

2610/63

19

41



Heimatkalender
des Beskidenkreises Saybusch

Heimatkalender

des Beskidenkreises
Saybusch

1941

E r s t e r J a h r g a n g

Herausgeber: Der Landrat in Saybusch

2610/
62

O2a
K185

204341

II

Wallis Mr.
Sohn Tochter, al. R. d. 4
1.3.62 [8.15]



Herausgeber: Der Landrat des Kreises Saybusch - Bearbeiter: Reg.-Assessor Zenrich,
Saybusch - Druck: Gauverlag-NS-Schlesien GmbH., Verlag Gleiwitz, Teuchertstraße 16

Auflage: 6000 Stück - Preis 1.00 RM. - G. 10. 1. 1941

In den Ostwind hebt die Fahnen,
denn im Ostwind stehn sie gut,
dann befehlen sie zum Aufbruch,
und den Ruf hört unser Blut.

Hans Baumann



Den deutschen Umsiedlern

im Beszidenkreis Saybusch widme ich den 1. Jahrgang
unseres neuen Heimatkalenders.

Liebe deutsche Umsiedler!

Ein weiter Weg liegt hinter Euch. In dem harten Winter 1939/40, als das deutsche Volk zum Kampf um seine Freiheit und sein Lebensrecht antrat, habt Ihr Eure Heimatdörfer im östlichen Galizien um Lemberg und Strnj verlassen und seid mit dem großen Treck ins Großdeutsche Reich zurückgekehrt. Von Eurer alten Heimat, von Engelsberg, Annaberg, Felizienthal, Skole und wie die Dörfer alle heißen, habt Ihr Abschied genommen, um eine größere Heimat zu gewinnen, das Großdeutsche Reich, das unser Führer für uns alle neu aufbaut. Ihr seid heimgekommen in die große Heimat, aus der Eure Vorfahren einmal aufgebrochen sind, aus dem Egerland und Schwaben und anderen Teilen des jetzigen Reiches, und Ihr seid nun bereit, mitzuhelfen am Aufbau dieses neuen Großdeutschen Reiches. Ihr seid inzwischen in Eure neuen Heimatdörfer eingezogen, und der Führer und wir alle bauen auf Euch und hoffen, daß Ihr, wie Eure Vorfahren, Pioniere deutschen Fleißes und deutscher Kultur im Ostraum sein wollt und sein werdet.

Der Kreis Saybusch gehörte, bevor der Führer ihn nach den Waffenerfolgen unserer Wehrmacht in die Obhut des Deutschen Reiches genommen hat, zu Polen und davor zu Oesterreich. Er ist in seiner Vergangenheit nur stiefmütterlich behandelt worden. Ihr seht die Schäden, wohin Ihr schaut, an den Straßen, an den Flüssen und Bächen und an den abgeholzten Wäldern. Ihr habt auch sicherlich längst erfahren, daß noch viel Arbeit zu leisten ist, bis die Sünden der Vergangenheit wieder ausgeglichen sind. Aber Ihr seht auch, daß im Laufe des vergangenen Jahres schon manches besser geworden ist, und Ihr wißt, daß wir in der Zukunft alles meistern werden, was gemeistert werden muß. Der Kreis Saybusch soll gesund und glücklich werden.

Eure neue Heimat ist alter deutscher Boden. Die Anlage der Waldhufendörfer zeigt uns die Spuren deutscher Arbeit, die schönen Wälder sind unter der Pflege deutscher Forstingenieure entstanden, die zum

Großteil aus der deutschen Forstakademie in Wien hervorgegangen sind. Die Papierfabrik Solali, die Eisenwerke Wegierska Gorka, die Schraubenfabrik Sporisch verdanken ihre Anlage und ihren organisatorischen Aufbau deutschen Ingenieuren und deutscher Technik. An diese Arbeit müssen wir anknüpfen zusammen mit den Volksdeutschen, die im Kreise Sanbusch die Fahne des Deutschtums stets hochgehalten haben.

Unsere neue Heimat ist schön. Der Beskidenkreis Sanbusch gehört sicherlich zu den schönsten Kreisen im Osten des Reiches. Auf unsere Arbeit sehen die hohen Beskidenberg herab, die den Kreis wie einen großen Talkessel umschließen. Sie sprechen zu uns in der ursprünglichen Erhabenheit einer fast unberührten Natur.

Diese Heimat aufzubauen und mit ihr durch die Arbeit immer mehr zu verwachsen, wird uns allen von Tag zu Tag größere Freude machen. Die Heimat kennen und so recht von Herzen lieben zu lernen, soll der Heimatkalender helfen. Wenn Ihr am Feierabend ihn zur Hand nehmt, soll er Euch erzählen von der Schönheit der Heimat, von ihrer Vergangenheit und von unserer gemeinsamen Arbeit und unseren Aufgaben, die wir zu erfüllen haben, um unserem Führer den Dank dafür abzustatten, daß er uns alle in einer größeren Heimat zusammengefaßt hat, die da heißt

Deutschland.



Landrat.

Die Ihr hier Heimat fandet!

Heimat ist Schicksal. Heimatschicksal verpflichtet. Euch Deutschen im Beskiden-Kreis Sanbusch wurde die Heimat zu besonderem Schicksal, das besonders hart verpflichtet.

Wenn die Menschen der Heimat durch gemeinsames Schicksal auf eine Not-, Brot- und Kampfgemeinschaft angewiesen sind, dann muß diese Gemeinschaft umso inniger und fester sein, je fordernder die besonderen Aufgaben eines besonderen Heimatschicksals drängen.

Der Beskiden-Kreis Sanbusch, als das besondere Schicksal Eurer Heimat, stellt Euch große Aufgaben. Seid daher wachsamer als anderswo um Eure Heimat. Weitet den Blick für Gegenwart und Zukunft Eurer Heimat zur Schönheit und erhabener Größe. Das Bild der Heimat muß umso stärker in Euch sein, je lebendiger das Schicksal es fordert, und wo fordert das Heimatschicksal lebendiger zum Einsatz der Gestaltung als hier im Ostland!

Deutsche Volksgenossen aus allen Gauen des Vaterlandes! Seid stolz, aus Euch selbst heraus an der Gestaltung unseres schönen Kreises mitarbeiten zu dürfen. Jeder von Euch kann als Bildhauer den Meißel führen am Bildwerk unserer neuen Heimat und mitschaffen an ihrem schöneren Antlitz, wozu uns Geschichte, Tradition und Opfer der Vergangenheit wie Gegenwart des deutschen Ostens verpflichten.

„Das gemeinsame Schicksal ist die einigende Kraft unseres Lebens“.

Laßt uns treu nach diesem Führerwort unser besonderes Heimatschicksal im Süd-Osten unseres Großdeutschen Vaterlandes erfüllen.

Heil Hitler!



Kreisleiter.

Die Welt ist so groß, lieber deutscher Leser. Ueber den Wäldern und Aehrenfeldern Deines Heimatdorfes stehen die Sterne einer Ewigkeit. Doch Du fürchtest Dich nicht vor der Weite, denn Du bist geborgen in einer kleinen Welt, die Dich vom Morgen bis zum Abend umgibt, in Deiner engeren Heimat. Du kennst Deine Heimat, die Heimat kennt Dich. Und Du sollst Deine Heimat lieben wie die Heimat Dich — jeden Stein, jeden Baum, ihre Erde und ihre Blüten.

Aber Du sollst auch nicht vergessen, daß viele deutsche Menschen ihre Heimat lieben, genau so wie Du. Es gibt also viele Heimatdörfer, wie Du weißt, soweit Dein Blick reicht und noch darüber hinaus, und alle diese Dörfer bilden zusammen mit Deinem Heimatdorf Deine große Heimat, Dein Vaterland, in dessen Gründen alles das geboren wird, was Deinem Leben Sinn gibt und Dich glücklich macht.

Wenn Du nach der Arbeit des Tages zum Feierabend in der Geborgenheit Deiner kleinen und großen Heimat dann Dein Herz der Unendlichkeit öffnest, ist es recht so. Du spürst dann die Stimme der Stille und hörst das Herz Deines Volkes schlagen und bist dankbar dafür, daß Du leben darfst. Du ahnst aber auch die Grenzen Deines Lebens und den Anfang und das Ende eines ewigen Kreislaufes, dem sich alles Leben beugen muß.

Wenn Du mich nun recht verstanden hast, lieber deutscher Leser, so schau in Dein Kalenderbuch und Du wirst sehen, daß auch das Jahr,

das vor Dir liegt, ein kleines Spiegelbild des ewigen Kreislaufes allen Lebens ist. In jedem Jahr folgt auf den Winter der Frühling und auf den Frühling die Reise des Sommers. In jedem Jahr nähern sich wieder das herbstliche Müdewerden und der Schlaf des Winters, und Du bist nur ein Glied in der Kette der Geschlechter. Jeder Tag vom Morgen bis zum Abend und jeder Schlaf der Nacht sind ein Kreislauf, den Du immer wieder heiteren Herzens beginnen und rechtschaffen und zufrieden beenden sollst. Und die Tage werden vergehen so schnell, wie der Nebel in Deinen Wäldern.

Das Kalenderbuch soll nun Dein Begleiter sein für jeden Tag und Dein bescheidener Freund am Feierabend, wie Du es willst. Und viele frohe Tage und wenig Leid wünscht Dir

Dein Kalendermann.

**Ein Blick
über den Gartenzaun in die Welt**

Przyłączenie mit Łyska



Was bringt Dir Dein Kalenderbuch?

Inhaltsverzeichnis

Titelbogen	1 — 12
Vorworte: Den deutschen Umsiedlern, Landrat Hering	13
Die Ihr Heimat fandet, Kreisleiter Scholz	15
Vorwort des Kalendermanns	16
Ein Blick über den Gartenzaun in die Welt	19
Was bringt dir dein Kalenderbuch?	21

I. Das Jahr

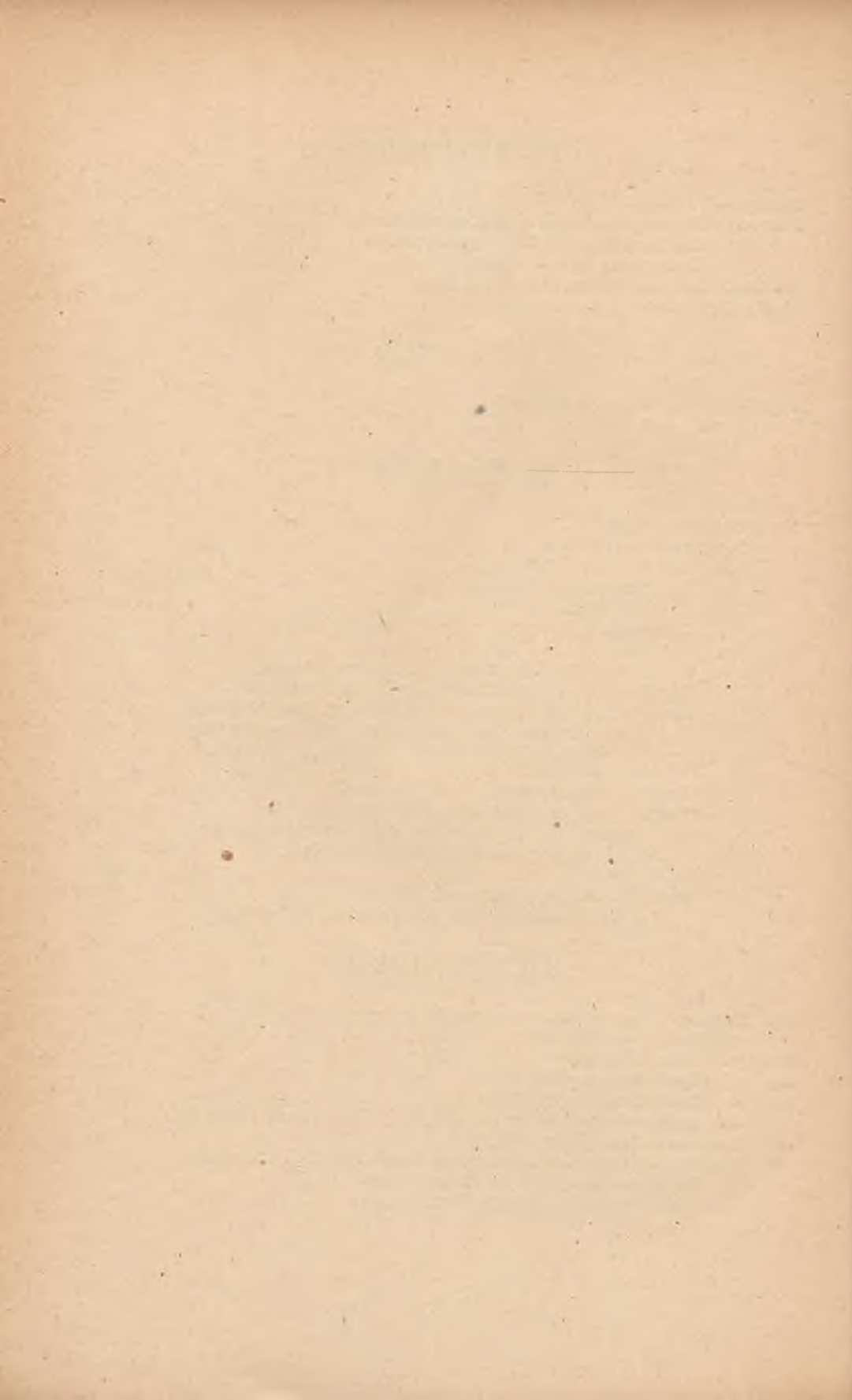
Kalendartum in Versen und Bildern	27
Die Haus=Chronik	127

II. Die Heimat

Das Gesicht der Heimat	133
Die Heimat in Bildern	135
Die Kreisstadt (3 Bilder)	
Das Bergland (3 Bilder)	
Die Heimat in Ziffern	137
„Dieses Land ist deutsch . . .“ (12 Monatsbilder)	143
Der Landkreis	147
Ein Ueberblick, Regierungs-Oberinspektor Kremser	149
Die Baugestaltung des Beskidenkreises, Baurat Gamp	151
Landschaft und Bauernhaus in den Beskiden, Architekt Lange	155
Der Aufbau des deutschen Schulwesens und der deutschen Kindergärten im Kreise Saybusch, Regierungs- Oberinspektor Kremser	161
Deutsche Pionierarbeit in den Bergen, D. E. Stonawski	163
Beskidenfahrt im Hochwinter, Ursel Ehl	166
Die Industrie. Vier Werke des Beskidenkreises berichten	169
Aus der Geschichte der Heimat, Forstmeister Tapla	177
Der Weg ins Reich	189
Der volksdeutsche Opfergang	191
... Und dann kamen die deutschen Soldaten, Rudolf Gürtler	199

III. Die Siedler

Den Umsiedlern aus den ehemaligen deutschen Karpathensiedlungen Ost- galiziens, Hans Reinpold	209
Bewährt in der Ostaufgabe, Dr. H. Kurk	209
Der große Trek, Karoline Buh	217
Aus der alten Heimat der Siedler	225
Die deutsche Sprachinsel Felizienthal, Ostgalizien, Hans Reinpold	227
Land und Leute, Josef Lanz	237
Auf der alten Ofenbank, Josef Lanz berichtet allerlei Schnurriges	243
Der Einsatz der Siedler in der neuen Heimat	253
Die Betreuung, Direktor Borkenhagen	257



IV. Der Feierabend

Bauernmorgen, Artur Max Lunzdorf	272
Ein Abend-Choral, Heinrich Anacker	273
Fretschendorf, Josef Vanz	274
Die große Reise, Hugo Scholz	276
Die Mutter (Kunstdruckbeilage)	
Ausspruch: Wer es zustandebringt usw.	281
Bauernfantate, Eberhard Wolfgang Möller	283
Verpflichtung und Glaube	285
Kampf und Sieg	291
Jahres-Rückschau	295
Eine alte Geschichte, die aber heute noch nützen kann	299
Amtliches Dokument, Franz Pagées	309
Ueber den Bauern, Hermanns Löns	311
Der Teufel mit den drei goldenen Haaren	313
Sommer, Hermann Claudius	318
Im Volkston, Theodor Storm	319
Die Sonne, Matthias Claudius	321
Die Sau, Ludwig Thoma	325
Guter Rat zum Abschied	331
Das ewige Leben	335

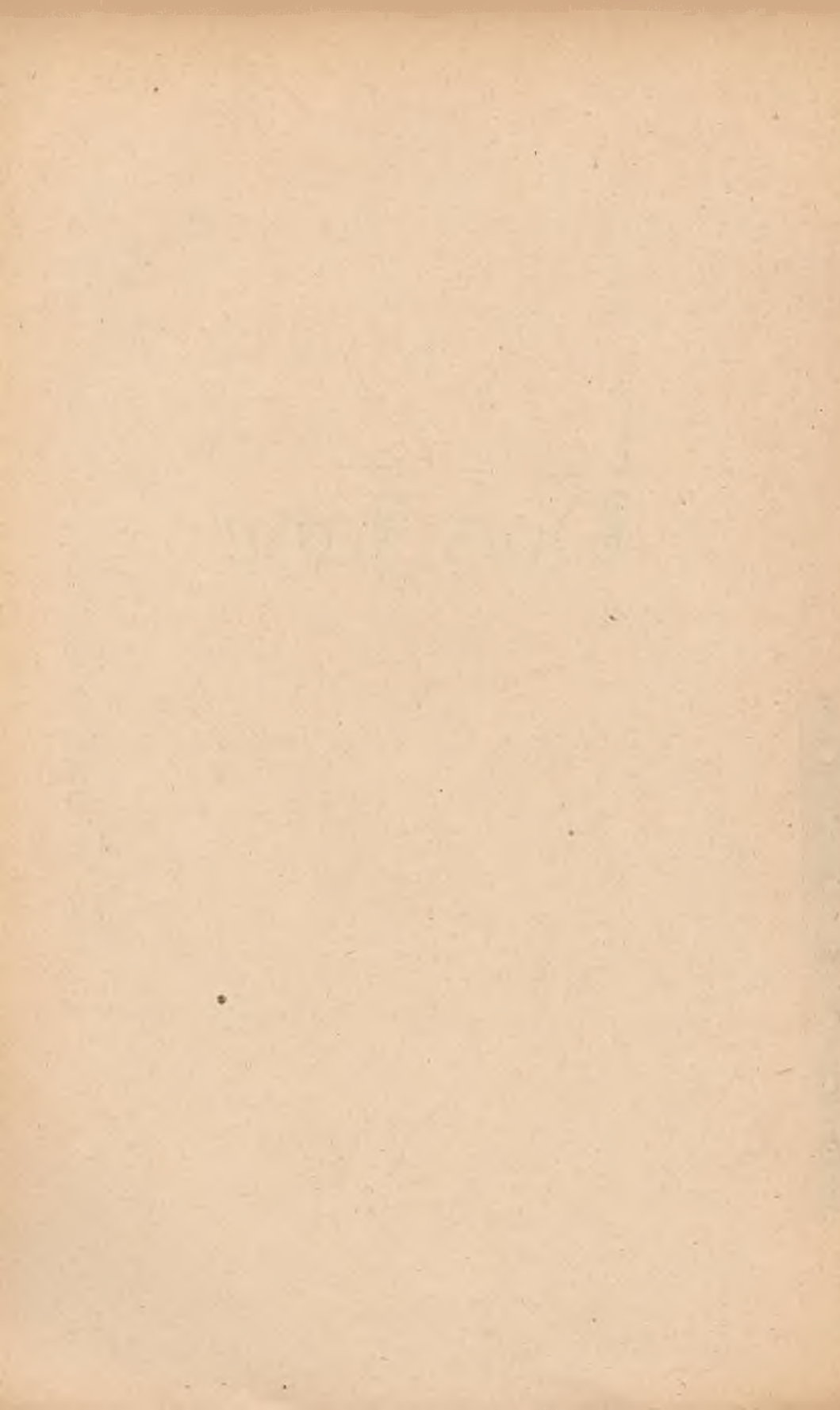
Anhang

Allerlei Wissenswertes	339
----------------------------------	-----

Der Kalender enthält insgesamt 34 ganzseitige Bilder in Kunstdruck

I.

Das Jahr







Januar

Richtung

6

1941

Viel Regen und wenig Schnee,
tut Äckern und Bäumen weh.

**Bauernfaust
und Bauern=
geist/**



**Ob man sie auch selten
preist/ Sind des Staates**



**Quell und
Macht/ Sind
die Sieger in
der Schlacht,
Wohl dem**

Staat/ der das bedacht.

Woche und Tag	Deutsche Gedenktage und Namen		Sonnen- Aufg. Untg.		Mond- Aufg. Untg.		
1. Woche Neujahr							
1 Mi	1834	Beseitig. d. innerdeutschen Zollgrenzen		8.11	15.56	9.54	20.30
2 Do	1777	Bildhauer Christian Rauch *	Adelhard	8.11	15.57	10.20	21.37
3 Fr	1912	Felix Dahn †	Genoveva	8.11	15.58	10.43	22.41
4 Sa	1785	Jakob Grimm *	Berta	8.11	16.00	11.06	23.45
2. Woche							
5 So	1919	Gründung d. Deutschen Arbeiterpartei	Gerlach	8.10	16.01	11.28	—
6 Mo	1776	Ferdinand v. Schill *	Irnhold	8.10	16.02	11.51	0.48
7 Di	1831	Generalpostmeister Stephan *	Reinhold	8.10	16.04	12.17	1.51
8 Mi	1794	Justus Möser †	Gudula	8.09	16.05	12.46	2.54
9 Do	1927	Houston Stewart Chamberlain †	Siegbert	8.09	16.07	13.18	3.55
10 Fr	1920	Inkrafttreten des Versailler Dictates	Wolphold	8.08	16.08	13.59	4.56
11 Sa	1923	Ruhrereinbruch d. Franzosen u. Belgier	Alwin	8.08	16.10	14.47	5.52
3. Woche — Eintopfsontag							
12 So	1893	Herm. Göring u. Alfred Rosenberg *	Volkhold	8.07	16.11	15.42	6.44
13 Mo	1935	Saarabstimmung	Gottfried	8.06	16.13	16.46	7.29
14 Di	1930	Mordanschlag auf Horst Wessel	Engelmar	8.05	16.14	17.56	8.09
15 Mi	1933	Wahltag der NSDAP in Lippe		8.04	16.16	19.10	8.44
16 Do	1901	Maler Arnold Böcklin †	Henning	8.03	16.17	20.25	9.15
17 Fr	1318	Baumeister Erwin v. Steinbach †	Gamelbert	8.02	16.19	21.42	9.43
18 Sa	1871	Reichsgründungstag	Leonhard	8.01	16.20	22.59	10.10
4. Woche							
19 So	1576	Hans Sachs †	Erhard	8.00	16.22	—	10.38
20 Mo	1934	Gesetz z. Ordnung d. national. Arbeit		7.59	16.23	0.16	11.07
21 Di	1934	Baumeister Ludwig Troost †	Agnes	7.58	16.25	1.31	11.40
22 Mi	1850	General Karl Litzmann *	Meinrad	7.57	16.27	2.46	12.16
23 Do	1930	Nationalsoz. Regierung in Thüringen	Radulf	7.56	16.29	3.55	13.01
24 Fr	1932	Herbert Norfus †		7.54	16.30	5.00	13.53
25 Sa	1077	Kaiser Heinrich IV in Canossa	Wilhelma	7.53	16.32	5.55	14.51
5. Woche							
26 So	1934	Bildung der DAF	Bathilde	7.52	16.34	6.42	15.55
27 Mo	1756	Wolfgang Amadeus Mozart *		7.50	16.36	7.21	16.03
28 Di	1923	1. Parteitag der NSDAP i. München	Gerbert	7.49	16.38	7.54	18.11
29 Mi	1860	Ernst Moritz Arndt †		7.48	16.39	8.22	19.18
30 Do	1933	Adolf Hitler wird Reichskanzler	Adelgunde	7.46	16.41	8.47	20.25
31 Fr	1933	SA-Sturmführer S. E. Maikowski †	Alvine	7.45	16.43	9.10	21.29

Garten: Bäume versehen, ansapfen, umgraben, düngen, Spargelförner legen. Auzikel- und Primel-samen in hölzerne Kisten säen. Melonen- und Gurkenferne in Mißbeete legen. Himbeer-, Johannis- und Stachelbeersträucher beschneiden.

Feld: Dünger in einem Haufen auf das Feld fahren und mit einer 20-Zentimeter-Erdschichte bedecken! Frühjahrssaatgut und Kunstdünger bestellen.

Wald: Die ausgezeichneten Bäume in den Bejagungsschlägen fällen. Bei Frost ohne Schnee ist in Schlägen mit Nachwuchs einzuholten. Zu sammeln sind: Erlen-, Kiefer-, Fichten- und Eichenfasen. Die Raupen, bzm. Larven des großen Kiefernspinners und der Kieferblattwespe suchen.

Wild: 6. wird die Sanjagd geschlossen. Reuler und Ferkelinge werden noch erlegt. Sonst ruht die Jagd.

Fische: Brachsen, Neunaugen, Schmerle, Gründling, Kaulbarsch.

Freundliche Begegnung

Zum neuen Jahr, Herr Nachbar, meinen Gruß
Und Glück und Stolz, ein Knäblein in die Wiegen,
Dazu ein wenig Leid und auch Verdruß,
Damit die Freude doppelt schmeckt zum Schluß!

Gesegnet Gut, viel Ernte, frohe Jagd,
Getreu Gesinde, ohne Zwist und Sorgen,
Und Stunden auch mit zärtlichem Bedacht
Der mütterlichen Frau. Und in der Nacht
Ein still Gebet, und glückliches Genügen!
Laßt euer Wort durch Gottes Felder pflügen.

Jetzt liegt das Winterkorn in Schnee und Eis,
Doch steigt das Licht, der Mittag will nicht trügen,
Noch sind, Herr Nachbar, unsre Hüte weiß,
Da wir uns grüßen, doch das Herz pocht leis.
Viel Hoffnung, kommend Jahr, sollst du uns fügen.

Hans Friedrich Blunck

Februar
Kornung
~~~~~  
**1941**

Gingt die Amsel jezt schon hell,  
geht's dem Bauern an das Fell.





Regiern freundlich  
und mit Willen/  
Tut viel Haß  
und Eifers stillen,



Wer  
mit dem Hoxpf  
will oben aus/  
Der tut viel  
Schaden und  
richt' nichts aus.





| Woche<br>und Tag                | Deutsche Gedenkstage und Namen                                                   |           | Sonnen-<br>Aufg. Untg. |       | Mond-<br>Aufg. Untg. |       |
|---------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------|-----------|------------------------|-------|----------------------|-------|
| 1 Sa                            | 1933 Erster Vierjahresplan                                                       | Thietmar  | 7.43                   | 16.45 | 9.32                 | 22.34 |
| <b>6. Woche</b>                 |                                                                                  |           |                        |       |                      |       |
| 2 So                            | 1829 Naturforscher Alfred Brehm *                                                |           | 7.42                   | 16.47 | 9.55                 | 23.36 |
| 3 Mo                            | 1721 Seydlitz *                                                                  | Blasius   | 7.40                   | 16.49 | 10.20                | —     |
| 4 Di                            | 1936 Ermordung Wilhelm Gustloffs                                                 | Hildegard | 7.38                   | 16.51 | 10.47                | 0.38  |
| 5 Mi                            | 1808 Karl Spitzweg *                                                             | Adelheid  | 7.37                   | 16.53 | 11.17                | 1.40  |
| 6 Do                            | 1813 Aufruf Vords an die ostpreuß. Stände                                        | Hildegund | 7.35                   | 16.55 | 11.53                | 2.41  |
| 7 Fr                            | 1915 Winterschlacht in Masuren                                                   | Richard   | 7.33                   | 16.57 | 12.37                | 3.38  |
| 8 Sa                            | 1871 Moritz v. Schwind †                                                         |           | 7.32                   | 16.59 | 13.28                | 4.31  |
| <b>7. Woche — Eintopfsontag</b> |                                                                                  |           |                        |       |                      |       |
| 9 So                            | 1905 Adolf v. Menzel †                                                           | Walter    | 7.30                   | 17.01 | 14.27                | 5.20  |
| 10 Mo                           | 1920 Abstimmung in Nordschleswig                                                 | Balderich | 7.28                   | 17.03 | 15.35                | 6.03  |
| 11 Di                           | 1927 Saalschlacht in den Pharusjalen zu Berlin (Eröffnung des Kampfes um Berlin) | Adolf     | 7.26                   | 17.05 | 16.48                | 6.41  |
| 12 Mi                           | 1804 Philosoph Immanuel Kant †                                                   |           | 7.24                   | 17.07 | 18.04                | 7.14  |
| 13 Do                           | 1883 Richard Wagner †                                                            | Ermelinde | 7.22                   | 17.08 | 19.24                | 7.45  |
| 14 Fr                           | 1468 Johann Gutenberg †                                                          |           | 7.20                   | 17.10 | 20.42                | 8.13  |
| 15 Sa                           | 1763 Friede von Hubertusburg                                                     | Siegfried | 7.17                   | 17.12 | 22.02                | 8.42  |
| <b>8. Woche</b>                 |                                                                                  |           |                        |       |                      |       |
| 16 So                           | 1620 Friedr. Wilhelm d. Große Kurfürst *                                         | Konradin  | 7.15                   | 17.14 | 23.20                | 9.11  |
| 17 Mo                           | 1940 Englischer Ueberfall auf die „Altmark“ in den norwegischen Hoheitsgewässern |           | 7.13                   | 17.16 | —                    | 9.43  |
| 18 Di                           | 1546 Martin Luther †                                                             |           | 7.11                   | 17.17 | 0.36                 | 10.19 |
| 19 Mi                           | 1473 Astronom Nikolaus Kopernikus *                                              | Friedrich | 7.09                   | 17.19 | 1.47                 | 11.01 |
| 20 Do                           | 1810 Andreas Hofer v. d. Franzos. erschossen                                     |           | 7.07                   | 17.21 | 2.52                 | 11.50 |
| 21 Fr                           | 1916 Beginn der Schlacht bei Verdun                                              | Gunthilde | 7.05                   | 17.23 | 3.49                 | 12.45 |
| 22 Sa                           | 1788 Philosoph Arthur Schopenhauer *                                             |           | 7.03                   | 17.25 | 4.38                 | 13.45 |
|                                 | 1875 Reichsarbeitsführer Hierl *                                                 |           |                        |       |                      |       |
|                                 | 1920 1. Versamml. der NSDAP i. München                                           |           |                        |       |                      |       |
| <b>9. Woche</b>                 |                                                                                  |           |                        |       |                      |       |
| 23 So                           | 1930 Horst Wessel seinen Verletzung. erleg.                                      |           | 7.01                   | 17.27 | 5.19                 | 14.50 |
| 24 Mo                           | 1920 Verkünd. des Parteiprogramms durch Adolf Hitler                             |           | 6.59                   | 17.29 | 5.55                 | 15.57 |
| 25 Di                           | 1916 Erstürmung von Fort Douaumont                                               |           | 6.57                   | 17.31 | 6.24                 | 17.04 |
| 26 Mi                           | 1924 Beginn des Hitler-Prozesses                                                 | Walburga  | 6.55                   | 17.33 | 6.50                 | 18.11 |
| 27 Do                           | 1925 Wiederbegründung der NSDAP                                                  |           | 6.53                   | 17.35 | 7.13                 | 19.15 |
| 28 Fr.                          | 1833 Generalfeldmarsch. Gen. v. Schlieffen *                                     | Markwart  | 6.51                   | 17.36 | 7.36                 | 20.20 |

**Garten:** Zucker-, Petersilienwurzeln, Meerrettich, Pastinaken, Sellerie können ausgenommen werden. Verpflanze Knoblauch, Schnittlauch und die Nebenschosse der Artischoke. Trockenliegende Beete kann man gegen Ende Föhnungs mit Spinat, Korb- und Wurzelpetersilie, Möhren, Pastinaken, Zwiebeln, Zuer, Schwarz- oder Haberwurzeln, Rüsselkraut, Schnitt- und Kopfsalat, Wirsing, Korb- und Rüben besäen. Angelegt werden Spargelbepflanzungen. Auch Samen- und Mistbeete, in die man Karotten, Salat, Radieschen, Karfiol, Gurken, Melonen usw. säet oder legt und Blumenkohl verpflanzte. — Wirf die Äste ab von den Bäumen, die man im Oster umpfropfen will, bis auf einen Stuhl. Schneid zu Ende des Monats bei den jungen Bäumen, welche zu Johannis in das junge Holz der Krone okuliert werden sollen, die Kronenweige bis auf einige Augen weg. Nimm Zug- und Seitenäste, Wasserschosse und jungen schwächlichen Bäumen, denen es an Holzweigen fehlt, die Fruchtäste weg.

**Feld:** Dünger wie im Garten im Vorrat auf das Feld; auf Wiesen sind Bewässerungsgräben anzulegen! Ackerwerkzeuge in gehörigen Stand setzen!

Das will ich mir merken:

Handwriting practice lines consisting of 20 horizontal dotted lines.

## Im Dorfwinter

Im Hofe zetert schrill das Schwein,  
Der Metzger kam, blutnassen Schurzes;  
Bald strotzen Wurst und Schinkenbein  
Aus dem Kamin im Räucherschrein -  
Die Magd schämt sich des Tränensturzes.

Vom Nachbarhaus das Spinnrad schnurrt,  
Froh dröhnt ein derbes Burschenlachen;  
Der Bauer in die Stube knurrt,  
Der Knecht ein leises Flüchlein murt,  
Um pfeisend dann den Stall zu machen.

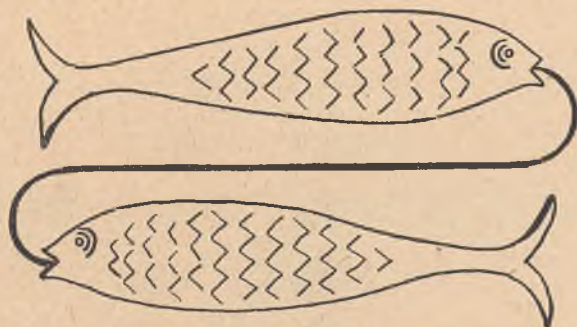
Jetzt knirscht heran die Reißigfuhr,  
Die Kinder stapfen vor dem Boocke  
Tief durch den Schnee der Gassenflur  
- Sie scheuen nicht die Ochsenpur! -  
Verfroren klirrt die Schlittenglocke.

Jäh tobt die Schmiede, faucht und zischt,  
Flammblutend zuckt die Fensterluke;  
Der Hammer sprühndes Eisen dreischt,  
Gesträubten Fells der Hund entwischt,  
Umgeistert von dem Feuerspuke.

Nun böllert auf die Kegelbahn,  
Fallrollen kracht vom nahen Krüge;  
Der Bauer glaubt sein Werk getan,  
Der Knecht zieht die Gewichsten an,  
Frühfeiernd nach des Winters Fuge.

Rudolf Schmitt, Sulzthal





# März Lenzing



1941

Fällt im März viel Schnee,  
tu's den Blüten weh.



So wir hätten einen **Blauben**,  
**Gott** und die **Gerechtigkeit**  
**vor Augen** / Ein' **Elm** / **Klaß**  
**und Geld** / **Dann ständ es**  
**wohl in dieser Welt.**





| Woche<br>und Tag                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    | Deutsche Gedenktage und Namen                |            | Sonnen-<br>Aufg. Untg. |       | Mond-<br>Aufg. Untg. |       |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|------------|------------------------|-------|----------------------|-------|
| 1 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1935 Rückkehr des Saarlandes                 |            | 6.48                   | 17.38 | 7.59                 | 21.23 |
| <b>10. Woche</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                              |            |                        |       |                      |       |
| 2 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1689 Die Franzosen verwüsten Heidelberg      | Ludwig     | 6.46                   | 17.40 | 8.23                 | 22.25 |
| 3 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1918 Friede von Brest-Litowsk                | Kunigunde  | 6.44                   | 17.42 | 8.49                 | 23.27 |
| 4 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1933 Tag der erwachenden Nation              |            | 6.42                   | 17.44 | 9.18                 | —     |
| 5 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1935 Hans Schemm †                           | Friedrich  | 6.39                   | 17.46 | 9.50                 | 0.28  |
| 6 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1930 Großadmiral v. Tirpitz †                | Fridolm    | 6.37                   | 17.48 | 10.30                | 1.25  |
| 7 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1936 Wiederherstellung d. dtisch. Wehrhoheit | Volker     | 6.35                   | 17.50 | 11.17                | 2.19  |
| 8 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1917 Graf Zeppelin †<br>[im Rheinland]       |            | 6.32                   | 17.52 | 12.11                | 3.09  |
| <b>11. Woche — Eintopfsontag</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                              |            |                        |       |                      |       |
| 9 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 1888 Kaiser Wilhelm I. †                     |            | 6.30                   | 17.53 | 13.13                | 3.54  |
| 10 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1813 Stifung des Eisernen Kreuzes            | Gustav     | 6.28                   | 17.55 | 14.22                | 4.34  |
| 11 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1938 National-soz. Revolution in Oesterr.    |            | 6.25                   | 17.56 | 15.37                | 5.09  |
| 12 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1877 Wilhelm Fried *                         |            | 6.23                   | 17.58 | 16.56                | 5.41  |
| 13 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1938 Oesterreich vereinigt mit dem Reich     | Dietholf   | 6.20                   | 18.00 | 18.16                | 6.11  |
| 14 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1803 Klopstock †                             |            | 6.18                   | 18.02 | 19.38                | 6.40  |
| 15 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 933 Sieg Heinrichs I. in der Ungarnschlacht  | Luitse     | 6.16                   | 18.03 | 20.59                | 7.10  |
| <b>12. Woche Heldengedenktag</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                              |            |                        |       |                      |       |
| 16 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1935 Wiedereinführ. d. Allgem. Wehrpflicht   |            | 6.13                   | 18.05 | 22.19                | 7.42  |
| 17 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1813 Aufruf „An mein Volk“                   |            | 6.11                   | 18.07 | 23.35                | 8.18  |
| 18 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1915 Untergang v. U 29 m. Otto Weddigen      |            | 6.09                   | 18.09 | —                    | 8.59  |
| 19 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1873 Max Reger *                             | Friedbald  | 6.06                   | 18.11 | 0.44                 | 9.46  |
| 20 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1921 Oberöchl. Volksabstimmung,              | Wulftram   | 6.04                   | 18.12 | 1.45                 | 10.41 |
| 21 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1933 Tag von Potsdam                         |            | 6.02                   | 18.14 | 2.37                 | 11.39 |
| 22 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1939 Rückgl. d. Memellandes i. d. Reich      |            | 6.00                   | 18.16 | 3.20                 | 12.43 |
| <b>13. Woche</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                              |            |                        |       |                      |       |
| 23 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1868 Dietrich Eckart *                       | Frieda     | 5.58                   | 18.18 | 3.57                 | 13.49 |
| 24 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1865 Kiel wird preuß. Kriegshafen            |            | 5.55                   | 18.19 | 4.27                 | 14.54 |
| 25 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1907 Ernst v. Bergmann †                     |            | 5.53                   | 18.21 | 4.54                 | 16.00 |
| 26 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1827 Ludwig van Beethoven †                  | Ludger     | 5.50                   | 18.23 | 5.18                 | 17.05 |
| 27 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1845 Physiker W. C. v. Röntgen *             | Fromin     | 5.48                   | 18.25 | 5.40                 | 18.09 |
| 28 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1884 Gründung der deutschen Kolonialges.     | Gundelinde | 5.46                   | 18.27 | 6.03                 | 19.13 |
| 29 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1934 Landjahrgefeß                           | Ludolf     | 5.43                   | 18.29 | 6.26                 | 20.16 |
| <b>14. Woche</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                              |            |                        |       |                      |       |
| 30 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1814 Schlacht vor Paris                      |            | 5.41                   | 18.30 | 6.52                 | 21.17 |
| 31 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               | 1923 Franzosen erschienen in Essen 13 Arb.   | Ludger     | 5.39                   | 18.32 | 7.20                 | 22.19 |
| <p><b>Garten:</b> Bei guter Witterung nehme man den Küchengarten in Arbeit. Es werden gesät: Sommerendivie, Senf, Anis, Dill, Borragens, Boretsch, Gurkenkraut, Bohnenkraut, Kresse, Zichorie usw. Auspflanzungen sind: die überwinternten Wurzeln von Kohl, Mangold, Zichorie, Möhren, Zwiebeln, Rettich, welche Samen tragen sollen. Bei gutem Wetter deckt man bedeckte Pflanzen auf. Das Bedecken fetter Spargel- und Erdbeerbeete darf nicht veräußt werden. Im Mistbeete verpflanzt man Melonen und Gurken; bei kaltem Wetter sind sie mit Matten zu bedecken. Weiter werden gesät: Salat, Blumenkohl, Wirsing, Majoran, Karotten usw. Häufiges Begießen ist notwendig.</p> <p><b>Feld:</b> Wenn die Felder genügend abgetrocknet sind, wird das Saatbeet für das Sommergetreide hergerichtet, angebannt. Schwachem Wintergetreide mit Jauche oder Chilesalpeter als Kopfdüngung nachhelfen! Hopfenpflanzungen anlegen! Winterweizen und Winterforn walzen und leicht überlegen! Weizen eggen und bewässern!</p> <p><b>Wald:</b> Das Holzfällen muß ganz beendet werden. Die Eichenlohrinde ist zu verkaufen. Laub- und Nadelholzer, namentlich Lärchen, sind zu pflanzen. Das Raupen- und Puppenfuchen ist fortzusetzen.</p> |                                              |            |                        |       |                      |       |

Das will ich mir merken:

Handwriting practice lines consisting of 20 horizontal dotted lines.

## Zum Heldengedenktag!

### Der vierte Brief

Meine liebe Mutter, diesen letzten Brief  
wirfst Du haben, wenn ich in der Erde,  
die mich unaufhörlich zu sich rief,  
mit den andern Kameraden liegen werde.

Meine liebe Mutter, diesen armen Sand  
mußt Du lieben, der mein Leben schlürfte.  
Doch was gäb ich, wenn ich Deine Hand  
einmal noch, nur einmal streicheln dürfte.

Meine liebe Mutter, dieses eine Wort  
sollst Du gut verstehn und ohne Klagen:  
Eine kleine Wolke wird mich fort  
in das Land, für das ich sterbe, tragen.

Meine liebe Mutter, diese Wolke wirst  
Du am Himmel sehen ruhig treiben.  
Fromm und silbern wird sie überm First  
unsres kleinen Hauses stehenbleiben.

Eberhard Wolfgang Möller





**April**  
**Ostermond**

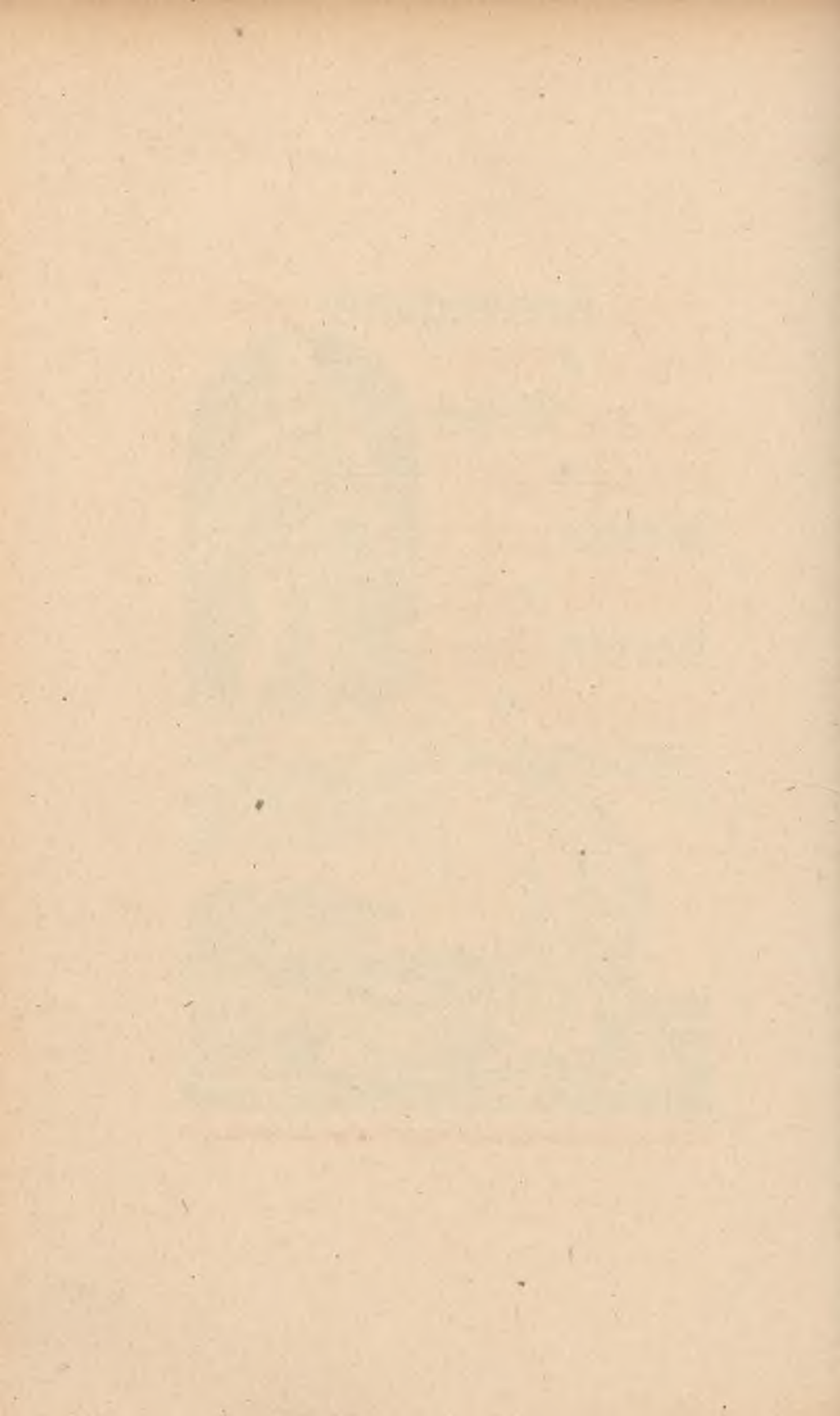
V  
**1941**

Trockener April  
ist nicht des Bauern Will.



**Auf** Herrengunst nit-  
**baue** + **Noch**  
**gutem** Wetter  
**traue** + **Das**  
**Wetter** nit  
**besteht** + **Der**  
**Herren** **Gunst**  
**vergeht** +





| Woche<br>und Tag | Deutsche Gedenktage und Namen       |          | Sonnen-<br>Aufg. Untg. | Mond-<br>Aufg. Untg. |
|------------------|-------------------------------------|----------|------------------------|----------------------|
| 1 Di             | 1815 Otto v. Bismarck *             | Hugo     | 5.36 18.34             | 7.51 23.17           |
| 2 Mi             | 742 Karl der Große *                |          | 5.34 18.36             | 8.27 —               |
| 3 Do             | 1897 Johannes Brahms †              | Bernward | 5.32 18.37             | 9.10 0.12            |
| 4 Fr             | 1823 Wilhelm v. Siemens *           | Ingbert  | 5.29 18.39             | 10.00 1.02           |
| 5 Sa             | 1723 Baumeister Kilcher v. Erlach † |          | 5.27 18.40             | 10.57 1.48           |

### 15. Woche

|       |                                                                      |          |            |            |
|-------|----------------------------------------------------------------------|----------|------------|------------|
| 6 So  | 1528 Dürer †                                                         | Notker   | 5.24 18.42 | 12.01 2.28 |
| 7 Mo  | 1348 Gründung der 1. deutschen Universität in Prag                   |          | 5.22 18.44 | 13.12 3.05 |
| 8 Di  | 1940 Minenlegung der Westmächte in den norwegischen Hoheitsgewässern | Walter   | 5.19 18.46 | 14.26 3.37 |
| 9 Mi  | 1940 Befreiung Dänemarks und Norwegens                               | Waltraud | 5.17 18.46 | 15.45 4.08 |
| 10 Do | 1933 Hermann Göring Pr. Ministerpräsident                            |          | 5.15 18.49 | 17.05 4.36 |
| 11 Fr | 1814 Napoleon I. n. d. Insel Elba verbannt                           | Reiner   | 5.13 18.51 | 18.28 5.06 |
| 12 Sa | 1809 Andreas Hofer erstürmt den Berg Isel                            | Julius   | 5.10 18.53 | 19.51 5.37 |

### 16. Woche

|       |                                                                      |             |            |            |
|-------|----------------------------------------------------------------------|-------------|------------|------------|
| 13 So | <b>Osterjonnitag</b>                                                 | Hermenegild | 5.08 18.54 | 21.12 6.11 |
| 14 Mo | <b>Ostermontag</b>                                                   |             | 5.06 18.53 | 22.27 6.51 |
|       | 919 Heinrich I. deutscher König                                      | Waldbmann   |            |            |
| 15 Di | 1832 Wilhelm Busch *                                                 |             | 5.04 18.57 | 23.34 7.38 |
| 16 Mi | 1916 Angriff deutscher Marine-Luftschiffe auf die englische Ostküste |             | 5.01 18.59 | — 8.31     |
| 17 Do | 1521 Luther auf dem Reichstag zu Worms                               | Rudolf      | 4.59 19.01 | 0.32 9.30  |
| 18 Fr | 1864 Erstürmung der Düppeler Schanzen                                | Werner      | 4.57 19.03 | 1.19 10.34 |
| 19 Sa | 1916 Generalfeldmarschall v. d. Goltz †                              | Gerold      | 4.55 19.04 | 1.58 11.41 |

### 17. Woche

|       |                                                    |           |            |            |
|-------|----------------------------------------------------|-----------|------------|------------|
| 20 So | 1889 Geburtstag Adolf Hitlers                      | Hildegard | 4.53 19.06 | 2.31 12.47 |
| 21 Mo | 1918 Kampfflieger Fhr. M. v. Richthofen †          | Ronrad    | 4.51 19.08 | 2.59 13.52 |
| 22 Di | 1866 Seede * *                                     | Wolfsheim | 4.48 19.10 | 3.24 14.57 |
| 23 Mi |                                                    |           | 4.46 19.12 | 3.46 16.01 |
| 24 Do | 1891 Generalfeldmarschall Graf Helmuth v. Moltke † | Robert    | 4.44 19.13 | 4.09 17.05 |
| 25 Fr | 1918 Schlacht am Kemmelberg                        |           | 4.42 19.15 | 4.31 18.07 |
| 26 Sa | 1894 Rudolf Heß *                                  | Volkrad   | 4.39 19.17 | 4.55 19.09 |

### 18. Woche

|       |                                      |          |            |            |
|-------|--------------------------------------|----------|------------|------------|
| 27 So | 1933 Rudolf Heß, Stellv. des Führers |          | 4.37 19.19 | 5.22 20.11 |
| 28 Mo | 1809 Erhebung Schills                |          | 4.36 19.21 | 5.52 21.11 |
| 29 Di | 1933 Reichsluftschutzbund gegründet  | Udalgard | 4.34 19.22 | 6.26 22.07 |
| 30 Mi | 1803 Generalfeldmarschall Roon *     |          | 4.32 19.24 | 7.07 22.59 |

**Garten:** Im Küchengarten alle Gemüsearten (Frühgemüsearten) jäten. Was noch nicht geät ist, soll jetzt geät werden, namentlich: Fenchel, Rot-, Runkel- und Sellerierüben, Sommerrettiche und Artischocken, Erdäpfel, Erbsen, Gartenbohnen. Kopfsalat und Kohlrarten sind zu verpflanzen. Neue Spargelbeete anlegen, Erdbeeren düngen, schädliche Insekten vertilgen. Mistbeete lüften. Im Obstgarten wird topuliert, sowie der Saft in das Holz tritt.

**Feld:** Der wichtigste Saatenmonat! Man jät: Hafer, Gerste, Sommerweizen, Klee, Runkelrüben, Tabak, Mohr. Bei günstigem Wetter auch Erbsen, Widen, Linjen, Saatgut beizen! Je früher die Saat möglich, desto besser! Herrichtung der Erdäpfelknollen für die Saat: 2-3 Tage an der Luft abwellen lassen; so schneiden, daß jede Hälfte die gleiche Anzahl von Augen hat. Knollen nur in die Hälfte teilen! Schnittflächen vor dem Auslegen etwas abtrocknen lassen! Erdäpfel gut düngen! Die Saatzeit ist örtlich nach Wetter- und Bodenverhältnissen sowie Pflanzenart verschieden.

**Wald:** Die Sommerfällungen in Hochlagen nehmen ihren Anfang. Die Ulmenfaat ist vorzunehmen. Durch den Frost aufgezogene Pflanzungen sind anzutreten, umgefallene aber aufzurichten. Teerringe erneuern.

Das will ich mir merken:

# Bauernmütter

Bauernmütter haben Furchen im Gesicht  
Wie der Acker,  
Und sie tun ihre Pflicht  
Still und wacker.

Und sie ziehen Kinder auf  
Stark wie Bäume,  
Und sie haben keine Zeit  
Für Träume . . .

Bauernmütter haben einen harten Gang,  
Und ihr Schritt kann schwer vom Boden los,  
Doch ihr Schreiten ist wie alter Gang,  
Einfach, fest und groß . . .

Manchmal falten sie die Hände,  
Ihre Hände, rauh wie Erde,  
Und sie beten, daß der Hof  
Von dem Bliß verschonet werde.

Und sie beten, daß die Söhne  
Und die Töchter gut gedeihen,  
Daß im rechten, frohen Wechsel  
Regen, Sonn' das Land erfreuen . . .

Bauernmütter haben Furchen im Gesicht  
Wie der Acker,  
Und sie tun ihre Pflicht  
Still und wacker . . .

Hans Gäßgen





# Maí Wonnemond



1941

Viel Gewitter im Mai,  
singt der Bauer Fuchthei!



An zwei Acker sollst du denken:  
+ Einen nur besäest du: + In  
den andern wird dich senken  
+ Gottes Vaterhand zur Ruh.



Darum sollst du heut und mor-  
gen + Für ein gutes Saat Korn  
sorgen: +



| Woche<br>und Tag | Deutsche Gedenktage und Namen                                          |        | Sonnen-<br>Aufg. Untg. | Mond-<br>Aufg. Untg. |
|------------------|------------------------------------------------------------------------|--------|------------------------|----------------------|
| 1 Do             | Nationaler Feiertag d. deutschen Volkes                                | Arnold | 4.30 19.26             | 7.54 23.46           |
| 2 Fr             | 1921 Polnische Insurgenten beginnen den<br>3. obereschlesischen Putsch |        | 4.28 19.28             | 8.49 —               |
| 3 Sa             | 1848 Otto Lilienthal *                                                 |        | 4.26 19.29             | 9.48 0.27            |

### 19. Woche

|       |                                            |           |            |            |
|-------|--------------------------------------------|-----------|------------|------------|
| 4 So  | 1911 Ad Boermann †                         | Willerich | 4.24 19.31 | 10.55 1.05 |
| 5 Mo  | 1869 Komponist Hans Pfitzner *             | Jutta     | 4.22 19.32 | 12.05 1.37 |
| 6 Di  | 1904 Maler Franz v. Lenbach †              | Waltrada  | 4.20 19.34 | 13.19 2.07 |
| 7 Mi  | 1833 Johannes Brahms *                     | Gisela    | 4.18 19.36 | 14.37 2.35 |
| 8 Do  | 1923 Todesurteil gegen Schlageter          | Wulfsilde | 4.16 19.37 | 15.57 3.03 |
| 9 Fr  | 1805 Schiller †                            |           | 4.15 19.39 | 17.19 3.33 |
| 10 Sa | 1940 Deutscher Angriff über die Westgrenze |           | 4.13 19.40 | 18.41 4.04 |

### 20. Woche

|       |                                           |         |            |            |
|-------|-------------------------------------------|---------|------------|------------|
| 11 So | 1686 Otto v. Guericke †                   | Walbert | 4.11 19.42 | 20.01 4.41 |
| 12 Mo | 1803 Liebig *                             |         | 4.10 19.44 | 20.14 5.24 |
| 13 Di | 1785 Historiker Dahlmann *                | Robert  | 4.08 19.45 | 22.20 6.16 |
| 14 Mi | 1940 Kapitulation der holländischen Armee |         | 4.06 19.47 | 23.13 7.14 |
| 15 Do | 1816 Maler A. Rethel *                    | Rupert  | 4.05 19.48 | 23.57 8.18 |
| 16 Fr | 1788 Friedrich Rückert *                  |         | 4.03 19.50 | — 9.26     |
| 17 So | 1933 Adolf Hitlers erste Reichstagsrede   | Jobst   | 4.02 19.52 | 0.34 10.35 |

### 21. Woche — Muttertag

|       |                                                                            |           |            |            |
|-------|----------------------------------------------------------------------------|-----------|------------|------------|
| 18 So | 1940 Wiedervereinigung von Eupen, Mal-<br>medy und Moeresnet mit dem Reich | Dietmar   | 4.00 19.53 | 1.03 11.42 |
| 19 Mo | 1762 Johann Gottlieb Fichte                                                |           | 3.59 19.55 | 1.29 12.48 |
| 20 Di | 1764 Schadow *                                                             | Elfriede  | 3.58 19.56 | 1.52 13.53 |
| 21 Mi | 1921 Der dtsh. Sturm drauß üb. d. Annaberg                                 |           | 3.56 19.58 | 2.15 14.56 |
| 22 Do | Himmelfahrt Christi                                                        | Renata    | 3.55 19.59 | 2.37 16.00 |
|       | 1939 Militärpakt Deutschland—Italien                                       |           |            |            |
| 23 Fr | 1618 Prager Fenstersturz                                                   |           | 3.54 20.01 | 3.00 17.02 |
| 24 Sa | 1848 Annette von Droste-Hülshoff †                                         | Hildebert | 3.52 20.02 | 3.26 18.04 |

### 22. Woche

|       |                                                                                   |            |            |            |
|-------|-----------------------------------------------------------------------------------|------------|------------|------------|
| 25 So | 1932 Admiral v. Hipper †                                                          | Eilhard    | 3.51 20.04 | 3.55 19.05 |
| 26 Mo | 1923 Albert Leo Schlageter v. d. Franzosen<br>auf der Holzheimer Heide erschossen |            | 3.50 20.05 | 4.27 20.03 |
| 27 Di | 1910 Mediziner Robert Koch †                                                      | Hermengard | 3.49 20.06 | 5.05 20.56 |
| 28 Mi | 1940 Kapitulation der belgischen Armee                                            |            | 3.48 20.07 | 5.51 21.45 |
| 29 Do |                                                                                   | Kriemhild  | 3.46 20.09 | 6.42 22.29 |
| 30 Fr | 1919 Diktat von St. Germain                                                       | Ferdinand  | 3.45 20.10 | 7.40 23.07 |
| 31 Sa | 1916 Stagerratschlacht                                                            | Helmtrud   | 3.44 20.11 | 8.45 23.41 |

**Garten:** Im Küchengarten jäte man fleißig, säe Blumenkohl zum zweiten und dritten Male, Wirsing, Rot- und Weißtraut, Sommerendvie, Kopfsalat, Sommerrettich, Petersilie sowie alle Sorten von Wurzelgewächsen; auch legt man Zuckersüßbohnen und Buschbohnen, Kürbis- und Melonenkerne. Samenpflanzen von Winteralat, Winterendvie, Schnitt- und Blumenkohl werden versetzt. Erdbeeren sind stark zu begießen. Die unnützen Triebe bei den Obstbäumen abbrehen.

**Feld:** Saat- und Pflugarbeit beendet! Hauf säen! Sommerfrüchte und Erbsen mit leichter Walze anwalzen, überreggen.

**Wald:** Von Eichen schält man die Gerbrinde. Die Sommerfällungen im Hochgebirge nehmen ihren Fortgang. Fortgesetzt Vertilgung der Nonnenrumpfen und des großen Kiefernäfers.

**Wid:** Wegen Senzzeit des Hoch- und Rehwildes ist strengste Sege zu beachten. — Abschlußzeit für Auer- und Birzhühner endet mit 31. Mai.

**Fische:** Aale, Saiblinge, Renken, Forellen, Butten.

Das will ich mir merken:

Handwriting practice lines consisting of 20 horizontal dotted lines.

## Mailied

Es blüht auf den Hängen,  
die Wälder stehn dicht,  
rauscht über Gesängen  
des Frühlings das Licht.

Da jubeln die Winde  
dem lauschenden Feld  
und schenken dem Kinde  
das wartet, die Welt.

Die Sterne erbrechen,  
wie Lichter im Haus,  
wer will sie benennen,  
wer findet sich aus?

Hell lachen die Herzen,  
durch den Tag, durch die Nacht,  
und tanzen und scherzen,  
zum Leben erwacht.

Herbert Böhme





**Juni**  
**Brachet**  
**II**  
**1941**

Juni feucht und warm,  
macht den Bauern nicht arm.





Ich mit  
meiner Lehr  
viel Leut  
zu Gott  
befehr.

Ich hab mit  
meiner Macht  
viel Leut  
unter mich  
gebracht.



Wenn ich und  
Gott nichts tät,  
+ Ihr beide  
nichts zu  
essen hätt.



| Woche<br>und Tag | Deutsche Gedenktage und Namen            |            | Sonnen-<br>Aufg.   Untg. | Mond-<br>Aufg.   Untg. |
|------------------|------------------------------------------|------------|--------------------------|------------------------|
| 23. Woche        |                                          |            |                          |                        |
| 1 So             | <b>Pfingstsonntag</b>                    |            | 3.43 20.12               | 9.52 —                 |
| 2 Mo             | <b>Pfingstmontag</b>                     | Erasmus    | 3.42 20.13               | 11.03 0.11             |
| 3 Di             | 1871 Elsaß-Lothringen Reichsland         | Klothilde  | 3.42 20.15               | 12.18 0.39             |
| 4 Mi             | 1940 Dünkirchen genommen                 | Hildebrand | 3.41 20.16               | 13.34 1.05             |
| 5 Do             | 1826 Komponist Carl Maria v. Weber †     | Meinwerk   | 3.40 20.17               | 14.53 1.33             |
| 6 Fr             | 1936 Erste Tagung des Volksbildungswerks | Norbert    | 3.39 20.18               | 16.12 2.02             |
| 7 Sa             | 1826 Fraunhofer †                        | Adelher.   | 3.39 20.19               | 17.33 2.34             |

#### 24. Woche

|       |                                            |           |            |            |
|-------|--------------------------------------------|-----------|------------|------------|
| 8 So  | 1810 Schumann *                            | Medard    | 3.38 20.19 | 18.49 3.13 |
| 9 Mo  | 1190 Kaiser Friedrich Barbarossa gest.     | Dietger   | 3.38 20.20 | 19.59 3.59 |
| 10 Di | 1940 Italien tritt in den Krieg ein        |           | 3.37 20.21 | 21.00 4.55 |
| 11 Mi | 1923 Blutbad in Dortmund                   | Luitfried | 3.37 20.22 | 21.50 5.56 |
| 12 Do | 1815 Gründung der deutschen Burschenschaft | Odulf     | 3.37 20.22 | 22.31 7.05 |
| 13 Fr | 1878 Beginn des Berliner Kongresses        |           | 3.37 20.23 | 23.04 8.16 |
| 14 Sa | 1940 Deutscher Truppeneinmarsch in Paris   | Hartwich  | 3.36 20.23 | 23.33 9.25 |

#### 25. Woche

|       |                                          |           |            |             |
|-------|------------------------------------------|-----------|------------|-------------|
| 15 So | 1940 Festung Verdun gefallen             |           | 3.36 20.24 | 23.58 10.34 |
| 16 Mo | 1922 Raub Ost-Oberschlesiens             | Luitgard  | 3.36 20.24 | — 11.40     |
| 17 Di | 1940 Meß genommen                        | Adolf     | 3.36 20.25 | 0.20 12.45  |
| 18 Mi | 1815 Schlacht bei Waterloo               |           | 3.36 20.25 | 0.43 13.49  |
| 19 Do | 1933 Verbot der NSDAP in Österreich      | Hildegrim | 3.36 20.26 | 1.05 14.52  |
| 20 Fr | 1895 Eröffnung des Nordostsee-Kanals     |           | 3.36 20.26 | 1.30 15.54  |
| 21 Sa | 1940 Waffenstillstandsbeding. überreicht | Engelmar  | 3.36 20.26 | 1.58 16.56  |

#### 26. Woche

|       |                                                        |           |            |            |
|-------|--------------------------------------------------------|-----------|------------|------------|
| 22 So | 1940 Deutsch-franz. Waffenstillstandsvertrag           | Eberhard  | 3.37 20.26 | 2.23 17.55 |
| 23 Mo | 1804 Borjig *                                          | Edeltraud | 3.37 20.27 | 3.04 18.51 |
| 24 Di | 1916 Beginn der Sommeschlacht <i>Johannis</i>          | Johannes  | 3.37 20.27 | 3.47 19.43 |
| 25 Mi | 1940 Waffenruhe mit Frankreich                         | Wilhelm   | 3.37 20.27 | 4.37 20.29 |
| 26 Do | 1935 Einführung der Arbeitsdienstpflcht                | Anthelm   | 3.38 20.27 | 5.33 21.10 |
| 27 Fr | 1789 Komponist Friedr. Silcher * <i>Siebenschläfer</i> |           | 9.38 20.27 | 6.36 21.46 |
| 28 Sa | 1919 Unterzeichn. des Diktats v. Versailles            | Heimrad   | 3.39 20.27 | 7.44 22.16 |

#### 27. Woche

|       |                                        |  |            |             |
|-------|----------------------------------------|--|------------|-------------|
| 29 So | 1831 Fhr. von und zum Stein †          |  | 3.39 20.27 | 8.54 22.45  |
| 30 Mo | 1930 Räumung der letzten Rheinlandzone |  | 3.40 20.27 | 10.07 23.11 |

**Garten:** Gemüsepflänzchen werden verjetzt und so lange tüchtig begossen, bis sie Wachstum zeigen. Erbsen von überflüssigen Ausläufern befreien und fleißig begießen. An blühenden Gartenbohnen schneidet man die Spitzen ab, damit sie recht stark werden. Laubbohnen sind mit Steden zu versehen. Sommererbsen wird zum Bleichen gebunden. Gegen das Ernte reifen: Braun- oder Schnittkohl, Mai- und Herbststruben, Senf, Kimmel, Fäsen, Umhaden, Reinhalten der Obst-, Blumen- und Ziergärten, Umräumen der Saat- und Baumchulen. Aukeren aus reinen Augen und Trieben. Kopieren noch in erster Hälfte des Monats. Stechen und Spargelbeete hört mit Johannis auf.

**Feld:** Erdäpfel bekafen und behäufeln. Klee vor der Blüte mähen! Heuernte (Schnitt nach der Blüte der Gräser).

**Wald:** Beim Durchforsten kann trockenes Holz gerodet werden, während grünes stehen bleiben muß. Umenjamen wird gesammelt und nach Umständen auch gelöst. Die Fangbaume sind zu entrinden und die von den Ruppen des großen Kieferspinners und der Nonne befallenen Orte durch Gräben abzusondern.

**Wid:** Birschgang auf Rehböcke hat begonnen (16./5.).

**Fische:** Aale, Forellen, Lachse (Salml), Renken, Butten, Sattlinge. Krebse sind vorzüglich.



Klingt im Wind ein Wiegenlied,  
Sonne warm herniederseht,  
Seine Ähren senkt das Korn,  
Rote Beere schwillt am Dorn,  
Schwer von Segen ist die Flur -  
Junge Frau, was sinnst du nur?

Theodor Storm





**Juli**  
**feuert**  
§  
**1941**

Schnappt im Juli das Vieh nach Luft,  
riecht es schon Gewitterluft.





**Die armen  
Knechte schon,  
Sie dienen dir um Lohn.  
Gedenke, daß jeder ist  
Ein Mensch, wie du auch  
bist.**





| Woche<br>und Tag | Deutsche Gedenktage und Namen |                                             |          | Sonnen-<br>Aufg. Untg. |       | Mond-<br>Aufg. Untg. |       |
|------------------|-------------------------------|---------------------------------------------|----------|------------------------|-------|----------------------|-------|
| 1 Di             | 1646                          | Philosoph G. W. v. Leibniz *                | Dietrich | 3.41                   | 20.27 | 11.21                | 23.37 |
| 2 Mi             | 1714                          | Chr. W. v. Gluck *                          |          | 3.41                   | 20.26 | 12.37                | —     |
| 3 Do             | 1926                          | Gründung der NS auf dem Parteitag zu Weimar |          | 3.42                   | 20.26 | 13.54                | 0.05  |
| 4 Fr             | 1888                          | Theodor Storm †                             | Ulrich   | 3.43                   | 20.25 | 15.11                | 0.35  |
| 5 Sa             | 1884                          | Togo deutsch                                | Wilhelm  | 3.44                   | 20.25 | 16.27                | 1.09  |

### 28. Woche

|       |                                                            |           |      |       |       |      |
|-------|------------------------------------------------------------|-----------|------|-------|-------|------|
| 6 So  | 1887 Walter Flex *                                         | Willibald | 3.44 | 20.24 | 17.39 | 1.50 |
| 7 Mo  | 1531 Tilman Riemenschneider †                              |           | 3.45 | 20.23 | 18.44 | 2.40 |
| 8 Di  | 1838 Graf Zeppelin *                                       |           | 3.46 | 20.23 | 19.39 | 3.37 |
| 9 Mi  | 1922 Westoberichlesien wieder mit dem Mutterland vereinigt | Amalberga | 3.47 | 20.22 | 20.25 | 4.42 |
| 10 Do | 1916 Handels-M-Boot „Deutschland“ landet in Baltimore      |           | 3.48 | 20.21 | 21.03 | 5.52 |
| 11 Fr | 1920 Dtsch. Abstimmungsfest i. Ost- u. Westpr.             | Sigisbert | 3.49 | 20.20 | 21.34 | 7.04 |
| 12 Sa | 1874 Fritz Reuter †                                        |           | 3.50 | 20.19 | 22.01 | 8.14 |

### 29. Woche

|       |                                            |           |      |       |       |       |
|-------|--------------------------------------------|-----------|------|-------|-------|-------|
| 13 So | 1816 Dichter Gustav Freytag *              | Markhelm  | 3.52 | 20.19 | 22.25 | 9.24  |
| 14 Mo | 1933 Erbgesundheitsgesetz                  |           | 3.53 | 20.18 | 22.48 | 10.30 |
| 15 Di | 1918 Deutsche Angriffsschlacht a. d. Marne |           | 3.54 | 20.17 | 23.11 | 11.35 |
| 16 Mi | 1890 Gottfried Keller †                    | Reinhilde | 3.55 | 20.16 | 23.34 | 12.39 |
| 17 Do | 1922 H. Fischer u. E. Kern a. Burg Saale † | Arnold    | 3.56 | 20.15 | —     | 13.41 |
| 18 Fr | 1916 Immelmann gefallen                    |           | 3.57 | 20.13 | 0.00  | 14.44 |
| 19 Sa | 1819 Gottfried Keller *                    |           | 3.59 | 20.12 | 0.30  | 15.45 |

### 30. Woche

|       |                                                                         |            |      |       |      |       |
|-------|-------------------------------------------------------------------------|------------|------|-------|------|-------|
| 20 So | 1934 Der Führer erhebt die H zur selbst. Gliederung im Rahmen der NSDAP | Margaretha | 4.00 | 20.11 | 1.03 | 16.42 |
| 21 Mo | 1762 Schlacht bei Burkersdorf                                           | Ludfrieda  | 4.01 | 20.10 | 1.43 | 17.35 |
| 22 Di | 1822 Johann Gregor Mendel *                                             |            | 4.03 | 20.08 | 2.30 | 18.24 |
| 23 Mi | 1777 Ph. D. Runge *                                                     |            | 4.05 | 20.07 | 3.24 | 19.08 |
| 24 Do | 1920 Scheinabstimmung in Eupen-Malmedy                                  | Bernhard   | 4.07 | 20.05 | 4.24 | 19.46 |
| 25 Fr | 1848 Dichter L. Kernstock *                                             | Anna       | 4.08 | 20.04 | 5.32 | 20.20 |
| 26 Sa | 1932 Schulschiff „Niobe“ gesunken                                       |            | 4.10 | 20.02 | 6.42 | 20.49 |

### 31. Woche

|       |                                                          |          |      |       |       |       |
|-------|----------------------------------------------------------|----------|------|-------|-------|-------|
| 27 So | 1808 Freisetzung d. Domänenbauern i. Ost- u. Westpreußen | Berthold | 4.11 | 20.01 | 7.56  | 21.17 |
| 28 Mo | 1750 Komponist Joh. Seb. Bach †                          | Arnulf   | 4.12 | 19.59 | 9.10  | 21.43 |
| 29 Di | 1921 Adolf Hitler Führer der NSDAP                       | Wiltraud | 4.14 | 19.58 | 10.26 | 22.11 |
| 30 Mi | 1898 Otto v. Bismarck †                                  |          | 4.15 | 19.56 | 11.42 | 22.39 |
| 31 Do | 1886 Franz Liszt †                                       |          | 4.17 | 19.54 | 12.58 | 23.12 |

**Garten:** Im Küchengarten ist man Herbstmöhren, Rüben, Winterendivie, Spinat, Salat und steckt Winterrettiche; zu Ende des Monats auch Winterkohl, Sommerrettiche usw. Die schönsten Pflanzen werden zur Samenzucht ausgenommen, wenn die Pflanzten gelb werden und umfallen. Vor der Blüte sind Majoran, Salbei, Melisse, Krauseminze, Thymian abzuschneiden und im Schatten zu trocknen. Für Pilger, welcher bald verbraucht wird, ist zu sorgen. Beim Obstbau beginnt das Aukulieren auf Blatende Auge. Baumstulpen sind rein und feucht zu halten, wilde Triebe an veredelten Bäumen abzuschneiden und Frühobst, besonders Kirchen und Aprikosen, abzuschneiden.

**Feld:** Heuernte. Die für die Rapsfaat bestimmten Klee- und Wickenfelder werden umgebrochen und das Saatbeet hergerichtet. Saat Ende Feuert — Mitte Ernting! Mitte des Monats Beginn des Getreideschnittes!

**Fische:** Man fängt Aale, Aeschen, Forellen, Hechte, Fische, Renken, Butten, Seiblinge und Krebse.

Das will ich mir merken:

Handwriting practice lines consisting of 20 horizontal dotted lines within a rectangular border.

## Unser täglich Brot

Die Bräune, die den Ranft verdunkelt,  
Ist ein gedorrter Sonnenstrahl  
Und hat dem Lerchenlied gesunkelt,  
Das saatswärts sich zum Himmel stahl.

Der Sauer, der den Teig durchtreibt,  
Bläst Odem, um den Laib zu dehnen,  
Damit das Brot lebendig bleibt  
Und herzhast, wie das Salz von Tränen.

Das Brot ist schlicht, wenn alles eitel,  
Es dient getreu in Zeit und Not.  
Das Kreuzmal wohnt auf seinem Scheitel.  
Herr, gib uns unser täglich Brot.

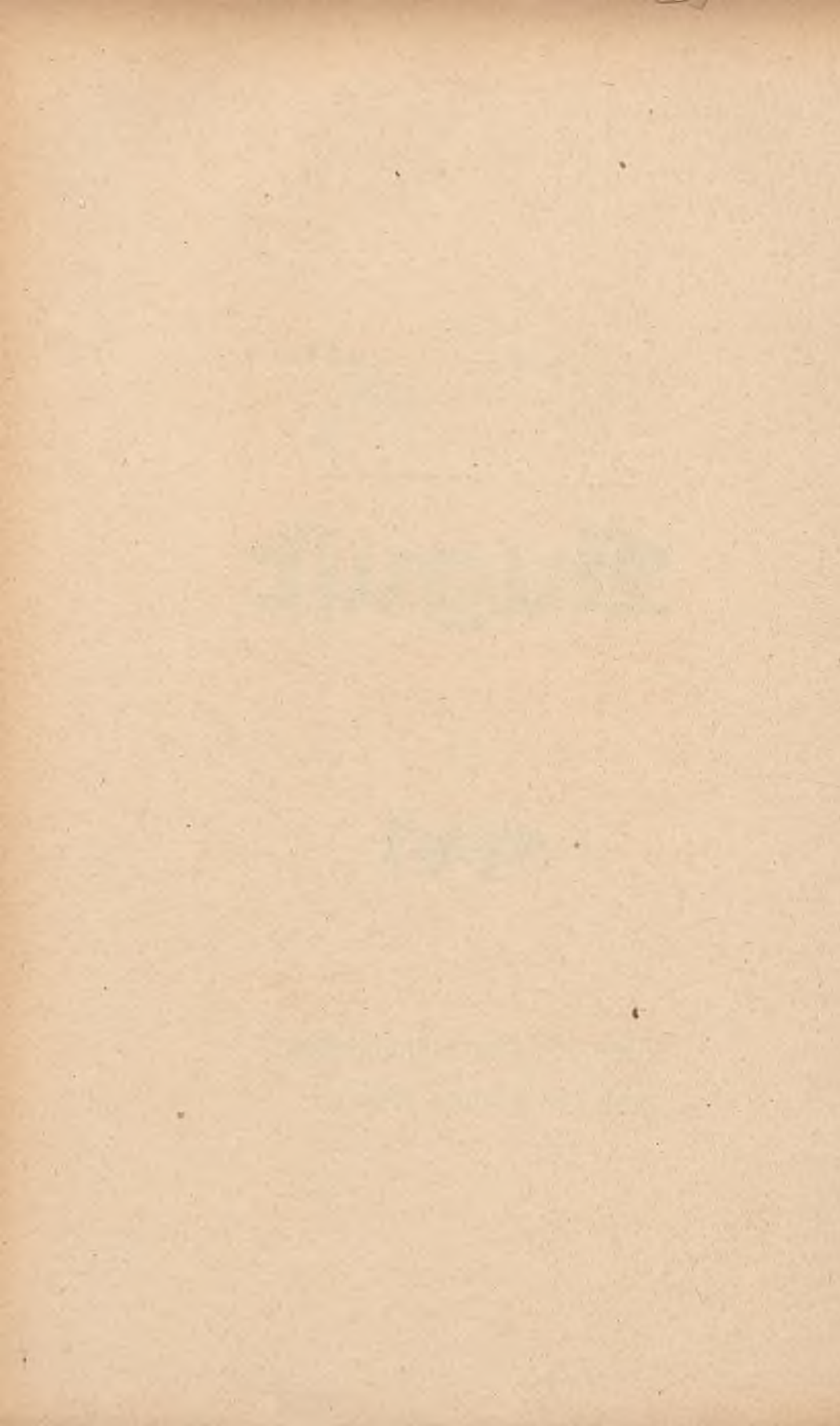
Gertr. Lynch





**August**  
**Eerting**  
o  
**1941**

Was die Hundstag' gießen,  
muß die Traube büßen.





Wenn ein  
Kind  
das  
andere  
wiegt,

Das dritte an der  
Brust noch liegt  
Und das vierte  
ist unterwegen,  
Das ist Gottes-  
hilfe



und Segen:



| Woche<br>und Tag | Deutsche Gedenktage und Namen |          | Sonnen- |       | Mond- |       |
|------------------|-------------------------------|----------|---------|-------|-------|-------|
|                  |                               |          | Aufg.   | Untg. | Aufg. | Untg. |
| 1 Fr             | 1914 Beginn des Weltkrieges   | Leutbert | 4.18    | 19.53 | 14.14 | 23.48 |
| 2 Sa             | 1934 Paul v. Hindenburg †     | Gundekar | 4.20    | 19.51 | 15.25 | —     |

### 32. Woche

|      |                                      |          |      |       |       |      |
|------|--------------------------------------|----------|------|-------|-------|------|
| 3 So | 1921 Gründung der SA                 | Gaufried | 4.22 | 19.50 | 16.30 | 0.33 |
| 4 Mo | 1929 4. Reichsparteitag in Nürnberg  |          | 4.23 | 19.48 | 17.29 | 1.26 |
| 5 Di | 1914 Erneuerung des Eisernen Kreuzes | Oswald   | 4.25 | 19.46 | 18.18 | 2.26 |
| 6 Mi | 1195 Heinrich der Löwe †             |          | 4.26 | 19.44 | 18.58 | 3.33 |
| 7 Do | 1914 Einnahme von Lüttich            |          | 4.28 | 19.43 | 19.32 | 4.43 |
| 8 Fr | 1929 Erster Zeppelinweltflug         | Hildiger | 4.29 | 19.41 | 20.02 | 5.54 |
| 9 Sa | 1890 Helgoland wird deutsch          |          | 4.31 | 19.39 | 20.27 | 7.04 |

### 33. Woche

|       |                                                              |           |      |       |       |       |
|-------|--------------------------------------------------------------|-----------|------|-------|-------|-------|
| 10 So | 955 Sieg über die Ungarn a. d. Lechfeld                      | Cebald    | 4.33 | 19.37 | 20.51 | 8.13  |
| 11 Mo | 1778 Friedrich Ludwig Zahn *                                 |           |      |       |       |       |
| 12 Di | 1894 Albert Leo Schlageter *                                 | Klara     | 4.34 | 19.35 | 21.14 | 9.19  |
| 13 Mi | 1802 Dichter Nikolaus Lenau *                                | Radegunde | 4.36 | 19.33 | 21.37 | 10.24 |
| 14 Do | 1921 G. v. Schönerer, völkischer Vorkämpfer in Österreich, † | Wigbert   | 4.38 | 19.31 | 22.03 | 11.28 |
|       |                                                              |           | 4.39 | 19.29 | 22.31 | 12.30 |
| 15 Fr | 1740 Matthias Claudius *                                     | Altfried  |      |       |       |       |
| 16 Sa | 1717 Sieg Prinz Eugens über die Türken bei Belgrad           | Rochus    | 4.41 | 19.27 | 23.02 | 13.31 |
|       |                                                              |           | 4.42 | 19.25 | 23.38 | 14.30 |

### 34. Woche

|       |                                                            |          |      |       |      |       |
|-------|------------------------------------------------------------|----------|------|-------|------|-------|
| 17 So | 1786 Friedrich der Große †                                 |          | 4.44 | 19.23 | —    | 15.25 |
| 18 Mo | 1866 Gründung des Nordddeutschen Bundes                    | Helena   | 4.46 | 19.21 | 0.22 | 16.16 |
| 19 Di | 1927 3. Reichsparteitag in Nürnberg                        | Cebald   | 4.48 | 19.19 | 1.13 | 17.01 |
| 20 Mi | 1528 Trudersberg †                                         | Bernhard | 4.50 | 19.17 | 2.10 | 17.41 |
| 21 Do | 1927 3. Reichsparteitag in Nürnberg                        |          | 4.51 | 19.14 | 3.15 | 18.19 |
| 22 Fr | 1880 Gorch Fock *                                          |          | 4.53 | 19.12 | 4.25 | 18.50 |
| 23 Sa | 1939 Deutsch-russischer Konsultativ- und Nichtangriffspakt | Sitta    | 4.55 | 19.09 | 5.38 | 19.20 |

### 35. Woche

|       |                                                                         |          |      |       |       |       |
|-------|-------------------------------------------------------------------------|----------|------|-------|-------|-------|
| 24 So | 1936 Einführung der 2jährigen Dienstpflicht                             | Reinhold | 4.56 | 19.07 | 6.55  | 19.47 |
| 25 Mo | 1900 Friedrich Nietzsche †                                              | Ludwig   | 4.58 | 19.05 | 8.12  | 20.15 |
| 26 Di | 1806 Buchhändler J. Palm von den Franzosen in Braunau am Inn erschossen | Egbert   | 5.00 | 19.03 | 9.30  | 20.43 |
| 27 Mi | 1914 Beginn der Schlacht bei Tannenberg                                 | Gebhard  | 5.01 | 19.00 | 10.47 | 21.15 |
| 28 Do | 1749 Goethe *                                                           | Adelinde | 5.03 | 18.58 | 12.03 | 21.50 |
| 29 Fr | 1866 Herm. Löns *                                                       |          | 5.05 | 18.56 | 13.16 | 22.32 |
| 30 Sa | 526 Theoderich der Große †                                              |          | 5.06 | 18.54 | 14.23 | 23.22 |

### 36. Woche

|       |                  |         |      |       |       |   |
|-------|------------------|---------|------|-------|-------|---|
| 31 So | 1821 Helmholtz * | Raimund | 5.08 | 18.52 | 15.23 | — |
|-------|------------------|---------|------|-------|-------|---|

**Garten:** Im Küchengarten sammle man reife Samen ein und bringe sie zur Nachreife an einen luftigen Ort. Sowie Zwiebel wellen und umfallen, muß man sie herausnehmen und Möhren und Spinat zum Frühjahrsgebrauch säen; ebenso Blumentohl, Endivie, Kraut, Schnittkohl, Winterwirsing und Winterjohlat.

**Feld:** Winterraps säen (bis 15. Erntings)! Hauptgetreideschnitt! Mohn zur gehörigen Zeit heimbringen; Stoppelrüben behacken! Dünger auf die Stoppeln, schälen!

**Wald:** Die in Sommerschlägen im Winter und Frühjahr nachzuhauenden Bäume werden ansgezeichnet; in höheren Gegenden die Fichtenpflanzungen begonnen, Vorarbeiten für die Herbstpflanzungen.

Das will ich mir merken:

## Gommer

Im Garten vor dem Pfarrhaus blühn  
Phlox, Sonnenblum' und Rosmarin.  
Vineula Petri geht alsdann  
den Weizen mit der Sense an.  
Die Traube kocht, es gilbt der Mais,  
die Störche sammeln sich zur Reif',  
und bleib'n sie noch nach Barthelmä,  
ein Winter kommt, der tut nicht weh.  
Brachüber graßt das Weidenieh,  
und auf den Tennen schlagen sie  
den Flegeltaft durchs ganze Land.  
So geht das Ackerjahr zu Rand.

Josef Weinheber





# September

## Scheidung

mp

1941

Regen auf Sankt Michaelstag,  
gelinden Winter geben mag.



Jedem zu Recht + Nieman:  
 des knecht + Dem-Schwa-  
 chen Schutz + Dem-Starcken  
 Trutz + Die Hand  
 dem Freund + Nie  
 faust dem Feind +  
 So wird's hier  
 gehalten +



-Gott mög es walten-



| Woche<br>und Tag | Deutsche Gedenktage und Namen |           | Sonnen-<br>Aufg. Untg. | Mond-<br>Aufg. Untg. |
|------------------|-------------------------------|-----------|------------------------|----------------------|
| 1 Mo             | 1870 Sieg bei Sedan           |           | 5.09 18.49             | 16.14 0.18           |
| 2 Di             | 1933 Parteitag des Sieges     |           | 5.11 18.47             | 16.56 1.21           |
| 3 Mi             | 1814 Allgemeine Wehrpflicht   | Degenhard | 5.13 18.45             | 17.32 2.28           |
| 4 Do             | 1824 Anton Bruckner *         |           | 5.14 18.43             | 18.02 3.38           |
| 5 Fr             | 1774 Maler C. D. Friedrich *  |           | 5.16 18.41             | 18.29 4.47           |
| 6 Sa             | 1914 Beginn der Marneschlacht | Gundolf   | 5.18 18.38             | 18.53 5.56           |

### 37. Woche

|       |                                       |          |            |             |
|-------|---------------------------------------|----------|------------|-------------|
| 7 So  | 1914 Fall der Festung Maubeuge        | Dietrich | 5.20 18.36 | 19.17 7.03  |
| 8 Mo  | 1933 Th. Fritsch, örtl. Vorkämpfer, † |          | 5.21 18.34 | 19.41 8.10  |
| 9 Di  | 1855 H. St. Chamberlain *             |          | 5.23 18.32 | 20.05 9.14  |
| 10 Mi | 1919 Diktat von St. Germain           | Diethard | 5.25 18.29 | 20.32 10.16 |
| 11 Do | 1816 Karl Zeiß *                      |          | 5.27 18.27 | 21.02 11.19 |
| 12 Fr | 1819 Blücher †                        | Gerfried | 5.28 18.24 | 21.35 12.18 |
| 13 Sa | 1936 Parteitag der Ehre               |          | 5.30 18.22 | 22.15 13.14 |

### 38. Woche

|       |                                                           |           |            |             |
|-------|-----------------------------------------------------------|-----------|------------|-------------|
| 14 So | 1769 Alexander v. Humboldt *                              | Jrmgard   | 5.32 18.19 | 23.02 14.06 |
| 15 Mo | 1935 Latentkreuzfahne Reichsflagge —<br>Nürnberger Geseke | Ludhard   | 5.33 18.17 | 23.56 14.54 |
| 16 Di | 1809 Erschießung der Schillschen Offiziere                | Ludmila   | 5.35 18.14 | — 15.36     |
| 17 Mi | 1631 Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld                   | Hildegard | 5.37 18.12 | 0.56 16.14  |
| 18 Do | 1783 Mathematiker Leonhard Euler †                        |           | 5.38 18.09 | 2.04 16.47  |
| 19 Fr | 1925 Afrikaforcher Georg Schweinfurth †                   |           | 5.40 18.07 | 3.15 17.18  |
| 20 Sa | 1863 Jakob Grimm †                                        |           | 5.42 18.05 | 4.31 17.46  |

### 39. Woche

|       |                                            |           |            |             |
|-------|--------------------------------------------|-----------|------------|-------------|
| 21 So | 1860 Philosoph Arthur Schopenhauer †       |           | 5.43 18.02 | 5.49 18.15  |
| 22 Mo | 1826 Johann Peter Hebel †                  | Emmeran   | 5.45 18.00 | 7.09 18.44  |
| 23 Di | 1885 Karl Spikweg †<br><i>Herbstanfang</i> |           | 5.46 17.58 | 8.29 19.15  |
| 24 Mi | 1583 Wallenstein *                         | Runold    | 5.48 17.56 | 9.48 19.50  |
| 25 Do | 1915 Herbstschlacht bei Arras              | Gunthilde | 5.50 17.53 | 11.05 20.30 |
| 26 Fr | 1555 Augsburger Religionsfriede            | Meinhard  | 5.51 17.51 | 12.15 21.18 |
| 27 Sa | 1939 Warschau ergibt sich bedingungslos    | Hiltrud   | 5.53 17.48 | 13.18 22.14 |

### 40. Woche

|       |                                             |         |            |             |
|-------|---------------------------------------------|---------|------------|-------------|
| 28 So | 1858 Vorgeschichtsforscher Gust. Kossinna * |         | 5.55 17.46 | 14.12 23.14 |
| 29 Mo | 1933 Reichserbhofgesetz                     | Michael | 5.56 17.44 | 14.56 —     |
| 30 Di | 1863 Admiral Scheer *                       |         | 5.58 17.41 | 15.35 0.19  |

**Garten:** Im Küchengarten sehe man das Samensammeln fort. Tellover Rübchen muß man aufnehmen, sowie die Blätter gelb werden. Will man noch etwas säen, so ist jetzt die höchste Zeit dazu, denn später kann man nur noch mit Schnitt- und Brauntohl, Winterendivie und Woll säen, und zwar zu jeder Jahreszeit, wenn der Boden offen ist. Sellerie ist zu behäufeln und fleißig zu begießen. Im Winter schafft man Moos oder Baumlaub, sowie Dünger herbei. Im Obstgarten lüfte man die Stuliebänder. Die meisten Obstsorten reifen jetzt.

**Feld:** Dünger auf die Stoppeln, schälen! Saatbeet für die Winterfaat herrichten! Zwischen Schälen und Saat den Boden 4—6 Wochen liegen lassen, Dünger und Stoppeln müssen verrotten! Saatgut beizen (Tilgung der Brandkrankheiten!) Erdäpfel graben! Grummeternte.

**Wald:** Die Auszeichnung des im Winter zu schlagenden Holzes ist zu beenden. Birken Samen und Saat-eicheln werden gesammelt.

**Wild:** Bis zur Brunstzeit werden Hirsche geschossen. Rebhölle beginnt man zu schonen. Rebhühner- und Wachteljagd ist in vollem Gange. Die Jagd auf Bekassinen und Schnepfen ist ergiebig. Saujagd hebt an.

**Fische:** Lachse werden gefangen. Die meisten Fische sind gut verwertbar und wohlschmeckend.

Das will ich mir merken:

## Fallendes Blatt

Es sinkt ein Blatt zur Erde  
Von seinem Ast,  
Lautlos in sanfter Fährte,  
Fast ohne Last.

Es kommt auch dir die Stunde  
Im späten Jahr,  
Da sinkst du sacht zum Grunde,  
Der dich gebär.

Johannes Linke





# Oktober

## Gilbhart



1941

Schneits im Oktober gleich,  
dann wird der Winter weich.



Wenn der Wein zu Kopf-  
gestiegen  Da verbleibt  
nichts mehr verschniegen-  
 Dann sagt der Arme und  
der Reiche  Gebrechen  
und Gebräuche





| Woche<br>und Tag                 | Deutsche Gedenktage und Namen                                            |             | Sonnen-<br>Aufg. Untg. | Mond-<br>Aufg. Untg. |
|----------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-------------|------------------------|----------------------|
| 1 Mi                             | 1938 Befreiung der Sudetendeutschen Gebiete                              | Ludwin      | 6.00 17.39             | 16.05 1.28           |
| 2 Do                             | 1847 Paul v. Hindenburg *                                                | Hildebold   | 6.01 17.36             | 16.33 2.36           |
| 3 Fr                             | 1813 Sieg Nords bei Wartenburg                                           | Emwalde     | 6.03 17.34             | 16.57 3.44           |
| 4 Sa                             | 1515 Lucas Cranach d. J. *                                               |             | 6.05 17.32             | 17.21 4.51           |
| <b>41. Woche — Erntedanktag</b>  |                                                                          |             |                        |                      |
| 5 So                             | 1609 Dichter Paul Fleming *                                              | Meinolf     | 6.07 17.30             | 17.44 5.57           |
| 6 Mo                             | 1891 Hans Schemm *                                                       | Bruno       | 6.09 17.27             | 18.08 7.02           |
| 7 Di                             | 1917 Deutscher Sieg von Kronstadt                                        | Gervald     | 6.11 17.25             | 18.34 8.05           |
| 8 Mi                             | 1585 Heinrich Schütz *                                                   |             | 6.13 17.23             | 19.02 9.08           |
| 9 Do                             | 1907 Horst Wessel in Bielefeld *                                         | Günther     | 6.14 17.21             | 19.34 10.09          |
| 10 Fr                            | 1920 Abstimmungssieg in Aarnten                                          |             | 6.16 17.18             | 20.11 11.06          |
| 11 Sa                            | 1825 Conrad Ferdinand Meyer *                                            |             | 6.18 17.16             | 20.55 11.59          |
| <b>42. Woche — Eintopfsontag</b> |                                                                          |             |                        |                      |
| 12 So                            | 1939 Zurückweisung des deutschen Frie-<br>densangebots durch Chamberlain | Maximilian  | 6.19 17.13             | 21.45 12.47          |
| 13 Mo                            | 1882 Graf Gobineau †                                                     |             | 6.21 17.11             | 22.41 13.31          |
| 14 Di                            | 1922 Adolf Hitlers Zug nach Coburg                                       | Hiltgund    | 6.23 17.09             | 23.44 14.09          |
| 15 Mi                            | 1852 Jahn †                                                              |             | 6.25 17.07             | — 14.44              |
| 16 Do                            | 16.—18. 1813 Völkerschlacht bei Leipzig                                  | Hedwig      | 6.27 17.04             | 0.52 15.15           |
| 17 Fr                            | 1815 Emanuel Geibel *                                                    |             | 6.28 17.02             | 2.04 15.44           |
| 18 Sa                            | 1777 Heinrich v. Kleist *                                                |             | 6.30 17.00             | 3.20 16.12           |
| <b>43. Woche</b>                 |                                                                          |             |                        |                      |
| 19 So                            | 1863 Dichter Gustav Frenssen *                                           | Frideswinda | 6.32 16.58             | 4.39 16.41           |
| 20 Mo                            | 1921 Zerstückelung Oberschlesiens                                        |             | 6.33 16.56             | 6.01 17.11           |
| 21 Di                            | 1923 Beginn der Separatistenputsche<br>im Rheinland                      | Ursula      | 6.35 16.53             | 7.23 17.44           |
| 22 Mi                            | 1811 Franz List *                                                        | Irmlrude    | 6.37 16.51             | 8.44 18.23           |
| 23 Do                            | 1805 Adalbert Stifter *                                                  | Odo         | 6.39 16.49             | 10.00 19.10          |
| 24 Fr                            | 1648 Westfälischer Frieden                                               |             | 6.40 16.47             | 11.08 20.04          |
| 25 Sa                            | 1861 Savigny †                                                           |             | 6.42 16.45             | 12.08 21.04          |
| <b>44. Woche</b>                 |                                                                          |             |                        |                      |
| 26 So                            | 1757 Freiherr vom und zum Stein *                                        | Stigebald   | 6.44 16.43             | 12.56 22.10          |
| 27 Mo                            | 1760 Gneisenau *                                                         | Adelward    | 6.46 16.41             | 13.36 23.19          |
| 28 Di                            | 1916 Kampfflieger Boelcke gefallen                                       |             | 6.48 16.39             | 14.09 —              |
| 29 Mi                            | 1897 Goebbels *                                                          | Hermelinde  | 6.50 16.37             | 14.38 0.27           |
| 30 Do                            | 1864 Schleswig-Holstein wieder deutsch                                   |             | 6.52 16.35             | 15.03 1.35           |
| 31 Fr.                           | 1517 Luther schlägt die 95 Thesen an die<br>Schloßkirche zu Wittenberg   | Wolfgang    | 6.54 16.34             | 15.26 2.42           |

**Garten:** Im Küchengarten gräbt man für den Winterbedarf Wurzelwerk, Kohl- und Savoyerhohl aus und bewahrt sie im Keller oder in Gruben. Die Samen der jetzt reifen Spargelbeeren sind am Ende des Monats zu legen. Artischofentöpfe werden ausgegraben und im Keller so tief in Sand gebracht, als sie in der Erde standen. Artischofentöpfe verpflanzt man ebenfalls in Sand, ins Freie aber Winterhohl und Salat, englischen Spinat, Knoblauch, Schalotten. Erdbeeren muß man mit kurzem Mist bedecken. Junge Kernstämmchen, junge Bäume, Stachel- und Johannisbeersträucher sind zu verlegen, Wurzelgauläuser von Pflaumen, Zwetschen, Quitten, Kirschcn usw. in die Baum-  
schule zu verpflanzen.

**Feld:** Wintergetreidefaat beendet; für die Sommerfaat läßt man in rauher Furche liegen! Raps ist zu behäufeln!

**Wald:** Es ist der Samen von Eichen, Buchen, Ahorn, Hainbuchen und Weißtannen zu sammeln und zeitig auszusäen, die Ausgehnungen in den Kischschäden zu beendigen. Nach dem Laubabfalle beginnen die regelmäßigen Haltungen.

**Fische:** Karpfen schmackhaft. Hecht, Zuchen werden gefangen.

Das will ich mir merken:

## Herbstlied

Der Tag ist milde, und es flammt  
der Herbst. Nun singe laut, mein Herze.  
Die Sonne steht im blauen Samt  
wie eine kleine, blasse Kerze.

O sing, mein Herz, dein letztes Lied  
dem Jahr. Das will nun ernster werden.  
Aus dem Gebirg' herunterzieht  
der Hirt schon mit den satten Herden.

Aus dem Gebirg' herunterrinnt  
der Bach schon heftiger vom Wetter,  
in seinen weißen Sprudeln sind  
sehr viele welke, rote Blätter.

Die Wolken haben keine Ruh',  
längst sind die Vögel weggeflogen.  
Die Wälder hör'n dem Winde zu,  
die Felder sind mit Spinnen überzogen.

Eberhard Wolfgang Möller





**November**

**Nebelung**

♏

**1941**

Ist's an Martini hell,  
Kommt der Winter schnell.



Zwar der **Tod** fucht alte  
 Greisen+ Aber junge trifft  
 er oft+ Denn es ruft sein  
 langes **Eisen**+ Auch einen.  
 un+ verhofft.+





| Woche<br>und Tag                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | Deutsche Gedenktag und Namen                                                  |           | Sonnen-<br>Aufg. Untg. | Mond-<br>Aufg. Untg. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|-----------|------------------------|----------------------|
| 1 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1914 Sieg bei Coronel unter Graf Spee                                         | Dietburga | 6.55 16.32             | 15.49 3.48           |
| <b>45. Woche</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                               |           |                        |                      |
| 2 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1827 Paul de Lagarde *                                                        |           | 6.57 16.30             | 16.12 4.53           |
| 3 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1760 Schlacht bei Torgau                                                      | Hubert    | 6.59 16.28             | 16.36 5.56           |
| 4 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1921 Feuerprobe der SU in München                                             |           | 7.01 16.26             | 17.04 6.59           |
| 5 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1757 Sieg bei Rossbach                                                        |           | 7.03 16.25             | 17.34 8.01           |
| 6 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1672 Komponist Heinrich Schütz †                                              | Leonhard  | 7.05 16.23             | 18.09 9.00           |
| 7 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1938 Mordanschlag auf Ernst vom Rath                                          | Engelbert | 7.07 16.21             | 18.50 9.54           |
| 8 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 1307 Schwur auf dem Rütli                                                     |           | 7.08 16.19             | 19.38 10.44          |
| <b>46. Woche — Eintopfsontag</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                               |           |                        |                      |
| 9 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | <b>Gedenktag f. d. Gefallenen der Bewegung 1923 Marsch zur Feldherrnhalle</b> |           | 7.10 16.17             | 20.32 11.29          |
| 10 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1759 Schiller *                                                               | Answard   | 7.12 16.16             | 21.30 12.09          |
| 11 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1852 Conrad v. Hötzendorf *                                                   | Martin    | 7.14 16.14             | 22.35 12.45          |
| 12 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1755 Scharnhorst *                                                            | Rudibert  | 7.16 16.12             | 23.43 13.15          |
| 13 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1862 Uhland †                                                                 | Sieghard  | 7.17 16.11             | — 13.44              |
| 14 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1918 Beendigung des Kampfes in Ostafrika                                      | Ulrich    | 7.19 16.09             | 0.55 14.11           |
| 15 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1630 Kepler †                                                                 |           | 7.21 16.08             | 2.10 14.38           |
| <b>47. Woche</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                               |           |                        |                      |
| 16 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1831 Clausewitz †                                                             | Gertrud   | 7.23 16.06             | 3.29 15.06           |
| 17 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1624 Mystiker Jacob Böhme †                                                   |           | 7.24 16.05             | 4.50 15.37           |
| 18 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1922 NSDAP wird in Preußen verboten                                           | Odo       | 7.26 16.04             | 6.12 16.13           |
| 19 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | <b>Buß- und Betttag</b>                                                       | Elisabeth | 7.28 16.03             | 7.33 16.56           |
| 20 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1917 Tanktschlacht bei Cambrai                                                | Bernward  | 7.30 16.01             | 8.48 17.48           |
| 21 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1768 Friedrich Schleiermacher *                                               |           | 7.31 16.00             | 9.54 18.47           |
| 22 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1767 Andreas Hofer *                                                          |           | 7.33 15.59             | 10.50 19.54          |
| <b>48. Woche</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                               |           |                        |                      |
| 23 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1914 Durchbruch bei Brzezinn                                                  | Udele     | 7.35 15.58             | 11.35 21.04          |
| 24 Mo                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1844 Karl Benz *                                                              |           | 7.36 15.57             | 12.13 22.15          |
| 25 Di                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1814 Arzt Robert v. Mager *                                                   | Katharina | 7.38 15.56             | 12.43 23.24          |
| 26 Mi                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1857 Joseph v. Eichendorff †                                                  | Konrad    | 7.40 15.55             | 13.09 —              |
| 27 Do                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1933 Gründg. d. NSG „Kraft durch Freude“                                      | Ulwine    | 7.41 15.54             | 13.32 0.33           |
| 28 Fr                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1794 Steuben †                                                                |           | 7.43 15.53             | 13.55 1.39           |
| 29 Sa                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1780 Maria Theresia †                                                         | Rathod    | 7.45 15.52             | 14.18 2.44           |
| <b>49. Woche</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                                               |           |                        |                      |
| 30 So                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1846 Nationalökonom Friedrich List †                                          | Andreas   | 7.46 15.52             | 14.41 3.38           |
| <p><b>Garten:</b> Die letzte Pflanzung des Winterkalebs wird vorgenommen. Spargelbeete kann man durch Samenanlagen und Karotten, Pastinaken, Zuckerrüben und Korbkräuter auf trocknen Betten säen. Petersilie und alle über Winter im Freien bleibenden Küchengewächse bedeckt man mit Laub. Steckzwiebeln hängt man in Papier- und Leinwandstücken hinter den Ofen. Das Beschneiden der Spalierbäume ist schädlich, wenn ein kalter Winter folgt. Pfirsich- und Aprikosenspalisade werden mit leichten Rohbuden und Nadelholzweigen und die Wurzeln mit kurzem Mist bedeckt.</p> <p><b>Feld:</b> Dünger in einem großen Haufen auf das Feld, mit Erde zudecken. Das gedroschene Getreide am Schüttboden flach ausbreiten und öfters umschaukeln! Größte Reinlichkeit am Schüttboden. Fenster gegen Vögel gut verwahren; Lüften!</p> <p><b>Wald:</b> Hainbuchen- und Eichen Samen wird gesammelt; Erlenzapfen, Fichten- und nachher auch Kieferzapfen werden gebrochen, Weißtannen, Eichen-, Buchen- und Eichen Samen gesät. Im Mittelwald beginnt der Hieb des Unterholzes.</p> <p><b>Fische:</b> Hecht, Brachse und Kaulbarsch sind leicht unter dem Eise zu fangen. Alle Fische sind jetzt wohl- fahrend.</p> |                                                                               |           |                        |                      |

Das will ich mir merken:

## Jahraus – jahrein

Diemeil dir Mond um Mond entglitt,  
ging einer wie ein Schatten mit,  
jahraus, jahrein und immerzu,  
durch Morgentau und Abendruh.  
Vom Kind zum Greis, wie ist so bald  
die Zeit dahin, das Wort verhallt,  
und alles fließt, und gar nichts bleibt,  
die Frucht, die fällt, der Baum, der treibt,  
das Haus, der Turm, der Schmerz, das Glück,  
das geht hinab und sinkt zurück,  
und endlich ist's mit dir so weit,  
da war es nur ein Stäubchen Zeit,  
und eh du es noch recht bedacht,  
so ist es schon für immer Nacht.  
Für immer Nacht? Da stockst du schon.  
Du kommst zurück in deinem Sohn  
der geht den Weg von Anfang an,  
und tut die Werk, die du getan,  
und freut und fürchtet, hofft und sinnt  
und gibt es weiter an sein Kind,  
und hinter ihm mit leisem Schuh,  
jahraus, jahrein und immerzu,  
die Uhr zur Hand, bereit zum Schnitt,  
geht einer wie ein Schatten mit.

Josef Weinheber





# Dezember

## Fulmond



### 1941

Weihnachten naß,  
leert Speicher und Faß.



Zufriedenheit ist große  
Kunst ✱ Zufrieden  
scheinen großer Kunst



Zufrieden werden großes  
Glück ✱ Zufrieden bleiben  
Meisterstück.



| Woche<br>und Tag | Deutsche Gedenktag und Namen |                                  | Sonnen-<br>Aufg. Untg. |       | Mond-<br>Aufg. Untg. |      |
|------------------|------------------------------|----------------------------------|------------------------|-------|----------------------|------|
| 1 Mo             | 1937                         | HS wurde Staatsjugend            | 7.48                   | 15.51 | 15.07                | 4.51 |
| 2 Di             | 1497                         | Malers Hans Holbein *            | 7.49                   | 15.50 | 15.37                | 5.53 |
| 3 Mi             | 1857                         | Bildhauer Christian Rauch †      | 7.50                   | 15.49 | 16.10                | 6.54 |
| 4 Do             | 1409                         | Gründung der Universität Leipzig | 7.52                   | 15.49 | 16.48                | 7.50 |
| 5 Fr             | 1757                         | Schlacht bei Leuthen             | 7.53                   | 15.48 | 17.34                | 8.42 |
| 6 Sa             | 1849                         | Generalfeldmarschall v. Madsen * | 7.55                   | 15.48 | 18.25                | 9.30 |
|                  |                              | Ansried                          |                        |       |                      |      |
|                  |                              | Nikolaus                         |                        |       |                      |      |

#### 50. Woche

|       |      |                                                          |          |      |       |       |       |
|-------|------|----------------------------------------------------------|----------|------|-------|-------|-------|
| 7 So  | 1835 | 1. dtsh. Eisenb. Nürnberg-Fürth eröffn.                  | Wolfgang | 7.56 | 15.47 | 19.23 | 10.11 |
| 8 Mo  | 1914 | Seeschlacht bei den Falklandinseln<br>Graf Spee gefallen | Runhilde | 7.57 | 15.47 | 20.24 | 10.49 |
| 9 Di  | 1717 | J. J. Windelmann *                                       |          | 7.58 | 15.47 | 21.30 | 11.20 |
| 10 Mi | 1520 | Luther verbrennt die Bannbulle                           |          | 7.59 | 15.46 | 22.39 | 11.48 |
| 11 Do | 1783 | Mag. v. Schenkendorf *                                   | Wilburga | 8.01 | 15.46 | 23.51 | 12.15 |
| 12 Fr | 1916 | Friedensangebot der Mittelmächte                         |          | 8.02 | 15.46 | —     | 12.40 |
| 13 Sa | 1250 | Kaiser Friedrich II. †                                   | Luzia    | 8.03 | 15.46 | 1.05  | 13.07 |

#### 51. Woche — Eintopfs Sonntag

|       |      |                                                                             |          |      |       |      |       |
|-------|------|-----------------------------------------------------------------------------|----------|------|-------|------|-------|
| 14 So | 1720 | Justus Möser *                                                              | Berthold | 8.03 | 15.46 | 2.22 | 13.34 |
| 15 Mo | 1745 | Schlacht von Kesselsdorf                                                    |          | 8.04 | 15.46 | 3.41 | 14.07 |
| 16 Di | 1770 | Ludwig van Beethoven *                                                      | Abelheid | 8.05 | 15.46 | 5.01 | 14.43 |
| 17 Mi | 1920 | „Völk. Beobachter“ amtl. Partzeitg.                                         |          | 8.06 | 15.46 | 6.19 | 15.30 |
| 18 Do | 1939 | Englische Niederlage bei einem Ein-<br>fluger Versuch in die Deutsche Bucht | Wunibald | 8.07 | 15.46 | 7.31 | 16.25 |
| 19 Fr | 1508 | Bildhauer Adam Kraft †                                                      |          | 8.08 | 15.47 | 8.35 | 17.29 |
| 20 Sa | 1924 | Der Führer a. d. Festungshaft entlass.                                      | Gottlieb | 8.08 | 15.47 | 9.27 | 18.40 |

#### 52. Woche

|       |      |                                     |           |      |       |       |       |
|-------|------|-------------------------------------|-----------|------|-------|-------|-------|
| 21 So | 1924 | Adolf Hitler in Landsberg entlassen |           | 8.09 | 15.48 | 10.09 | 19.54 |
| 22 Mo | 1917 | Friedensverhandl. von Brest-Litowsk | Bertheide | 8.09 | 15.48 | 10.44 | 21.06 |
| 23 Di | 1597 | Dichter Martin Opitz *              | Hartmann  | 8.10 | 15.49 | 11.13 | 22.18 |
| 24 Mi | 1917 | Kriegsgefangen auf Mannheim         |           | 8.10 | 15.49 | 11.38 | 23.27 |
| 25 Do | 1.   | Weihnachtstag                       |           | 8.11 | 15.50 | 12.01 | —     |
| 26 Fr | 2.   | Weihnachtstag                       |           | 8.11 | 15.50 | 12.24 | 0.32  |
| 27 Sa | 1571 | Astronom Kepler geboren             |           | 8.11 | 15.51 | 12.47 | 1.38  |

#### 53. Woche

|       |      |                                     |           |      |       |       |      |
|-------|------|-------------------------------------|-----------|------|-------|-------|------|
| 28 So | 1890 | Viktor Luze geboren                 |           | 8.11 | 15.52 | 13.12 | 2.41 |
| 29 Mo | 1836 | Afrikaforscher Georg Schweinfurth * | Thomas    | 8.11 | 15.53 | 13.40 | 3.43 |
| 30 Di | 1812 | Konvention von Tauroggen            | Lothar    | 8.11 | 15.54 | 14.11 | 4.45 |
| 31 Mi | 1747 | Dichter Gottfried Bürger *          | Silvester | 8.11 | 15.55 | 14.47 | 5.43 |

**Garten:** Im Küchengarten hat man jetzt im Freien fast gar nichts zu tun; Erdmagazine hat man wie immer umzustechen und neu anzulegen. Beete können noch umgegraben werden. In ein frisch zubereitetes Mistbeet kann man Schnittsalat, Kresse, Monatsrettich usw. säen. Setze Johannis- und Stachelbeeren um.

**Feld:** Bearbeiten der im Laufe des Jahres gemachten Aufzeichnungen über Aufwendungen und Ertragsverhältnisse. Prüfung der Milchleistungen der Kühe, Abschluß der Geldwirtschaft und Vorratsaufnahme.

**Wald:** Kiefer- und Fichtenzäpfen werden eingesammelt, Pflanzenlöcher fürs Frühjahr gegraben und Nähe für Saat- und Pflanzenstellen umgegraben. Das Schlagen des Holzes ist eifrig zu betreiben und auch das Bau- und Sägeholz zu fällen.

**Wild:** Schwarzwild kann man erjagen. Treibjagden auf Hasen und Füchse. Die Raubtiere, deren Bälge jetzt am besten sind, werden verfolgt. Fasanen, Wildgans und Wildenten sind zu schießen. Rehgeißen treten mit 15. in die Schonzeit.

**Fisch:** Fischeiern nachspüren. Secht, Brachse und Kaulbarsch sind unter dem Eise zu fangen. Wohl-schmeckend sind: Aesche, Ananul, Barbe, Barsch, Fische, Karpfen, Schleie und Waller.

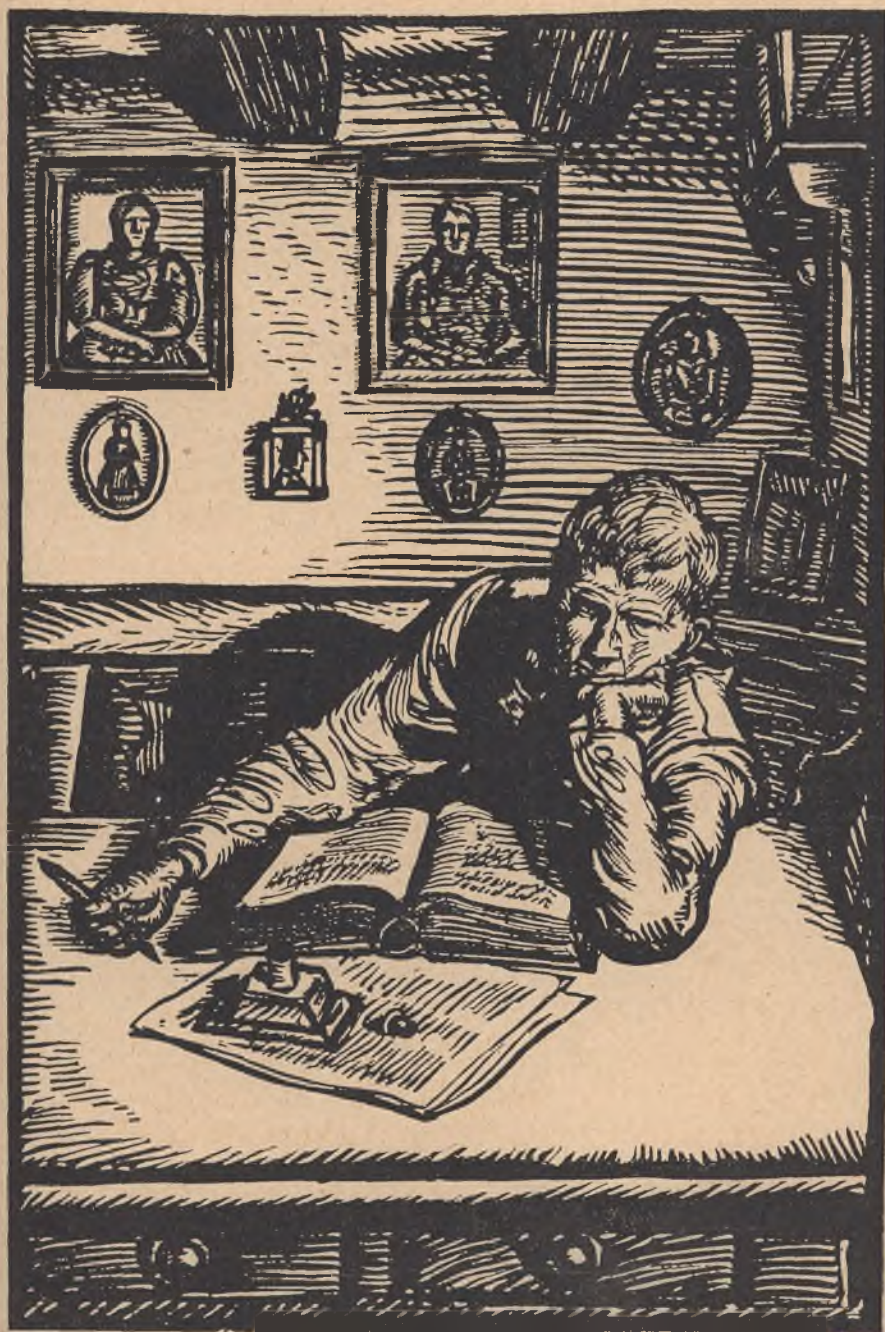
Das will ich mir merken:

Hohe Nacht der klaren Sterne,  
Die wie weite Brücken stehn  
Über einer tiefen Ferne,  
Drüber unsre Herzen gehn.

Hohe Nacht mit großen Feuern,  
Die auf allen Bergen sind,  
Heut' muß sich die Erd' erneuern  
Wie ein junggeboren Kind.

Mütter, euch sind alle Feuer,  
Alle Sterne aufgestellt,  
Mütter, tief in euren Herzen  
schlägt das Herz der weiten Welt.







# Gedenktage der Familie:

## Gedenktage der Familie:

## II.

# Die Heimat



## Das Gesicht der Heimat



## Die Heimat in Bildern



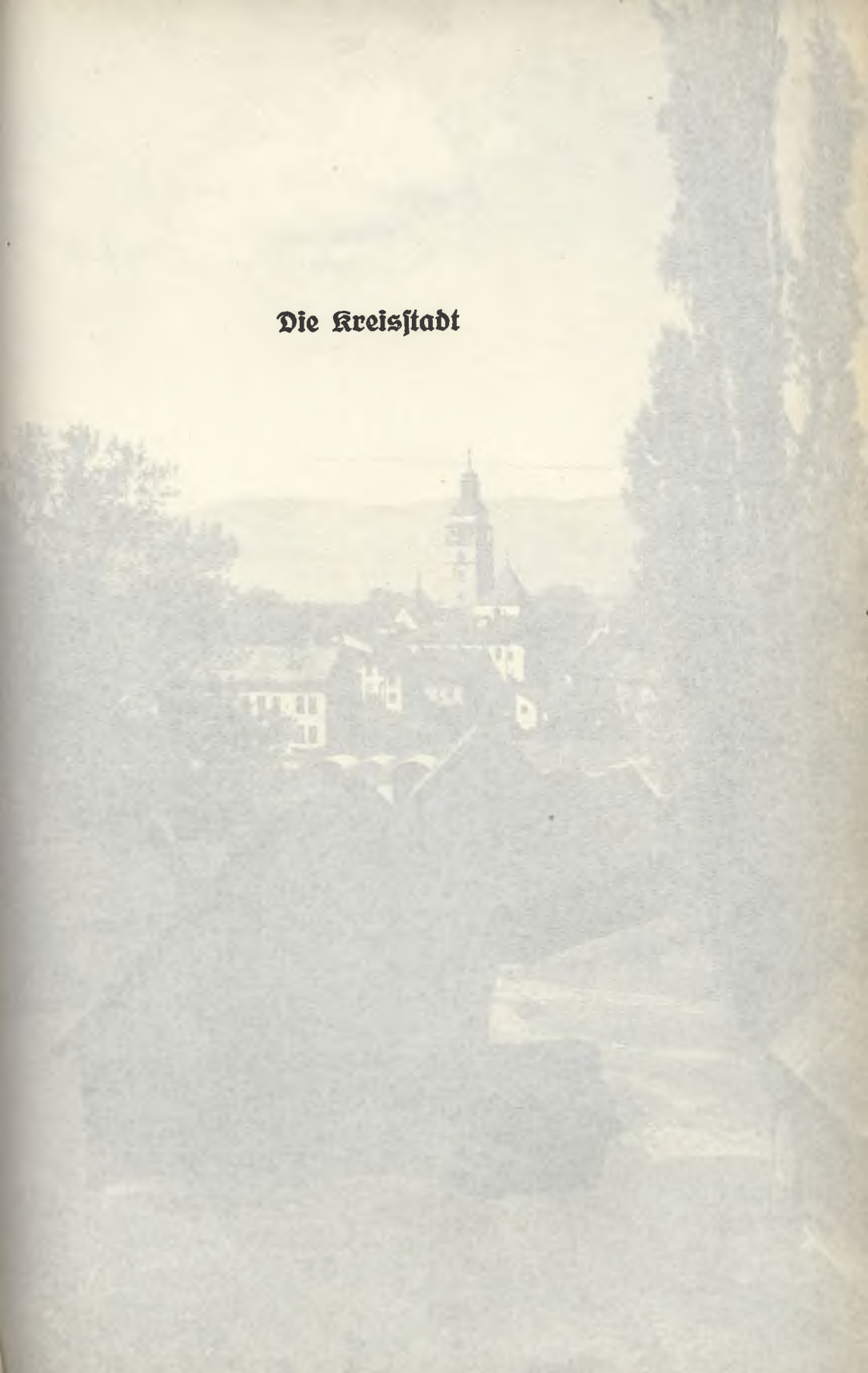
# Kreis Saybusch

Ost-Oberschlesien

Maßstab 1:210 000



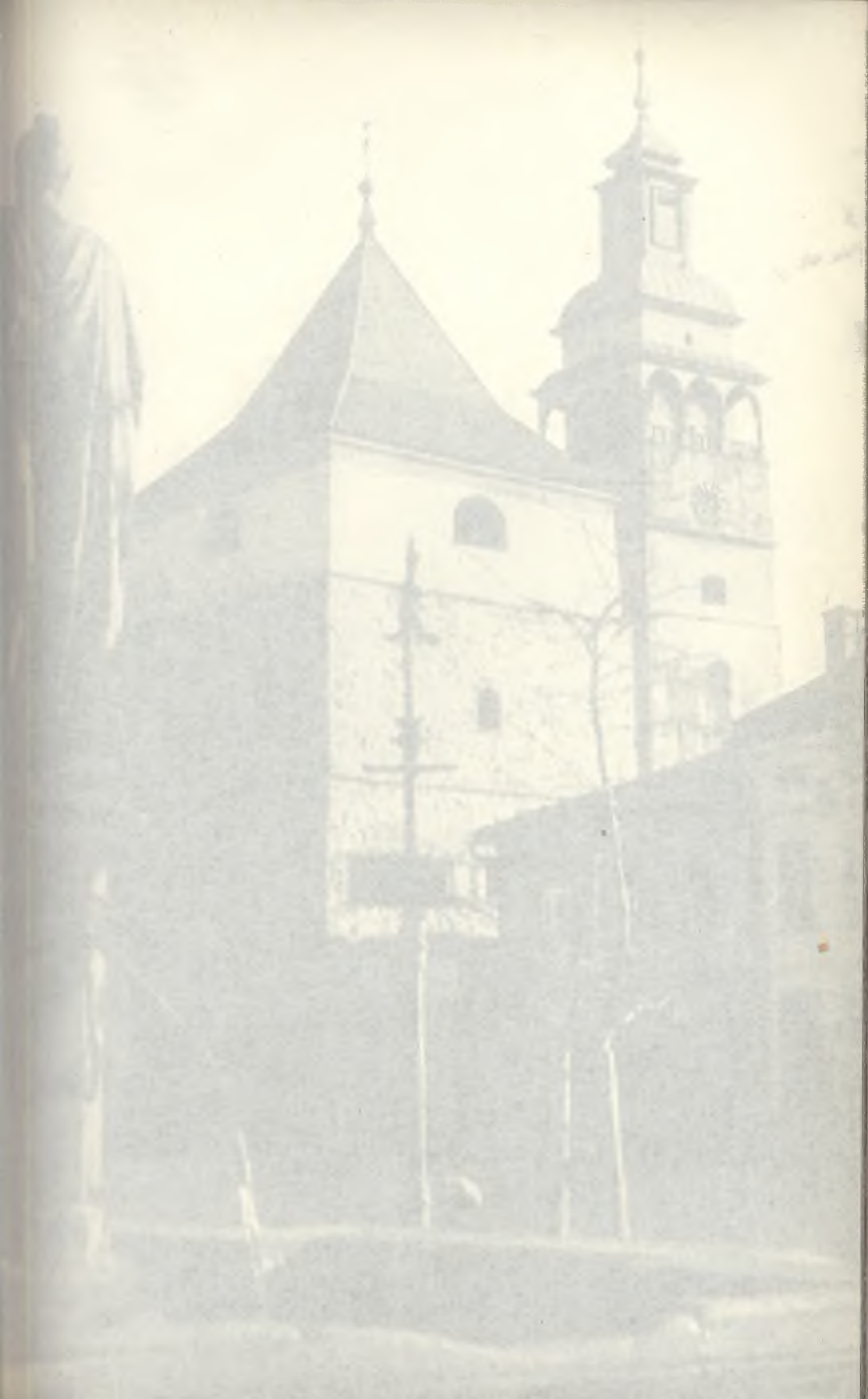
## Die Kreisstadt



၁၆၈၅





















## Das Bergland

Das Bergland





















## Die Heimat in Ziffern



| Amtsbezirk | Größe<br>in qkm | Bei der Personenstands-<br>und Betriebsaufnahme 1940 |                       |                         | Bevölke-<br>rungs-<br>dichte<br>je qkm |
|------------|-----------------|------------------------------------------------------|-----------------------|-------------------------|----------------------------------------|
|            |                 | a) ständige<br>Bevölkerung                           | b) Haus-<br>haltungen | c) Betriebs-<br>stätten |                                        |
| Saybusch   | 18.5095         | 12 100                                               | 3 185                 | 516                     | 653.7                                  |
| Sucha      | 25.6916         | 7 967                                                | 1 691                 | 140                     | 310.1                                  |
| Ciencina   | 127.3614        | 14 374                                               | 3 115                 | 127                     | 112.8                                  |
| Jelesnia   | 206.1139        | 16 814                                               | 3 501                 | 94                      | 81.5                                   |
| Lipowa     | 55.4898         | 5 872                                                | 1 215                 | 40                      | 105.8                                  |
| Lodygowitz | 38.4370         | 9 463                                                | 2 123                 | 138                     | 246.2                                  |
| Milowka    | 128.8009        | 10 858                                               | 2 291                 | 100                     | 84.3                                   |
| Rajcza     | 239.4039        | 14 660                                               | 3 437                 | 113                     | 61.2                                   |
| Stemien    | 80.1513         | 8 120                                                | 2 037                 | 73                      | 101.3                                  |
| Sporisch   | 40.6232         | 7 904                                                | 1 667                 | 70                      | 19.4                                   |
| Strychawa  | 101.8606        | 8 909                                                | 1 918                 | 75                      | 87.4                                   |
| Zadziele   | 96.8793         | 11 232                                               | 2 474                 | 93                      | 115.9                                  |
| Kreis:     | 1159.3224       | 128 273                                              | 28 654                | 1579                    | 110.6                                  |

Von dem Gebiet des Kreises Saybusch entfallen 441,94 qkm auf Waldflächen, 144,44 qkm auf Unland und 19,50 qkm auf Wege und Gewässer. Als nutzbare Wohnfläche verbleiben nur 553,44 qkm. Bei einer Gesamtbebauungszahl von 128 273 ergibt sich mithin die bebaute Bevölkerungsdichte von 231,9 Menschen je qkm.

# Industrieunternehmen im Kreise Gaybusch

## a) mit über 100 Mann durchschnittlicher Belegschaft

|                                    |                |
|------------------------------------|----------------|
| 1 Papierfabrik                     | 1 000 Personen |
| 1 Schraubenfabrik                  | 300 "          |
| 1 Rohr- und Eisengießerei          | 500 "          |
| 1 Beskidenbrauerei                 | 350 "          |
| 1 Teppichfabrik                    | 250 "          |
| 1 Stahlmöbel- und Drahtwarenfabrik | 100 "          |

---

2 500 Personen

## b) unter 100 Mann durchschnittlicher Belegschaft

- 36 Sägewerke — davon 7 mit über 50 Mann Belegschaft
- 60 Steinbrüche — Kleinstbetriebe
- 12 Ziegeleien — davon 3 Dampfziegeleien
- 3 Kachelfabriken
- 3 chemische Fabriken

# Gewerbe- und Einzelhandelsunternehmen

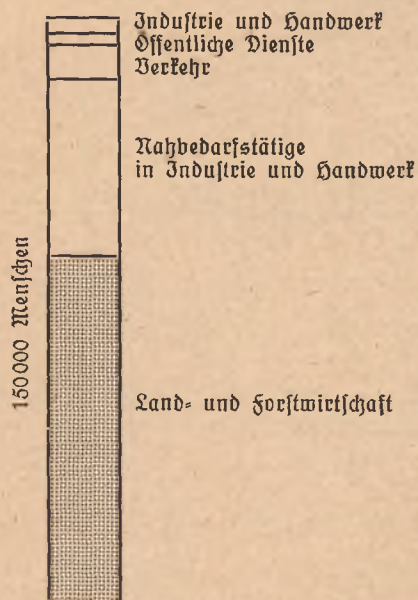
| Kreis    | Lebensmittel-<br>geschäfte | Glaser | Bäder | Wasserm | Tabakhändler | Markthändler | Schnittwaren<br>Galanteriewaren | Schuh- und<br>Ledermwaren | Holzhändler | Kohlenhändler | Baumaterialien | Eisenwarenhändler | Gonssiges | Zusammen |
|----------|----------------------------|--------|-------|---------|--------------|--------------|---------------------------------|---------------------------|-------------|---------------|----------------|-------------------|-----------|----------|
| Gaybusch | 335                        | 57     | 46    | 128     | 12           | 57           | 52                              | 4                         | 17          | 8             | 3              | 6                 | 56        | 781      |

# Ergebnisse der Viehzählung am 3. Dezember 1940

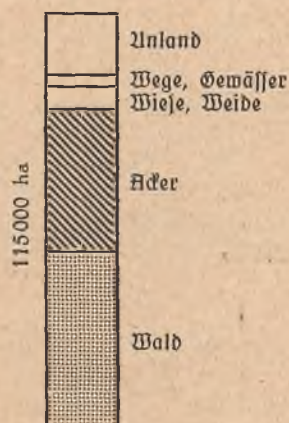
| Gesamtzahl<br>der Haushal-<br>tungen mit<br>Viehhaltung | Pferde | Rindvieh | davon<br>Milchkühe | Schweine | davon<br>Ferkel<br>unter 8 Wochen | Schafe | Ziegen | Hühner | Gänse | Bienenvölker | Kaninchen | davon<br>Angora |
|---------------------------------------------------------|--------|----------|--------------------|----------|-----------------------------------|--------|--------|--------|-------|--------------|-----------|-----------------|
| 21 550                                                  | 4010   | 45404    | 30102              | 7502     | 1822                              | 3559   | 2264   | 59156  | 2310  | 3724         | 17415     | 131             |

Alle statistischen Zahlen unterliegen jedoch durch die schwebende Um-  
siedlungsaktion noch erheblichen Schwankungen.

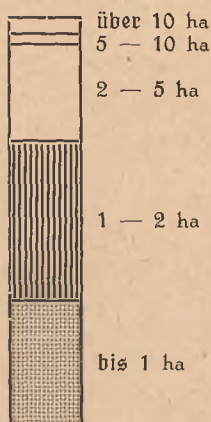
# Der Kreis Gaybusch



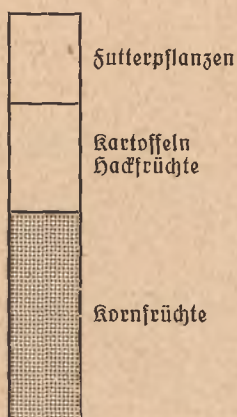
**Bevölkerungsstruktur**



**Bodennutzung**



**Landwirtschaftliche  
Hofgrößen**

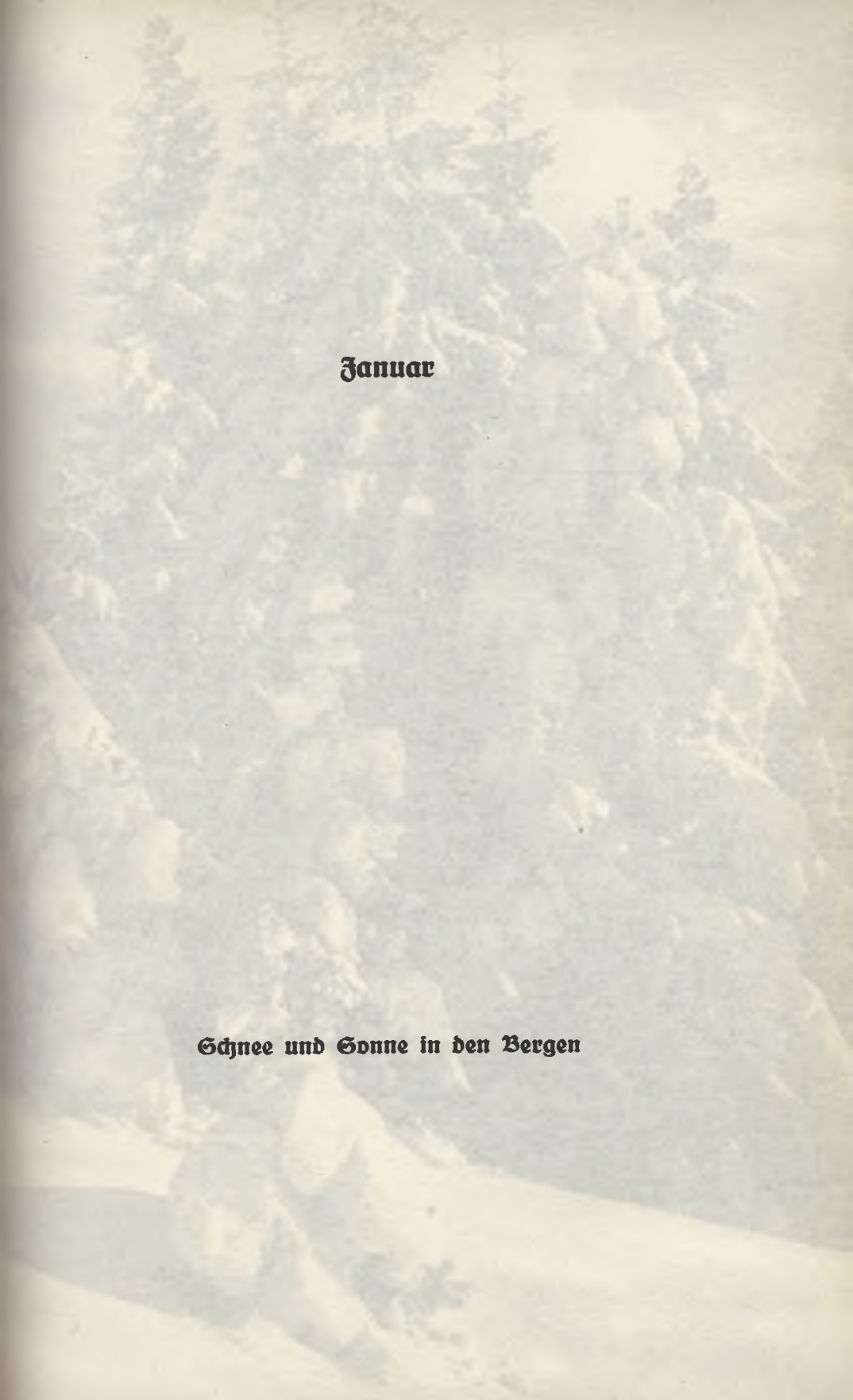


**Landwirtschaftliche  
Bodennutzung**

# „Dieses Land ist deutsch . . .“

12 Monatsbilder



A sepia-toned photograph of a snowy mountain landscape. The scene is dominated by a dense forest of evergreen trees, their branches heavily laden with snow. The trees are set against a backdrop of steep, snow-covered mountain slopes. The overall atmosphere is quiet and serene, typical of a winter scene in a high-altitude region. The photograph has a slightly grainy texture and a warm, aged color palette.

**Januar**

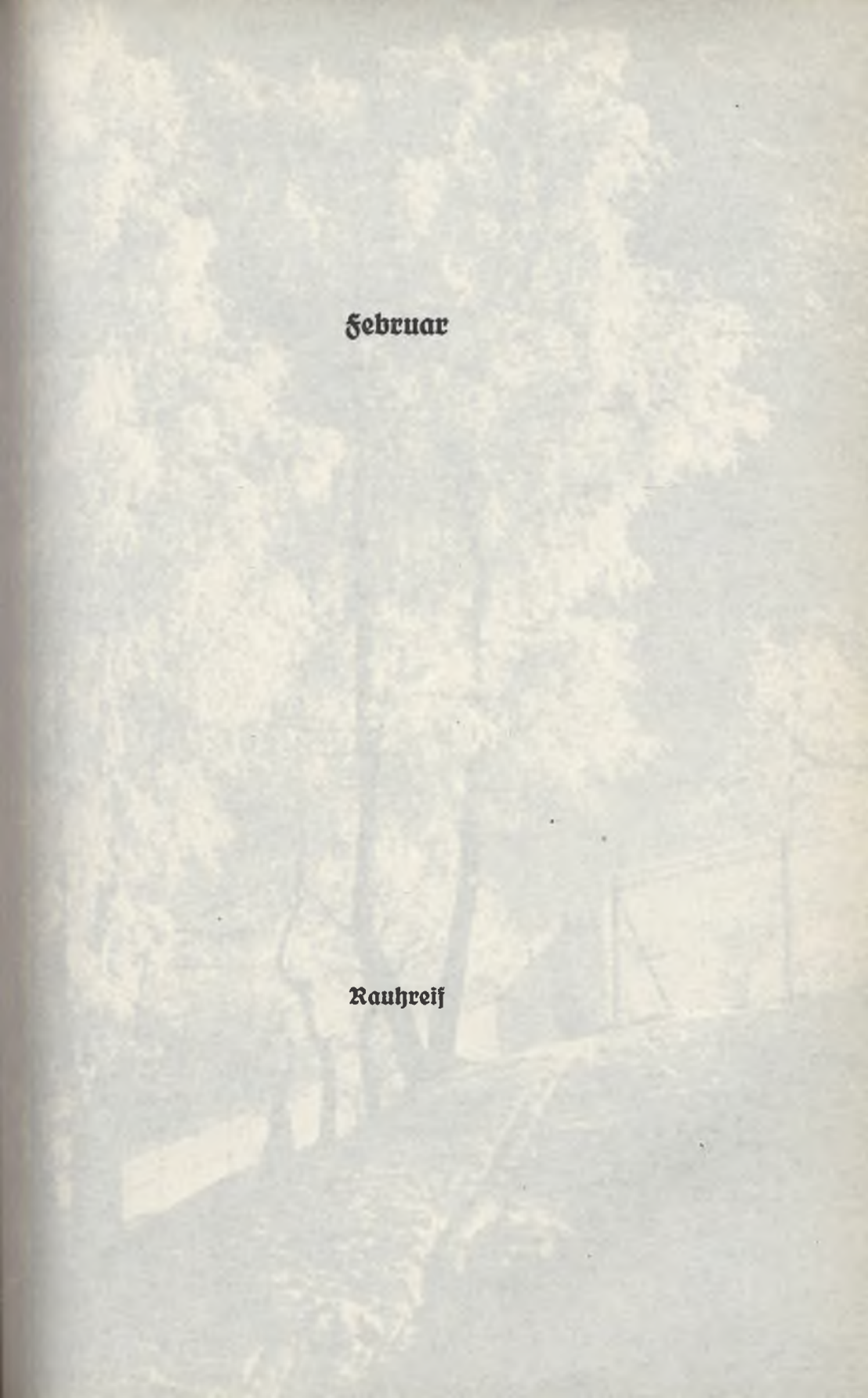
**Schnee und Sonne in den Bergen**

Januar

Östere und Sonne in den Bergen







Februar

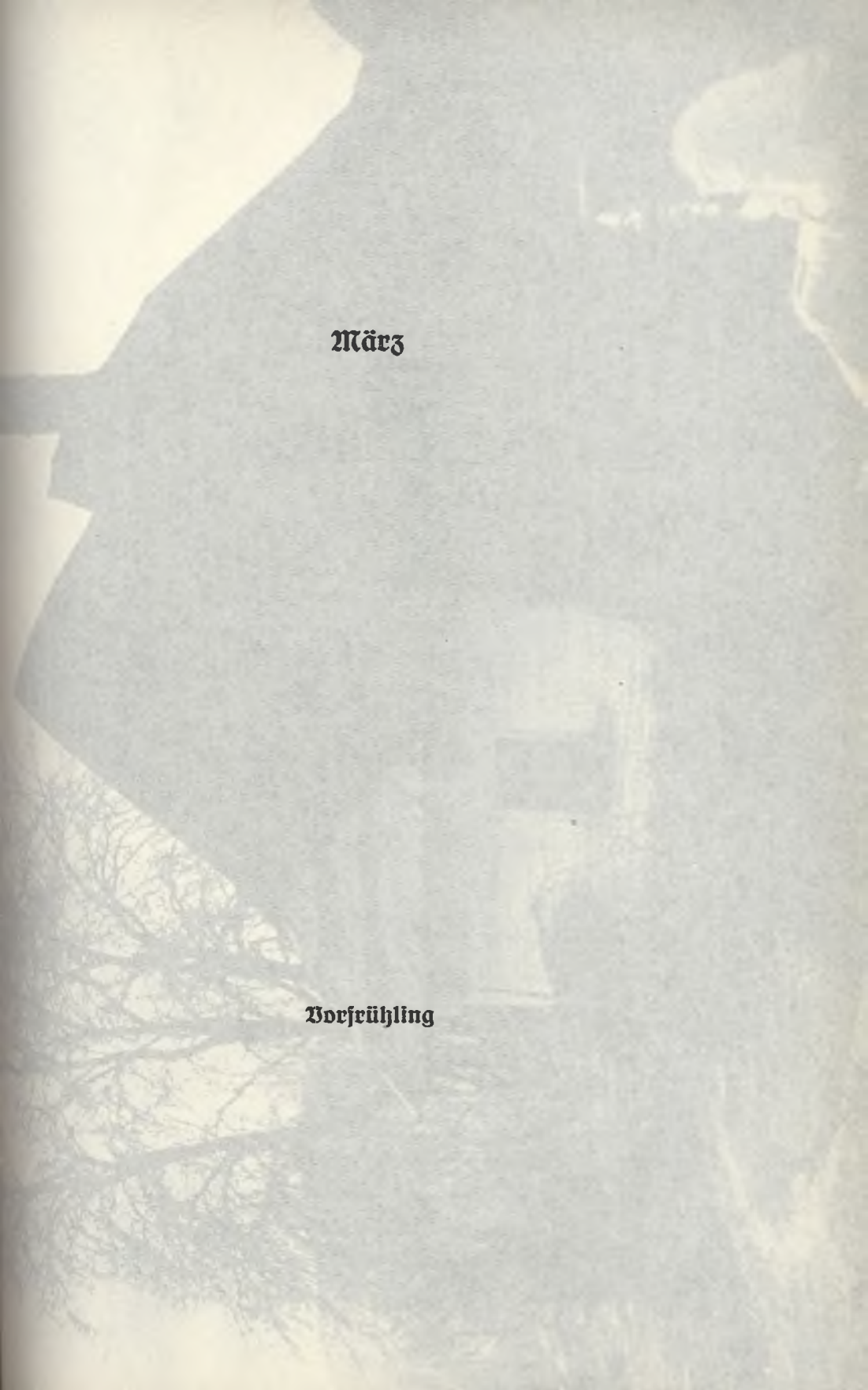
Rauhreif

September

Kampfeil







März

Vorfrühling

ՀԱՅՐ

Զորավար





**April**

**Das Wetter schlägt um**

**Pilsko und Romanka**

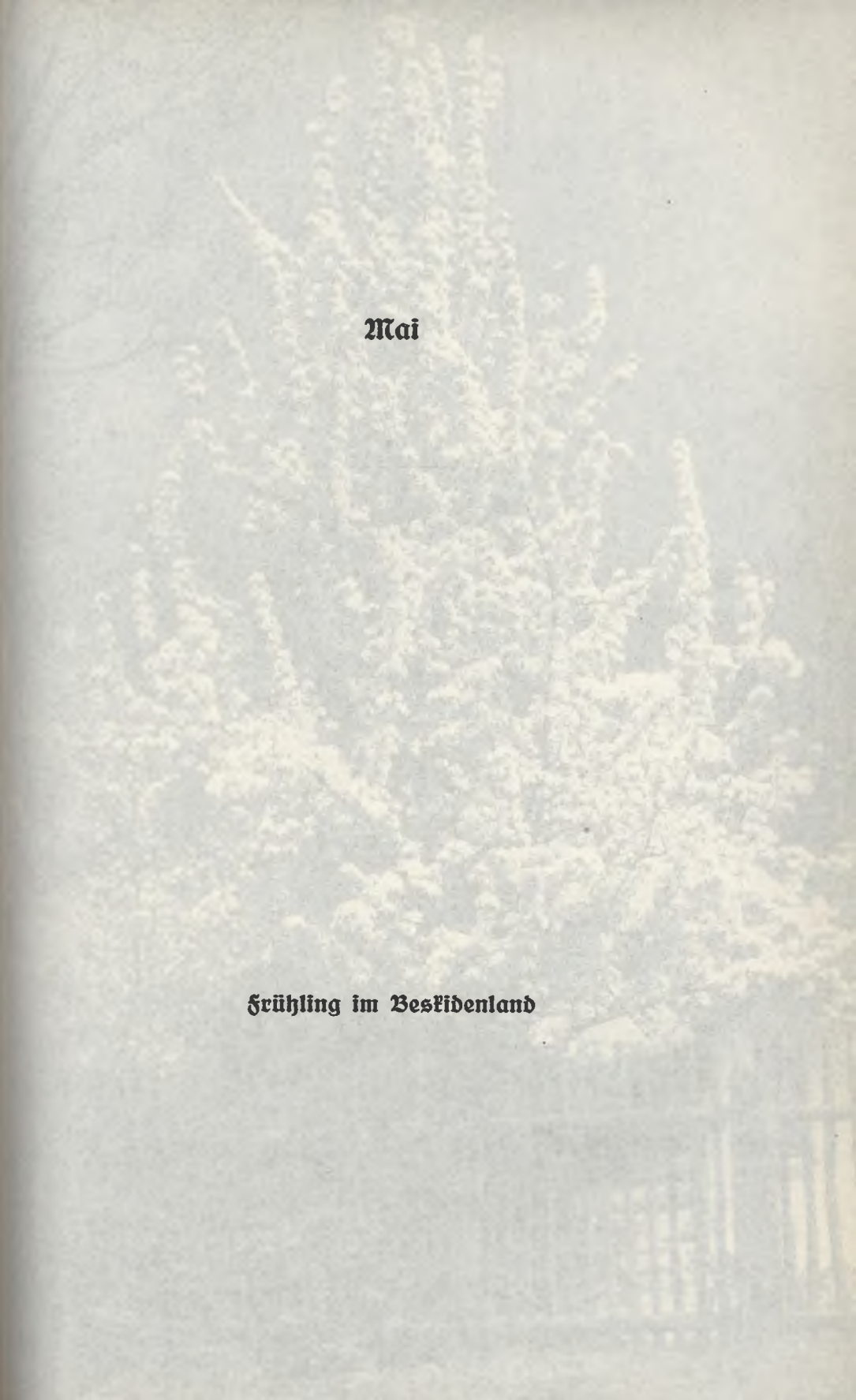
April

Diebstahl und Raub

Das Wetter ist sehr schön







**Mai**

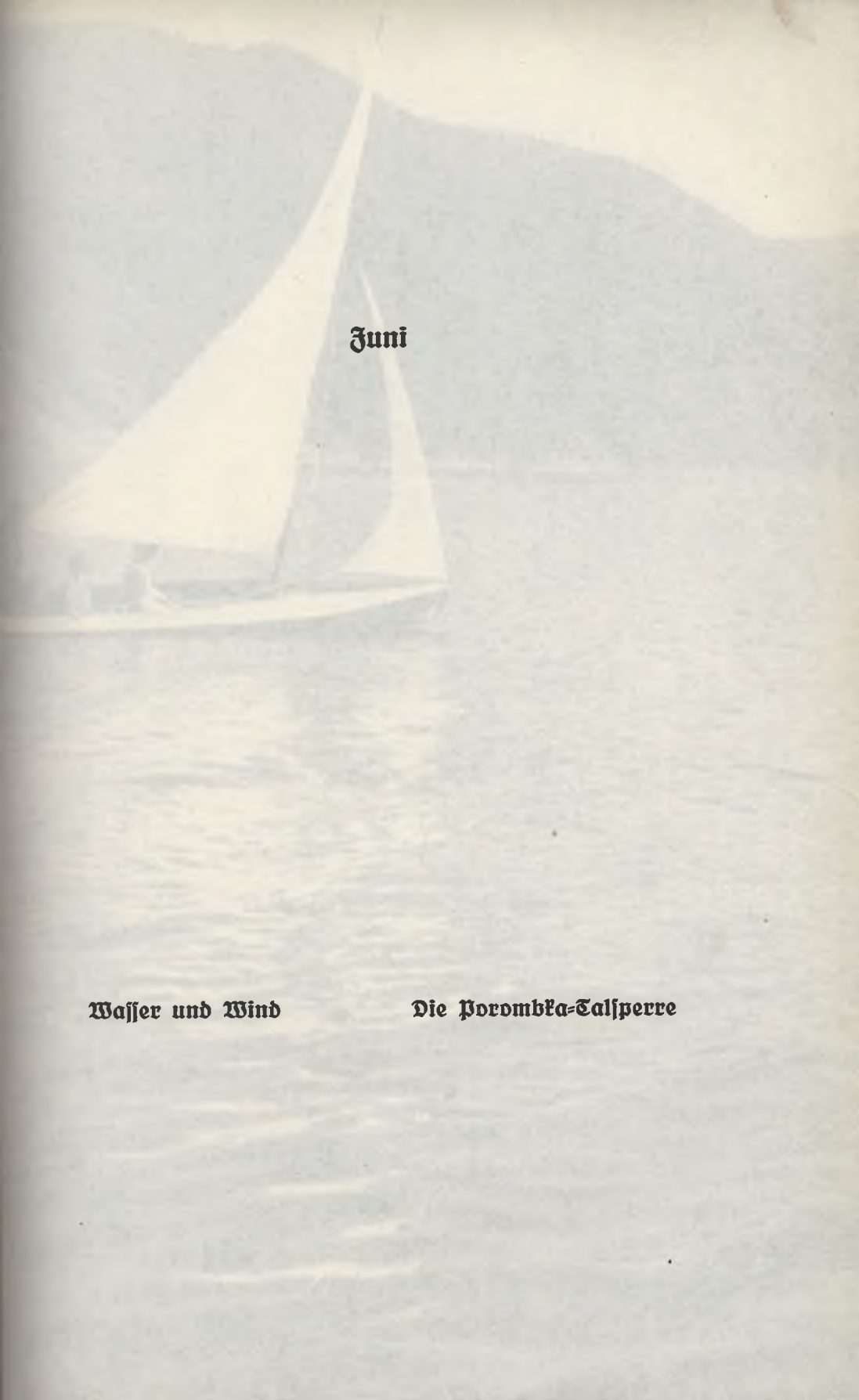
**Frühling im Beskidenland**

III

Erklärung der Bezeichnungen







**Juni**

**Wasser und Wind**

**Die Porombka-Ealsperre**

inuE

Die Harmpfa-dolpene

Waller und Winder





**Juli**

**Das Korn reift**

**Beweltal mit Romanke**

iluz

szkolenia i in. i in. i in.

zobacz i in. i in.





**August**

**Blick von der Lipowska in das Zabnikatal**

August

Zur Zeit von der Zirkulation in das Gedächtnis





**September**

**Magora Skaliste**  
**(Im Hintergrund die Babia-Gora)**

September

Neuer Bestand  
(Um die Anzahl der Bücher zu erhöhen)





**Oktober**

**Sonne im Nebel**

**Moszczańska**

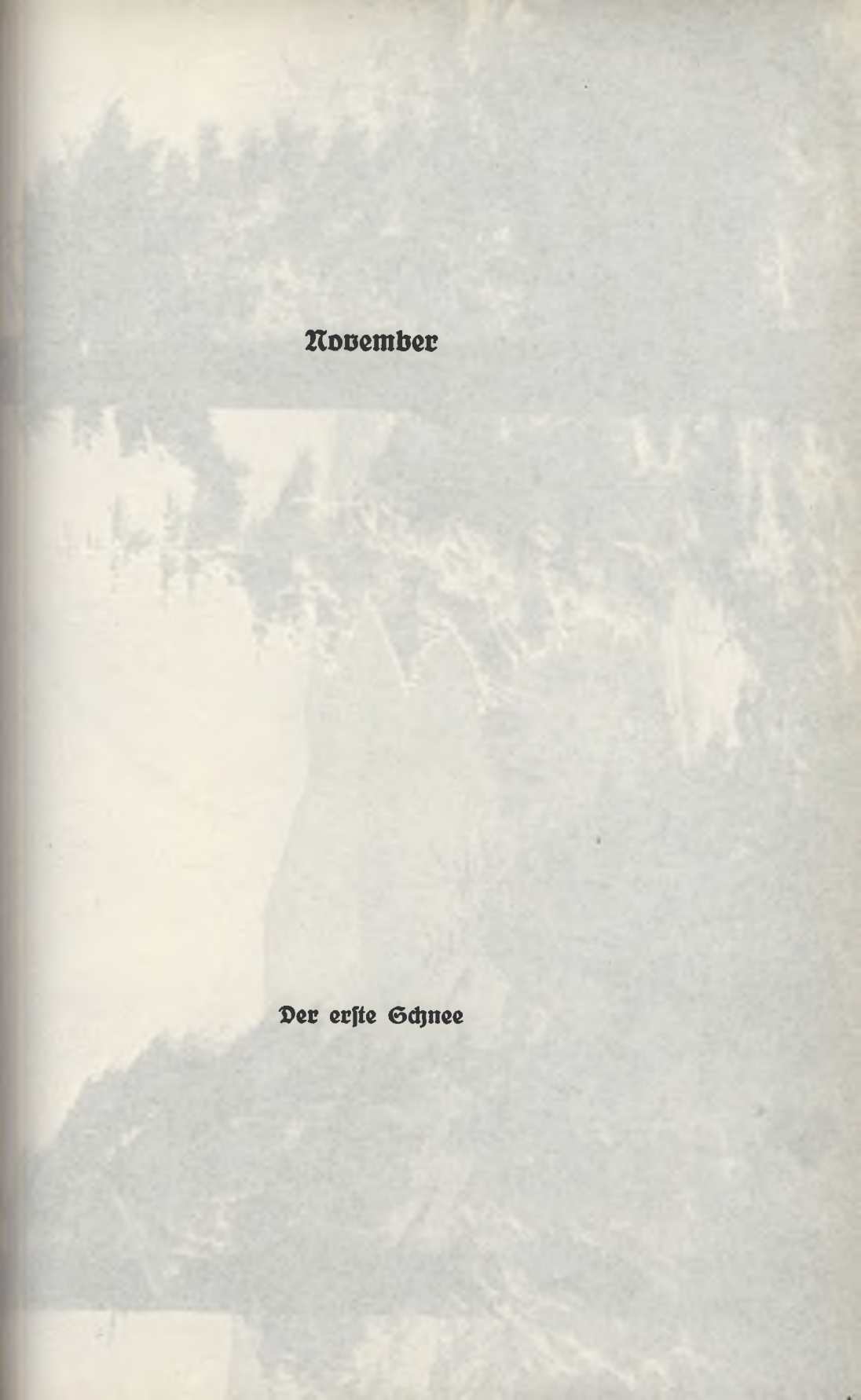
© 1912

© 1912 im Verlag

Verlagsgesellschaft







**November**

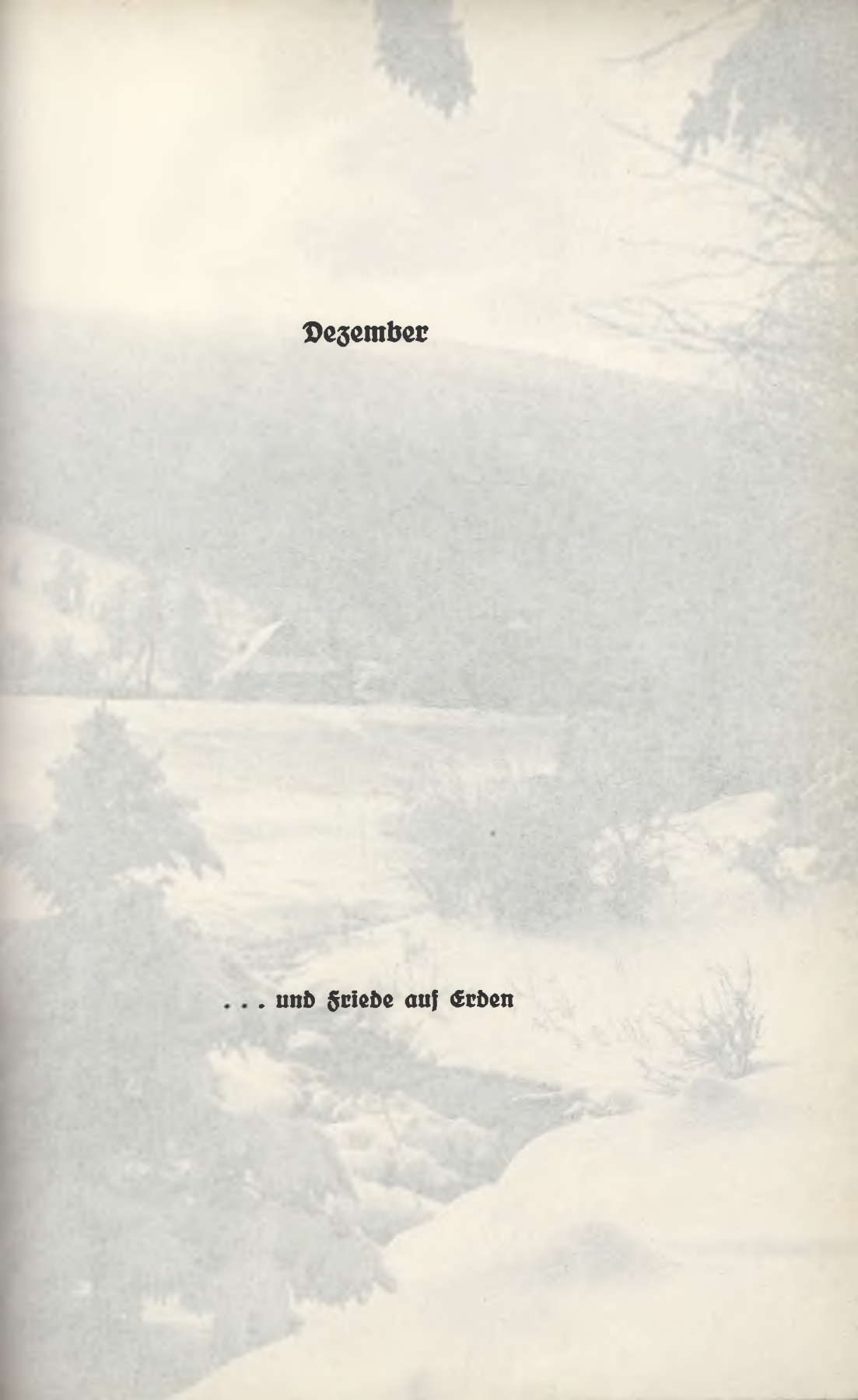
**Der erste Schnee**

November

Der erste Schnee







**Dezember**

**. . . und Friede auf Erden**

Dezember

... und Liebe auf Erden





## Abend am Kamin

In die Esse springt der Abendwind.  
Äste knistern, und ein Scheit verschwelt.  
Federn schleißt des Hauses Ingesind,  
und die Alte aus dem Dorf erzählt.

Ahne schläft schon auf der Ofenbank.  
Muhme am Kamin Kartoffel schält.  
Bauer holt die Pfeife aus dem Schrank,  
und die Alte aus dem Dorf erzählt.

„Das war damals, als der große Sturm . . .“  
Äste knistern, und ein Scheit verschwelt.  
Im Gebälk der Decke bohrt ein Wurm,  
und die Alte aus dem Dorf erzählt.

Halb im Traume muht im Stall ein Rind.  
Muhme schon aus zweiter Schüssel schält.  
Mutter geht und sieht nach ihrem Kind,  
und die Alte aus dem Dorf erzählt.

Schiefer Pracht und fällt vom morschen Dach.  
Kerze knistert, und der Docht verschwelt.  
Müde Ahne wird noch einmal wach,  
und die Alte aus dem Dorf erzählt.

Hanns Gottschalk



## Der Landkreis



## Ein Überblick

Der südöstliche Teil des neu erstandenen Regierungsbezirks Kattowitz wird von dem Kreis Sanbusch gebildet, der die deutsche Gebirgswelt der Beskiden umfaßt. Er gehört zu den landschaftlich schönsten Gebieten des Bezirks. Oberschlesien, das Land der Hütten und Gruben, hat in dem Beskidenkreis Sanbusch ein Gebiet erhalten, das den hier schaffenden deutschen Menschen Erholung, Kraft und Freude zu geben vermag.

Der Kreis Sanbusch umfaßt 115 271 Hektar und zählt 149 939 Einwohner. Im Norden und Westen grenzt der Kreis an den Kreis Bielitz, im Osten an das Generalgouvernement und im Süden an die Slowakei. Im Süden und Osten bilden die höchsten Erhebungen der Beskiden mit der Babia Gora (1725 Meter) und dem Pilsko (1557 Meter) eine natürliche Grenze.

Im Kreise Sanbusch sind eine Reihe größerer Industriebetriebe vorhanden. So ist in Sanbusch die bekannte Papierfabrik „Solali“ und die frühere erzherzogliche Brauerei, die nunmehrige „Beskidenbrauerei“ zu nennen. In Wengierska Gorka befindet sich ein Eisenwerk und in Spornsch eine Schraubenfabrik. Weiter gibt es im Kreise eine Stahlmöbelfabrik und eine Anzahl Sägewerke, die auf dem Holzreichtum des Kreises beruhen, wie überhaupt einem großen Teil der Kreisbevölkerung der Wald Arbeit und Brot gibt.

Der Kreis zählt 67 Gemeinden, die in 12 Amtsbezirke, die von Amtskommissaren verwaltet werden, aufgeteilt sind. Die Kreisstadt Sanbusch, die 12 496 Einwohner zählt, ist Sitz des Landrats, der Kreisleitung der NSDAP und anderer Behörden. In Sanbusch befindet sich ferner ein Kreiskrankenhaus, das zur Zeit einem großzügigen Umbau unterzogen wird.

Das Hotel „Deutscher Hof“, das frühere Hotel „Polonia“ in Sanbusch, ist auf Veranlassung des Landrats in Sanbusch umgestaltet worden. Es ist damit eine Gaststätte entstanden, wie sie einer Fremdenverkehrsstadt zukommt. Gegenwärtig wird im „Deutschen Hof“ noch ein allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechendes Café eingerichtet. Nach der Wiedereröffnung des Hotels „Schweizerhaus“ in Zwardon,

dem künftigen Winter- und Sommerkurort des Südostens und weiteren planvollen Um- und Ausbauten deutscher Gaststätten in Sanbusch, Milowka und anderen Orten des Kreises ist damit der Anfang für den Aufbau des Fremdenverkehrs wesens im Landkreise gemacht worden. Die Zeit liegt nicht mehr fern, wo der Beskidenkreis Sanbusch in der Lage sein wird, mit den übrigen Gebirgsorten des Großdeutschen Reiches einen natürlichen Wettstreit aufzunehmen.

Auf kulturellem Gebiet geht die Arbeit sichtbar voran. So ist in Sanbusch am 18. Januar 1941 eine Bücherei eröffnet worden, die als eine der schönsten Volksbüchereien und Lesehallen im besetzten Osten bezeichnet werden muß. Regelmäßige Leseabende sollen dabei der deutschen Bevölkerung die Werte deutschen Kulturschaffens vermitteln helfen. An dieser Stelle ist ferner der Ausbau eines Lichtspieltheaters zu nennen, das etwa 450 Sitzplätze erhalten wird. Mit den Umbauarbeiten soll alsbald begonnen werden.

Der Reichsarbeitsdienst, der hier für Jahrzehnte hinaus ein segensreiches Tätigkeitsfeld vorfindet, wird im Kreise Sanbusch zum 1. April 1941 vier Arbeitsdienstlager errichten. Auch die Errichtung von zwei Landjahrlagern ist für den gleichen Zeitpunkt vorgesehen.

So wird der Kreis Sanbusch durch die bereits geleistete und noch in Angriff zu nehmende Aufbauarbeit allmählich zu einem festen Bollwerk des Deutschtums in der äußersten Ecke des Süd-Ostens des Reiches werden und inmitten der deutsch gewordenen Beskiden ein Raum der Erholung für den schaffenden, neuen deutschen Menschen sein. Die großzügige Ansiedlung deutscher Rückwanderer im Landkreise wird die Gewähr dafür bieten, daß nicht mehr Grenzen, sondern Menschen fortan die Erfolge der deutschen Wehrmacht für alle Zeiten sichern werden.

Regierungsobereininspektor K r e m s e r.

## Die Baugestaltung des Beskidenkreises

Dem von Norden kommenden Beskiden-Wanderer gibt eine Anhöhe überraschend den Blick auf Sanbusch frei. „Endlich mal eine Stadt“, so atmet gewiß mancher auf, der seinen Alltag in dem trostlosen Durcheinander von Fabriken und häßlichen Mietskasernen unserer Industriezentren verbringen muß. Denn irgendwie hat doch jeder von uns noch eine Vorstellung davon, wie ein Stadtbild aus der Ferne aussehen soll, von reizend bewegter Umrisslinie besonderer Eigenart, von klarer Begrenzung des Stadtrandes gegen das umgebende Land. Zu all dem kommt bei unserer Kreisstadt noch die Schönheit des Berglandes, in das sie eingebettet liegt: der schlanke Kirchturm, flankiert von dem massigen alten Glockenturm, wie ein großer langer mit seinem kleinen dicken Bruder, steht gerade im Einschnitt zwischen den Bergen, die das Flößchen Koscharawa durchbricht, um sich am Stadtrande mit der Sola zu vereinigen, deren Bogen einen wirkungsvollen Vordergrund bildet. In feinem zartem Blau schwebt die Babia Gora darüber als eine himmlische Stadtkrone. So hat Künstlerhand das anmutige Bild uns dargestellt.

Das ist Baugestaltung: Bereicherung der Landschaft durch Einführung in ihre Reize und durch Anpassung und Betonung bei Erstellung menschlichen Bauwerks. Liebevoller Eingehen auf Gewordenes und Bestehendes, nicht Rücksichts- und Achtlosigkeit bei Befriedigung eigener Bauwünsche.

Auch solch rohe Gesinnung hat in Sanbusch ihre Spuren hinterlassen. Bald da, bald dort schießt am Stadtrande ein mißgestaltetes Gebilde aus meist sehr viel Beton und Glas in die Höhe. Es nimmt keine Rücksicht darauf, daß alle Häuser ringsum nur eingeschossig sind und ein braves altes Satteldach, seit Jahrhunderten bewährt, haben. Nein, es benimmt sich auffällig und rücksichtslos wie ein ungezogener, unangenehmer Mensch, es prökt mit drei hohen Geschossen und wird doch kein Turm, es glänzt mit vielen viel zu großen Fenstern und wird doch kein Glaspalast, es spreizt sich mit vielen Balkonen, Wintergärten und Ausbauten und wird doch keine „Großstadtvilla“. Vielmehr hat solch ein schauderhaftes Bauwerk, das sich „fortschrittlich“ gebärdet, nur eine

Menge böser praktischer Nachteile: wegen zu großer Höhe und viel zu viel Fensterfläche ist es nicht warm, wegen des flachen Daches nicht dicht zu bekommen, und wegen der vielen Ausbauten und Balkone, ewig wunden Stellen am Hauskörper, fällt es bald der Zerstörung durch Wind und Wetter anheim.

„Ja, gibt es denn beim Hausbau keinen Fortschritt?“, wird der Leser fragen. Freilich, wie der Mensch sich wandelt im Wandel der Zeiten, so ändern sich auch seine Wohnbedürfnisse. Wir wollen heut hellere, luftigere Wohnräume, so sonnig wie möglich, gut zugänglich und praktisch zueinander gelegen, wir verlangen alle Bequemlichkeiten der Technik, saubere, helle und warme Aborte mit Wasserspülung, Wasch- und Baderäume, und, nicht zuletzt, wir gönnen auch jeder Magd ihr gutes Bett im kleinen, warmen, aber freundlichen Kämmerchen und lassen sie nicht, wie unsere Altvorderen, im Stall oder im finstern Alkoven schlafen. In der Erfüllung dieser Forderungen liegt der Fortschritt unserer Zeit im Hausbau, nicht in der Erfindung neuartiger Baukörper, denn all diese Errungenschaften lassen sich auch unter Beibehaltung der alten, guten Hausform auf rechteckigem, nicht quadratischem Grundriß verwirklichen. Sind doch die Werke alter Zimmermannskunst an Schönheit und handwerklicher Güte nicht zu überbieten.

Das Geheimnis, warum ein altes Bergdorf so wunderbar erdgebunden und wie aus dem Boden gewachsen auf uns wirkt, so daß es die Landschaft nicht nur nicht stört, sondern noch bereichert, liegt in der Einheit der Hausform, die — mit kleinen Abwandlungen — immer wiederholt wird, in der richtigen natürlichen Stellung des einzelnen Hauses im bewegten Gelände, so daß die Bergform noch unterstrichen wird, und endlich in der einheitlichen Verwendung des fast einzig verwendeten Baustoffes: des Holzes. Das alte Bauhandwerk hat uns da etwas Ausgezeichnetes und Schönes beschert: das Schindeldach. Wie ein Schuppenpanzer umgibt es das Haus, jede Bewegung, die frisches Holz, Wind und Wetter im Dachstuhl entstehen lassen, macht es mit, es wärmt im Winter und kühlt im Sommer und sieht prachtvoll aus in seinem natürlichen Farbenspiel, das Auswitterung und Bemoosung entstehen lassen, und in seiner feinen Gliederung, die es der Dachfläche verleiht.

Aber da klagt auch schon ein Siedler: „Mein Schindeldach ist so undicht, bei jedem Wetter regnet es ein!“ Ja, lieber Siedler, ist daran die Schindel schuld oder nicht vielmehr die mangelhafte Pflege, die das Dach unter seinem letzten Besitzer erfahren hat? Auch ein Ziegel- und ein Pappdach brauchen Pflege, und wenn die häßlichen Eternitdächer, die vielleicht dein Ideal sind, schon so alt wären wie die meisten Schindeldächer, dann würdest du sehen, wieviele Nachteile solch ein modernes Industrieerzeugnis hat, ebenso wie die Zementdachziegel, unter denen mit der Zeit alle Sparren vermorschen. Vielsach hat man früher über undichte Schindeldächer Teerpappe gelegt und so zwar ein leidlich dichtes Dach erzielt, aber auch den Reiz der schönen Dachfläche



**Gaybusch: Blick von Norden**



**Colatal westlich Gaybusch**

Menge hoher, prachtvoller Häuser wegen zu großer Höhe und nie zu viel Hochoberfläche ist es nicht warm, wegen des flachen Daches nicht leicht zu bekommen, und wegen der vielen Ausbauten und Balkone, wenig wunder Stellen am Hauskörper, fast es bald der Zerstörung durch Wind und Wetter weichen.

„Ja, gibt es denn beim Hausbau keinen Fortschritt?“, wird der Leser fragen. Freilich, wie der Mensch sich wandelt im Wandel der Zeiten, so ändern sich auch seine Wohnbedürfnisse. Wir wollen heut hellere, luftigere Wohnräume, so sonnig wie möglich, gut zugänglich und praktisch zueinander gelegen, wir verlangen alle Bequemlichkeiten der Technik, laubere, helle und warme Stühle mit Wasserpistole, Wasch- und Baderäume, und, nicht zuletzt, wir gönnen auch jeder Maß ihr gutes Recht im kleinen, warmen, aber freundlichen Kämmerchen und lassen sie nicht, wie andere Altsordern, im Stall oder im finstern Kloben schlafen. In der Erfüllung dieser Forderungen liegt der Fortschritt anderer Zeit im Hausbau, nicht in der Erfindung neuartiger Baukörper, denn all diese Eigenschaften lassen sich auch unter Verbeibaltung der alten, deren Hausform auf rechteckigen, nicht quadratischen Grundriß bewirklichen. Sind doch die Werke alter Zimmermannshand zu Schönheit und handwerklicher Güte nicht zu überbieten.

Das Geheimnis, warum ein altes Bergdorf so wunderbar erdgebunden und wie aus dem Boden gewachsen auf uns wirkt, so daß es die Landschaft nicht nur nicht stört, sondern noch bereichert, liegt in der Einheit der Hausform, die — mit kleinen Abwandlungen — immer wiederholt wird, in der nicht nur die Form, sondern auch die Einzelheiten des Baues im bewegten Gelände, so daß die Bergform noch unterstrichen wird, und endlich in der einheitlichen Verwendung des fast einzig verwendeten Baumstoffes: des Holzes. Das alte Bauhandwerk hat uns da etwas Ausgezeichnetes und Schönes beibringt: das Schindeldach. Wie ein Schuppenpanzer umgibt es das Haus, jede Bewegung, die kaltes Holz, Wind und Wetter im Dachstuhl entstehen lassen, macht es mit, es wärmt im Winter und kühlt im Sommer und hebt prächtig aus in seinem natürlichen Farbenpiel, das das Witterung und Verwitterung entgegen lassen, und in seiner feinen Gliederung, die es der Dachfläche beilegt.

Aber da klagt auch schon ein Siedler: „Mein Schindeldach ist so undicht, bei jedem Wetter regnet es ein!“ Ja, lieber Siedler, ist daran die Schindel selbst oder nicht vielmehr die mangelhafte Pflege, die das Dach unter seinem letzten Besitzer erfahren hat? Auch ein Ziegel- und ein Pappdach brauchen Pflege, und wenn die häßlichen Eternitdächer, die vielleicht dem Ideal sind, schon so alt wären wie die meisten Schindeldächer, dann müßtest du sehen, wieviele Nachteile sich ein modernes Industrieerzeugnis hat, ebenso wie die Zementdachziegel, unter denen mit der Zeit alle Spalten vermehren. Vielmehr hat man früher über undichte Schindeldächer Teerpappe gegiebt und so, wie ein leichtlich dichtes Dach erzielt, aber auch den Reiz der schönen Dachfläche zerstört.







**Dorf Sol bei Zwardon**



**Landschaft östlich Gaybusch**

**Koscharama-Mündung**

Der bei Zmarbon







**Bauernhaus bei Groß-Pewel**



**Der Sonnenwendberg bei Gaybusch**

Handwritten text, likely a title or heading, oriented vertically.

Handwritten text, likely a title or heading, oriented vertically.







**Landschaft südlich Groß-Pewel**



**Landschaft südlich Gaybusch**

Լատին-հայեր լիւմնի վրիճար

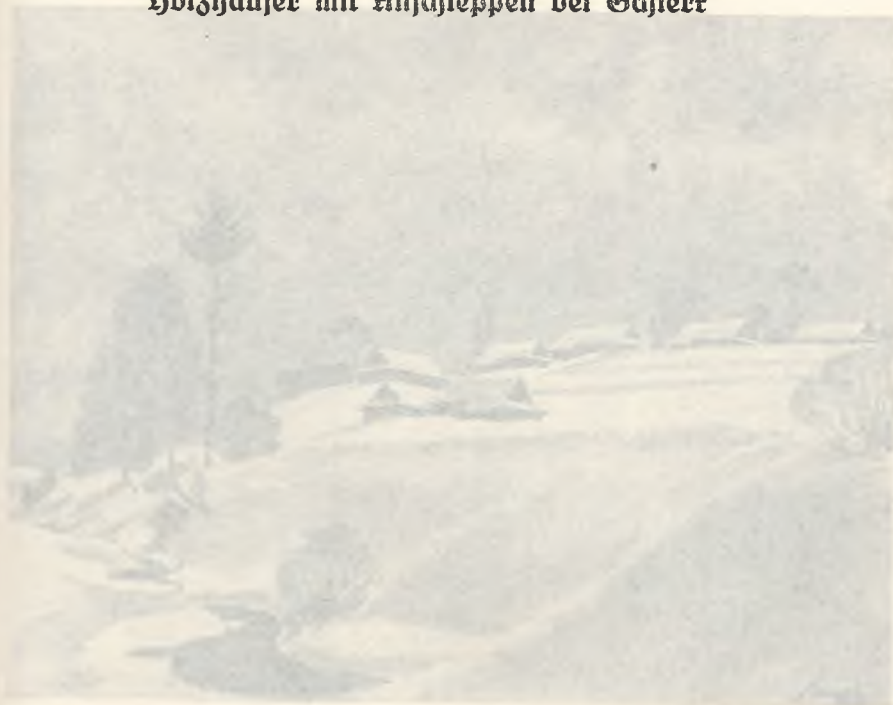
Լիւմնի լիւմնի վրիճար







**Holzhäuser mit Anschleppen bei Schierk**



**Deutsche Bauernhöfe in Zwardon**

Զօրօքն ի՞նչ ողորդելիքն իմ յօրհնելոք

Դարձանք ու զփրկութեամբ զիմաց

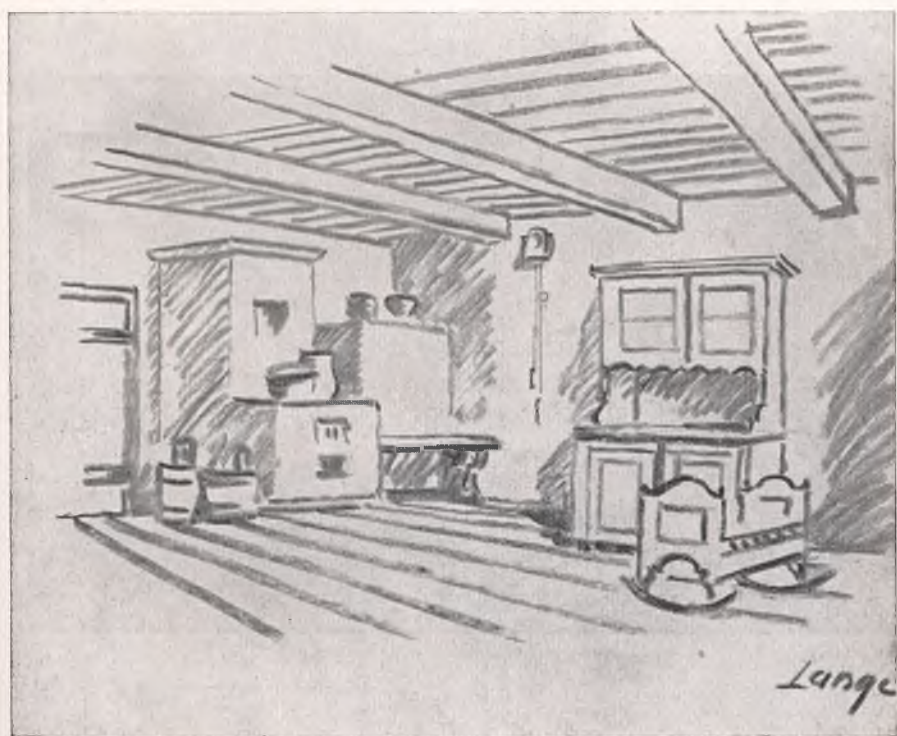






**Inneres einer Bauernstube**

Innere einer Kammertube





zusammen gemacht. Legt man umgekehrt unter die Schindeln eine Papplage, so bleibt die Schönheit der Dachfläche erhalten und ein unbedingt dichtes Dach ist erreicht.

Was dem bodenständigen Wohnhause weiter seinen Reiz verleiht, ist der Dachüberstand, der durch Vorziehen der Balkenköpfe vor die Hauswand erreicht wird. Hierdurch wird diese vor dem Wetter geschützt, ja sogar noch Platz zum trocknen Stapeln von Brennholz gewonnen. Auch hier besteht nicht die geringste Veranlassung, bei Neubauten von der alten Gepflogenheit abzuweichen. Ein so gestaltetes Haus ist nicht weniger fortschrittlich als eins mit einem häßlichen verbretterten Kasten- gesims mit plumpen Verkröpfungen im Giebel, sogenannten „Pferdesüßen“, wie man sie an schlechten Neubauten überall sieht.

Und unter dem weit ausladenden Dache sitzen im alten, guten Wohnhause Fenster und Tür so fein im Maße, daß es eine reine Freude ist, das schöne Verhältnis zwischen Wand und Oeffnung auf sich wirken zu lassen. Hierzu kommt beim Schrotholzbau noch die große handwerkliche Kunst der Einfügung der Fenster- und Türpfosten in die Blockwand. So entsteht der anheimelnde, gemütvolle Eindruck, der den Blick immer wieder fesselt.

Aufgabe des neuen Bauens ist es, möglichst die gleiche Wirkung zu erzielen, auch wenn die gleichen handwerklichen Mittel nicht mehr zu Gebote stehen. Unser stärkeres Bedürfnis an Licht und Luft wird meist ein Mehr an Fensterfläche erforderlich machen. Hier gilt es, durch sorgfältige Sprossenteilung dem Fenster den richtigen Maßstab zu geben, nicht aber durch gedanken- und süßlose Verwendung des sprossenlosen Riesensensors, das dieser oder jener vielleicht an einer großstädtischen Mietskaserne gesehen hat, die Hauswand häßlich zu zerreißen.

Die Haustür liegt beim alten ländlichen Hause meist so niedrig, daß nur eine Stufe vorgelegt zu werden braucht. Im 20. Jahrhundert — die Menschen werden ja immer gescheiter — ist nun einer auf einen ganz schlaun Gedanken gekommen: „Wenn ich meinen Keller über Gelände anlege, brauche ich ja nicht auszuschnitten, und trocken ist dann der Keller auch immer!“ Und nun steht es da, das winzige Häuschen mit dem schrecklich hohen Sockel, noch dazu so recht lieblos und häßlich in Beton gestampft. Das mag noch hingehen. Aber der brave Schilbbürger machte bald noch unerfreulichere Entdeckungen: ein Keller, dem der Schutz des Erdreichs fehlt, ist nämlich kein Keller mehr, im Sommer ist er zu warm, im Winter zu kalt. Und die Haustür? Ja, um die zu erreichen, mußte ja nun eine Freitreppe mit vielen Stufen angelegt werden — natürlich auch aus Beton. Und damit gibt's nun allerlei Aerger. Bald tauf's, bald friert's, da sind alle Stufen vereist, daß man fällt und sich die Knochen zerschlägt. Dann zeigt sich's, daß Beton auch nicht unverwundlich ist, es gibt Risse, darin setzt sich das Eis und sprengt schließlich alles auseinander.

Das Schöne und das Praktische beim Bauen sind eben keine Gegensätze, die schwer vereinbar sind, vielmehr hat das gestalterisch Unzu-

längliche und Häßliche auch meist seine praktischen Mängel. Jede Bauaufgabe kann so gelöst werden, daß auch das Auge befriedigt ist, vorausgesetzt, daß einer nicht starrköpfig verlangt: „Nur so und nicht anders will ich's haben!“ Nein, jeder, der bauen will, muß sich darüber klar sein, daß seine Bauwünsche nicht nur auf dem einen, ihm vorschwebenden, sondern auf hundert verschiedenen Wegen erfüllbar sind. Wenn wir so ausgeschlossen und phantasievoll, nicht in eine Idee verannt, an die Planung herangehen, dann werden wir auch wieder dahin kommen, für jede Bauaufgabe die praktisch beste und dabei auch schönste Lösung zu finden und die herrliche Berglandschaft, die uns geschenkt wurde, mit allen ihren Reizen unvershandelt zu erhalten. Und dann werden wir auch das neu gewonnene Land nicht nur erobern, sondern nach unserem Schönheitsgefühl gestalten, mit unserem Geist, oder mit einem Wort, mit unserer Kultur durchdrungen haben, daß es die Prägung deutschen Wesens niemals mehr verlieren kann.

Baurat G a m p.

## Landschaft und Bauernhaus in den Beskiden

Wer mit schönheitsempfindendem Sinn durch die Beskidenlandschaft wandert, mit ihren fröhlich geschwungenen und gezackten Berglinien, ihren gekrümmten engen und heimlich versteckten Bachtälern und den wie aus Spielzeugschachteln aufgebauten Dörfern und Einzelgehöften, mit den immer wieder überraschend wechselnden malerischen Bildauschnitten — ist gefangen und auf das Tieffste mit Wohlgefallen erfüllt über die große Harmonie, die ihn aus dieser Landschaft umfängt. Diese Harmonie hat über die reinen Naturbilder hinaus ihre Ursache in der restlosen Uebereinstimmung zwischen Landschaft und den von Menschenhand geschaffenen Werken, den Bauten. Die kleinen, schindelgedeckten Bauernhäuser, entweder im mannigfachen Wechsel in der Einzelform zu langen Talldörfern aneinander gereiht oder malerisch verstreut an den steilen Hängen der Bachtäler oder Bergmulden als Einzelgehöft, machen in ihrer Gesamterscheinung den Eindruck, als ob sie wie Naturgebilde aus der Erde gewachsen wären, wie die Bäume des Waldes oder die schroffen Felsenhänge der Beskidenberge.

Der deutsche Mensch hat im Anblick dieser Dorflandschaft das eindeutige Gefühl einer Heimatlichkeit, wie es ihn etwa im Riesen-, Eulen- oder Gläser Gebirge immer wieder überwältigt. Dieses Heimatempfinden hat auch seine sachliche Berechtigung, denn was ihm hier in von Menschen gebauter Gestalt im Rahmen dieser Landschaft entgegentritt, ist wirklich deutsche Heimat gewesen, denn es ist geschichtlich bewiesen und durch namhafte Landschaftsforscher erhärtet worden, daß in dem steten Hin- und Herfluten deutscher Menschen im südost-europäischen Raum diese Landschaft nicht nur deutsch überwandert wurde, sondern daß ostwärtsströmende Siedler in mehreren Zeitschnitten diesen Landschaftsraum der Urnatur abgerungen, zu einer Kulturlandschaft gemacht und ihn für längere Zeit mit ihrer Kultur zu Leben und Blüte gebracht.

Wenn in lehtvergangener Zeit die Beskidenlandschaft von polnischen Menschen bewohnt worden ist, so steht es fest, daß vor dem Einfall der Mongolen in Schlesien und um das 13. Jahrhundert die Besiedlung der Landschaft bis weit an die Tatra rein deutsch war. Zur Zeit der

friederizianischen schlesischen Kriege war der kulturschaffende Teil der Bevölkerung ebenfalls noch deutsch. Es erscheint daher nicht verwunderlich, wenn außer den bauerlichen Bauten auch die architektonischen prächtigen Bauwerke einer Stadt wie Krakau Werke deutschen schöpferischen Geistes sind.

Zum Streit der Geister, wem die baulichen Kulturleistungen in diesem Landschaftsraum rassenmäßig zugehören, ist grundsätzlich folgendes zu sagen:

In dem großen Raum, der von dem Riesengebirge, den Sudeten, den Beskiden, dem westlichen Posen und der rechten Oderseite in Schlesien umrissen wird, tritt überall das bauerliche Holzhaus in gleicher Baustoffanwendung und grundsätzlichem Zusammenbau auf. Kleine Unterschiede in unwesentlichen Baueinzelheiten, die zumeist vom Wetter oder der Benutzungsart diktiert sind, ändern nichts an der grundsätzlichen Uebereinstimmung in Bauart und Erscheinungsform. Wo aber derartige Bauten zu einer besonderen Reife entwickelt sind wie hier im Beskidengebiet, ist dies die schöpferische Tat desjenigen Bevölkerungsteils, der in dem geichtlich erkennbaren Standortwechsel das größte kulturschöpferische Können entwickelt hat, und das ist in diesem Fall der deutsche Siedler.

Hiermit wäre eine Erklärung gegeben für den anheimelnden Eindruck, den das Beskidenbauernhaus auf den deutschen Menschen macht, denn es zeigt in allen Teilen die schöpferische Arbeit des deutschen Baugesistes. Die besonders ausgereifte Ausbildung der deutschen Dachtraufe mit der konsolartigen Auskragung der Schrotholzbalkenköpfe, die schöne Giebelverbreiterung im Fischgrätenmuster, die bogenförmige Herumführung der Schindeldeckung vom Hauptdach zu dem Giebeldachsfreisen, die rundbogenförmliche Ausbildung der Verzimmerung der Haupteingangstür und die zierlichen profilartigen Auskehlungen der Vorlaubensfüßen erinnern an die vollendeten Bauformen der süd- und mittel-deutschen Fachwerksbauten des Mittelalters.

Ist schon der äußere Eindruck von einer so anheimelnden Schönheit, so ist die große (in kleinen Berghäusern meist einzige) Wohnstube ein schönes Beispiel deutscher Wohngemütlichkeit. Die in ihrer schlichten Wahrhaftigkeit sichtbaren Konstruktionsteile dieses Raumes (die mächtigen Stämme der Schrotholzswände, die weitgespannten Deckenbalken mit der sichtbar bleibenden Bohlenüberdeckung, der zumeist in großen Ausmessungen den Raum beherrschende Herd mit Heizöfen zusammen mit der in bauerlichen Formen hergestellten Möblierung) strömen einen Grad von Behagen und Wohngemütlichkeit aus, wie er den besten deutschen Bauernstuben eigen ist und vorbildlich genannt werden kann.

Dieses Wohnhaus ist in der Regel mit den zum Gehöft gehörenden Wirtschaftsgebäuden (Stall und Scheune), sofern diese beiden Raumarten nicht mit dem Wohnteil zusammen unter einem Dach unterge-

bracht sind, zu einem viereckigen Gehöft zusammengebaut, an dem die Vorderseite, d. h. die Seite der Einfahrt, offen bleibt. In vielen Fällen sind die Zwischenräume in den Ecken zwischen den Gebäuden mit sogenannten Anschleppen zugebaut.

Da jedes Bauerngehöft, ob in der langen Reihe an Straße oder Bach oder als Einzelgehöft an einem Hang, so in das Gelände gestellt ist, daß eine möglichst wagerechte Hoffläche entsteht, so ist es natürlich, daß in dieser stark welligen Berg- und Tallandschaft die Gehöfte nicht nach einem Reizplan nebeneinander gebaut sein können, sondern immer dort stehen, wo es die Gefälleverhältnisse und die beste Zufahrtsmöglichkeit bestimmen. Dieser Grundsatz erklärt das Geheimnis der malerischen Vielgestaltung der Dörfer und Gehöftgruppen. Wo in Dörfern Steilhänge, Bergnasen und eng eingeschnittene Bachtäler den Ortsgrund bilden, zaubert diese gesetzmäßige Vielgestaltigkeit dem Auge Dorfbilder, die von ungewöhnlicher Schönheit bei größter Sachlichkeit des Dorfplanes sind.

Wenn wir deutschen Menschen diese uns wieder neu geschenkte Heimat mit Wohlgefallen an ihrer Schönheit durchwandern, so soll es nicht nur bei diesem optischen Wohlgefallen bleiben. Wir müssen diese Dorflandschaften mit dem Bewußtsein in uns aufnehmen, daß sie ehrwürdige Zeugen einer in Generationen ausgereiften Baukultur deutscher Bauern sind. Hier haben deutsche Menschen im Ringen mit der Natur und in ihrem dauernden Kampf um Selbstbehauptung in dem heute noch erhaltenen Bauernhaus ein Werk deutscher Baukunst geschaffen, das in seiner edlen Einfachheit und unübertrefflichen Zweckmäßigkeit immer lebenskräftig und unzerstörbar geblieben ist. Es wurde so von der nachfolgenden slawischen Bevölkerung übernommen und auf unsere Zeit weitergegeben, um nun als ausgezeichnetes Beispiel, das trotz des außerordentlichen Fortschrittes der deutschen Bautechnik noch heute vorbildlich ist, die neue deutsche Baukunst zu befruchten.

Architekt Lange, Sanbusch.

## Die Schrotholzkirchen des Kreises Gaybusch

Die obereschlesische Schrotholzkirche ist im ganzen Reich als Besonderheit unseres Vaues bekannt. Wer hat schon entdeckt, daß sie auch in unserem Beskidenkreis zu Hause ist? In Alt-Saybusch, Lenkowitz, Gilowitz und Lachowitz haben sich alte Holzkirchen erhalten. Sie sind jeweils an einer, das ganze Ortsbild beherrschenden Stelle errichtet. Ähnlich wie der niederländische Bauernhof sind sie von schönen alten Bäumen umstanden. Unter den Bäumen ruhen die Toten des Dorfes. Den ganzen heiligen Bezirk, den Kirche, Bäume und Friedhof bilden, umschließt eine wuchtige Holzumwehrung. An einer oder mehreren Stellen gibt ein zierliches Torhäuschen den Zutritt zum Kirchenbezirk frei.

Die Kirchen selbst sind ganz aus Holz errichtet. Sie gliedern sich in Turm und Schiff. Der Turm besteht aus einem mächtigen hölzernen Ständer- und Strebenwerk.. Mit Bewunderung sehen wir dieses Meisterwerk der Zimmermannskunst, wenn wir die Kirche von Westen her, durch den Turm, betreten. Nicht minder bewundern wir die riesigen Durchmesser und den schönen Wuchs des verarbeiteten Holzes. Die Außenseite des Turmes ist senkrecht mit Brettern verschalt. Das Kirchenschiff und der Chor sind in Blockbauweise errichtet, innen und außen verschalt und tragen ein steiles Schindeldach. Zum Schutze der hölzernen Außenwand vor den Unbilden der Witterung läuft an ihrem Fuß ein offener Umgang mit tief heruntergezogenem Dach entlang. Nur wo ein Fenster oder eine Tür in der Wand sitzen, ist das Dächlein mit leichtem Schwung gehoben. Die Schindeldeckung läßt sich ohne Schwierigkeiten an die Schwingungen der Dachfläche anschmiegen. Im Inneren waren früher Decken und Wände mit schönen verschlungenen Rankenornamenten und mit Bildnissen und Heiligenbildern in gut abgestimmten Farben übermalt. Leider hat diese ursprüngliche Malerei fast überall einem geschmacklosen neuen Anstrich weichen müssen. Auch die schönen Schindeldächer der Kirchen sind in einer verständnislosen Zeit teilweise durch Zinkblechdeckung „ersetzt“ worden.

Obwohl die Kirchen alle aus demselben Baustoff und nach einem einheitlichen Konstruktionsgedanken errichtet sind, hat doch jede ihr besonderes Aussehen. In Alt-Saybusch ist der Turm breit, nach oben nur wenig verjüngt und endigt mit einem einfachen, stumpfen Zeltdach.

Er gibt der Kirche ein ernstes, wuchtiges und etwas schwerfälliges Aussehen. Auch die Wände des Kirchenschiffs und sein Dach tragen mit ihren einfachen großen Flächen zu diesem Eindruck bei. — Im Gegensatz dazu steht die Kirche in Lachowitz. Eine lustige Zwiebel bildet den Turmabschluß. Das Schiff, viel breiter als der Turm, ist gegen diesen und gegen den Chor abgesetzt. Die Dachfläche ist insolgedessen mehrfach unterbrochen. Auch das Dach des Umgangs ist an mehreren Stellen gehoben, um ein Fenster oder eine Thür in der Außenwand freizugeben. Aber diese Bewegtheit der Dachfläche wirkt nicht unruhig und zerrissen. Sie scheint vielmehr dazu geschaffen, die Schönheiten und die Möglichkeiten der Schindeldeckung zu ihrer vollen Wirkung zu bringen. Die Schindeln schmiegen sich weich an jede Bewegung der Fläche, brechen alle scharfen Kanten und geben dem Bauwerk eine wohlthuende Einheitlichkeit. An der Kirche in Lachowitz ist stellenweise noch die alte Farbsitte, Türen und Fenster weiß und braunrot zu streichen, erhalten. Diese Farbgebung geht mit dem Farbton des alten Holzes besonders gut zusammen. — In Lenkowitz ist im Kirchenschiff die alte Malerei sehr gut erhalten. Das Schindeldach hat in Lenkowitz einem kalt und tot wirkenden Blechdach weichen müssen.

Wie alt unsere Holzkirchen sind, weiß ich nicht. Älter als 400 Jahre wird wohl keine sein. Das Lebensalter eines hölzernen Bauwerks ist zeitlich begrenzt. Aber ihr Ursprung reicht zweifellos viel weiter zurück. Die Verbreitung der Holzkirche beschränkt sich nicht auf Oberschlesien. Vom Sudetenland zieht sich der Gürtel der Holzkirchen am Karpathenbogen entlang bis tief hinein nach Siebenbürgen. Aber auch die berühmten Stabkirchen in Norwegen, von denen manche 800 Jahre alt ist, sind mit unseren Holzkirchen eng verwandt. Daraus können wir schließen, daß ihr Ursprung viel älter sein muß als ihr Lebensalter und viel älter als die heutigen Volkstumsgrenzen. Es ist leider viel zu wenig bekannt, daß der Holzbau überall, wo er in Europa vorkommt, germanischen Ursprungs ist, auch dort, wo die Völker, welche ihn anwenden, kein germanisches Blut haben.

Mit den Holzkirchen ist uns ein kostbarer Schatz alter Ueberlieferung anvertraut, den zu hüten uns eine liebe Aufgabe werden muß.

Dipl.-Ing. Edeltraud Feuer.









Kirche in Zachowitz

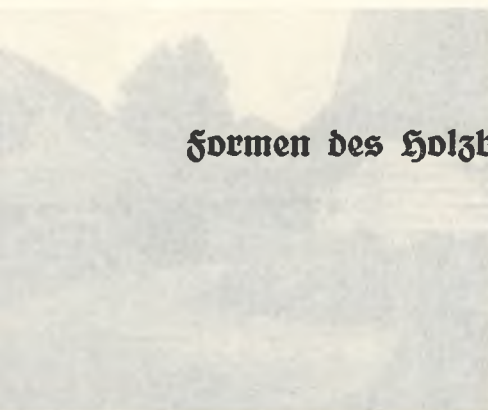


Schrotholz-Kirche in Lenkowitz

Kirche in Alt-Saybusch



## Formen des Holzbaues



Strassenbild aus Gendras



Brodhaus bei St. Emilion



Quast bei Milowitz



Quast bei St. Emilion

formen des Folgebundes

---



Straßenbild aus Ciencina



Blockhaus bei Glemien



Tür aus Milowka



Kapelle bei Gaybush



## Der Aufbau des deutschen Schulwesens und der deutschen Kindergärten im Kreise Saybusch

Als im vorigen Jahre der Führer die Volksdeutschen in ihre große Heimat rief, da leisteten Hunderttausende der Aufforderung Folge. Ein Teil dieser Umsiedler ist im Herbst vorigen Jahres auch im Kreise Saybusch zum Einsaß gekommen und hat hier nun eine zweite Heimat gefunden. Neben der vielen Betreuungsarbeit, die die Ansiedlung der Umsiedler zur Folge hatte, galt es auch die Voraussetzung zu schaffen, die eine erfolgreiche Erziehungsarbeit der deutschen Siedlerkinder gewährleisten.

Diese Voraussetzungen sollen in zwei Abschnitten geschaffen werden: Der erste Abschnitt, der sich auf die Zeit während des Krieges erstreckt ist dazu bestimmt, die vorhandenen Schulgebäude nebst innerer Einrichtung und die Lehrerdienstwohnungen so in Stand zu setzen und auszustatten, daß sie den Alltagsverhältnissen entsprechen. Der zweite Abschnitt, die Ergänzung der vorhandenen Schulgebäude und Lehrerwohnungen durch Neubauten entsprechend dem Bedarf einer deutschen Schulorganisation, wird erst nach dem Kriege durchgeführt werden können.

Die Durchführung der ersten Aufgabe wurde sofort in Angriff genommen. In den Gemeinden, in denen deutsche Bauern angesiedelt und dadurch mehr als zehn schulpflichtige deutsche Kinder vorhanden waren, wurde mit der Einrichtung der deutschen Schulen begonnen. Dabei waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Schwierigkeiten, die ihren Grund einmal in dem großen Mangel an Facharbeitern haben und die zum anderen Teil auch in der Verkehrsferne der einzelnen Orte begründet liegen. Durch das plötzlich eintretende Frostwetter um die Jahreswende sind leider die Außenarbeiten empfindlich gestört worden. Trotz aller Schwierigkeiten gelang es jedoch, die erste deutsche Volksschule auf dem Lande bereits am 19. November 1940 in Rajcza zu eröffnen.

Noch vor der Einweihung dieser Dorfschule wurde in der Kreisstadt selbst bereits im Vorjahre eine deutsche Schule im Gebäude der früheren jüdischen Kultusgemeinde eingerichtet und der Öffentlichkeit übergeben. Bei dem ständigen Anwachsen der Schulkinderzahl in Saybusch

wird aber das jetzige Gebäude bald nicht mehr ausreichen, so daß die deutsche Schule in Sanbusch bis auf weiteres in die frühere polnische Handelsschule, einem großen Schulbau, verlegt werden muß.

Einen ganz besonderen Eindruck vermittelten die sanitären Anlagen der Schulen, die einfach jeder Beschreibung spotteten. Hier mußten fast in allen Fällen neue Anlagen geschaffen werden. Zu Anfang des Jahres 1941 werden 26 deutsche Schulen im Kreise Sanbusch ihre Pforten geöffnet haben.

Für jede dieser Schulen ist zur körperlichen Ertüchtigung der heranwachsenden Jugend noch die Anlegung eines Turn- und Spielplatzes vorgesehen.

Mit der Herrichtung der Schulgebäude allein war es jedoch nicht getan. Schwieriger gestaltete sich die Unterbringung der deutschen Lehrer, für die es galt, nicht nur ihre wohnliche Unterbringung, sondern auch ihre Beköstigung sicherzustellen. Da die vorhandenen Dienstwohnungen für einen deutschen Lehrer mit Familie zumeist zu klein waren, ist, wo es möglich war, durch Hinzunahme eines entbehrlich gewordenen Klassenzimmers eine Vergrößerung der Wohnung vorgenommen worden. In einigen Ortschaften ist allerdings die Unterbringung der Lehrer zunächst nur als „Junggeselle“ möglich, bis nach Beendigung dieses Krieges eine neues Lehrerwohnhaus erbaut werden kann. Wegen der Einrichtung der „Junggesellenwohnungen“ mußten die erforderlichen Möbel teilweise neu beschafft werden.

Ferner ist die Ausstattung sämtlicher deutscher Schulen mit Rundfunkempfangsgeräten vorgesehen. Die hierfür erforderlichen Mittel sind vorhanden. Ein großer Teil der Geräte ist bereitgestellt, zum Teil auch inzwischen geliefert worden.

Um die deutschen Siedlerfrauen zu entlasten, sind ferner für die nichtschulpflichtigen Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren unter Beteiligung des Kreises Kindergärten durch die NSV eingerichtet worden. Die Kindergärten, die zumeist in den wiederhergestellten deutschen Schulen ihr Heim finden werden, erhalten durch Schwestern der NSV ihre Betreuung. Bisher sind insgesamt vier Kindergärten im Kreise Sanbusch im Betrieb; die Eröffnung weiterer Kindergärten steht bevor.

Somit sind auch auf dem Gebiete des Volksschulwesens die Spuren der polnischen Herrschaft dank der Mitarbeit aller beteiligten Stellen schnell und so gründlich wie nur möglich überwunden worden. Das Gesicht des Kreises Sanbusch wird von Tag zu Tag immer mehr deutsch.

Regierungsobersinspektor K r e m s e r.

## Deutsche Pionierarbeit in den Bergen

Wer heute die hohen Beskiden durchwandert und für die Nacht auf den Höhen der Berge ein behagliches Unterkommen findet, sollte auch mit einem Gefühl des Dankes an die Zeiten zurückdenken, in denen der 1893 gegründete Beskidenverein in Bieliż die Grundlage für die heutige Gastlichkeit geschaffen hat. Nur durch unermüdlichen, zermürbenden Kampf ist es möglich gewesen, allen Widrigkeiten und Anfeindungen zum Trotz deutsche Aufbauarbeit in den Bergen zu leisten und damit das Deutschtum dieses Gebietes zu erhalten und zu fördern.

Der Kampf setzte schon im österreichischen Staat ein, als die ersten begeisterten Bergwanderer der deutschen Sprachinsel Bieliż am Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts im Babiagora-Gebiet die ersten Markierungen zeichneten, Tafeln aufstellten und eine lebhaftere Verbearbeit für das Babiagoragebiet begannen. Markierungen und Tafeln hatten immer nur ein kurz befristetes Dasein. Sie verschwanden alsbald und gerichtliche Besitzförungsklagen und dergleichen Unlieblichkeiten nahmen kein Ende.

Als um die Jahrhundertwende der Beskidenverein Bieliż am Gipfel der 1725 Meter hohen Babiagora Gedenkbücher für die Touristen verwahrte, verschwanden auch diese oft oder wurden bis zur Unkenntlichkeit verschmutzt. Gehässige Eintragungen waren an der Tagesordnung. Es gehörte darum ein besonderer Mut dazu, auf dieser kampfreichen Höhe ein Schutzhause zu bauen, aber es wurde geschafft, und den Vorstandsmitgliedern des Beskidenvereins Bieliż, die in jahrelanger, mit Opfern an Zeit, Mühe und Geld und übertroffener touristischer Kleinarbeit auf der Babiagora im Jahre 1903 das höchste Schutzhause in den Beskiden eröffneten, gebührt noch heute die Dankbarkeit der Wanderer.

Im Kampf geboren, berichtet die Geschichte dieses Schutthause uns von ausgelegten Anfeindungen, Plünderungen und Zerstörungen. Trotzdem konnte nichts die Ausdauer des Beskidenvereins brechen. Erst das Jahr 1933 brachte den Anfang vom Ende. Der polnische Staat klagte den B. V. Bieliż auf Räumung des Hause. Aber noch vier Jahre widerstand die Vereinsführung allen administrativen und gerichtlichen Verfügungen des Staates, bis dann im Juni 1937 ein gerichtlicher

Spruch die Räumung des Hauses erzwang. Der Bau des Hauses und seine Behauptung durch 34 Jahre bleibt jedoch ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Beskidenvereins Bieliß.

Auch im Pilsko-Gebiet verrichtete der Beskidenverein Bieliß wertvolle touristische Arbeit. Auch hier gehen die ersten Markierungen auf die Jahre vor der Jahrhundertwende zurück. Die ersten Wintermarkierungen wurden lange vor dem Weltkrieg angelegt und seitdem erhalten. Jahrelang bestand der Plan, auch am Pilsko eine Unterkunft zu sichern. Geländekundige Vorstandsmitglieder fanden endlich auf der Südseite des Bergeß eine geradezu ideale Stelle, die gleichzeitig eine besondere Schutzlage, genügende Wasserversorgung und eine einzigartige Aussicht bot. Aber alle schönen Pläne begrub der Weltkrieg und der darauf folgende Zusammenbruch des österreichischen Staates. Im polnischen Staat konnte im Pilskogegebiet nur erhalten werden, was geschaffen worden war.

Die Erbauung eines Schutzhauses in den oberen Lagen wurde unmöglich. Der Beskidenverein beschränkte sich also darauf, eine einfache Unterkunft im Hegerhause unterhalb des Glinnesattels zu schaffen: die Erbauung eines neuen Hegerhauses dort gab dem Beskidenverein den willkommenen Anlaß. Sogar Baumaterial stellte der Verein, aber noch vor Eröffnung dieses Stützpunktes erfolgte die Zuweisung der Unterkunft an den polnischen Tatraverein mit der Begründung, daß man einem deutschen Verein in einem polnischen Hegerhaus eine Touristenstation nicht bewilligen könne.

Die Errichtung des Pilskoschutzhauses durch den polnischen Tatraverein im Jahre 1929 benutzten übereifrige polnische Patrioten dann zur Feier der „Verdrängung des Beskidenvereins aus diesem Gebiet“. Bezeichnenderweise spottet das Jahrbuch des polnischen Tatraverienes bei dieser Gelegenheit darüber, daß ein Teil der Mittel zur Erbauung des polnischen Schutzhauses am Pilsko von den deutschen Mitgliedern des Beskidenvereins Bieliß beigesteuert wurde. Gemeint hiermit war der Zwang zum Beitritt in den Verein, in jedem Falle, wo ein deutscher Wanderer einen touristischen Passierschein erlangen wollte. Heute dankt der Beskidenverein Bieliß dieser Legitimation den Erwerb des besonders schönen Schutzhauses!

Im Jahre 1909 trat der Beskidenverein Bieliß durch seinen Wintersportklub an die Erbauung einer Hütte auf der 1367 Meter hohen *Romanka* heran. Es war allein der privaten Opferwilligkeit einzelner Mitglieder zu danken, wenn diese an einer besonders schönen Stelle in ganz beachtlichen Ausmaßen im Jahre 1912 eröffnet werden konnte. Heute zeigen nur noch die Fundamente von deutscher touristischer Pionierarbeit. Im Jahre 1918, nach Beendigung des Weltkrieges, wurde das wertvolle Haus vollkommen zerstört. Bei der in Stein gefaßten Quelle in unmittelbarer Nähe des Hauses träumen die älteren Jahrgänge des Beskidenvereins noch dann und wann von der Hütte und den dort verbrachten glücklichen Zeiten.

Auch an andere Berggipfel wagte sich die deutsche touristische Vereinsarbeit heran. Auf dem 1250 Meter hohen Skrzycze im Kreiße Sanbusch erbaute der Beskidenverein Bieliż im Jahre 1924 eine Skihütte auf dem Grund und Boden der Herrschaft Klobus, die den Grund und das Baumaterial kostenlos zur Verfügung stellte. Zehn Jahre konnte diese unbewirtschaftete Hütte behauptet werden, dann ging sie infolge wiederholter Plünderungen ein. Die Lage ist günstig, geschützt, ausichtsreich und hat als einzige Stelle in den oberen Lagen am Skrzycze genügend Wasser. Hier bleibt es künftiger Initiative vorbehalten, die Hütte unter den gegenwärtigen gesicherten Verhältnissen wieder erstehen zu lassen.

Die Zerstörung der Romankahütte rief im Beskidenverein schon in den ersten Nachkriegsjahren den Plan hervor, in der gleichen Gegend eine Hütte wiedererstehen zu lassen. Am 7. Oktober 1930 beschloß dementsprechend der Beskidenverein Bieliż, auf der 1324 Meter hohen Lipowska ein Schutzhauz zu bauen. Die Bekanntgabe dieser Absicht war das Signal zu einem hartnäckigen Kampf. Die Hauptleitung des polnischen Tatrawereins legte aus lächerlichen Gründen das berühmte polnische Veto ein und die Geschichte aller Kämpfe um das Hauz würde einen ganzen Band füllen. Aber: Viel Feind, viel Ehr! Trotz allen Neides, allen Hasses und aller Verfolgungen ist durchgehalten worden, und das Lipowskaschutzhauz ist zum beliebtesten Schutzhauz der Beskiden geworden. Und besonders für dieses Schutzhauz auf der Lipowska mögen die Worte gelten:

Dies Hauz zu Eurem Schutz erbaut  
Sei Eurem Schutze anvertraut!

Babiagora, Pilzko, Lipowska, Romanka, Skrzycze — alle diese höchsten Erhebungen im Kreiße Sanbusch sind somit Zeugen vorbildlicher deutscher, touristischer Pionierarbeit in den hohen Beskiden und unausgesetzter Kämpfe um den deutschen Besitzstand geworden. Wenn der Beskidenverein Bieliż heute nach fast fünfzigjähriger Tätigkeit angesichts der glückhaften Eingliederung des Kreiße Sanbusch in das Reich, wofür der Verein vom ersten Augenblick an mit allen Mitteln eintrat, die Bilanz seiner Arbeit im Kreiße Sanbusch zieht, dann darf er wohl mit voller Berechtigung von sich sagen:

Wir haben unsere Pflicht getan. Auch wir waren Pioniere des Deutschtums im Osten und unsere Arbeit war nicht umsonst; sie findet in der Befreiung unserer Heimat den schönsten Dank.

Dr. E. Stonawski.

## Beskidenfahrt im Hochwinter

Was ist doch das für ein herrliches Gebirge, das sich uns hier erschlossen hat! Viele Mittel- und Hochgebirge haben wir mit Skiern und zu Fuß durchfahren und durchwandert und fanden so manche Stelle, von der wir dachten, daß sie die schönste sei.

Und nun diese neuen Berge, dieses bisher nie gesehene Licht, diese Färbungen und Unterschiede beim Sonnenauf- und -untergang, diese großzügige und doch weiche Aufteilung des ganzen Gebietes, und in der Ferne die Ahnung des immer noch Höheren, der Sonne Näheren! Was schenkt dieses Land doch für Freuden dem, der sie mit offenen Sinnen aufzunehmen bereit ist!

Das kleine Schutzhäus auf der Lipowska ist unser Standort für viele Tage. Behaglich und warm liegt es hingeschmiegt am Hang im Schutze alter Tannen. Der braune Holzton leuchtet lebhaft in seiner weißen Umgebung, und das Ganze scheint eigens dort hingeseßt, um den ersten Strahlen des jungen Tages entgegensehen zu können.

Es war noch sehr früh am Morgen — draußen noch alles grau und unwirklich. Dem Kalender nach mußte sich die Sonne jetzt auf ihre Pflichten besinnen! Da auf einmal, wie hingehaucht, zieht sich ein schmaler, rosa Streifen am Horizont entlang. Und jetzt glaubst Du eine Fata Morgana zu sehen: über diesem Streifen tauchen aus dem Nichts Zacken und Spitzen auf — erst verschwommen, dann immer klarer und schärfer. Immer deutlicher sehen wir die einzelnen Gipfel und Felsabhängen von der Hohen Tatra bis hinüber zur Fatra. Allmählich steigt auch der wunderschöne Zackenberg auf, dessen Namen ich mir nie merken kann, die Sonne beleuchtet ganz klar die Osthänge und läßt die Schatenseiten, Schluchten und Abbrüche tiefviolett erscheinen. Die Gipfel baden in den ersten Sonnenstrahlen, während unter ihnen noch Nacht und Dämmer ist. Es ist ein unwirkliches, ein phantastisches Bild. Dann nimmt der rosa Streifen an Breite und Leuchtkraft zu, im Nu zieht sich ein zartes Farbenspiel über den Osthimmel, die Konturen in den Tälern werden schärfer, langsam erwachen die Wälder, und schon flammt das Morgenlicht über die niedrigeren Gipfel. Es trifft die

Baumspitzen vor unserem Fenster, daß sie aufglühen in ihrer eisigen Pracht, und nun den Schnee am Hang, und er fängt erst bläulich zu leuchten an und dann zu glitzern und zu sprühen mit tausend Kristallen. Tief blau ziehen sich unsere Bretterspuren von gestern hindurch. Man müßte ein Maler sein, um diese Vielfalt von Farben zu erfassen.

So ist ein erster strahlender Tag zu uns gekommen. Wir sausen durch den blitzenden Pulverschnee, vom Waldrand her den langen Hang hinunter, immer schneller. Ein Schwung nach rechts und dann über den Steilhang im Schuß — eine lange Schneefahne hinterher! Das ist ein Gefühl — das gibt es kein zweites Mal! Die Bretter zischen durch den Schnee, die Luft stürzt dir entgegen, und schließlich spürst du, wie sie dich trägt! Weit muß die Vorlage sein, dann glaubst du zu schweben und möchtest nur immer so weiter rasen und schreien und jodeln vor Lust! Tief atmend stehen wir nach einem langen Schlußschwung unten am Hochwald, der die Almwiese umschließt. Ist das ein Glück — es ist nicht zu sagen und mit nichts zu vergleichen. Die Luft schmeckt so frisch und rein, und die Kälte, mit Sonne gemischt, prickelt auf der Haut.

Zwei Heustadel mit großen Schneemützen ducken sich an den Hang. Wir legen im Zickzack eine saubere Aufstiegs spur hin, die sich immer tiefer in den lockeren Schnee hineinschneift. Das Licht bricht sich tausendfach an allen Zweigen und Vorsprüngen. Wahre Baumriesen stehen am Rande der weiten Fläche mit ragenden Stämmen und im Rund ausgebreiteten Nesten und Zweigen. Darunter steht man geborgen wie in einem hohen Zelt.

Es schneit und schneit, Tag und Nacht, und jeden Morgen sind die alten Spuren im Schnee verschwunden. Die Bäume verlieren ihre ursprüngliche Form unter der weißen Last und im Abendlicht stehen sie wie gebeugte Gestalten. Ueberhaupt diese Zwischenstunden zwischen Tag, Dämmern und sinkender Nacht sind voller Wunder und Geheimnisse! Da ist als erstes plötzlich ein grünliches Licht überm Schnee, das sich eigenartig vom sanften Violett der fernerer Wälder abhebt. Nirgendwo sah ich diese Farbspiele so wie hier! Das Licht klingt ab und geht über in bläuliche und rötliche Töne, und wenn du Glück hast, siehst du die Sonne noch einmal mit letzter Kraft zwischen dicken Wolkenballen hervorbrechen und eine tolle Feuerglut verschwenden. Plötzlich ist alles Zarte verschwunden, und kraß und scharf fallen die unwahrscheinlichsten Farben über das Land, um dann doch sanft zu verglühen und lange noch einen letzten Lichthauch auf dem Schnee zu hinterlassen. Es ist immer wieder neu und eigenartig.

Der Weihnachtabend kommt mit brennendem Lichterbaum im Kreise froher Menschen. Die Nacht liegt schützend über dem Land, und ab und zu öffnet ein Stern sein Auge. Es ist so friedlich hier oben und so fern von allem Streit und aller Hast.

Es ist die Zeit der langen Nächte. Und auch die Tage sind in Nebel gehüllt, kommen spät und gehen früh. Wir spuren am Kamm entlang,

wühlen uns förmlich durch den tiefen Schnee, ahnen mehr die Richtung, als daß wir sie erkennen. Es geht über baumhohe Schneewehen, die plötzlich aufragen und ebenso jäh abfallen, jede Fahrt geschieht vorsichtig, um nicht in einem tückischen Schneeloch zu enden. Am freien Sang fällt uns von der Seite ein scharfer Wind an, und die Luft ist ein undurchdringliches Gewoge von Nebel und Schneetreiben. Das Reizvolle einer solchen Fahrt liegt im Kämpfen mit einer unsichtbaren, unsahbaren Macht, die alles Bekannte verwischt und verändert, so daß du alle Sinne anspannen mußt, um dein Ziel zu erreichen. Und dann kann es geschehen, daß in einer gewissen Höhe die Nebel fast Übergangslos hinter dir bleiben und du auf einmal fassungslos vor einer großen Weite stehst: Täler, Wälder, Höhen und ferne Berge liegen in mattem Glanze vor dir. Nur ein zarter, fast bräunlich wirkender Schimmer liegt über der Tiefe, auf der die Sonnenstrahlen liegen. Diesen bräunlichen Dunst, der, vom Tale aus gesehen, die Berge nur ahnen läßt und sie doch in besonderer Weise hervorhebt, fand ich in keinem anderen Gebirge so wie hier.

So geht das alte Jahr zu Ende — noch einmal strahlt der Christbaum draußen im Schnee. Es ist ein unvergeßliches Bild. Leise flockt es in seine Zweige, die brennenden Lichter spiegeln sich im Schnee wieder und hüllen alles in einen sanften Glanz. Wir singen noch einmal die alten Weihnachtslieder, und so mancher hat seine stillen Gedanken. Bis dann alles in jubelnde Freude übergeht und das neue Jahr mit der ersten Sonne erwacht.

Ein heller Morgen! In reinstem Weiß leuchtet der Schnee, durch den wir die ersten Spuren ziehen! An allen Zweigen blitzt der Raureif, und es ist so frisch und klar, ein herrlicher Anfang.

Als es nun wieder hinuntergeht ins Tal, die lange wellige Abfahrt über die Sucha Gora hinweg, nehmen wir ein Herz voller Freude mit und die Gewißheit, daß sie uns schon ganz Heimat geworden sind, diese weiten, deutschen Beskiden.

Urjel Ehl.





## Drei Schutzhäuser warten auf den Wanderer



Lipowska, 1324 Meter





Babia Gora, 1725 Meter



Pilsko-Schutzhause mit Blick auf die Babia Gora





Hotel „Deutscher Hof“ in Saybusch







**Bilder zum Industriebericht:**

**Das Eisenwerk Wengieska-Gorka**

**Die Papierfabrik in Gaybusch**

**Die Schraubenfabrik in Sporisch**

**Die Beckenbrauerei in Gaybusch**



Willer zum Anblichberichter:

Das Eisenwerk Wernigerode an  
die Kaiserliche in Garmisch  
die Kaiserliche in Garmisch  
die Kaiserliche in Garmisch









# Die Industrie

Vier Werke des Beskidenkreises berichten:

## 1. Die Beskidenbrauerei in Sanbusch

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Habsburger Erzherzog Karl die zur Herrschaft Sanbusch gehörenden Güter vom Grafen Wielopolski erwarb, war damit der erste Schritt getan, ein Stück deutsches Volkstum auf einen östlichen Vorposten zu verpflanzen. Die wichtigsten Aemter bei der Direktion sowie bei den landwirtschaftlichen und forstlichen Verwaltungen wurden zum größten Teil mit deutschen Beamten besetzt, die sich aus fast allen Teilen der österreichischen Monarchie rekrutierten, in denen deutsche Art und deutsche Sitte daheim war.

Die Zeit, zu der Erzherzog Karl damals die Herrschaft übernahm, liegt nun weit zurück. Es gab in jenen Jahren noch keine Brauerei und auch keine Eisenbahn. Weil aber Sanbusch an der Hauptverkehrsstraße nach Ungarn und Schlesien lag und sozusagen eine Güterumschlagstelle bildete, hatte es auch ohne die Eisenbahn einen regen Verkehr nach diesen und aus diesen Provinzen. Schlesien lieferte Webwaren, wie Tuche und Leinenwaren, Ungarn wiederum Schweine, Getreide und auch seine edlen Weine. Aber was nützt der beste Wein, wenn der Geldbeutel nur sehr dürftig und der Durst bei schwerer Arbeit nicht gering war?

In den Hüttenwerken von Wengierska Gorka und Sporisch lohten die Feuer und sprühten die Funken, daß der Schweiß nur so troff, und oft entstand da ein großes Verlangen nach einem kühlen Trunk. Das Verlangen mußte aber oft unerfüllt bleiben, da Wein und Honigmet zu teuer waren und den Durst nicht stillen konnten.

Da gedachte manch dürstende Arbeiterseele ihres alten, deutschen Bieres, das im Beskidenland ja kaum zu haben war — bis der große Wandel kam: Mitten in diesem irdischen Drangsal erleuchtete die Vorsehung einige maßgebende Beamte der Herrschaft Sanbusch und es wurde beschlossen, eine eigene Bierbrauerei zu errichten.

Wasser und sogar sehr gutes Brauwasser fand sich im Lesnabache, und auch das Bauland an diesem Bache war wie geschaffen zur

Brauereianlage und besonders guter Lagerkeller. Gerste wuchs auf den herrschaftlichen Feldern, Hopfengärten wurden angelegt, und als im Jahre 1867 das erste Gebräu auf die Kühlschiffe lief, da war die Luft um die Brauerei erfüllt von dem süßen Duft des Malzes, und nicht wenige sogten diesen Duft in der stillen Hoffnung auf einen guten Schluck hinterher ein.

Und gut war es, was man da nach allen Regeln der Braukunst schuf; ein Bier, das von allem Anfang an hinsichtlich seiner Güte an erster Stelle stand und auch von allen Biertrinkern voll gewertet wurde. Und als dann unter dem Braumeister Julius Wagner noch die Spezialbiere Porter und Ale zum Anstoß kamen, da dürfte mancher Kenner in Wien, Budapest, Triest und sogar in Kairo, wohin es expediert wurde, mit Andacht sein Gläschen Porter geschlürft und der Vorsehung still gedankt haben, daß es ihm beschieden war, ein solches Bier zu trinken.

Nicht nur von den Einheimischen, die gerne die Brauerei aufsuchten, um an Ort und Stelle Gambrinus zu huldigen, nein, auch von Ferne kamen und kommen bis heute Touristen und versäumen nicht, in der Brauerei vorzusprechen. Nicht nur, um die peinliche Sauberkeit zu bewundern, sondern auch, um nach gutem Imbiß einen herzhaften Trunk aller Bierforten in der Brauereigaststätte zu tun, wo immer Heiterkeit und Frohsinn ihre Heimstätte fanden. Wenn auch der Morgen nach einem solchen Ausflug nicht immer ganz rosig war, so tat das der Anerkennung keinen Abbruch, und gerne sagte man sich: „Schön und gut war es doch!“

Die Industrien des Bezirks vergrößerten sich, die Bevölkerung wuchs, und folgerichtig wurde auch der Durst nicht geringer, so daß jedes Jahr ein Mehr der Erzeugung stattfinden mußte. Die neuesten brautechnischen Errungenschaften machte man sich zu Nuße und die Sudhäuser wurden wahre Paläste. Das beste Hanna-Malz sowie der beste Saazer Hopfen kamen zur Verwendung, eine eigene Hefereinzucht wurde eingerichtet und unter Kontrolle der Wiener brautechnischen Versuchsanstalt geführt, um den besonderen Geschmack des Sanbuscher Bieres erhalten zu können. Als Brauer wurden Absolventen der Wiener und Wormser Brauereischulen eingestellt und so ein Stab von technischen und kaufmännischen Beamten und Arbeitern geschaffen, mit denen die Arbeit reibungslos abgewickelt werden konnte. Sie alle ermöglichten es, daß die Erzeugung von 17 000 Hektolitern im Jahre 1857 auf 200 000 Hektoliter steigen konnte.

Als die Brauerei 1939 in deutsche Verwaltung überging und deutsche, aus dem Altreich stammende Beamte und Arbeiter eingesetzt wurden, erfolgte sofort eine gründliche Revision der bestehenden Betriebs- und Wohnungsverhältnisse, worauf den sozialen Bestimmungen entsprechende Veränderungen und Verbesserungen in allen Richtungen hin vorgenommen wurden. Die Folge war, daß der Betrieb die Erzeugung entsprechend weiter steigern und dem allgemeinen Verlangen nach den traditionellen Bierforten wenigstens zum größeren Teil auch während des Krieges gerecht werden konnte.

Die Wehrmacht, die den Beskidenkreis berührte und deren Angehörige aus allen Teilen des Reiches stammten und zumeist „Kenner“ waren, erfuhren von der Qualität des Saybuscher Bieres aus eigener Erfahrung oft und reichlich. Und sie sorgten dafür, daß dieses vorzügliche Saybuscher Erzeugnis überall empfohlen wurde, und die Brauerei hat jetzt viel zu tun, um allen Lieferungen, von denen auch die Wehrmacht einen beträchtlichen Teil für sich beansprucht, trotz der bestehenden Transportschwierigkeiten nachkommen zu können.

Das ist der beste Beweis dafür, daß die Erzeugnisse des aus der früheren „Erzherzoglichen“ zur „Beskidenbrauerei“ gewordenen Werkes, und zwar das vollmundige „Saybuscher Quell“, das etwas herbere Saybuscher Pils „Beskidengold“, das vielgefragte „Export-Dunkel“ und Malzbier und schließlich das unübertroffene Saybuscher Porter, überall besten Anklang finden.

## 2. Papierfabrik „Solali“ AG in Saybusch

Der Beskidenkreis Saybusch ist landschaftlich mit seinen Bergen einer der schönsten Kreise Schlesiens und verdankt seine Kultur sowie seine wirtschaftliche Entwicklung ausschließlich deutschen Menschen. Bereits im 13. und 14. Jahrhundert sind die ersten deutschen Dorfsiedlungen geschichtliche Dokumente deutscher Kraft. Die Erschließung der Berge für Touristik durch den Beskidenverein Bielitz wie auch die Gründung der bedeutenden Industrieanlagen durch Deutsche vor über 100 Jahren bildeten die Stützenpfeiler deutscher Kultur und deutschen Volkstums in diesem Lande.

Von schönen Bergen umgeben, liegt an der Sola eines der größten Unternehmen des Kreises Saybusch, die Saybuscher Papierfabrik „Solali“ Aktiengesellschaft. Die Fabrik wurde im Jahre 1889 durch Bielitzer Tuchfabrikanten unter der Firma Bernaczik, Schröter u. Co. gegründet. Das Unternehmen entwickelte sich durch die Jahre unter deutscher Leitung zu seiner heutigen Größe und beschäftigt jetzt rund 1000 Gefolgschaftsmitglieder. Zu den Haupterzeugnissen gehören die allerfeinsten Zigarettenpapiere in verschiedenen Formen, die aus Rohstoffen aus einem eigenen großen Halbstoffwerk hergestellt werden. Die Vielseitigkeit des Werkes ermöglicht ferner die Erzeugung von Seidenpapieren für die verschiedensten Zwecke, von Graupappen, Holzpappen und Holzschliff. An die Papierfabrik ist auch ein modern eingerichtetes Sägewerk angeschlossen. Die Erzeugnisse des Unternehmens und speziell das Zigarettenpapier erfreuen sich eines sehr guten Rufes bis weit über die Grenzen unseres Reiches. Die Fabrik exportierte vor dem Kriege ihre Erzeugnisse nach allen Weltteilen. Die größten ausländischen Staatsmonopole zählten unter verschiedenen großen Privatfabriken der Welt zu den Abnehmern ihrer Zigarettenpapiere. Heute steht das Unternehmen im Großdeutschen Reich einer weiteren bedeutenden Entwicklung entgegen.

### 3. „Wegierska Gorka“, Berg- und Hüttenwerks-AG in Wegierska Gorka, Kreis Sanbusch

Im anmutigen Tale der Sola, etwa 12 Kilometer südlich der Kreisstadt Sanbusch, liegt das Eisenwerk (Rohr- und Eisengießerei — Armaturenfabrik) der Firma „Wegierska Gorka“, Berg- und Hüttenwerks-Aktiengesellschaft.

Dem Gedanken, den Holzreichtum der Umgebung nützlichend zu verwerten, verdankt das Eisenwerk „Wegierska Gorka“, ebenso wie die vielen kleinen Hochofenwerke in den Beskiden und Karpathen, seine Entstehung. Der Geschichte dieses Industriewerkes entnehmen wir nachfolgende Einzelheiten:

Der Grundstein zum Bau des Eisenwerkes wurde am 15. Mai 1838 vom Grafen Adam Wielopolski, dem damaligen Gutsherrn von Wegierska Gorka, gelegt. Doch schon am 1. November desselben Jahres fielen die Güter des Grafen (Wiepsch, Lipowa, Alt-Sanbusch, Wegierska Gorka und Ujsoly) mit dem bereits weit vorgeschrittenen Werksbau an den österreichischen Erzherzog Karl Ludwig, welcher den Bau weiterführen ließ.

Im Juli 1840 konnte bereits ein Hochofen in Betrieb gesetzt werden. Außerdem wurde der Bau eines Hammerwerkes mit zwei Frischfeuern in Angriff genommen und im Jahre 1844 beendet. Die ganze Roheisen-Erzeugung des Hochofens sollte in der dem Hochofen angegliederten Gießerei und in dem Hammerwerk verwendet werden. Das Hochofenwerk mit der Gießerei wurde „Karl-Ludwigshütte“, das Hammerwerk „Hildegardeshütte“ benannt.

Der Hauptzweck der beiden Betriebe lag, wie bereits angedeutet, in der Verwertung des Holzreichtums des umliegenden etwa 80 000 preussischen Morgen umfassenden Waldkörpers, für den in Ermangelung der Eisenbahn kein anderer Absatz möglich war. Das Holz wurde in Meilern verkohlt und die Holzkohle im Hochofenbetrieb zur Erschmelzung von Roheisen aus den verhältnismäßig sehr eisenarmen Erzen der Umgebung (etwa 25 Prozent Eisengehalt) verwendet. Die Erze, zumeist Toneisensteine, wurden einem Röstprozeß unterworfen, der ursprünglich in Halden, später in Stadeln und nachher in vier Röstschächten durchgeführt wurde.

Im Jahre 1852 konnte auch der zweite Hochofen angeblasen werden.

Die erzeugte Gußware betrug in den ersten Jahren 4500 bis 8925 Meterzentner, stieg nach Inbetriebsetzung des zweiten Hochofens über 10 000 Meterzentner und hielt sich viele Jahrzehnte um 20 000 Meterzentner jährlich. Zur Erzeugung der Schmiedeware wurde zur Hälfte eigenes, zur Hälfte angekauft, zumeist ungarisches, Roheisen verwendet. Das letztere wurde in den ersten Jahrzehnten mit Fuhrwerken herbeigeschafft.

Nachdem sich die meisten Erzlagerstätten in der nächsten Umgebung bald als nicht abbauwürdig erwiesen, mußte Erz aus größerer Entfernung, und zwar aus dem Wadowitzer Kreise, aus Oesterr. Schlesien und dem ehemaligen Freistaat Krakau beschafft werden, was ebenfalls nur mit Fuhrwerken möglich war.

Die erzeugte Gußware bestand hauptsächlich aus Poterie, Defen und verschiedenen Maschinenbestandteilen für die Bielitzer Fabriken, für die umliegenden Mühlen und Brettsägen; auch verschiedener Bahnguß wurde geliefert.

Seit den siebziger Jahren wurde dem Rohguß größere Aufmerksamkeit zugewendet. Im Jahre 1874 wurde eine besondere Abteilung für stehenden Rohguß errichtet. Diese Abteilung erwies sich bald als unzureichend, und schon im Jahre 1876 wurde der Bau einer zweiten Rohguß-Abteilung mit einer für die damalige Zeit modernen Einrichtung in Angriff genommen, in welcher Rohre bis 500 Millimeter Durchmesser gegossen werden konnten.

Von folgenswerter Bedeutung für das Eisenwerk war der Bau der Bahnlinie Bielitz—Saybusch (1878) und der k. k. Staatsbahnlinie Sucha—Zwardon (1885) mit der Bahnstation Wegierska Gorka in nächster Nähe des Eisenwerkes, das den Anschluß mit Schlepfbahngeleise erhielt.

Der Bau dieser Bahnlinien, die Wegierska Gorka den Fernbahnverkehr eröffneten, erschütterte die wirtschaftlichen Grundlagen, auf denen das Eisenwerk errichtet worden war, schwer. Einerseits konnten eisenreichere Erze aus weit entfernten Gegenden preiswürdiger beschafft werden, so daß der eigene galizisch-schlesische Erzbergbau seine maßgebende Bedeutung für den Hochofenbetrieb in Wegierska Gorka immer mehr verlieren mußte, bis er dann im Jahre 1888 gänzlich aufgegeben wurde, ohne jemals an größerer Bedeutung gewonnen zu haben.

Andererseits erschloß sich für die Holzverwertung ein weiteres Gebiet. Die Gründung einer Holzverkohlungsanlage mit 14 Defen und 28 Retorten in Wegierska Gorka durch die Firma Blank-Berlin (1885) dürfte mit der Bahneröffnung im unmittelbaren Zusammenhang stehen. Die Holzkohle wurde zwar vertragsmäßig auch weiter dem Eisenwerk geliefert, aber die kostbaren Nebenprodukte konnten mit der Bahn unmittelbar nach Deutschland geschafft werden. Die Gründung dieser Fabrik (die im Jahre 1934 aufgelassen und abgetragen wurde) bedingte die allmähliche Einstellung der durch 50 Jahre betriebenen Meilerverkohlung. Die Verwendung von Holzkohle im Hochofenbetrieb wurde alsbald auf etwa 50 Prozent eingeschränkt und der Fehlbetrag durch Koks ersetzt.

Auch die Betriebsverhältnisse des Hammerwerkes gestalteten sich immer schwieriger. Wenn auch die ursprünglich gebauten zwei Hämmer in der Blütezeit des Frischfeuerbetriebes nicht mehr genügten und sogar im Jahre 1876 ein dritter Hammer in Betrieb genommen werden konnte,

so mußte doch 1895 schon der ganze Hammerbetrieb für immer eingestellt werden.

Seit 1896 blieb nur noch ein Hochofen im Betrieb, nachdem die in den achtziger Jahren in Trzynieß gebauten großen Hochofen die Deckung des Bedarfs an Gießerei-Roh Eisen für das Eisenwerk Wegierska Gorka übernommen hatten. Aber auch der letzte Hochofen konnte mit der Entwicklung nicht Schritt halten, und so nahte das natürliche Ende des letzten galizischen Hochofens: am 20. Mai 1905 wurde er für immer ausgeblasen.

Die ungewöhnliche Anpassungsfähigkeit des Betriebes erhielt dem Eisenwerk Wegierska Gorka aber auch ohne die Hochofenanlage die volle Lebensberechtigung. Trotz der völligen Veränderung der Wirtschaftsverhältnisse erreichte die Erzeugung von Gußwaren noch vor dem Weltkriege nahezu 100 000 Meterzentner.

Die Weltkrise brachte dem Werk neue Erschütterungen. Durch die neue Grenzziehung von Versailles ging für das Eisenwerk Wegierska Gorka die eigene Rohstoffbasis (Roh Eisen, Koks, Kohle) verloren. Die Erzeugung sank in den ersten Nachkriegsjahren bis auf 33 000 Meterzentner. Der hierauf folgende Aufstieg brachte dann im Jahre 1929 die Erzeugung auf die bisher höchste Ziffer von 165 000 Meterzentner, eine Höhe, der im Krisenjahr 1932 der Niedergang der Erzeugung auf nur 1958 Tonnen folgte.

Trotz aller Schwankungen erhielt sich aber das Werk eine sichere Grundlage. In den letzten Jahren vor dem Uebergang in das Reich trat die Gesellschaft sogar an die Verwirklichung ihres längst geplanten größeren Investitionsprogramms heran. Es wurde die Fabrikation von schweren Armaturen für Wasser-, Gas- und Zentralheizung aufgenommen, und ein neues modernes Gebäude für die Unterbringung eines Emaillewerkes (Badewannen, sanitäre Gußwaren usw.) errichtet. Nur der Kriegsausbruch 1939 hat die Vollendung dieser Abteilung unterbrochen.

Durch die Eingliederung des Kreises Sanbusch in das Großdeutsche Reich hat das Eisenwerk Wegierska Gorka sowohl die eigene Rohstoffbasis als auch die alten Absatzgebiete (Ostmark, Sudeten) teilweise wieder zurückgewonnen und auch Lieferungen nach dem Altreich neu aufnehmen können. Die infolge des Krieges notwendigen Bewirtschaftungsmaßnahmen und Beschränkungen lassen zwar eine volle Entfaltung der Fertigungsmöglichkeiten noch nicht zu; trotzdem kann aber die Erzeugung auf guter Durchschnittshöhe gehalten werden. Wenn einmal diese Beschränkungen fallen, wird das Werk im großen deutschen Wirtschaftsraum gewiß den Platz einnehmen, der ihm gebührt.

#### 4. Schraubenfabrik Brevillier und Urban AG in Spornsch

Das heutige Werk in Spornsch, früher Friedrichshütte genannt, hat sich aus einer kleinen, alten Anlage entwickelt. Ursprünglich ein Feinblechwalzwerk der Berg- und Hüttenengesellschaft, wurde das Werk im Jahre 1912 von der Schrauben- und Schmiedewarenfabrik AG Brevillier u. Urban in Wien erworben und in eine Schrauben- und Nietenfabrik umgewandelt. Das ursprüngliche Erzeugungsprogramm erstreckte sich vorwiegend auf warmgepresste Ware, die in alle Gebiete der ehemaligen Oesterreich-Ungarischen Monarchie geliefert wurde. Nach dem Weltkrieg wurde das Werk durch die Schaffung Polens von den übrigen Betrieben des Unternehmens abgetrennt und verlor somit auch das alte Wirtschaftsgebiet.

Es folgten Jahre schwerster Krise, Beschäftigungslosigkeit, Arbeiterabbau und Kurzarbeit, und zeitweise sogar völliger Betriebsstillstand. Dieser Zustand konnte nur durch rascheste Erweiterung des Fabrikationsprogrammes, Rationalisierung der Erzeugung, durch maschinelle und bauliche Erweiterungen behoben werden. Neue Abteilungen wurden aufgestellt für die Herstellung neuer Artikel.

So entwickelte sich die Fabrik im Laufe der Zeit zu der heutigen Größe. Das Produktionsprogramm umfaßt gegenwärtig: Schrauben, Muttern, Nieten aller Größen, kalt- und warmerzeugt, Oberbaumaterial für Bahnen, Holzschrauben, Splinten, Drahtartikel, Hufstollen, blanke Ware, Isolatorenstützen, Dreschzähne, Fahrradventile und noch Verschiedenes. Die Zahl der Beschäftigten schwankt zwischen 400 bis 500 Arbeitern und Angestellten.

Das Bestehen des Werkes hatte auf die Erhaltung des Deutschtums in Spornsch einen wesentlichen Einfluß. Durch die seinerzeitige Uebersiedlung vieler steirischer Arbeiterfamilien in das Werk, wo sie in den heute noch bestehenden sogenannten „Steirerhäusern“ Unterkunft fanden, wurde das deutsche Element gestärkt, so daß es sich auch während der polnischen Zeit erhalten konnte. Die Leitung des Werkes und der Angestellten waren immer deutsch.



## Aus der Geschichte der Heimat



Verhältnismäßig spät setzt die Besiedlung und damit die Aufschließung dieses Waldwinkels in den Westbeskiden ein und sehr spärlich fließen die geschichtlichen Quellen.

Die Annahme, daß schon eine Römerstraße oder ein Saumpfad zu dieser Zeit durch das Solatal in das Waagtal führte, ist geschichtlich nicht unterbaut. Ausgrabungen, die in den letzten Jahren der Polen-herrschaft auf dem Kreuzberg (Grojec) vorgenommen wurden, ergaben Funde, die im Museum der Stadt Sanbusch ruhen und noch der Auswertung harren.

Die ersten historischen Nachrichten sind Sammellisten für den „Peterspfennig“ aus den Jahren 1325—1327. In diesen Listen sind die Pfarren Sanwicz (Sanbusch), Gigerwic (Gilowicz) und Abtsdorf genannt, die für den „Peterspfennig“ gespendet hatten. Aus diesen deutschen Namen sowie aus der Anlage vieler Dörfer in deutscher Hufenform geht eindeutig hervor, daß die deutsche Siedlungswelle auch hier in diesem Waldwinkel abgesetzt hat. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts gingen diese Siedler im Slaventum auf. Sanbusch selbst wurde 1448 zur Stadt erhoben, erhielt deutsches Stadtrecht und wurde mit vielen Vorrechten ausgestattet. Die diesbezüglichen Urkunden sind in deutscher Sprache verfaßt und sind die ältesten Dokumente des Sanbuscher Stadtarchivs.

Was man damals mit „Herrschaft Sanbusch“ bezeichnete, umfaßte die Stadt und ein Stück Land um diese, zu welchem auch der frühere Kreuzberg, der jetzige Sonnenwendberg, gehörte, der von einer primitiven Burg gekrönt war. Die damaligen Herren der Herrschaft waren polnische Raubritter — die Skrzynskich — die vom Kreuzberg aus ihre Ueberfälle auf die nach Ungarn reisenden Kaufleute ausführten. 1460 wurde ihnen das Handwerk gelegt und das Raubnest zerstört.

Wie die Komorowskich, die sich ungarische Magnaten nannten, in den Besitz der Herrschaft gelangten, ist geschichtlich nicht ganz klar. Jedenfalls sind sie seit 1476 Herren auf Sanbusch. Unter ihrer Herrschaft nahm das Land und vor allem die Stadt Sanbusch einen gewissen Aufschwung. So wurde 1472 mit dem Bau des Sanbuscher Schlosses (dem

heutigen alten Schlosse) begonnen. Zunächst wurde der Turm erbaut, dann die Toreinfahrt mit einigen Wachstuben für die Schloßwache und dann das Ganze mit Wall und Graben umgeben.

1569 erweiterten die Komorowskich den Schloßbau durch den Anbau zweier Flügel mit Kreuzgängen, die mit Wandbemalungen ausgeschmückt waren. Der Schloßhof war damals noch nach Süden offen. Erst unter den Nachfolgern der Komorowskich, den Grafen Wielopolski, wurde von 1721 bis 1723 der Südflügel eingebaut und damit der Schloßhof geschlossen. Das Schloß hatte somit mehr oder weniger die heutige Form erhalten.

Im Jahre 1626 war die Herrlichkeit der Komorowskich zu Ende. Der letzte dieser Herren war ein Lebemann und großer Schuldenmacher. Als seine Schulden die damals ungeheure Summe von 60 000 polnischen Gulden erreicht hatten, bedrängten ihn seine Gläubiger derart, daß er seinen Sanbuscher Besitz der damaligen polnischen Königin Konstanze zum Kaufe anbot. Konstanze, die Gemahlin des Polenkönigs Sigismund III., war eine Habsburgerin. Sie nahm das Angebot an, bezahlte Komorowskischs Schulden und war so Eigentümerin der Herrschaft Sanbusch. Doch hatte sie die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn im ganzen Polenlande begann es sich zu rühren und überall wurden Stimmen gegen den Ankauf laut. Damals galt in Polen ein Gesetz, wonach weder der König noch die Königin privaten Besitz käuflich erwerben durften. Erst im Jahre 1631 wurde diese Angelegenheit durch die gesetzgebende Versammlung — den Sejm — in Warschau bereinigt und der Königin und ihren Nachkommen das Eigentum an der Sanbuscher Herrschaft zugesprochen.

Konstanze ist jedoch aus einem anderen Grunde erwähnenswert. Sie war es, die den Sanbuschern am 5. März 1626 das Vorrecht verlieh, daß in der Stadt Sanbusch weder Juden wohnen noch Handel treiben durften. Durch all die Jahrhunderte wahrten die Sanbuscher streng dieses Vorrecht — kein Jude wohnte auf Sanbuscher Stadtboden. Dafür siedelten sie umso dichter in den an die Stadt grenzenden Ortsteilen.

Um 1655 war der Schwede auch in das Sanbuscher Land eingefallen, die Stadt wurde belagert, doch von den Sanbuscher Bürgern tapfer und mit Erfolg verteidigt. Nach seiner Abdankung weilte auch der Polenkönig Johann Kasimir, bevor er ins Ausland ging, einige Zeit in seinem Sanbuscher Schloß, welches er von seiner Mutter, Königin Konstanze, geerbt hatte.

Heruntergewirtschaftet und mit neuen Schulden belastet, kaufte im Jahre 1676 Graf Johann Wielopolski die Herrschaft um 600 000 polnische Gulden. Durch fast 150 Jahre blieb Sanbusch im Besitz dieser Familie. Ueber die damalige Größe der Herrschaft gibt uns ein Inventarium aus dem Jahre 1712 Aufschluß: 45 Gemeinden, die in 6 Schlüssel oder Vorwerke eingeteilt waren, gehörten zur Herrschaft, praktisch also der gesamte heutige Kreis. In diesem Inventarium sind aber nicht

nur die einzelnen Orte aufgezählt, sondern darüber hinaus auch die Namen aller Leibeigenen mit genauen Angaben über die Leistungen, die sie als Leibeigene im Frondienst abzustatten hatten. Und zwar waren 654 Familien gezwungen, je nachdem, ob sie Halbbauern (Gespannbauern), Gärtner, Häusler oder nur Inwohner (Komorniki) waren, jahraus jahrein zwei Tage in der Woche von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf herrschaftlichen Feldern und Höfen, zum Teil auch im Walde, zu arbeiten, ohne das geringste Entgelt dafür zu erhalten. Im Gegenteil, sie mußten Ackergeräte, Pferde, kurz alles Gerät, das sie zu den verschiedenen Arbeiten brauchten, mitbringen. Sogar die Dauer der Mittagspause war vorgeschrieben: sie dauerte während der langen Tage  $1\frac{1}{2}$  Stunden, während der kurzen Tage 1 Stunde. Wer nicht rechtzeitig zur Arbeit antrat oder vorzeitig den Arbeitsplatz verließ, dem wurde der ganze Arbeitstag für ungültig erklärt. Auch war die Tagesleistung genau vorgeschrieben — und es hieß fest zugreifen, um diese zu erreichen. Doch damit nicht genug. Außer den zwei Frontagen konnte die Arbeitszeit während der Saatzeit oder der Ernte auf vier Frontage in der Woche erhöht werden. Auch mußten die Leibeigenen, die Pferde hatten, zweimal im Jahre nach Wiliczka um Salz fahren, und jeder Fuhrmann mußte drei Faß Salz entweder im Vorwerk oder im Sanbuscher Schloß abliefern. Dazu kamen noch die Abgaben an gesponnenem Leinen, an Leingeweben sowie an Gänsen, Hühnern, Eiern, Honig, kurz allem, was der Leibeigene in der Wirtschaft hervorbrachte. Weder Haus und Hof noch Grund und Boden, auf dem der leibeigene Bauer lebte, waren sein Eigentum. Wollte er Pferde oder Rinder verkaufen, mußte er erst die Bewilligung des herrschaftlichen Verwalters einholen, denn all sein Hab und Gut gehörte zum herrschaftlichen Inventar. Und verließ so ein geplagter Bauer seinen Wohnsitz, so durfte er nur wenig Hausrat sowie seine Kleider und Wäsche mitnehmen, denn alles lebende und tote Inventar, Wagen, Egge, Pflug und alle anderen Geräte, die zur Bodenbearbeitung dienten, mußte er seinem Nachfolger überlassen.

Wenig genutzt wurde der Holzreichtum der Wälder. Der Bauer stand dem Walde feindlich gegenüber. Steckte dieser doch voller Gefahren, war der Ausbreitung ein Hindernis und mußte gerodet werden. Außerdem war der Bauer gezwungen, mit den unvollkommenen Werkzeugen die stärksten Buchen und Tannen zu fällen und alljährlich bestimmte Mengen unentgeltlich an die Sägewerke oder Baustellen anzufahren.

In den Wäldern, besser gesagt, auf den Almen, hausten die Goralen — wandernde Schafhirten — wahrscheinlich Nachkommen wallachischer Einwanderer, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus dem Osten kamen und die Schafzucht ins Land brachten. Ihre Abgaben an den Grundherrn waren gering, sie werden in dem angeführten Inventarium kaum erwähnt.

Dagegen waren die unwegsamen Wälder, die sich längs der nicht festgelegten Landesgrenze auf den Höhenrücken hinzogen, das Paradies für Räuberbanden.

Diese „edlen Räuber“, wie sie der Volksmund nannte, ergänzten sich vorwiegend aus den Reihen der Goralen und aus Leuten, die sich dem Frondienste entzogen. Ein sehr berühmter Räuberhauptmann war um Mitte des 17. Jahrhunderts ein gewisser Sobek Bury, auf dessen Fahne 30 Mann geschworen hatten. Die Raubzüge dieser Bande erstreckten sich weit ins Land bis nach Ungarn, Schlesien und tief hinein nach Polen. Auch mancher nach Ungarn reisende Kaufmannszug wurde ausgeplündert.kehrten die Räuber von so einem Raubzuge mit Beute beladen in ihre Raubnester zurück, so wurde die Beute verteilt und die Bewohner der anliegenden Ortschaften reich beschenkt. Feste wurden gefeiert mit ausgiebigen Trinkgelagen und Tänzen. Auf diese Art verstanden es die Räuber, sich die Sympathie der Bauern zu erwerben und zu erhalten. Kam es jedoch einmal vor, daß ein Bauer oder Hirte die Räuber an die Häscher verriet, so wurde furchtbare Rache an dem Verräter verübt. So z. B. wurde ein Hirte, der mit dem Festgelage, welches die Räuber zum Teil auf seine Kosten veranstalteten, nicht einverstanden war und seinen Gehilfen nach den Häschern sandte, von den Räubern gefaßt, in einen großen eisernen Kessel gesteckt und bei lebendem Leibe in Schafmolke gesotten. Ein Hirtenlied erzählt heute noch von dieser „Heldentat“.

Gelang es andererseits, eine Räuberbande festzunehmen, dann hatten die Räuber, vor allem ihr Hauptmann, die entsetzlichsten Qualen zu erleiden. Als die obengenannte Burybande gefaßt wurde, tagte zu Lodngowitz und zu Sanbusch der Gerichtshof. Der Chronist berichtet, daß die gewöhnlichen Räuber zuerst gerädert und dann bei lebendem Leibe gevierteilt wurden. Bury, dem Räuberhauptmann, riß man die Haut in Streifen vom lebenden Körper, dann wurden ihm die Glieder einzeln abgehackt, und zum Schluß wurden ihm eiserne Haken in die Rippen gestoßen und der verstümmelte Körper an Stricken, die an den Haken befestigt waren, am Galgen hochgezogen. Dabei gehörte es zur Räuberehre, alle Leiden ohne Klagen zu erdulden, ja, Bury soll seine Henker bis zum letzten Atemzuge verspottet haben. Trotz dieser grausamen Art der Bekämpfung des Räuberwesens fanden sich immer wieder Burschen zu Räuberbanden zusammen, zumal im 18. Jahrhundert noch Deserteure der österreichischen Armee hinzukamen.

Doch fahren wir in der Geschichte der Herrschaft und damit des Kreises Sanbusch fort.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts begannen die Grafen Wielopolski ihren Besitz nach und nach zu verkaufen, obwohl die Herren den großen Reichtum, der in den Wäldern ungenützt dalag, erkannt hatten. Sie hatten auch schon schüchterne Versuche unternommen, einzelne Deutsche anzusiedeln und mit ihrer Hilfe holzverbrauchende Industrien ins Leben zu rufen. Zu diesen gehörte damals auch die Eisenindustrie, welche zu ihrem Betriebe Holzkohle brauchte, die man im primitiven Meilerverfahren in den Buchenwäldern gewann. Auch Glashütten, die die aus der Buchenholzasche gewonnene Pottasche verwendeten, waren im Betriebe. Doch fehlte es an entsprechenden Kräften und auch an nötigem

Betriebskapital, und so blieben diese Versuche in den Anfängen stecken. Erst als die Herzöge von Sachsen-Teschen ins Land kamen, trat Wandel ein.

Ende des 18. Jahrhunderts hatte Herzog Albrecht v. Sachsen-Teschen die beiden Nachbarherrschaften Teschen und Friedek als Lehen erhalten. Albrecht war ein Enkel Königs August des Starken und Gemahl der Erzherzogin Christine von Oesterreich, einer Tochter der Kaiserin Maria Theresia. Wenn Albrecht auch Reichsfeldmarschall war, so ist er in der Kriegsgeschichte nur wenig bekannt. Dagegen hat sein Name in der Geschichte der österreichischen Kunst und Wissenschaft einen guten Klang. Zum Gedenken an seine Gemahlin ließ er nach deren Tode das berühmte Christinendenkmal in der Wiener Augustiner Kirche von Canova's Künstlerhand aufstellen. Er ist auch der Begründer der weltbekannten „Albertina“ in Wien, einer Kunst- und Büchersammlung von ungeheuren Werte.

1808 kaufte Herzog Albrecht die Güter Bestwin und Porombka und schuf so den Grundstock zur heutigen Herrschaft Sanbusch. Bald folgten diesen Erwerbungen größere Ankäufe. So kamen 1810 Jelechnia, Hucisko, Koscharawa in seinen Besitz, und bis zum Jahre 1822 folgten Dankowiz, Jawischowiz, Przyborow, Obschar und Brzeszcze. Die Leitung dieser „Galizischen Güter“, wie man sie nannte, hatte ihren Sitz in Bestwin und unterstand der Kammeraldirektion in Teschen.

Als Herzog Albrecht 1822 im Alter von 84 Jahren starb, ging das große Erbe auf seinen Neffen Erzherzog Karl-Ludwig über, jenen Erzherzog Karl, der im Jahre 1809 zum ersten Mal Napoleon in offener Feldschlacht besiegte.

Getreu der Tradition seines Oheims kaufte auch Erzherzog Karl heruntergewirtschaftete polnische Güter, meist zu billigen Preisen. Die größte derartige Erwerbung war der Ankauf des sogenannten „Wiepscher Schlüssels“, zu dem unter anderen Alt-Sanbusch, Zablocie, Wiepsch, Bystrai, Ujsoln, Zabnica, Wengierska Gorka, Milowka usw. gehörten. Graf Aldam Wielopolski, übrigens ein Prasser übelster Sorte, sah sich im Jahre 1838 gezwungen, diesen Rest der Wielopolskischen Besitzungen zu veräußern.

Die Kirchenchronik von Ciencina bringt darüber Einzelheiten. Wie schon erwähnt, hatte der letzte Wielopolski den Holzreichtum seiner Wälder bereits erkannt und, um diesen auszunützen, mit dem Bau zweier Hochöfen in Wengierska Gorka begonnen. Bei der Anfuhr des Baumaterials kam es jedoch zu einem Streik, dem ersten Streik im Sanbuscher Lande: Das Vertrauen der Bauern zu Wielopolski war so gesunken, daß die Bauern erst mit der Anfuhr des Materials begannen, als der Ortspfarrer die Bürgschaft für die richtige Auszahlung der Fuhrleistungen übernahm und die Leute persönlich auszahlte. Die im Frühjahr 1839 begonnenen Bauarbeiten des Grafen fanden aber im Herbst desselben Jahres ein jähes Ende. Ein Hochwasser der Sola

hatte das neuerbaute Wehr zerstört und auch sonst so große Schäden verursacht, daß sich der Graf zum Verkauf der Güter gezwungen sah.

Unter dem neuen Besitzer wurden die Arbeiten fortgesetzt und erst 1844 beendet. Zwei Hochöfen und ein Eisenhammer wurden eingeweiht und dann in Betrieb genommen. Von gewissem Werte sind die Verzeichnisse der Festteilnehmer bei der Einweihungsfeier, wir finden da Namen wie Hohenegger, Delwein, Baron Escherich, Kellermann, Kutscha, Kybast, Ulik, Krautwurst, Strobel, Ruprecht — alles Namen deutscher Beamten.

Wo es technische Aufgaben zu lösen gab, wurden schon damals zu ihrer Lösung deutsche Beamte herangezogen. Die Habsburger überhaupt hatten bald den Wert der Deutschen als Arbeitskräfte erkannt und in den Jahren 1840 bis 1850 wurden viele deutsche Familien hier im Kreise angesiedelt. Ohne sie wäre der Aufschwung, den die Herrschaft nahm, undenkbar. Als Waldarbeiter, die den Polen das Fällen mit der Säge beibrachten, ferner beim Aufarbeiten des Brennholzes bei der Köhlerei, beim Riesbau und beim Floßbetrieb waren Deutsche tätig, ebenso in der Jägerei. Und wenn wir heute Namen wie: Fuchs, Geyer, Thiele, Rosegger, Biernat, Grün, Bürger u. v. a. unter den Angestellten und Waldarbeitern finden — so sind diese alle Nachkommen jener Kolonisten aus den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die als Deutsche auf der Herrschaft Sanbusch zum Einsatz kamen.

Daß sich diese deutschen Menschen bewährt haben, daß sie die in sie gesetzten Hoffnungen voll und ganz erfüllten, geht daraus hervor, daß die Erträge der Herrschaft ständig wuchsen und die Habsburger zum Ankauf weiterer Güter im Kreise veranlaßten. Nach dem Tode Erzherzog Karls im Jahre 1847 erbte sein Sohn, Erzherzog Albrecht, die Güter. Unter Albrecht, dem österreichischen Feldmarschall, wurde die Herrschaft um weitere 13 417 kat. Joch Waldfläche vergrößert und zwar durch den Ankauf von Makow, Lipnik und Klein-Pewel.

1895 starb Erzherzog Albrecht, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Das Haupterbe, die Kammer Leichen, dann die ungarische Altenburger Herrschaft und die Güter in der Baszka in Südungarn, fielen an Erzherzog Friedrich, die galizischen Güter dagegen an Erzherzog Karl Stefan. Auch Karl Stefan kaufte noch große Teile dazu wie: Rajcza, Targaniz, Rypki, Zembrzyce, Penkawiz und Bystrai. 1918 erreichte die Herrschaft Sanbusch ihre größte Ausdehnung mit 52 674 Hektar, wovon 4554 Hektar landwirtschaftlich bewirtschaftet wurden, der Rest war Wald. Der ganze Besitz wurde von Sanbusch aus zentral verwaltet. Dazu gehörte noch das Brauhaus (heute Beskidenbrauerei), eine Spodium- und Knochenmehlfabrik, Sägewerke in fast allen Haupttälern und andere kleine Betriebe. Auch die im Kreise heute vorhandene Eisenindustrie war bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts „herrschaftlich“. Der für uns Deutsche so unglückliche Ausgang des Weltkrieges war auch für die Sanbuscher Herrschaft nicht ohne Folgen. Im Herbst 1919

kam sie unter polnische staatliche Zwangsverwaltung. Die ersten Opfer dieser Maßnahme waren deutsche Beamte in leitenden Stellungen, hauptsächlich in der Direktion Saybusch. Sie wurden pensioniert. Nur die damals wichtigsten Ämter, wie Kasse, Buchhaltung und Forstbetriebseinrichtung, ließ man durch Deutsche besetzt. Draußen in den Revieren war die Abschaffung der leitenden deutschen Beamten nicht so leicht, da die Polen über keinen entsprechenden Ersatz verfügten. Doch langsam trat auch hier Wandel ein. Waren im Jahre 1918 nur drei polnische Beamte im Betriebe der Herrschaft tätig, so hatte sich das Verhältnis bis zum Jahre 1938 gänzlich umgekehrt. Unter 38 Beamten gab es nunmehr nur noch fünf Deutsche. Den Versuch der Umgestaltung des Betriebes gaben die Polen bald auf, da es sich erwies, daß diese Versuche zu schweren Störungen im Betriebe führen würden. So ließen sie alles beim alten, d. h. sie übersetzten bloß die deutschen Vorschriften und führten das Polnische als Dienstsprache ein. Aber das, was Deutsche durch einhundert Jahre aufgebaut hatten, blieb erhalten, wenn auch in veränderter Form, und dieser gute deutsche Geist war es auch, der die Herrschaft während der Polenzeit auf der Höhe hielt.

Zwar wurde der Besitzstand stark vermindert. Unter dem Drucke der Zwangsverwaltung „schenkte“ Erzherzog Karl Stefan ungefähr 10 500 Hektar der polnischen Akademie der Wissenschaften und anderen polnischen Institutionen. Im Jahre 1924 wurde die Zwangsverwaltung aufgehoben, ohne daß dadurch für die deutschen Beamten eine Besserung eintrat. Der Kurs der Polonisierung wurde fortgesetzt.

Der Tod Erzherzogs Karl Stefan im Jahre 1933 führte zu großen Veränderungen im Besitzstand: Der größte Teil des Erbes, nämlich die Dekonomie Wiepich, das Brauhaus und 10 Forstverwaltungen mit insgesamt 27 928 Hektar fielen an Erzherzog Karl Albrecht, den ältesten Sohn des Verstorbenen. Erzherzog Leo, der 1939 starb, erbte ungefähr 300 Hektar landwirtschaftliche Gründe und 11 138 Hektar Wald, zusammen 11 438 Hektar, und die Fürstin Radziwill, eine Tochter des Erzherzogs Karl Stefan, erhielt ungefähr 2 124 Hektar Waldboden. Die übrigen Erben wurden mit Geldsummen abgefunden.

Rückblickend sehen wir, daß die Herrschaft Saybusch erst im 19. Jahrhundert wirtschaftlich erschlossen wurde und daß es Deutsche waren, die den Aufbau vollzogen. Überall, wo heute im Kreise Schöte rauchen, wo Räder sich drehen, wo reiche Wälder uns auf unseren Wanderungen aufnehmen, waren Deutsche am Werk. Als sie ins Land gerufen wurden, geschah dies durchaus nicht aus völkischen Rücksichten, sondern nur darum, weil die Besitzer aus Erfahrung wußten, daß der Deutsche der geborene Organisator war und wie kein anderer durch Fleiß, Ausdauer und Tüchtigkeit zur Lösung großer Aufgaben geeignet erschien. Für die Erhaltung ihres Deutschtums wurde herzlich wenig getan. Hatten anfangs die hier eingesetzten Waldarbeiter — Kolonisten genannt — noch die Möglichkeit, ihre Kinder in Winterschulen in ihrer Muttersprache unterrichten zu lassen, so gingen auch diese ohnehin

primitiven Einrichtungen bald ein, und die in Streusiedlungen lebenden Deutschen gingen zum Großteil im Polentum auf. Und so finden wir heute Menschen mit deutschen Namen und von rein deutscher Abstammung, die nicht ein Wort deutsch sprechen können. Die Beamten waren der Polonisierung nicht ausgesetzt, da sie nicht bodenständig wurden. Sie dienten ihre Dienstjahre ab und kehrten dann meist in ihre alte Heimat zurück, um im Kreise deutscher Menschen den Lebensabend zu genießen. Reichtümer hatte keiner von ihnen sammeln können, doch war er durch eine ausreichende Altersversorgung materieller Sorgen enthoben. Viele von ihnen starben im Dienste, doch einige leben noch. Und trifft man heute solche alte Herren und spricht mit ihnen, dann erzählen sie gerne von ihrer auf der Herrschaft geleisteten Arbeit und voll Stolz fügen sie hinzu, daß sie ihrem Herrn, dem Walde, treu gedient haben. Sie und alle Deutschen, die auf der Herrschaft dienten, sind dem Führer unseres Volkes dankbar, daß er sie das große Wunder erleben ließ, daß dieser schöne Erdwinkel, die Herrschaft Saybusch, dem großen deutschen Vaterlande angeschlossen wurde und die Früchte ihrer Arbeit, die großen Wälder, nun deutsches Volksgut geworden sind.

Forstmeister T a p l a.



Wer leben will  
der kämpfe also  
und wer nicht streiten will  
in dieser Welt  
des ewigen Ringens  
verdient das Leben nicht

ADOLF HITLER .





## Der Weg ins Reich



# Der volksdeutsche Opfergang



## Bericht eines Volksdeutschen aus Gaybusch über seine Verschleppung nach Bereza-Kartuska

Am ersten Kriegstage herrschte auf dem Gelände der Gaybuscher Papierfabrik „Solali“ eine fieberhafte Nervosität. Ich war von der Bezirkshauptmannschaft aus dem Fabriksterritorium ausgewiesen worden, hatte mich pflichtgemäß zurückgezogen und hielt mich verborgen. Noch vor der Flucht der Juden aus Gaybusch aber wurde die Polizei auf mein Versteck aufmerksam, und noch am selben Tage bei Abenddämmerung holte man mich heraus. Es war mir nicht bekannt, was man mit mir vorhatte; alle Maßnahmen wurden nur als Formsache dargestellt. Da ich in Touristenausrüstung mit Rucksack und auch teilweise mit Proviant ausgerüstet war, ging ich im Auftrage der Polizei unter Bewachung auf die Polizei-Wachstube. Der mir bekannte Polizei-Wachtmeister war sichtlich erregt, da er scheinbar Aufträge auszuführen hatte, die nach seinem Gewissen nicht zurecht bestanden. Auf der Wache zeigte er uns, nachdem bereits drei Angestellte von der Papierfabrik festgenommen worden waren, die Verordnung über die Standrechtverhängung und seinen Auftrag, uns zu internieren.

Es war uns klar, daß wir nun ein Opfer des Judenterrors geworden waren, da die schwarzen Listen zum Großteil unter jüdischer Mithilfe und Angabe von den Behörden aufgestellt wurden. Ich war auf der Liste als Erster aufgeführt.

Von der Wachstube wurden wir wie Sträflinge durch die Stadt bis an das Gemeindehaus geführt und in das Gefängnis gesteckt, dessen Zustand ich nicht beschreiben möchte. Gegen 1 Uhr nachts wurden wir wieder herausgeholt, in Ketten gelegt und durch die Stadt bis auf die Polizei-Hauptwache geführt. Dort gesellten sich drei weitere Leidensgenossen zu uns, mit denen wir unter Bewachung eines Polizei-Korporals und zweier Hilfspolizisten zum Bahnhof gebracht wurden. Wir waren größtenteils weder mit Decken noch mit genügend Kleidungsstücken oder Lebensmitteln versorgt. Mit dem letzten Zug, der

von Sanbusch in Richtung Sucha ging, wurden wir in einem Viehwaggon abtransportiert, in dem sich außer uns noch polnische Flüchtlinge, Frauen und Kinder mit ihren Habseligkeiten, befanden.

Da die Ketten für uns nicht ausreichten, wurden auf der Strecke in Lachowiz drei Gendarmen beauftragt, weitere Ketten zu besorgen, die uns dann unter jämmerlicher Behandlung angelegt wurden. Vorerst wurden wir aufgefordert, die Hände hoch zu heben, und wir erhielten hierbei unsere entsprechenden Kolbenhiebe. Unter schmählischen Beschimpfungen wurde uns dann kurzerhand mitgeteilt, daß keine Zeit wäre, sich mit uns abzugeben. Wir würden erschossen werden und in den Graben geworfen, da für die Flüchtlinge in den Viehwaggons überdies kein Platz vorhanden sei. Nur durch das Schreien, Weinen und Jammern der Insassen, größtenteils Kinder, sind wir dem sicheren Tode entronnen. Die Ketten wurden aber mit größter Gewalt angezogen, sodaß wir beim Zusammenzucken durch die Schmerzen, die wir verbeißen mußten, noch die entsprechenden Hiebe und Kolbenstöße erhielten.

Der Zug war inzwischen ins Rollen gekommen. Die Kisten an der Schmalseite des Waggons wurden so an uns herangeschoben, daß für uns sechs Mann nur noch der notdürftigste Raum zum Stehen blieb. Knien, sich hinsetzen oder liegen war für uns ausgeschlossen. So ging die Fahrt in unbekannter Richtung weiter. Nur an den Stationen stellten wir dann fest, daß wir über Sucha—Krakau—Tarnow—Przemysl und über Lemberg—Kowel nach Brest-Litowsk und von dort in das berüchtigte Staatsgefängnis in Bereza-Kartuska gebracht wurden. Diese Fahrt dauerte volle sechs Tage und Nächte.

Was wir auf dieser Fahrt noch auszustehen hatten, war furchtbar. Der Kommandant unserer Begleitung, ein Polizei-Korporal, war derart sadistisch veranlagt, daß er jede Gelegenheit ausnützte, um das Volk auf uns aufmerksam zu machen, deren Schläge, Beschimpfungen und Quälereien wir dauernd erdulden mußten. Bei einer derartigen Gelegenheit hielt ein polnischer Rohling dem Polizisten sogar einen 100-Zloty-Schein vor das Gesicht und forderte dafür einen Mann von uns, damit man ihn auf dem Bahnsteig in Streifen schneiden und die Wunden einsalzen könne, um so dem Volk zu zeigen, was uns gebührt. Auch hier entronnen wir nur durch glückliche Zufälle zum zweiten Mal dem sicheren Tode.

Die Fahrt durch das Kriegsgebiet war sehr abwechslungsreich und erregend. Deutsche Flieger überflogen die Bahnhöfe, auch unseren Transportzug, der größtenteils parallel mit Militärzügen am Nebengleise stand. Das Militär und auch die Polizei schossen auf jeden deutschen Flieger, der nur sichtbar wurde, während die deutschen Flieger ihre entsprechende Arbeit taten und Militärtransporte und Bahnhöfe bombardierten. Einmal, als wir nur durch eine Vorkehrung gerade unseren Waggon verlassen hatten und unserer Polizei, die sich stärken wollte, gefolgt waren, wurde unser Waggon durch die deutschen Flieger völlig vernichtet.

Als wir in Brest-Litowsk ankamen, wurde unser Transport auf einige Stunden unterbrochen. Die Stadt wurde bombardiert und stand unter Fliegeralarm. Unsere Gruppe befand sich in einem Vorraum im Bahnhof in Brest-Litowsk. Dort trafen bald andere Verschleppungstransporte in größerer Zahl ein. Zu Hunderten, ausschließlich Deutsche, Ukrainer, Pastoren und Frauen und zwei evangelische Krankenschwestern, die sich um eine Pastorenfrau bemühten, die ohnmächtig zusammengebrochen war. Eine Verständigung mit den Leuten war gänzlich unmöglich; sie alle teilten ihr Los mit uns.

Inzwischen waren größere polnische Verwundetentransporte von Warschau in Brest-Litowsk eingetroffen. Als wir nun gekettet unseren Waggon zur Weiterfahrt nach Bereza-Kartuska besteigen wollten, begann eine direkte Hatzjagd der polnischen Verwundeten auf uns. Polnisches Militär drang in unseren Waggon und wollte uns zerreißen. Mit Fäusten und Füßen behandelte man uns und die beiden polnischen Reservepolizisten, während der Polizei-Korporal seine Freude daran hatte. Ich erhielt einen schweren Fußtritt in die Nierengegend, daß ich fast ohnmächtig wurde und mich vor Schmerzen zusammenrollte. Dabei wurden die Hiebe fortgesetzt, so daß mein Gesicht, Oberschenkel und Oberarm ganz blau geschwollen waren. Ein anderer Kamerad erhielt mit dem Stiefelabsatz einen so schweren Schlag ins Gesicht, daß er blutüberströmt am Boden winselte. Man versuchte bereits uns auf den Bahnsteig zu zerren, aber wieder war uns das Glück hold. Der Zug kam ins Rollen, und die Wüstlinge mußten aus dem fahrenden Zug von ihren Opfern ablassen.

Die Fahrt ging nach Bereza weiter. Es war bereits am 7. September spät am Abend, als wir vor dem Gefängnis auf der Straße Aufstellung nahmen. Die Fesseln wurden abgenommen und wir wurden neuen Polizisten ausgeliefert, die mit ihren Gummiknütteln auf uns einschlugen. Das Gefängnistor wurde geöffnet, und in Gruppen unter dem Kommando „Lauf-Schritt“ wurden wir hineingetrieben.

Als das Gefängnistor passiert war, zeigte sich ein grauenhaftes Bild. Etwa 40 bis 60 Polizisten standen zu beiden Seiten Spalier, und mit Stöcken, Zaunlatten und Gewehrkolben wurde in die Menschenmasse hineingeschlagen. Die ersten Opfer fielen bereits, die anderen stürzten über die Gefallenen und es bildete sich ein Menschenhaufen, in den sinnlos hineingeschlagen wurde. Das Jammern und Heulen der Männer war furchtbar. Wieviel von den anderen Kameraden liegen blieben, ist uns nicht bekannt.

Dies war die Begrüßung im Gefängnis. Wir kamen dann auf einen freien Platz, wo wir unsere Habseligkeiten ablegen mußten, und anschließend in einen dumpfen Raum mit feuchten Steinplatten. Es herrschte eine durchdringende Kälte, der Magen knurrte und der ganze Körper schmerzte. Trotzdem mußten wir uns blitzartig auf die feuchten Steine niederwerfen und so die Nacht verbringen. Es herrschte eine

tiefe Stille. Keiner traute sich laut zu atmen, geschweige denn zu rühren. Jedes Geräusch, das durch die besonders aufgestellte Wache wahrgenommen werden würde, sollte den Auftakt geben für ein Blutbad unter uns. Nur der Glaube an unser Volk und unseren Führer ließ uns dies alles ertragen.

Den nächsten Tag in der Frühe wurden wir wiederum ohne Nahrung auf den Gefängnishof getrieben, und alle Bewegungen erfolgten nur noch im Laufschrift, da bloßes Gehen oder Marschieren für die Häftlinge verboten war. Wir wurden unserer letzten Habseligkeiten beraubt: Ehering, Schmuckstücke, Uhren, teilweise Wäsche, Spiegel, Zahnbürsten, Nähnaedel, Rasierzeug, Kämme, Bleistifte, Papier und Dokumente, alles mußte angeblich in das Depot abgeführt werden.

Wasser war wenig vorhanden und wurde uns oft manchen Tag überhaupt nicht gereicht. Meist konnten wir nur löffelweise den Kameraden Wasser geben. Hygienische Einrichtungen gab es überhaupt nicht. Jeden Morgen in aller Frühe ging es im Laufschrift auf den Gefängnishof, einen großen viereckigen Platz mit zwei Meter breitem Stacheldrahtverhau. Schätzungsweise waren wir im Gefängnis über 500 Mann, nach Sälen zu ungefähr 140 Mann aufgeteilt. Auf dem Gefängnishof wurde nun exerziert, wobei es Schläge mit Gummiknüppel, Laten und Stöcken hagelte. Unter uns befanden sich auch über 70 Jahre alte Leute, denen das Laufen und Schritt halten Schwierigkeiten machte und die deshalb eine besondere Tracht Prügel empfangen.

Erst am dritten Tage erhielten wir das erste Brot, und zwar ein kleines, rundes zum Teil schon schimmeliges Brot in der Größe einer Torte, nur etwas höher, in zehn Teile geteilt und für zwanzig Personen gerechnet. In einer kleinen Blechschüssel erhielten wir unsere Suppe für zwei Mann. Es war nur Wasser mit einem Löffel Kleie oder Graupe, ohne Inhalt, jedoch warm. Nach einigen Tagen zeigten sich dann auch die ersten Auswirkungen unserer Hungerkur. Die Leute brachen ohnmächtig zusammen, wurden aus den Reihen gezogen, bei Seite gelegt und sich selbst überlassen. Der Kampf um das Wasser, das durch die politischen Häftlinge in Holzfässern herangebracht werden mußte, wurde immer grauenhafter. Es kam soweit, daß bereits morgens die meisten Kameraden Schwäche und Schwindelanfälle bekamen. Auch die ersten Krankheiten stellten sich ein, ohne daß an eine Betreuung durch die Ärzte zu denken war.

Unbeschreiblich war unsere Erregung, wenn wir über dem Gefängnishof deutsche Flieger sichteteten, für uns alle ein Gruß aus der Heimat. Wir durften aber unsere Freude nicht zeigen, sonst wurden wir aus den Reihen heraus ins Jenseits befördert, wie es einigen Kameraden passierte. Auch hier ist mir die Zahl der Opfer nicht bekannt geworden.

Am 16. und 17. September mußten wir in unserem Gefängnisraum hocken. In der Frühe beim Morgengrauen des 18. September erfolgte dann auf bisher ungeklärte Weise unsere Befreiung. Die schweren

Eisenbügel der Tür wurden geöffnet, und ein angeblich politischer Häftling schrie „Wolność“ (Freiheit)!

Wir waren wie versteinert und trauten unseren Ohren nicht. Dann aber mußten wir uns überzeugen, daß die ganze Gefängnisbewachung verschwunden war. Das Haupttor hatte keinen Posten mehr und wir stürzten hinaus der Freiheit entgegen. Es war weniger Freude in uns als ein fieberhafter Kampf, auf dem raschesten Wege aus dem Gefängnis herauszukommen. Wir suchten nach unseren Depotsachen und auch nach Lebensmitteln. Die Leute grupperten sich nach Kameradschaftsgruppen, Städten, Ukrainern und Deutschen, sonderten sich in besonderen Gruppen ab, und der Rückmarsch in die Heimat wurde angetreten.

In einer abseits gelegenen kleinen Baracke befanden sich vier Schwerkranke, die ohne ärztliche Betreuung sich selbst überlassen waren. Am Befreiungstage haben wir in der Baracke nur noch zwei Kameraden am Leben vorgefunden. Einer von ihnen war mein Kettenbruder aus Biala, der an Ruhr erkrankt war und nur mit dem bloßen Hemde bekleidet vor uns stand. Ich teilte mit ihm meine Wäsche. Wir suchten dann aus dem Polizeiquartier noch eine Hose und eine Kopfbedeckung heraus und konnten nun an unseren Ausbruch denken. Ich scharte meine Kameraden um mich, wir waren unserer fünf, und mit dem Schwerkranken unter uns wählten wir dann den Rückmarsch nach Westen, in der Annahme, auf diese Weise am raschesten die deutschen Truppen zu erreichen.

Der Marsch mit dem Schwerkranken in unbekannter Gegend war für uns eine harte Aufgabe. Hier erkannten wir erst, was kameradschaftlicher Geist zu leisten vermag, und unsere Kraftquelle war immer wieder die Sehnsucht nach der befreiten Heimat. Die Stärksten von uns nahmen den Kranken auf die Schultern und so kamen wir, wenn auch langsam, so doch guten Mutes, unserem Ziel näher. Unterwegs wurden wir rührend von der dortigen Bevölkerung, Ukrainern und Weißrussen, bewirtet. Die Leute sahen in uns ihre Leidensgefährten und taten, was in ihren Kräften stand, ohne eine Entschädigung zu nehmen.

Da für den Schwerkranken auf die Dauer keine Fahrgelegenheit beschafft werden konnte, mußte ich noch unsere letzte Decke, die wir hatten, für eine Tragbahre aus Birkenstämmen, die man uns gegen die Decke eintauschte, verwenden. So gelangten wir am 20. September in der von den Deutschen bereits zerschossenen Stadt Kobryn an. Unser kranker Gefährte war nur noch Haut und Knochen, und angesichts des an der rechten Straßenseite liegenden unversehrten Stadtspitals übermannte ihn die Erschöpfung und er bat, ihn dort abzuliefern. Ich übergab ihn dann seinem Wunsch entsprechend der Krankenschwester des Spitals und verabschiedete mich von dem Kameraden in der Gewißheit, ihn bald wieder zu sehen.

Im Spital von Kobryn lagen auch deutsche verwundete Soldaten. Die Truppen konnten also nicht mehr fern sein. Und im Weitergehen

berührten wir weitere deutsche Zeichen: acht Heldengräber von der Schlacht bei Kobryn, bei welcher die Deutschen zwölf, die Polen über 250 Tote hatten. Die Gräber waren mit Grün, Moos und weißem Kies umrahmt, und um die ganze Gruppe herum standen Birkenstämme. Kreuz und Helm gaben Zeugnis ab, daß tapfere Soldaten hier ruhten, die für unsere Befreiung gefallen waren und durch diese Opfer uns erlösten.

Als wir endlich die erste deutsche Linie erreichten, weinten wir vor Freude. Und mit unbegreiflicher Erschütterung sahen wir die jungen Kameraden des deutschen Heeres vor uns um ein Lagerfeuer geschart, und sie hatten alles, Kaffee, Schokolade, Zigaretten, und sie gaben uns auch von allem reichlich. Alle Soldaten waren frisch und in bester Verfassung, und für uns war es wie ein Wunder: aus einem Lautsprecher klang die Stimme des Führers von Danzig her zu Deutschland und damit auch zu uns. Das war der größte Augenblick: In einem Gefühl der Geborgenheit schlossen wir die Augen und wir wußten es nun: wir waren daheim — unser Opfergang war zu Ende.

Dipl.-Ing. J o s e f G r y k s a.

. . . und dann kamen  
die deutschen Soldaten . . .



Die erste indirekte Berührung mit der deutschen Wehrmacht erfolgte bereits am 1. September 1939, gegen 5 Uhr früh, als eine Staffel deutscher Bomber, aus der Richtung Bielitz kommend, Sanbusch in südöstlicher Richtung zur slowakischen Grenze zu überflog. Ruhig zog sie ihren Weg, als ob es keine polnische Lustarmee gegeben hätte. Die ersten zwei Tage vergingen unter fortwährendem Fliegeralarm. Am 2. September 1939 gegen abend wurde die Bunkerlinie bei Wegierska Gorka durch die deutsche Wehrmacht unter Beschutz genommen. Die polnischen Truppen zogen sich in heillosen Flucht gemeinsam mit der verheßten polnischen Bevölkerung auf der Straße Brauerei—Bahnhof—Sanbusch zurück. Zum Plündern und Rauben der Geschäfte und teilweise auch der verlassenen Wohnungen seitens der polnischen Truppen und der Bevölkerung war aber immer noch Zeit.

Wir deutschen Angestellten der Sanbuscher Papierfabrik „Solali“, die wir uns in einem großen Luftschutzbunker eines Fabrikwohnungsgebäudes versammelt hatten, hörten von weitem das Lärmen und Toben des Rückzuges, sahen das Feuer der die Bunkerlinie beschießenden Artillerie und harrten mit Ungeduld auf die immer näher rückende Befreiung durch die deutsche Wehrmacht. Die letzten Polen und Juden der Fabrik nahmen Reißaus, nur wir blieben zurück, ein kleines Häuflein von ungefähr 50 deutschen Männern, Frauen und Kindern.

In der Nacht zum Sonntag wurde die Solabrücke gesprengt. Während des Sonntagvormittags aber herrschte eine unheimliche Stille. Der Kanonendonner von Wegierska Gorka war verstummt und nur einzelne Aufklärer flogen ruhig über unser Gebiet. Mittags erschien plötzlich ein verwundeter polnischer Soldat und erzählte uns unter Fluchen und Zähneknirschen, er wäre auf der Flucht bei der Brauerei von deutschen Soldaten verwundet worden. Wie gerne hätten wir ihm verraten, welche Freude er uns mit dieser Nachricht gemacht hatte! Wir reinigten seine Wunde, einen Armdurchschuß, nach bestem Können, und da er zu schwach war, sich ohne Hilfe in das hiesige Spital zu begeben, trugen ihn zwei Volksgenossen auf einer Bahre in das Krankenhaus.

Bei der Rückkehr über die Eisenbahnbrücke wurden beide Träger schon von deutschen Posten angehalten. Ein Aufatmen ging durch

unsere Reihen, und nicht lange darauf kam auch schon der erste Stoßtrupp, bayerische Gebirgstruppen, auf dem Wege längs der Sola heran. Einige von uns befanden sich gerade auf der Straße, ein kurzes Stützen auf beiden Seiten, gegenseitiges Mustern, ein Blick auf die deutschen Soldatenstiefel genügte uns und mit „Heil Hitler“ wurden die ersten Befreier von uns begrüßt. Zu einer Bewirtung war keine Zeit, aber mit gutem, frischem Brunnenwasser haben sich die braven Bayern erquickt; selbstverständlich mußten wir zuerst von dem Wasser trinken. „Ein gutes Münchner Bier wäre mir lieber, aber in der Not trinkt sogar der Bayer Wasser“, meinte einer der Soldaten.

Nachdem der Stoßtruppführer die gewünschte Auskunft über den weiteren Weg zur Brücke von uns erhalten hatte, ging der erste Trupp, von unseren Segenswünschen begleitet, schon weiter seinen vorgeschriebenen Weg. Inzwischen waren auf der Straße die ersten Kraftwagen und Kradfahrer zu sehen. Wir zogen mit Kind und Kegel zum Bahnhof, um die Befreier zu begrüßen. Sie waren nicht wenig erstaunt, hier Deutsche zu treffen, die ersten auf ihrem Einmarsch in polnisches Gebiet, die ersten und leider auch die letzten, wie wir ihnen sagen mußten, denn sie zogen über Sucha weiter in den Kampf.

Der Abend brach herein, wir kehrten in die Fabrik zurück und besprachen beim Fabrikator die Ereignisse des Tages. Da hörten wir aus dem Dunkel des Abends Soldatenschritte. Ein Aufblitzen einer Taschenlampe und: „Hände hoch, keiner rührt sich von der Stelle! Wenn uns etwas passiert, so ist ganz Saybusch ein Trümmerhaufen!“ Auf unsere Bemerkung: „Wir sind doch Deutsche!“, antwortete der Feldwebel, der die Benzinvorräte der Fabrik für die Wehrmacht sicherstellen kam: „Das kann jeder sagen!“, und es half uns nichts, wir mußten einige Minuten lang mit erhobenen Händen stehen bleiben. Da alles ordnungsgemäß vor sich gehen konnte, war der Abschied von dem Soldaten schon weit weniger dienstlich und er rief uns, die Nacht über noch im Keller zu bleiben. Unsere Einladung, uns doch zu besuchen, versprach er an die zuständige Stelle weiterzugeben. Und tatsächlich besuchten uns etwas später mehrere Offiziere, die sich mit uns längere Zeit unterhielten.

In den nächsten Tagen blieb keiner von uns in den vier Wänden, mit Tee, Kaffee, Wurstbrot, Zigarren und Zigaretten bewaffnet, zogen wir an die Heeresstraße, um auf diese Weise unserer Freude über die Befreiung vom polnischen Joch Ausdruck zu geben. Es war aber wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wir waren nur ein Häuflein Deutscher und die deutsche Wehrmacht zog tagelang ohne Unterbrechung durch unsere Stadt. Wir kamen aus dem Staunen nicht heraus, als wir die Ordnung und die Ausrüstung der deutschen Wehrmacht sahen, trotzdem wir doch ein wenig über den Stand der deutschen Wehrmacht unterrichtet zu sein glaubten. Den Polen gingen die Augen über, als sie die vermeintlichen, halbverhungerten deutschen Soldaten und Pferde

sahen und sich von den Pappenpanzerwagen und Papierausrüstungen augenscheinlich überzeugen konnten.

Es traf auch sofort nach dem Durchmarsch der Truppen der Reichsarbeitsdienst ein, nachdem bereits am 5. September die gesprengte Brücke über die Sola durch Pioniersoldaten wieder hergestellt worden war. Bei uns in der Fabrik schlug eine Autowerkstätte der Wehrmacht ihr Lager auf. Und nach der Tagesarbeit kamen wir immer in der Kantine zusammen, verlebten frohe Stunden mit den Soldaten, lernten die ersten Soldatenlieder und hatten die beste Gelegenheit, den kameradschaftlichen Geist der deutschen Truppen kennen zu lernen. Unsere Fabrikkantine war bald die Sammelstelle deutscher Soldaten und Volksgenossen von ganz Sanbusch. Eine abziehende Truppe empfahl uns der nächstfolgenden, und jeder fiel der Abschied schwer. Für uns aber werden diese ersten Wochen und das erste sorgenfreie Beisammensein mit unseren Befreiern für immer unvergesslich bleiben.

Rudolf Gürtler.



### III.

# Die Siedler



## Den Umsiedlern aus den ehemaligen deutschen Karpathensiedlungen Ostgaliziens

Menschen, die miteinander Freude und Leid teilten, vergessen einander nicht und mag noch so Schweres über sie kommen. Es gibt Stunden, in denen man in sich schaut und im Geiste bei denen weilt, die man liebgewonnen hat. So bin ich dankbar und froh, daß mir wieder vergönnt ist, auf diesem Wege mit all denen in Verbindung zu treten, mit denen ich so oft draußen in den schönen Gebirgsdörfern des ehemaligen Ostgaliziens gemeinsam gegessen, erzählt und gesungen habe, mit denen ich das Leid, das volksdeutsche Leid, beklagt und nach Wegen gesucht habe, um gegen all die Schikanen polnischer Polizisten, Pfaffen und Beamten aufkommen zu können, die mit Gewalt uns das Liebste rauben wollten, unser Volkstum.

Anderes wollten wir nicht, denn als Deutsche leben und sterben dürfen, dafür haben wir draußen, ganz auf uns allein angewiesen, gekämpft und gelitten. Kannst du dich noch erinnern, Kamerad Anton Steckbauer aus Ludwikowka und du, Kamerad Johann Hartel aus Felizienthal und ihr anderen alle, die wir so oft unter vier Augen stundenlang beieinander saßen und über brennende Fragen sprachen? Wie oft kam uns die Wut über so viel Ungerechtigkeit und Haß! Wir mußten aber damals alles verbeißen und schwiegen im guten Glauben an unseren Führer, dessen Bild in fast jedem eurer Häuser war. Wir haben uns aber auch gestreut, wenn es uns gelang, dem Gegner einen Strich durch seine Rechnung zu machen, und der Strich war dann so dick, daß die Pfaffen, die Polizisten mit all den Starosten ihn nicht wieder weglöschen konnten. Ja, dann freuten wir uns und mit uns freute sich auch der Leiter unseres Verbandes und die anderen Wanderlehrer. Und daß uns dieses möglich war, verdanken wir all denen, die unerschrocken mit uns gingen, den Männern und Frauen, den Burschen und Mädchen. Das schönste war, wir hatten Vertrauen zueinander. Wir haben uns nie belogen, sondern stets einander geglaubt.

Für uns war es die größte Genugtuung, wenn wir sahen, daß ihr euch freutet, wenn wir kamen. Es war mir nicht immer einerlei, wenn ich den Befehl erhielt, eure Gebirgsdörfer zu besuchen und mit euch Heim- und Schulungsabende abzuhalten. Ich wußte, daß die anderen uns haßten, weil wir ihnen die Jugend aus den polnischen Organisationen, vor allem aus dem berüchtigten polnischen Schützenverein, dem Stschelez, herausholten, dessen Mitglieder in diesem Kriege sich in gemeinster Weise an unseren wehrlosen Volksgenossen vergingen und sie ermordeten. Sie hatten eine Wut, weil der Wanderlehrer, wie der polnische Lehrer aus Felizienthal selbst erklärte, seine zweijährige Polonisierungsarbeit binnen einer Woche zunichte machte und weil ihr der Stimme eures Blutes gefolgt seid und lieber deutsch als polnisch

sprechen und singen wolltet. Fast jedesmal haben sie uns abgeführt und eingesperrt, und dann ward ihr traurig. Wir hatten keine Maschinengewehre und Bajonette, aber etwas, was stärker ist als das, den festen Glauben daran, daß einst die Zeit kommen würde, wo es anders ist. Und es ist anders gekommen, ganz anders, als es sich die Herren Polizeikommandanten aus Felizienthal, Annaberg, Karlsdorf, Tucholka, Smorze, Jammerthal und Ludwikowka gedacht haben. Ja, schon bei der Wiedererstehung des polnischen Staates wurde gelogen, mit Lügen haben sie ihn zusammengehalten und mit Lügen wollten sie ihn größer machen. Doch die Seifenblase ist zerplatzt und all die Herren, die unsere Gesuche um Genehmigung von Veranstaltungen des Verbandes zurückgewiesen und die Befehle gegeben haben, euch aus der Arbeit zu entlassen oder einzusperrern, die sind weg und ihr seid da. Jetzt haben wir alles, auch die Bajonette, und ich kenne euch gut und weiß, daß ihr nicht anders geworden, sondern die alten geblieben seid.

Alle können sich wohl noch erinnern, als wir vor Jahren von Dorf zu Dorf zogen und in aller Heimlichkeit von jedem Hofe genauestens aufschrieben, was der einzelne besaß. Das war die erste Vorbereitung zur Umsiedlung, die ihr mitgemacht habt. Leicht wurde es bestimmt nicht, die alte Heimat zu verlassen. Ihr liebtet eure Berge, wo heute eure Toten ruhen, und einen erkämpften Boden läßt man nicht gerne anderen zurück. Die lange Lagerzeit ist wohl auch schwer gewesen, gerade für Menschen, die gewohnt sind, in Gottes schöner Welt frei zu schaffen.

Doch jetzt sollt ihr selbst mithelfen dürfen, das größere Deutschland schöner zu machen. Dabei fällt euch keine leichte Aufgabe zu, Ihr kommt aus einem Grenzgebiet, wo ihr euch bewährt habt und seid wieder an der Grenze im Osten. Hier wollen wir zeigen, daß wir des Vertrauens würdig sind, das der Führer in uns gesteckt hat und wir wollen seine treuesten Helfer sein.

Ich grüße euch alle!

Euer Hans Reinhold.

## Bewährt in der Ostaufgabe

Die Entscheidung des Führers am 1. September 1939 leitete ein neues Kapitel der Geschichte des europäischen Ostens ein. Zunächst wurde das Problem Polen zur endgültigen Lösung gebracht. Es verschwand eines der vielen Fehlurteile des Diktats von Versailles, das in seinen Auswirkungen einen letzten Versuch darstellt, den Lebensraum des deutschen Volkes im Osten einzuengen. Darüber hinaus zog der Entschluß des Führers einen Schlußstrich unter einen Jahrhunderte währenden machtpolitischen Kampf. Der polnische Staat, vor allem seine nur etatistisch denkende Führerschicht, Vertreter einer Staatsauffassung, die bereits um Jahrhunderte überholt ist, hat einen endgültigen Zusammenbruch erlitten. Gesiegt hat in dieser Auseinandersetzung die Idee des Volkstums, die tragende Kraft jeder kulturellen Entwicklung.

Der vergangene polnische Staat in seinem früheren Bestand bemühte sich in den letzten zwei Jahrzehnten stets, nach außen hin als Nationalstaat zu erscheinen. In Wirklichkeit umfaßte Polen schon im 14. Jahrhundert mehrere Nationalitäten, und bereits in dieser früheren Zeit setzte eine systematische Unterdrückung der nichtpolnischen Volkstümer ein. Als im 13. Jahrhundert weitere Westgebiete des ersten polnischen Staatswesens durch die fortschreitende deutsche Kolonisation ihre Verbindung mit der Krone Polens lösten, Pommern und Schlesien eingedeutscht wurden und den Anschluß an das Deutsche Reich fanden, erweiterte Polen seinen Machtbereich nach Osten und unterwarf das Königreich Halitsch. Wenige Jahrzehnte später gelang die Personalunion mit Litauen, ein zunächst nur dynastischer Zusammenschluß, der aber bald zur Union und damit zu einem weitgehenden Zusammenwachsen beider Volkstümer führen sollte. So war seit dem 14. Jahrhundert der polnische Staat ein Nationalitätenkomplex, in dem sich die polnische Bevölkerung in der Minderzahl befand.

Bei einer Betrachtung der heutigen Volkstumsgrenzen im Ostraum stellen wir keine wesentliche Verschiebung gegenüber dem 14. Jahrhundert fest. Der litauische und vor allem der ukrainische Volksboden haben allen Versuchen der Polonisierung widerstanden, und selbst in einem Gebiet wie Galizien, das unter stärkstem polnischen Druck stand, beträgt der Gewinn an polnischem Volksboden nach Osten einen Gürtel von knapp 50 Kilometern Breite. Weniger volkstreu dagegen verhielten sich die Adelsfamilien oder Angehörigen einer höheren Bildungsstufe. In verhältnismäßig kurzer Zeit, in den meisten Fällen bereits in drei bis vier Generationen, gingen diese Familien im Polentum auf. Aus den Kreisen des ukrainischen und litauischen Adels sind dem polnischen Volkstum wertvolle Kräfte erwachsen. Die Polonisierung dieser Führerschicht ist schuld daran, daß alle Befreiungsversuche der Ukrainer scheiterten. Die Entnationalisierung war dem polnischen Staate so weit geglückt, daß die Adelsgeschlechter das eigene Volkstum aufgaben und seinen nationalen Kampf verrieten.

Uns berührt in diesem Zusammenhang vor allem die Frage nach dem Schicksal des deutschen Volkstums auf dem Gebiete des ehemaligen polnischen Staates. Wie verhielten sich der deutsche Siedler, Kaufmann, Priester, Ritter oder Ingenieur, die aus eigenem Antrieb oder auf Einladung der Grundherren nach Polen zogen? Im Gegensatz zu dem geschlossenen ukrainischen oder litauischen Volksboden hat der deutsche Siedler günstigenfalls größere Volkstumsinseln gebildet, die inmitten einer polnischen oder ukrainischen Bevölkerung ein Eigenleben führten. Von Pommern, Brandenburg und Schlesien, diesem alten germanischen Siedlungsboden, dessen Wiedereindeutschung im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts überraschend schnell durchgeführt werden konnte, ergossen sich gegen Ende des Mittelalters Ströme deutschen Volkstums nach West- und Ostpreußen, der Provinz Posen und nach Galizien. Allein das Fehlen eines völkischen Kraftzentrums im Stromsystem der mittleren Oder, Elbe und Weichsel wie auch im Karpathenvorland wurde dieser Kolonisation zum Verhängnis. In knapp drei Jahrhunderten gelang es dem polnischen Volkstum, durch Unterwanderung eine nach Zehntausenden zählende deutsche Volksgruppe zu entnationalisieren.

Das Schicksal dieser deutschen Bauern und Bürger im Weichselraum ist den breiten Massen des deutschen Volkes so gut wie unbekannt geblieben. Achlos ging der Durchschnittsdeutsche an dem zähen, aufreibenden, selbstlosen Ringen deutschen Volkstums im Osten vorbei, weil dieser Kampf ohne den Einsatz, ja sogar ohne den Rückhalt des deutschen Volkes geführt wurde. Hierin findet der Umstand seine Erklärung, daß eine ähnliche Entscheidung bei der volkspolitischen Auseinandersetzung im Westen jedem Deutschen gegenwärtig ist, obwohl die in den jahrhundertelangen Kämpfen mit Frankreich erlittenen Einbußen an deutschem Volksboden in gar keinem Verhältnis zu den Verlusten deutschen Volkstums im Osten stehen.

Einen großen Teil Schuld daran trägt die geschickte polnische Propaganda. Ihr glückte es, die Weltöffentlichkeit, ja selbst das deutsche Volk zu beschwägen und darüber hinwegzutäuschen, wie groß der Anteil deutschen Blutes und deutschen Geistes an der Entwicklung des polnischen Staates gewesen war. Mit größter Skrupellosigkeit fälschte die sogenannte „Forschung“ früherer polnischer „wissenschaftlicher“ Institute das Bild der Geschichte. Anderen, vor allem aber den deutschen Forschern, blieben bisher die Archive und Sammlungen sorgfältig verschlossen. Trotz aller Versuche, die Wahrheit zu verbergen, zeichnet sich immer deutlicher der gewaltige Umfang deutscher Leistung vom 10. bis zum 16. Jahrhundert im Weichselraum ab. Betrachten wir hierbei die in diesem Zeitraum entstandenen Kunstwerke, angefangen mit den romanischen Bauten in Krakau, Plock, Sulejow usw. bis zur gewaltigen Leistung deutscher Baumeister des 13. und 14. Jahrhunderts bei der Gründung und baulichen Gestaltung von etwa 100 Städten in diesem Gebiet, die gotischen Rathäuser und Dome, die Wehrmauern und Bürgerhäuser, wie sie noch heute in stummer Sprache in hundert Städten und Dörfern von ihren deutschen Schöpfern und Erbauern zu uns reden,

• bewundern wir die herrlichen Schnitzaltäre, Bilder, Grabdenkmäler, Goldschmiedearbeiten, die handwerklich gefertigten Türbeschläge und Schlösser, Fenster- und Türumrahmungen, Gestühle und Möbel, ja selbst die Geldmünzen dieses Staates; sie alle stammen von deutscher Hand und zum größten Teile von Meistern, die aus dem Westteil des Deutschen Reiches kommend, für dauernd ihren Wohnsitz im Ostland genommen hatten.

Die größte Achtung und Anerkennung verdient neben dieser städtebaulichen Leistung der deutschen Bürger, die Rodearbeit der deutschen Bauern. So entstand in Galizien ein viele tausend Quadratkilometer großes Rodefeld, das sich von Krakau bis nach Lemberg in einem breiten Streifen nördlich der Karpathen hinzog. Es ist fruchtbarer Boden, aber im Gegensatz zu den Lösssteppen und Uckerebenen Südrußlands ein ausgesprochener Waldboden. Hier versagten slawische Kraft und slawisches Können, erst die Art des deutschen Bauern lichtete dieses undurchdringliche Walddickicht. Gluchoniemcy, die Deutschen im Walddickicht, richtiger gesagt, die Deutschen im Rodeland, so nennt man heute noch in Polen die letzten Reste dieser mittelalterlichen Pioniere in Galizien. 400 Jahre von jeder Berührung mit dem Reiche abgeschnitten, völlig sich selbst überlassen, haben sie bis heute noch letzte Reste ihres ehemaligen Volkstums bewahrt, im Hausbau, im Weinstock an der Südseite des Hauses, in der Gehöftform, ja selbst noch in der deutschen Tracht, die in der 400 Jahre vom Mutterland abgeschnittenen fernen Kolonie lebendig geblieben ist. In zahlreichen deutschen Wörtern, in Sitten und einem stelzen Bewußtsein, anders als der polnische Nachbar zu sein, leben letzte Erinnerungen an ihre Herkunft.

Es ist niederdrückend, durch die Städte zu wandern, in denen noch deutlich genug viele Baudenkmäler von deutscher Herkunft zeugen, vor gotischen Hallenkirchen zu stehen, zu wissen, daß diese oder jene Stadt einen bedeutenden Deutschen hervorgebracht hat, und nun an Stelle der deutschen Bürgerhäuser die verfallenen, schmußerstarrenden Holzbuden jüdischen Unmensentums zu sehen. Das war das Schicksal der einst blühenden Städte, aufgebaut durch deutschen Fleiß: der Jude nahm von ihnen Besitz, der jüdische Makler verdrängte den deutschen Kaufmann, der jüdische Pfscher nahm dem deutschen Handwerker das Brot.

Verschollen und verloren ist dieses beste deutsche Blut, das im Mittelalter nach Ostland geströmt war. Symbol dafür ist Warschau, die Millionenstadt mit ihrem eigenartigem Gesicht, geformt vom Amerikanismus und jüdischer Spekulationslust, polnischer Verwahrlosung und jüdischem Schmutz. Mitten in dieser Stadt des 13. Jahrhunderts, wie ein Kleinod aus alter Zeit, liegt der Marktplatz der alten deutschen Stadt, nicht weit davon die gotische Kirche St. Marien, hoch aufragend über dem Steilufer der Weichsel. Auch das Schloß, seit 1609 Residenz polnischer Fürsten, ist in dieser Zeit von Baumeistern, die im Deutsch-Ordensland gelernt haben, geschaffen. Diese deutsche Leistung war vergessen und für das deutsche Volkstum bisher verloren.

In dem Grabe, in dem der Zustrom deutscher Blutskräfte nach Polen abebbt, sinkt das polnische Staatswesen kulturell, wirtschaftlich und politisch von Stufe zu Stufe. Eine Adelsclique, untereinander immer uneins, verschachert den letzten Rest von polnischer, staatlicher Macht an die anderen Staaten Europas. Das Land wird geteilt. Deutschland, das den größten Anteil an der Erschließung des Weichselraumes hatte, erhielt den kleinsten Teil davon. Mustergültig wirkt sich seine Fürsorge um Land und Volk aus. Aus einem Gebiet tiefster Verelendung entstehen die wertvollsten Provinzen Posen und Westpreußen. Auch die anderen Teilgebiete können ohne deutsche Aufbaukräfte nicht auskommen. Josef II. ist bei einer Bereisung des neu erworbenen Galizien so tief beeindruckt von der Not und dem geistigen Tiefstand, den er bei Polern und Ukrainern vorfindet, daß er beschließt, Lehrmeister zu holen, die dem Lande ein anderes Gesicht geben sollen. So erfolgt schon 1781 der Aufruf, nach Osten zu ziehen und dort eine neue Heimstätte zu finden. Tausende deutscher Familien aus verschiedenen Teilen des Reiches, vor allem aber aus der Rheinpfalz, Hessen und seit 1805 auch aus dem Egerland, folgen dem Rufe. Es ist diesen neuen deutschen Siedlern unbekannt, daß sie einen Boden betreten, der durch den unermüdlichen Fleiß deutscher Vorfahren vor 500 Jahren dem Walde abgerungen worden ist. Und ihre Kinder wieder ziehen als Handwerker oder Ärzte und Beamte in die Städte, die einst von ihren Ahnen begründet wurden. Lemberg, Kolomea, Neu-Sandez, Krakau. Alle diese Städte, die ihnen so echt polnisch erscheinen, in denen sie eine kleine deutsche Kolonie bilden, sie haben Jahrhunderte vorher bereits die deutsche Sprache gehört und deutsches Leben gesehen.

Es entstehen auf den Ruf Josefs II. 300 Kolonien, fast alle sehr klein, nur 100 bis 300 Seelen umfassend. Sie sind weit zerstreut über das ganze Land, von Neu-Sandez bis Larnopol, von der ungarischen Grenze auf den Karpathenkämmen bis an die mittlere Weichsel bei Mielec. Bis 1840 dauerte die Zuwanderung und stetige Zunahme der Bevölkerung in den deutschen Kolonien, gegen 1900 war aus den etwa 20 000 Einwanderern schon eine Volksgruppe von etwa 55 000 Menschen entstanden. Eine größere Abwanderung nach Posen setzte um 1905 ein, aber der Kern blieb in Galizien und wuchs langsam auf 75 000 im Jahre 1930 heran.

Die Aufgabe, die den Deutschen gestellt war, Lehrmeister der Polen und Ukrainer zu sein, ist hervorragend gelöst worden. Der Aufschwung der Landwirtschaft in Galizien hat seine stärksten Impulse von dieser kleinen Schicht deutscher Bauern erhalten.

Nach kürzester Frist aber schon setzte die Polonisierung ein. Manche der kleinen Kolonien gehen bereits nach 50 Jahren, also bereits in der zweiten Generation, im Polentum auf. Die zweiten und dritten Söhne, die sich eimportarbeiten und achtbare Stellungen einnehmen, fallen in gleicher Weise wie schon vor Jahrhunderten in diesem Gebiete, dem Polentum anheim.

Nicht anders verlief die Entwicklung im russisch gewordenen Teile des Weichselraumes. Hier saß bereits ein starkes Streudeutschtum, im 17. und 18. Jahrhundert von den Gutsbesitzern — entsprechend der damaligen polnischen Verfassung Souveräne auf ihrer Scholle — herbeigerufen. Die schweren Böden der Weichselniederung, alljährlich von Ueberschwemmungen heimgesucht, oder die dünnen Sandböden Mittelpolens, von polnischen Bauern gemieden, werden unter den deutschen Pflug genommen. Zu dieser Gruppe deutscher Siedler stößt mit Beginn des 19. Jahrhunderts eine neue starke Wandererwelle. Es sind Handwerker, vor allem Weber, mit Privilegien der Regierung des Zaren versehen, die sich hier eine neue Heimstatt schaffen wollen. Dieses Deutschum zwischen Warschau, Thorn, Kalisch, Tschenschochau und Radom wächst in wenigen Jahrzehnten rasch an. Schon die Söhne der ersten bauerlichen Einwanderer ziehen weiter nach Osten und Nordosten, wo die schweren fruchtbaren Böden Wolhyniens und Polesiens lockten. Der polnische Adel hat, wie seine Vorfahren vor 600 Jahren, eingesehen, daß eine deutsche Bewirtschaftung seiner ausgedehnten und zum großen Teil gar nicht oder schlecht bebauten Gutshöfe einen viel höheren Betrag abwirft, er verpachtete auf 60, auf 80 Jahre große Teile seines ausgedehnten Grundbesitzes an deutsche Siedler. Auf diesem Pachtland, das ihm, so hoffte er, eigene Scholle werden sollte, gründete der wolhyniendeutsche Bauer seinen Hof. Diese Siedlungen der Wolhyniendeutschen unterscheiden sich bei ihrem Entstehen völlig von allen auslandsdeutschen Siedlungsgebieten in Europa. Vielleicht kann man sie noch mit den Farmern der ersten Pioniere im Westen Amerikas vergleichen. Es entstehen kleine Blockhütten, ärmlich und in starkem Gegensatz zu den wenigstens äußerlich prächtigen Schlössern der polnischen Magnaten. Aber in diesen einfachen Hütten wohnt deutscher Geist. Sofort nach der Besitznahme des Bodens, nachdem die erste Saat in den Boden gebracht und das nötigste an Hausrat beschafft ist, holt sich der Bauer einen Lehrer für seine Kinder. Die ersten Schulen, die man in Wolhynien überhaupt kennt, entstehen um diese Zeit!

60 bis 70 Jahre genügen, um in Wolhynien ein Deutschum von etwa 200 000 Köpfen heranwachsen zu lassen. Wieder unterscheiden sich um 1914 die Bauernhöfe der Wolhyniendeutschen von ihrer Umgebung. Es sind nicht mehr die einfachen Blockhütten wie wenige Jahrzehnte zuvor, sondern schicke Höfe, sauber, geräumig, kurzum deutsche Bauernhöfe. Da bricht mit unerhörter Wucht das Weltkriegschicksal über diese deutschen Siedlungen herein. Das Deutschum in Russisch-Polen muß durch eine grausame harte Schule gehen. Tausende in Mittelpolen und Wolhynien werden verhaftet. Die Zahl der Ermordeten ist völlig unbekannt, sie steigt aber gleichfalls auf Tausende. Der größte Teil der Deutschen wird in wochenlangen Eisenbahnfahrten nach Sibirien verschleppt. Unsägliches leiden dabei die Webermeister und Ingenieure, die Handwerker, Lehrer und Bürger der kleinen Orte und nicht zuletzt die Masse der Bauern aus dem Lodsker und dem wolhynischen Gebiet. Tausende kehren nicht mehr aus Sibirien zurück. Während aber das

Deutschtum in Mittelpolen verhältnismäßig rasch wieder seine Existenz aufbauen kann, trifft die Wolhyniendeutschen ein furchtbarer Schlag. Die in Versailles festgesetzten Grenzen des polnischen Staates schneiden das wolhyniendeutsche Siedlungsgebiet in zwei Teile: Fast zwei Drittel des Deutschtums kommen an die Sowjetunion, der Rest verbleibt im polnischen Staatsgebiet.

Die schmucken Gehöfte der Deutschen sind vom Weltkrieg zerstört, oder aber Polen haben sich darin breitgemacht. Die Pachtverträge, auf Jahrzehnte abgeschlossen, werden für ungültig erklärt. Zu diesem ungeheuren Betrug gibt die polnische Regierung die notwendige gesetzliche Handhabe. Der wolhyniendeutsche Bauer steht vor dem Nichts. In langen Verhandlungen gelingt es ihm hier und da, bald aber in größerer Zahl, die Pachtverträge zu erneuern. Freilich sind die Ankaufsgelder, ja selbst bereits erworbene Höfe verloren und müssen von neuem bezahlt werden. In buchstäblichem Sinne gräbt sich der Bauer in seine Scholle ein. In Erdlöchern, ähnlich den Unterständen des Weltkrieges, haufen Tausende deutscher Familien. Und selbst in diesem ungeheuerlichen Elend verlassen die Deutschen der Mut und der Wille zu einem völkischen Leben nicht. Das erste, was in diesen Dörfern, wenn man eine Anhäufung von Erdlöchern so nennen kann, errichtet wird, ist das Bethaus, in das an Wochentagen die Kinder der Deutschen zur Schule gehen. Allmählich setzt sich das Deutschtum durch. Aber noch 1933, elf Jahre nach der Rückkehr aus Sibirien, lebten deutsche Bauernfamilien in Erdwohnungen. Die Zeiten hatten sich geändert. Wo früher der polnische Magnat den deutschen Bauern als Arbeitskraft heranzog, lehnte jetzt der polnische Chauvinist den Deutschen ab.

Mit einer unerhörten Zähigkeit hat sich der Wolhyniendeutsche Stellung um Stellung erkämpft. Rund 400 kleine Siedlungen entstanden, zum größten Teil nur einige Gehöfte umfassend. Aber je schwieriger und ärmlicher die Lebensbedingungen in Wolhynien waren, um so härter und stärker wurde der Lebenswille. Die Kinderzahl der wolhyniendeutschen Familien beträgt im Durchschnitt zehn, aber Zahlen bis 18 und 20 sind nicht selten. So überwindet dieses gesunde Volkstum die Verluste des Krieges und der fast noch härteren Nachkriegsjahre sehr schnell, 1930 leben schon gegen 45 000 Deutsche im polnischen Teile Wolhyniens.

Im Gegensatz zum Galiziendeutschtum war der kulturelle Stand bei den Wolhyniendeutschen niedrig. Es war die jüngste deutsche Volksgruppe in Europa und erst in den Anfängen einer eigenen geistigen Entwicklung. In brutaler Weise versuchte die polnische Zwangsherrschaft, alle Ansätze des kulturellen deutschen Lebens in Wolhynien zu unterdrücken oder zu zerstören. Ein heftiger Kampf um Kirche und Schule, die Träger aller Kulturarbeit, entbrannte. Schule um Schule wurde von den Polen geschlossen. Lehrer um Lehrer wanderte in Gefängnisse, selbst vor dem verdienten Führer des Deutschtums, Pastor Kleindienst in Luck, machte der polnische Chauvinismus nicht halt: Er wurde aus Wolhynien ausgewiesen.

Diese Zeit nach dem Weltkrieg hat das Deutschtum in den Ostgebieten des ehemaligen polnischen Staates schwer zurückgeworfen, ja zu einem

nationalen Niedergang geführt. Noch hielt sich der Kern dieser Volksgruppe, aber der Nachwuchs beider biologisch außerordentlich kräftigen und gesunden Volksgruppen ging in steigendem Maße dem deutschen Volkstum verloren. Wieder sickerte bestes deutsches Blut unter das Polentum. Sollten wir, was zu befürchten stand, zum zweiten Male das Schicksal der mittelalterlichen deutschen Besiedlung in diesem Raume erleben?

Da trat der Wendepunkt des 1. September 1939 ein. Das Prinzip „Volkstum als tragende Kraft aller Kultur“ hatte über mechanisches Denken gesiegt. Die neue Ostpolitik, geführt vom Schöpfer des Nationalsozialismus, begann. Von den Grundgedanken der nationalsozialistischen Idee ausgehend schloß der Führer mit der Sowjetunion den Rückführungsvertrag: die Galizien- und Wolhyniendeutschen kehren in ihre alte Heimat zurück. Rund 160 Jahre haben die Galiziendeutschen im Osten gelebt, haben die Notzeit während der Ansiedlung und die Tage des schweren Weltkrieges überstanden. Die Schreckenstage der polnischen Verfolgung Juni bis September 1939 haben auch unter ihnen zahlreiche Blutopfer gefordert. Manche von ihnen haben den Zusammenhang mit dem Volkstum verloren und sind im Polentum untergegangen. Diese abtrünnigen Kinder des großdeutschen Volkes kehrten nicht mehr in die Heimat ihrer Ahnen zurück. Aber über 700 000, das sind alle Galiziendeutschen, die noch ihr Volksbewußtsein erhalten haben, kehrten während der grimmigen Kälte des harten Winters 1939/40 heim ins Reich. 90 Jahre haben im Durchschnitt die Wolhyniendeutschen auf weit vorgeschobenem Vorposten ihre Scholle behauptet. 90 Jahre lang Darben und Kampf um die eigene Scholle; fast 10 Jahre Terror und Verbannung in Sibirien, 15 Jahre Volkstumskampf, unterdrückt von brutaler polnischer Polizei; 15 Jahre lang Prozesse um alte, wohlverworbene Rechte, — diese letzten 25 Jahre haben das Wolhyniendeutschtum hart gemacht, ein Bauerngeschlecht geschaffen, wie es eben nur der Volkstumskampf formen kann.

Noch haben beide Volksgruppen ihre alten aus der Heimat mitgebrachten Eigenarten behalten, in Ostgalizien noch Reste der pfälzischen Tracht, unverändert aber ihre Mundart, die in den 160 Jahren keine Entstellung erlitten hat. Die harte Schule einer Pioniertätigkeit im Ausland und die Erfolge ihrer Lehrtätigkeit gegenüber Polen und Ukrainern haben dieses deutsche Blut hart und stolz gemacht. Bestes deutsches Bauerntum kehrte mit erhobenem Haupt und freier Stirn auf den Ruf des Führers ins Reich zurück. Fast symbolisch erscheint es, daß die Rückführung unter den schwierigsten Verhältnissen, die überhaupt denkbar sind, vonstatten gehen mußte. In wochenlangen Trecks, bei Kälte zwischen 25 bis 40 Grad, auf Schlitten oder Wagen das wichtigste Hab und Gut, so kehrten diese Vorkämpfer europäischer Kultur aus dem Lande zurück, in das einst ihre Ahnen gezogen sind. Ein Großdeutsches Reich nahm sie auf, stolz auf diese Söhne, die eine Sendung erfüllt haben, und die nun im großdeutschen Vaterlande vor eine neue Aufgabe gestellt werden.

Aus: Der große Treck, Verlag: Grenz und Ausland, Berlin.

Dr. H. K u r t z.



## Der große Treck







Wer mit der Bahn über Strnj nach Ungarn eilt, erblickt unmittelbar hinter der Station Skole, dicht neben den Gleisen, ausgedehnte Lagerplätze für Bretter und Klöße, rauchende Schornsteine und zahlreiche Arbeiterwohnungen. Daß ist D e m n i a w y z n a. Es ist wunderschön im Talkessel der Karpathen gelegen. Hier lebten etwa 120 deutsche Familien, die zumeist den Kolonien der Strnjer Gegend entstammten wie Brigidau, Josefsberg, Bolechow.

Schwer hatten es die paar Deutschen hier in der ganzen Zeit nach dem Weltkrieg. Sie besaßen keine eigene Kirche, und nur einmal im Monat kam der Strnjer Pfarrer zu ihnen. Eine Frau, die dorthin verheiratet war, erteilte den Kindern Religionsunterricht und lehrte sie deutsch lesen und schreiben, ganz selbstlos und ohne eigene Interessen. Sie bezog Bücher aus Kattowitz und verlieh sie an die einzelnen deutschen Gemeindemitglieder und tat alles für das Deutschtum, das so im Kleinen gehegt und gepflegt wurde. Jedoch die letzten drei Monate bei den Polen waren die schlimmsten. Man wagte kaum, sich recht zu zeigen. Die besten Nachbarn wurden die schlimmsten Feinde. Sie schienen nur auf ein gegebenes Zeichen zu warten, uns Deutschen Leid zuzufügen. Jeder einzelne wollte sich daran beteiligen, wenigstens einem Deutschen den Garaus zu machen. Fünf Personen wurden gleich am Anfang des Krieges verschleppt, die anderen waren ihres Lebens ebenfalls nicht sicher und hielten sich tage- und nächtelang in den Wäldern verborgen.

Nach 12 Tagen aber schlug den Deutschen hier die Stunde der Freiheit. Die polnischen Soldaten flohen und die feindliche Bevölkerung ward entmutigt. Nun konnten die Deutschen aus ihren Verstecken wieder heraus und sofort bereiteten sie rote Hakenkreuzfähnchen zum Empfang der deutschen Soldaten. Die Kinder lernten das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied singen, und die polnische Bevölkerung bereute, nicht schon früher mit den „Schwaben“ Ordnung gemacht zu haben. Dann war es soweit: Ein deutscher Spähtrupp, an sieben oder acht Mann, kam in unsere Gegend. Wie wurden die Soldaten vor Freude von uns geschüttelt und gedrückt!

Aber schon nach zwei Tagen verließen sie uns, und wieder jubilierten die Polen, bis es großen Schrecken gab, die Russen rückten ein. Was sollte nun mit uns werden? Schwer gedrückt gingen wir herum. Wird der Führer auch an uns denken? Wird er auch uns in die Heimat

führen, die unsere Väter vor Jahren verließen? Wir warteten und hofften. Alle Tage kamen wir zusammen und trösteten einander, bis wir endlich durch den Rundfunk erfuhren, daß der deutsche Außenminister nach Moskau gefahren war. Jetzt sollte also auch unsere Frage entschieden werden. Und wirklich nach ein paar Tagen wußten wir, daß der Führer uns heimholen wollte. Er selbst sagte es.

Es kam die Freiheit und der große Weg in die neue Heimat. Wir wollten wieder deutsche Bürger werden, und niemand sollte uns nun wieder sagen: Du bist kein Deutscher, du ißt ja polnisches Brot, du bist ein Pole! Ja, all dies und vieles andere sollte nun wirklich ein Ende haben.

Nichts hielt uns mehr zurück. Die Erde, wo wir so lange Zeit gelebt und gewirkt hatten, die wir lieb hatten, sie wurde uns fremd. Es zog uns heim mit allen Fasern unseres Herzens. Die Leute verkauften alles. Sie schliefen nur auf Strohsäcken, hatten nur noch ein paar Töpfe zum Kochen — und warteten. Langsam schlich die Zeit dahin, bis wir endlich positiv erfahren hatten, daß die Heimkehr noch in diesem Winter geschehen sollte. Wir sollten Weihnachten auf deutschem Boden feiern.

Die deutsche Kommission kam am 12. Dezember zu uns. Unbeschreiblich groß war unsere Freude. Jeder wollte sich selbst bei der Kommission melden. Alte, Schwache, Kranke, sie achteten nicht der starken Kälte und des glatten Weges. Sie wollten selbst aussagen, daß sie Deutsche seien, und daß sie heim wollten.

Viel Arbeit hatten die Mitglieder der Kommission. Erst am 30. Dezember sollten wir fortfahren. Es hieß also, Weihnachten noch hier zu feiern. Es wollte nicht gehen. Für die Kinder nur entzündete man ein paar Lichter am Tannenbaum, fing an, ein Lied zu singen, und verstummte bald — es ging nicht. Wir wollten Weihnachten drüben feiern, nachträglich.

Der 30. Dezember 1939. Ein kalter, herrlicher Wintertag. Die Berge ringsherum strahlten noch einmal in all ihrer Pracht in der Winter-sonne, als wollten sie uns noch alles Gute auf unseren Weg wünschen. Alles lag in schönen, weißen, reinen Schnee gebettet und glänzte in der goldenen Sonne.

Von oben, vom Gebirge, fährt ein Schlitten nach dem Bahnhof zu. Drinnen sitzen, fest in Decken eingehüllt, Frauen und Kinder mit kleinen Bündeln im Arm. Es sind unsere deutschen Bauern vom Gebirge. Sie verlassen die Erde, die ihnen bis jetzt Heimat gewesen, die sie bearbeitet und die sie lieb hatten. Wie wird es ihnen gehen? Alles, was sie besitzen, lassen sie zurück. Nur die glühende Liebe im Herzen zu ihrem Führer und zum Vaterlande nehmen sie mit. Keiner bleibt zurück, alle sind zur Stelle.

Hinter ihnen gehen die Deutschen von Skole mit ihren Bündeln auf den Bahnhof. Alle werden in den Wagen untergebracht. Jeder Wagen

hat einen Blechofen in der Mitte und zu beiden Seiten zwei lange Pritschen. Da nehmen die Leute Platz mit ihren Paketen und um 16,10 Uhr ist alles fertig eingeladen. Wir überzeugen uns noch, ob auch Parteigenossen von der deutschen Kommission mitfahren, damit wir auch richtig in Deutschland landen, und dann geht es los. „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehn“, tönt es leise aus allen Türen der Waggon's.

Nach 24 Stunden kommen wir in Przemyśl an. Hier sehen wir den ersten deutschen Grenzsoldaten, einen Grenzposten, und die ersten deutschen Truppen der **W** übernehmen uns in ihren Schutz. Da klingt es wie ein Jubel aus allen Kehlen: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt“. Und wir bitten alle still: Erde, Heimat, nimm uns wieder auf.

Drei Tage lang blieben wir in Przemyśl. Hier erlebten wir auch die Ankunft des neuen Jahres 1940. In der Silvesternacht kamen deutsche Soldaten, um uns ein frohes Jahr zu wünschen, und wir dachten: Möge doch dieses Jahr auch für unser Vaterland ein frohes, glückliches Jahr werden. Möge Gott unseren Führer behüten und gesund erhalten noch viele, viele Jahre. Und wir dachten an unsere Zukunft im neuen Reich und fühlten uns geborgen in der Größe. Und wir schlossen die Augen und wußten, daß wir wieder daheim waren. Für uns war damit der große Treck zu Ende.

Karoline Buß.



Entnommen aus dem Heimatkalender Lublinitz



## Aus der alten Heimat der Giedler



# Die deutsche Sprachinsel Felizienthal, Ostgalizien



Etwa 35 Kilometer von dem Städtchen Skole, Kreis Strnj, Ostgalizien, lag in südwestlicher Richtung eine der größten deutschen Sprachinseln in Ostgalizien. Den Mittelpunkt bildeten Felizienthal, Annaberg und Tucholka; westwärts Smorze, weiter südlich, hart an der ungarischen Grenze, lagen Karlsdorf und Klimiec. Die Zahl der Deutschen belief sich in der ganzen Sprachinsel Felizienthal um 1938 auf 1832 Seelen.

Im Jahre 1835 wurden von dem Gutsbesitzer Seif deutsche Ansiedler aus den Kreisen Eger, Tichau und Pilsen hereinbezogen, die sich in der ihnen zugewiesenen Wildnis niederließen. Gutsbesitzer Seif hatte zwei Söhne und eine Tochter, die Feliz, Karl und Anna hießen. Nach diesen drei Namen wurden von ihm drei Dörfer, nämlich Felizienthal, Karlsdorf und Annaberg ange siedelt. Jeder Ansiedler erhielt 15 Joch Wald, den sie nach und nach ausroden mußten. Das ausgerodete Holz mußten sie aber dem Gutsbesitzer abliefern. Das Feld erhielten sie gegen langbefristete Jahresraten zur Auszahlung. Der Boden war mager und das Klima rauh, denn Felizienthal lag 800 Meter über dem Meerespiegel. Der Schnee blieb gewöhnlich bis Mai liegen und im August stellten sich schon Nachtfrost ein. Von den Feldfrüchten gediehen nur mäßiges Korn, Hafer und Kartoffeln.

Im Laufe der Jahre vermehrten sich die Ansiedler sehr stark. Viele Deutsche ließen sich in den umliegenden ukrainischen Dörfern als Landwirte nieder. So entstanden deutsche Minderheiten in Smorze, Tucholka und Klimiec. Noch in den letzten Jahren vor dem Weltkrieg wurde jedoch der deutschen Ausdehnung ein Riegel vorgeschoben. Infolgedessen trat eine Teilung und Zerstückelung der Wirtschaft ein, so daß auf eine Familie durchschnittlich 3 bis 4 Joch Ackerfeld fielen. Der kleine Besitz und der magere Boden konnten die kinderreichen Familien nicht mehr ernähren. Die Männer mußten sich nach Verdienst umsehen und fanden ihn in den Holzschlägen, wo sie die ganze Woche über in niedrigen Erdhöhlen verblieben und nur Sonntags nach Hause kamen. So ging es das ganze Jahr hindurch. Nur zur Zeit des Feldanbaues und der Ernte verblieben die Männer je eine Woche zu Haus, um die wichtigsten und schwersten Arbeiten zu verrichten. Die restlichen Feldarbeiten besorgten die Frauen.

In Felizienthal entstand auch eine Hausindustrie. Insbesondere wurden Hausschuhe, Spinnräder, Siebreisen und Schachteln hergestellt. Der Verdienst war jedoch gering, weil das Holzmateriel verhältnismäßig teuer war.

In Felizienthal wurde nach der Gründung (1835) durch längere Jahre kein Schulunterricht erteilt. Erst um das Jahr 1848 wurde in einem Privathause eine deutsche Privatschule eingerichtet, die aus eigenen Mitteln erhalten wurde. Im Jahre 1866 wurde das Schulwesen organisiert und vom österreichischen Staate die erste öffentliche Schule errichtet. Diese Schule bestand bis 1912. Da sie baufällig war, erbaute die Gemeinde aus eigenen Mitteln eine neue. Die Lehrer wurden vom Staate angestellt und besoldet. Bis Ende des Schuljahres 1925/26 war Deutsch Unterrichtssprache. Dann wurde vom Schulkuratorium Lemberg über den Beschluß des Gemeinderates hinweg, an dessen Spitze der Kommissar Johann Lang und dessen Stellvertreter Ludwig Seitz standen, die polnische Unterrichtssprache eingeführt, obwohl die Schule von 107 nur deutschen Kindern besucht wurde. Die an der Schule wirkenden Lehrkräfte waren Slawen und der deutschen Sprache gar nicht mächtig.

Auch in Annaberg wurde zu Beginn der Ansiedlung (1835) zunächst nur in Privathäusern unterrichtet; erst 1873 wurde eine Schule erbaut. Als Lehrer wirkten an dieser Schule lesekundige Männer aus der Gemeinde. Das Jahr 1906 brachte die Verstaatlichung der Schule, und jetzt wurde deutsch und polnisch unterrichtet. Seit 1925 genossen die 40 deutschen Kinder, die diese Schule besuchten, aber nur noch polnischen Unterricht.

Die Karlsdorfer erbauten schon um das Jahr 1865 aus eigenen Mitteln eine Schule. Der Lehrer wurde vom Staate angestellt. Da aber die Schule im Weltkrieg (1914) niederbrannte, wurde fast 12 Jahre hindurch in Karlsdorf gar nicht unterrichtet. Erst 1925 ist der Bau einer neuen Schule in Angriff genommen worden, die erst im Jahre 1926 fertiggestellt werden konnte. Auch in dieser Schule wurde bald das Polnische als Unterrichtssprache eingeführt, obwohl dort nur deutsche Kinder Unterricht erhielten. Das Deutsche verschwand schließlich in den letzten Jahren völlig aus der Schule und der polnische Lehrer gebärdete sich wie ein Diktator in dieser hart an der Grenze gelegenen Gemeinde. Wer sich seinem Willen nicht beugte, wurde mit Hilfe der Grenzpolizei schikaniert. Viel zu leiden hatten insbesondere die Burschen, die dem polnischen Schützenverband nicht beitreten wollten, und die Mitglieder des Verbandes Deutscher Katholiken.

Die Kinder der deutschen Minderheit in Tucholka, Smorze und Klimiec besuchten die Ortsschulen, an denen es keinen deutschen Unterricht gegeben hat. Selbst die Errichtung von deutschen Sprachkursen war in diesen Gemeinden von der polnischen Regierung strengstens verboten worden.

Auf kirchlichem Gebiet verstanden es die Deutschen in Felizienthal und Umgebung, ihre Rechte besser zu wahren. Die Pfarrkirche befand sich in Felizienthal (1848). Dort trafen sich die Volksgenossen an Sonn- und Feiertagen aus der ganzen Sprachinsel. Der Gottesdienst trug ein deutsches Gepräge, nur die Geistlichen waren polnischer Volkszugehörigkeit. Sie beherrschten auch in den meisten Fällen die Muttersprache ihrer deutschen Pfarrkinder nur schlecht, so daß ihre Predigten nur wenig Andacht erwecken konnten. Die polnischen Geistlichen hatten gar kein Verständnis für die völkischen und kulturellen Belange der Deutschen, im Gegenteil, sie waren oft ihre größten Gegner im Kampfe um ihre heiligsten Rechte. Sie förderten ferner die polnischen Organisationen und leisteten der Polizei Helferdienste. Zwischen Gemeinde und Pfarrer konnte unter derartigen Verhältnissen kein herzliches Einvernehmen bestehen, oft waren die Beziehungen sehr gespannt. Recht unzufrieden war man insbesondere mit dem Pfarrer Ziemba, der sich für eine Trauung von den armen Waldarbeitern 200 Zloty und für eine Beerdigung 100 Zloty bezahlen ließ.

Das Deutschtum in der Sprachinsel Felizienthal führte seit der Ansiedlung bis 1925 ein Sonderdasein. Es hatte mit den anderen deutschen Siedlungen des Kreises Strzyż und Dolina so gut wie gar keine Beziehungen. Auch dem einzigen deutschen Schutzverein im Lande, dem Bunde der christlichen Deutschen in Galizien, war es dank der Gegenarbeit des Ortsgeistlichen nicht gelungen, Ortsgruppen in der Sprachinsel Felizienthal zu gründen. Der Bund der christlichen Deutschen in Galizien war in den Augen des polnischen Pfarrers ein protestantischer Verein und aus diesem Grunde durften ihm keine deutschen Pfarrkinder nicht angehören. Er verbot ihnen ferner unter Androhung von Kirchenstrafen das Lesen und Beziehen des einzigen Blattes der Deutschen in Galizien, des „Ostdeutschen Volksblattes“. Während seit der Gründung des genannten Schutzvereins (1907) das Deutschtum in den meisten Siedlungen Galiziens zu neuem Leben erwacht war und vor dem Weltkrieg sowohl auf kulturellem als auch wirtschaftlichem Gebiet einen großen Aufschwung nahm, führte das Deutschtum in Felizienthal und Umgebung sein Sonderdasein weiter und hatte nichts ähnliches zu verzeichnen.

Dann kam der Weltkrieg. Er bedeutete auch für das Deutschtum in der Sprachinsel Felizienthal einen Wendepunkt. Die meisten wehrfähigen Männer wurden eingezogen. Sie kamen mit Deutschen aus anderen Gebieten in Berührung und kämpften mit ihnen Schulter an Schulter. Die glorreichen Siege der verbündeten Heere erweckten auch in ihnen wieder den Nationalstolz und das Volksbewußtsein. Selbst der verlorene Krieg hat es nicht vermocht, in ihnen die deutsche Gesinnung zu ersticken und die Liebe zum angestammten Volkstum aus ihren Herzen zu reißen. Sie empfanden alle über den Zusammenbruch der Mittelmächte und den Verlust ihrer Heimat an Polen einen tiefen Schmerz. Als dann bald der polnische Druck einsetzte, der sich insbesondere im Schulwesen bemerkbar machte, und die kulturellen Nöte von Jahr

zu Jahr größer wurden, da erwachte bei vielen Deutschen in Felizienthal und Umgebung immer stärker der Wunsch, das Volkstum beschützt zu erhalten, und in der Tat folgte im Jahre 1925 bereits die erste Sicherung des Deutschtums.

Der Bund der christlichen Deutschen wurde 1923 behördlich aufgelöst und das Deutschtum in Galizien stand nun ohne Führung da, insbesondere die deutschen Katholiken, denn die protestantischen Deutschen fanden in ihrer Kirche im völkischen Abwehrkampf einen wichtigen Schirmer und Schützer. Die deutschen Katholiken wurden dagegen von ihrer Kirche nur stiefmütterlich behandelt und fanden in ihr keine Stütze im Kampf um ihre heiligsten Lebensrechte. In vielen Siedlungen waren die Geistlichen die größten Schädlinge des Deutschtums. Die Auflösung des Bundes der christlichen Deutschen hätte also für die deutschen Katholiken in Galizien verhängnisvoll werden können. Da die polnischen Behörden die Gründung einer neuen kulturellen Organisation des Gesamtdeutschtums in Galizien nicht gestatteten, wurde im Oktober 1925 der „Verband deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Stanislaw“ ins Leben gerufen. Diese Organisation war ein rein kultureller Verein, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, das deutsche Volkstum und die deutsche Kultur in den deutschen katholischen Siedlungen Ostgaliziens zu hegen und zu pflegen. Es wurden 7 deutsche Privatschulen und ein Kindergarten erhalten und in 37 Gemeinden Ortsgruppen, darunter sechs in der Sprachinsel Felizienthal, nämlich in Felizienthal (1925), Annaberg (1925), Karlsdorf (1925), Klimiec (1932), Tucholka (1934) und Smorze (1936), gegründet. Alle sechs Ortsgruppen zählten 1939 zusammen 584 Mitglieder.

Der VdK. war eifrig bestrebt, den kulturellen Nöten in den erwähnten Siedlungen nach Maßgabe seiner Kräfte zu steuern, insbesondere durch Einstellung von Wanderlehrern, die die eigentlichen Träger der Volkstumsarbeit in diesen Ortschaften waren. Als Beweis dessen sei nachstehender Bericht über die Tätigkeit eines Wanderlehrers in Karlsdorf in der Zeit vom 4. November bis 26. November 1933 angeführt.

„Während meines Aufenthaltes in Karlsdorf wurden mehrere Versammlungen der ganzen Gemeinde einberufen. In diesen Versammlungen hielt ich folgende Vorträge: „Die Befreiung Wiens“, „Die deutsche Kolonisation in Galizien“, „Das deutsche Genossenschaftswesen“. Außerdem fanden Aussprachen statt über allgemeine Fragen, über die Lage des Dorfes und über ein zu gründendes genossenschaftliches Geschäft. An anderen Abenden und Nachmittagen fanden Proben für eine Theateraufführung statt. Es wurden ferner folgende Lieder eingeübt: „Abend wird es wieder“, „Kein schöner Land“, „O Täler weit“, „Wann wir schreiten“, „Nun ade du mein lieb Heimatland“. Am 8. 11. 1933 wurden mit der ganzen Gemeinde neue Weihnachtslieder eingeübt und die bekannten wiederholt. Am 10. 11. veranstaltete ich einen lustigen Abend, an dem lustige Lieder gesungen, heitere Gedichte, Schwänke und

Geschichten von mir erzählt wurden. Die Beteiligung war trotz des schlechten Wetters zufriedenstellend, besonders die Jugend erschien an jedem Abend vollzählig. Am 26. 11. 1933 fand eine Aufführung statt, die erste in Karlsdorf. Mit der Jugend wurden gespielt „Frau Holle“, „Das tapfere Schneiderlein“, und „Eigensinn“. Am Nachmittag wohnten der Aufführung über 100 Kinder bei. Am Abend gab es 150 Zuschauer. Die Spieler waren mit Eifer an der Sache und die Zuschauer waren mit dem Dargebotenen sehr zufrieden.“

Ein anderer Wanderlehrer besuchte zum erstenmal im April 1934 Annaberg und schildert seine Eindrücke wie folgt:

„Schon auf der Reise von Skole nach Süden merkt man es ganz deutlich, daß es von der Ebene in ein romantisches Waldrevier geht. Rechts und links der Straße steil ansteigende Berge mit ihren immergrünen Fichten und Tannen. So geht es in Windungen, begleitet von Gebirgsbächen, bis nach Annaberg. Wie eine Oase in der Wüste, so hebt sich diese egerländische Siedlung aus der slawischen Umgebung hervor. Schön gebaute Häuser, in Hof und Stall peinlichste Ordnung und Sauberkeit. Hier trifft man ein gesundes deutsches Volk, unberührt von dem verderblichen Stadtgetriebe, das noch treu an seinem Volkstum festhält. Ebenso hat auch hier der VdK. eine sichere Zukunft, da alle, mit einigen Ausnahmen, die Ideen des Verbandes erfasst haben und auch daran mitarbeiten, sie zu verwirklichen, wie weit es eben die Verhältnisse erlauben. Denselben Willen kann man auch bei der Jugend antreffen. Man hört nur deutsches Lied und deutsches Wort, und es herrscht große Freude unter dem jungen Volk, wenn wieder ein Wanderlehrer zu ihnen kommt, denn da kann man neue Lieder lernen und gemeinsam einige frohe Stunden verbringen. Man bekam auch Lust und Liebe zum Arbeiten, wenn man bei den Liederabenden sah, wie alle mit Interesse bei der Sache waren. In den Zwischenpausen, in denen ich ihnen oft kurze heitere Geschichten zu erzählen pflegte, konnten wir uns näher kennenlernen. Dementsprechend war auch der Erfolg in dieser kurzen Zeit. Es gab vier Liederabende und einen Volkstanzabend, auf dem es mir gelang, mit Leichtigkeit sechs zweistimmige Lieder einzuüben. Am 22. April 1934 machten wir einen Ausflug in die Berge. Unser Ziel waren der Dobuschstein und die Soldatengräber aus dem Weltkrieg. Mit Sang und Klang ging es bergauf und bergab. Müde und erschöpft erreichten wir unser Ziel. Nach einer Ruhepause wurden gemeinsam Lieder gesungen und Gesellschaftsspiele vorgeführt. Auf dem Heimweg besuchten wir noch die Kriegsgräber, wobei alle nach einer längeren Betrachtung in ein tiefes Stillschweigen gehüllt waren und der gefallen deutschen Helden gedachten, die hier in der Ferne ihr Leben lassen mußten. Vor dem Dorf stimmten wir wieder ein Lied an, damit es das ganze Dorf hören sollte, daß die Annaberger Burschen und Mädchen wieder nach Haus kamen. Am Abend wurden noch Volks Tänze im Gemeindehaus aufgeführt.“

Zum ersten Male hielt auch das einzige Sprachrohr der Deutschen in Galizien, „Das Ostdeutsche Volksblatt“, seinen Einzug in die Sprach-

insel. Es wurden auch deutsche Kalender und Gebethbücher abgesetzt. In allen sechs Siedlungen wurden Büchereien gegründet, die auch reichlich mit Märchenbüchern für die Schuljugend ausgestattet waren. Die Mütter wurden angeregt, ihren Kindern das Lesen und Schreiben in der Muttersprache beizubringen. Ein jedes Kind erhielt eine deutsche Fibel oder ein deutsches Lesebuch.

Die Deutschen in Felizienthal kamen jetzt auch mit Volksgenossen aus anderen deutschen Siedlungen in Berührung und pilgerten freudig und zahlreich in die Sprachinsel Machliniec, wo sie an den Jahrestagungen des VdK. teilnahmen. Größere Veranstaltungen fanden auch in Felizienthal (1928 und 1935) und Annaberg (1932 und 1934) statt, an denen Volksgenossen aus zahlreichen deutschen Siedlungen Galiziens teilgenommen haben.

In Felizienthal und Annaberg wurden deutsche Häuser errichtet, die zum Mittelpunkt des geselligen Lebens wurden. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet waren Fortschritte zu verzeichnen. In Felizienthal wurde eine deutsche Raiffeisenkasse ins Leben gerufen, die ihre Tätigkeit auf die ganze Sprachinsel ausdehnte. An der Spitze der Kasse stand Kamerad Johann Hartl, der auch langjähriger Ortsgruppenleiter und in den letzten Jahren auch Gemeindevorsteher war.

Die Volkstumsarbeit und die schönen Erfolge der Wanderlehrer erregten den Neid und den Haß der polnischen Behörde. Seit 1933 verschlechterte sich die Lage von Jahr zu Jahr. Zunächst wurde dem Verband deutscher Katholiken die Ausübung seiner Tätigkeit in den Grenzorten Karlsdorf und Klimiec unterbunden, später auch in den restlichen Siedlungen der Sprachinsel. Den Wanderlehrern war das Betreten der Ortschaften sehr erschwert, in der Regel wurden die erforderlichen Einreise genehmigungen verweigert. Die Behörde versuchte auch in den rein deutschen Siedlungen den polnischen Schützenverein aufzuziehen und die deutschen Burschen dafür zu gewinnen. Sie hatte aber damit keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen. Bloß in Karlsdorf war es dem polnischen Lehrer gelungen, durch Anwendung von besonderen Druckmitteln eine aktive Ortsgruppe des genannten Vereins zu gründen.

Das Deutschtum war allenthalben zu neuem Leben erwacht und fest entschlossen, das teuerste Erbe der Väter, die deutsche Kultur, die deutsche Muttersprache und die deutsche Art getreulich zu wahren und den Kindern zu vererben. Die Assimilierungsbestrebungen der polnischen Behörde waren durch die Tätigkeit des VdK. zur Erfolglosigkeit verurteilt. Deshalb richtete sich auch der Haß der polnischen Unterdrücker in erster Linie gegen die Wanderlehrer und die Führerpersönlichkeiten in den einzelnen Gemeinden. Der Wanderlehrer Hans Reinpold wurde schon im Januar 1939 nach Bereza Kartuska verschleppt, die anderen, der Verfasser und viele Mitglieder auch aus Felizienthal und Umgebung wurden am 1. September 1939 interniert und schwer mißhandelt. Ja, vier Volksgenossen aus der Sprachinsel Felizienthal wurden wegen

ihrem Bekenntnis zum angestammten Volkstum von polnischen Soldaten auf bestialische Weise umgebracht.

Als nach dem glücklichen Siege der deutschen Wehrmacht in Polen das polnische Staatsgebilde von der Karte Europas verschwand und bald darauf der Ruf des Führers aller Deutschen sich auch an das Deutschtum in Galizien wandte, da war die Freude unbeschreiblich groß. Alle verließen ihre galizische Heimat und folgten bedingungslos dem Rufe des Führers, dem sie für die Befreiung von der polnischen Knechtschaft von ganzem Herzen Dank sagen. Und sie versichern ihrem Führer, daß sie hier im deutschen Osten Pionierarbeit leisten und treue Wacht halten wollen — wie bisher!

Hans Reinhold.



## Land und Leute



Der Ostwall deutschen Bauerntums ist im Entstehen. Der Kreis Sanbusch hat als erster Kreis im Gau Schlesiens teil an diesem gigantischen Werk des Führers, dessen Ausmaße in seiner letzten Vollendung noch gar nicht abzusehen sind, das aber bereits in seinem Umfang die germanische Völkerwanderung um ein Vielfaches übertrifft.

Als der Ruf des Führers an die deutschen Siedler im Osten erging, da kamen sie alle, die aus den tiefen Karpathenwäldern, die aus den fruchtbaren Ebenen Galiziens und Wolhyniens, die aus den polesischen Sümpfen und die aus dem Narewgebiet im hohen Norden. Sie ließen ihre Felder, auf denen sommers schwer das Korn im Winde lag, sie ließen ihre Häuser, ihre deutschen Dörfer, die in Geschlechterfolgen durch hundertfünfzig Jahre aufgebaut, wie Schmuckkästchen in der Landschaft lagen, sie ließen alles, was sie hatten und kamen!

Ein Teil von ihnen hat nun in unserem Kreise eine neue Heimat gefunden. Es sind die aus den hohen Karpathentälern südlich von Strij, Böhmerwäldler, Egerländer und etliche Pfälzer.

Als Galizien nach der dritten Teilung Polens im Jahre 1772 an Oesterreich fiel, hat sie Kaiser Josef ins Land gerufen, denn „das Wachstum des Viehes ist sehr schlecht, das Land ist allhier viel weniger bebaut, schlecht bevölkert, viele Wälder und Moräste“, so lesen wir in seinen Reiseaufzeichnungen, und er begreift, daß nur bäuerliche Arbeit hier Wandel schaffen kann.

An die 14 000 Pfälzer und 2000 Deutschböhmen kamen damals ins Land. Sie bauten ihre deutschen Dörfer auf, brachten den Eisenpflug mit und die Kartoffel und den Klee, holten den polnischen Bauern, die damit nichts anzufangen wußten, den Mist vom Hofe und wehrten sich ihrer Haut, wenn sie der polnische Edelmann zur Robot zwingen wollte. Der Daseinskampf in der ersten Zeit war überaus hart und auch hier galt der Spruch: Der erste arbeitet sich zu Tode, der zweite leidet bitt're Not, und erst der Dritte hat sein Brot.

Zu der äußeren Not kam bald die innere. Die Polen hatten im österreichischen Staate für Galizien die Autonomie durchgesetzt und das war gleichbedeutend mit völklicher und wirtschaftlicher Entrechtung auf allen Gebieten. Nur Selbsthilfe konnte die Siedler bei ihrem Deutschtum

erhalten und sie griffen dazu! Auf kulturellem Gebiet wurde ein deutsches Schulwesen geschaffen, wie man es in auslandsdeutschen Gebieten wohl selten findet. Jedes kleinste Dörfchen hatte seine deutsche Volksschule, die von der Dorfgemeinschaft erhalten wurde. Die 30 000 evangelischen Pfälzer hatten alleine 85 Volksschulen, 2 Gymnasien, eine Haushaltungsschule und eine Bauernschule. Die Kosten, die dafür aufgebracht werden mußten, waren ebenso hoch, wie die Steuern, die dem Staate gezahlt werden mußten, und die waren in Polen nicht klein. Trotzdem dachte niemand daran, sich von diesen Lasten zu befreien und sein Kind in die polnische Schule zu schicken. Die katholischen Deutschböhmen waren nicht so gut daran, denn sie hatten außerdem noch den Kampf gegen ihre Kirche zu führen, die ihnen weismachte, daß katholisch und polnisch gleichbedeutend sei.

Auf wirtschaftlichem Gebiet entstand ein deutsches Genossenschaftswesen, das mit 54 Raiffeisenkassen, 10 Handels- und 5 Molkereigenossenschaften die Siedler instandsetzte, trotz ihres verhältnismäßig geringen Anteiles an der Gesamtbevölkerung im Wirtschaftsleben eine beachtenswerte Rolle zu spielen. In ihren Dörfern lag das Hochzuchtgebiet des Simmentaler Rindes in Polen, in ihren Dörfern kaufte der polnische Staat die anerkannt besten Remonten und die Berichte der Lemberger Landwirtschaftskammer über die Ergebnisse der Milchkontrolle zeigen, daß die Kühe der deutschen Bauern (Simmentaler und Niederungsvieh) an der Spitze standen.

Dabei war es beileibe nicht so, daß die deutschen Siedler auf dem besten Boden saßen oder die größten Wirtschaften hatten. Vorherrschend war ein mittelschwerer rotkleefähiger Boden, und die Wiesen waren durchweg minderwertig. Die Besitzgröße schwankte zwischen 5 und 20 Joch; Höfe über 30 Joch waren eine Seltenheit. Trotzdem entsprach die Wirtschaftsführung in den besseren Siedlungen durchaus den neuzeitlichen Grundsätzen der Landwirtschaft. Neben den landesüblichen Feldfrüchten wurde Sommerweizen, Süßlupine, Luzerne, Markstammkohl u. a. angebaut. Es war auch hier festzustellen, daß die Höhe des Kulturzustandes weniger eine Frage der Betriebsgröße, als vielmehr der Erziehung und Schulung ist. Ausstrahlungspunkt war die deutsche Bauernschule in Dornfeld.

Auch auf volkssoziologischem Gebiet hat sie ihre Bedeutung gehabt. Ein hilfsbereites Nachbarschaftswesen, eine zusammenstehende Dorfgemeinschaft, der wiedererstarkte Wille zum Hof, ein Abnehmen der geistigen Verökonomisierung und ein wachsender gesunder Bauernstolz waren das Ergebnis.

Im Reiche hat der Führer dem deutschen Bauern seine Aufgaben dem Volke gegenüber klar aufgezeigt. Im Auslandsdeutschtum mußte durch zähe Erziehungsarbeit in einem jeden Einzelnen eine starke willensmäßige Einstellung zu den Dingen seines bäuerlichen Lebens geweckt werden und die innere Bereitschaft, das harte Leben seines Standes um

des Volkes willen auf sich zu nehmen. Landwirt sein ist Beruf, Bauer sein — Berufung. Und Berufung muß ein jeder Bauer, will er es ganz sein, in sich tragen.

Bauerntum und Soldatentum haben manche Aehnlichkeit, besonders das auslandsdeutsche und nunmehr grenzlanddeutsche Bauerntum. Eine davon ist ständige Einjahzbereitschaft. Erhalten wir die, dann ist auch der Ostwall deutschen Bauernthums gesichert.

Josef L a n z.

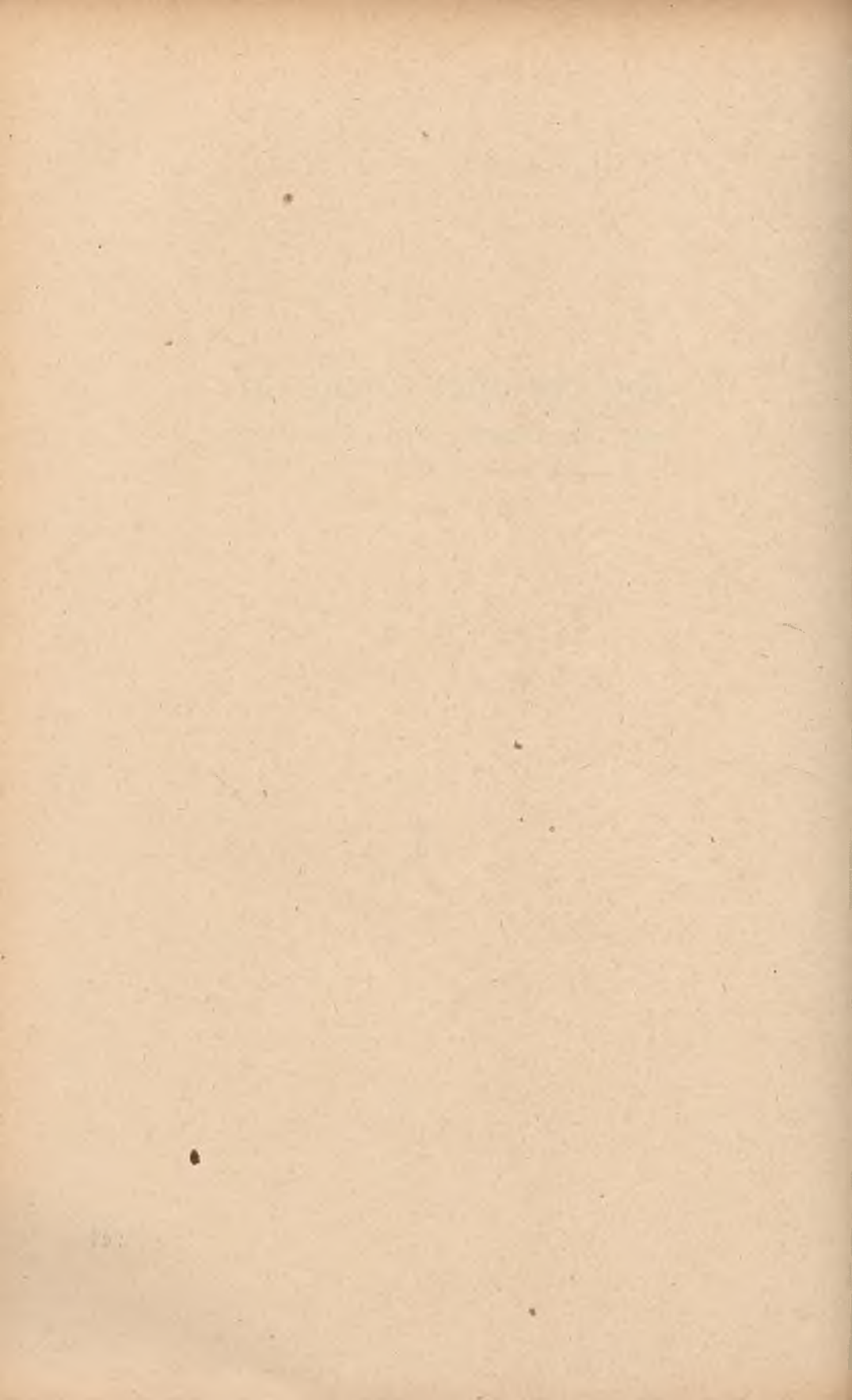
**D**eutscher, bleibst du im fremden Land,  
Zu Toronto und Samarland!  
Deutsch ist dein Blut, und tausend Ahnen  
Schwingen in dir mit uns die Fahnen:  
Alles für Deutschland!

Ludwig F i n k h.



# Auf der alten Ofenbank

Josef Lanz berichtet allerlei Schnurriges





Johann Prinz geb. 1903, 18. I. in Domstadt, Kyauer, Hede, Strupp.  
 Vorname auf der Pfalz  
 Juli 1955 geb. — Skole

Posen, 1. I. 1945 11<sup>30</sup> Uhr



## Aus der Heimat Gagenwelt

### Der Herenritt

Mein Großvater, wie er noch in Rückersdorf ist gewen (gewesen), hat einen Bruder gehabt, der hat bei einer Bäuerin gedient. Immer, wenn die neuen Tage (Neumond) waren, ist sie als Hexe auf einem Besen durch den Kamin fortgeritten. Der Bub war neugierig, wo die Alte immer hinreitet und hat einmal aufgepaßt: Da hat sie sich ganz splitter-nackt ausgezogen und war auf einmal ganz jung und schön. Dann hat sie ihren ganzen Leib mit einer Salbe eingerieben, hat sich auf den Besen gesetzt und hat gesagt: „Ueber die Hecken und über die Wälder!“ Und dann ist sie auf einmal zum Kamin hinausgefahren und war verschwunden.

Der Bub hat jetzt auch sehen wollen, was die Bäuerin dort draußen macht, hat sich auch ausgezogen und seinen Leib mit der Salbe eingeschmiert und hat schnell gesagt: „Durch die Hecken und durch die Wälder!“ Da ist er durch den Kamin geflogen und hat sich tüchtig den Kopf dabei angeschlagen. Dann ist er durch alle Hecken und Wälder mitten hindurch und hat sich so zerkraht, daß er ganz blutig auf dem Platz angekommen ist, wo die Hexen immer tanzen, nur weil er den Spruch schlecht gesagt hat in der Eile.

Dort auf dem Herenplatz hat er eine Menge nackter Weiber tanzen gesehen, auch seine Bäuerin war dabei. Die hat ihn gleich erkannt und ist mit den anderen Hexen mit Besen und Mistgabeln auf ihn losgegangen und hat ihn nach Haus gejagt. Er mußte wieder durch alle Sträucher und Wälder hindurch und hat genug gehabt vom Herentanz und ist noch dieselbe Nacht aus dem Hause fortgelaufen.

## Das stolze Mädel

Das ist auch in Rückersdorf gewen. Da war einmal ein Mädel, das war so stolz, daß ihm zum Tanze niemand gut genug war. Da ist zum Schluß überhaupt kein Bub mehr mit ihm tanzen gegangen, und wenn es sich auch noch so schön herausgepußt hat.

Da hat es sich einmal, als wieder Tanz war, ganz besonders schön angezogen und hat gesagt: „Heute werden sie mich aber doch zum Tanze holen, und wenn niemand anders, so doch der Teufel“. Wie sie dann alle tanzen und es allein an der Wand stehen mußte, da kam auf einmal ein ganz feiner Herr und nahm es zum Tanz. Er tanzte einmal mit ihm herum, bis an das offene Fenster, und auf einmal waren sie beide zum Fenster heraus. Und sie wurden nie mehr gesehen.

## Wie der Gutfier Adam um den Schatz betrogen wurde

Wie der alte Gutfier noch in Rückersdorf war, da mußte er nach Königgrätz zu den Ulanen. Einmal hatte er Wache vor dem Kriminal. Da rief ihn jemand aus dem vergitterten Kellersfenster an: „Gutfier!“ Er schaute hin und erkannte einen alten Bekannten. Der war Räuber geworden und hatte einundzwanzig Jahre bekommen. „Adam Gutfier“, sagte er, „du bist ein Schnapsbruder wie ich, bring mir einen halben Liter und ich sag dir einen guten Rat!“

Der Ulan holte den Schnaps und erfuhr von einem Schatz, der zu Hause unter einem Baum vergraben lag.

Als er das nächste Mal auf Urlaub war, ging er zu seinem Nachbar und bat ihn, er möchte mit ihm den Schatz graben gehen. „Ich habe jetzt keine Zeit“, sagte der, „wir können nächste Nacht gehen“. Der Ulan war ein guter, dummer Kerl und merkte nichts. Der Nachbar aber nahm in der Nacht seine Frau, ein Licht und eine Hacke und holte sich den Schatz.

Am nächsten Tage kam der Ulan wieder zu ihm und fragte wegen dem Graben nach. „Ja, heute Nacht können wir gehen“, meinte er, aber als sie hinkamen, sahen sie nur die frischgegrabene Erde, fanden aber keinen Schatz.

So war der alte Gutfier um seinen Schatz gekommen, der andere aber hat sich ein steinernes Haus gebaut und von der Herrschaft viel Feld gekauft.

Der alte Gutfier aber, wie sie ihn vom Militär entlassen haben, konnte zu nichts kommen und ist dann ausgewandert, wie der Erzherzog in Sanbusch Leute gebraucht hat für seine großen Wälder.

## Sackrische Truhgsangln

Voll überquellender, echt süddeutscher Lustigkeit sind die Truhgsangln der Böhmerwälder. Sie haben sie aus der alten Heimat in die Karpathenwälder und nun hierher in unseren Kreis mitgebracht. Draußen in Ostgalizien haben diese Lieder mitgeholsen, das Land den Menschen zur Heimat werden zu lassen, und hier soll es ebenso geschehen. Sackrische heißen sie, sackrisch ist der Ausdruck für den Böhmerwäldler im Gegensatz zum Egerländer, den man Haderlumper, und zum Pfälzer, den man Schwaben nennt.

A sackrisch schean Dirnderl,  
a sackrischer Bue,  
könnan sackrisch schean tanza,  
i schau sackrisch gean zue.

Der Kucku in Wold  
hof a krumpe Fedan,  
wou wiäd dann mei Schoß  
heit umapfejdän?

Der Kucku in Wold  
hof an Schwoaf, an krumpn,  
wou wiäd dann mei Dirndl  
heit umalumpn?

Do hear i oan singa,  
kon nix füribringa,  
hof a Krepferl in Hols,  
do verwicklt si alls.

Wou san denn dej Schpölleit  
und daß mans nit hört,  
und dej schpöjln in der Kuchl  
und tonzn am Herd.

Musikantn schpöjltz af  
und lautz Soitn klinga,  
mei Dirndl is drauß,  
i wiärs eina bringa.

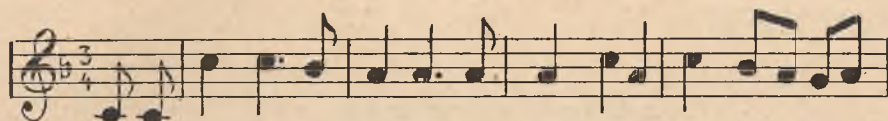
Afd Frei bin i gangn,  
dej ganze Wocha,  
dej letzte drei Tag  
ha—n—e d'Hölzschouch brocha.

Afd Frei bin i gangn,  
in Röjgn und in Wind,  
afd Frei geh i—s nimma,  
wal i schneck a kloas Kind.

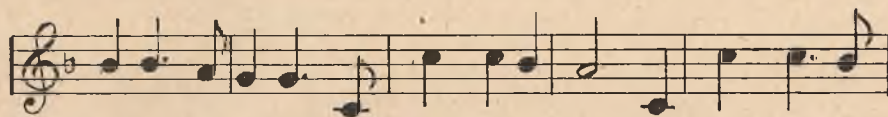
Ist es aber da, dann singt man ihm die schönsten Wiegen- und Knie-  
reiterliederlein:

Schittl di, schittl di,  
schneeweiße Taubn,  
bring du mein Bueberl  
a Schloaserl in d'Augn.  
A Schloaserl in d'Augn  
und a Uhrerl ins Bett,  
daß mei Bueberl  
's Schlofa schon schmeckt.  
Tue ner du schlofn  
und tue du schon schweign,  
da bringt dir dan Voda  
a goldene Geign.

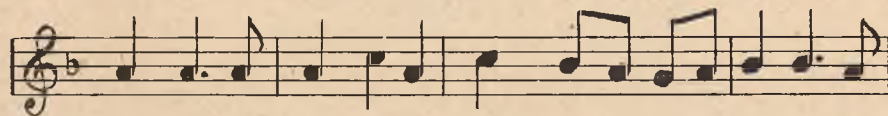
Tschhu und tschhi  
wou reit er dann hie?  
In Schlachterwold eini  
hoan lauter Zigeiner,  
ham Fejnsta einschlogn  
und's Blei davontrogn  
und Kugerl drauß gossn  
und's Bueberl der'schossn.



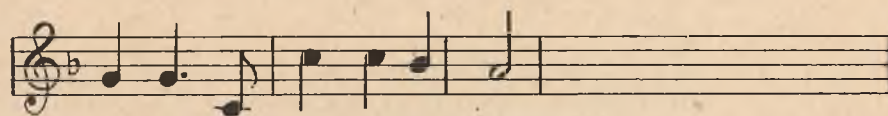
Dit-za hau-w-i mei Hei-sal in'n Wold af-si- bau, Ho-la-ri-fa



rje-fei, di rje-fei, in'n Wold af-si- baut, dau houn ma döj



Krau - a zoun Fejn - za oi - g'schaut, ho - la - ri - fa rje - fei, di



rje - fei zoun Fejn - za oi - g'schaut.

2. Oda wuärts nur, ös Kraua, i wiär'z eng schon zuoign,  
i schneid engs döj Fluöil oa, afr kinnts niät mej fluoign.
3. Dißa hau—w—i mein Heisal mit Houwastrouh deckt,  
und wann i moul heirat, mouß Houwastrouh weg.

## Drei Rätsel

1. Is net drinn un is net drauß,  
hof e jeder Mann im Haus.

Verpflanz s.

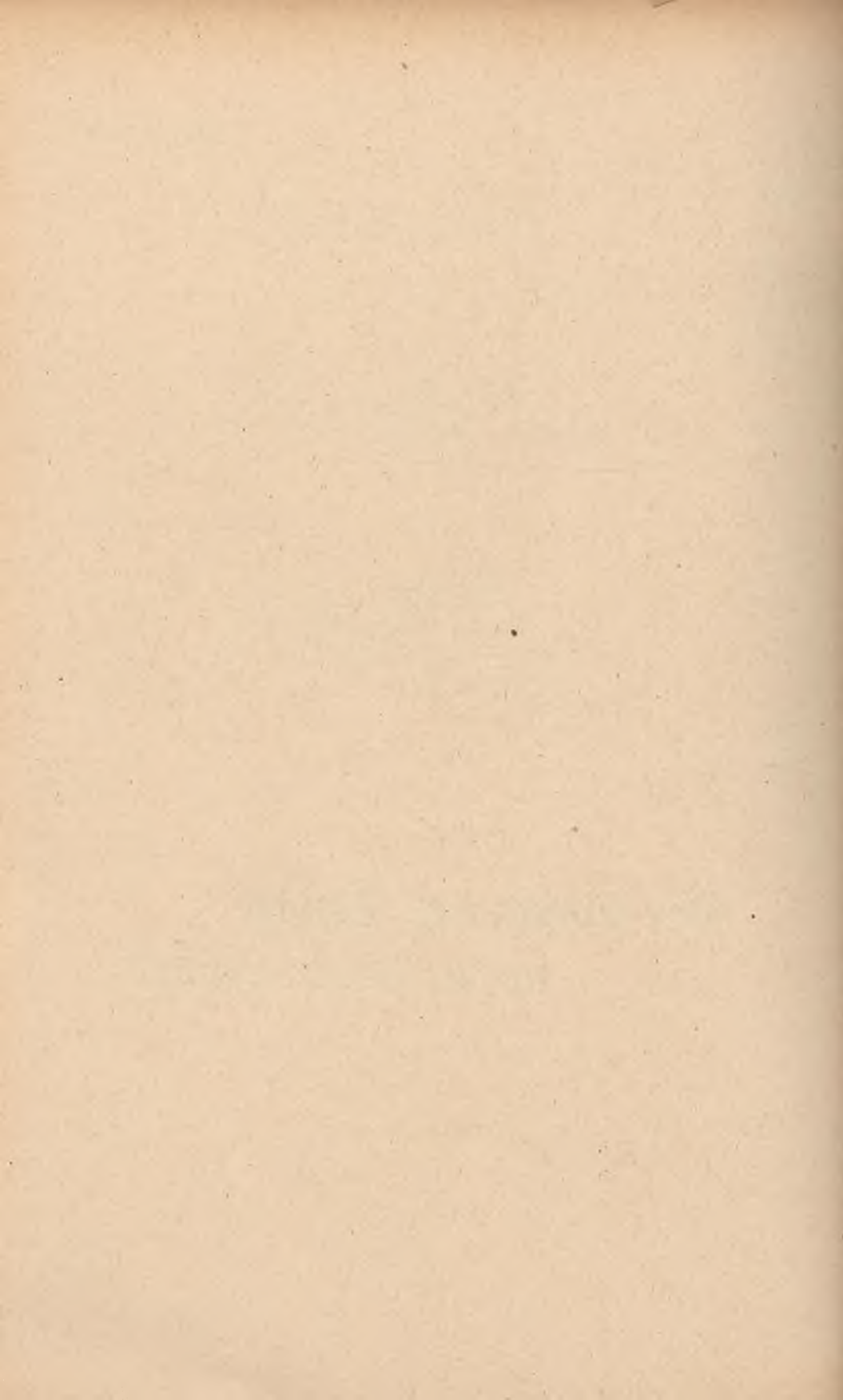
2. Im Sump, do is e gele Blum  
un wer die gele Blum will hun,  
der muß de ganze Sump verschloon.

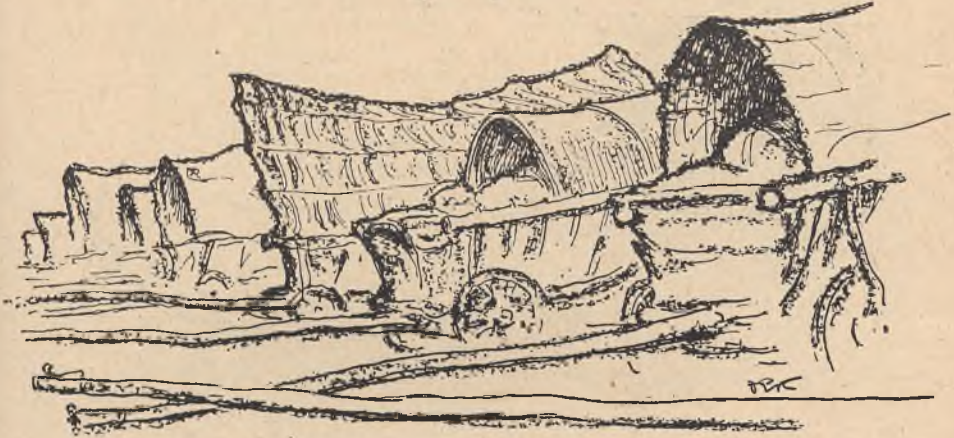
!G s.

3. Wiwese, wawese, wibche,  
is ke Mann im Stbbche,  
is ke Mann im ganze Land,  
der die Wiwese, wawese zähle kann.

Die Gmensle (Zmensle) s.

Der Einsatz der Siedler  
in der neuen Heimat







## Die Betreuung

Die vom Führer im Zuge der Festigung deutschen Volkstums bestimmte Umsiedlung der einzelnen, in fremden Staaten lebenden deutschen Volkstumsgruppen muß als eine geschichtliche Tat gewertet werden, deren Bedeutung noch nicht zu übersehen ist und die dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit Segen bringen wird. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war im Reich zwar wenig von den deutschen Volksgruppen in anderen Ländern bekannt. Erst als unsere Soldaten während der einzelnen kriegerischen Operationen durch viele Länder zogen, lernten sie die deutschen Volksgruppen kennen und achten. Der für Deutschland unglückliche Ausgang des Weltkrieges und die damit von 1919 bis 1935 einsetzende Verfolgung und Diffamierung aller Deutschen in der Welt brachte dann die Erkenntnis, daß deutsche Art, deutscher Geist und deutsches Blut zusammengehören und daß ein zweiter November 1918 unmöglich sein würde, wenn alle deutschen Stämme unter einer starken Führung zusammenstehen und die unter fremden Staaten lebenden eigenen Volkstumsgruppen wieder in den Machtbereich des Mutterlandes zurückgeführt seien.

Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus im Jahre 1933 und dem Streben unseres Führers, ein Großdeutschland zu schaffen, das allen deutschen Menschen Raum zur Entfaltung und eine wirkliche Heimat bringen sollte, hat sich auch das Schicksal der deutschen Volksgruppen entschieden. Der uns von denselben Kräften, die seinerzeit den Weltkrieg entfesselten, aufgezwungene jetzige Krieg hat uns inzwischen die Freiheit und die Größe des Reiches gebracht und den Lebensraum im Osten wiedergegeben, den das deutsche Volk braucht. In diesen Raum strömen nun die deutschen Siedler, mit deren Rückführung und Einsatz der Anfang der inneren Ausgestaltung begonnen hat, und wir wissen, daß dank der dem Deutschen innewohnenden, beispiellosen und seit Jahrtausenden bewährten gestaltenden Kraft der neu gewonnene Lebensraum so ausgebaut werden wird, daß er dem deutschen Volke nicht mehr verloren gehen kann.

Die im Kreise Sanbusch nun durchgeführte Umsiedlung ist nur ein kleiner Ausschnitt des großen Werkes. Die nachstehenden Zahlen zeigen

aber, was alles zu leisten ist, um den Umsiedlern eine neue Heimat zu bieten:

Es wurden in 29 Gemeinden 629 Herdstellen mit 3013 volksdeutschen Umsiedlern auf einer Fläche von rund 40 000 vha gegründet. Abgesehen von der rein persönlichen Betreuung durch den Landrat im Rahmen der Umsiedler-Kreisfürsorge und die NSV, müssen die Umsiedler auch in rein landwirtschaftlicher Hinsicht bis zur nächsten Ernte unterstützt werden. So sind zur Ingangbringung der bisher errichteten Umsiedlerhöfe zu beschaffen:

|                      |                       |
|----------------------|-----------------------|
| 726 Pferde           | 192 Zugochsen         |
| 750 Stück Milchvieh  | 2 200 Schweine        |
| 7 500 Stück Geflügel | 1 450 Pferdegeschirre |
| 200 Ochseneschirre   | 726 Pflüge            |
| 762 Satz Eggen       | 450 Kultivatoren      |
| 110 Drillmaschinen   | 160 Walzen            |
| 160 Jäter            | 762 Häufelpflüge      |
| 150 Grassmäher       | 145 Kartoffelroder    |
| 762 Kartoffeldämpfer | 762 Waschkessel       |

An Naturalausstattung werden gebraucht:

|         |                            |
|---------|----------------------------|
| 6 000   | Str. Gerste                |
| 12 000  | " Hafer                    |
| 8 000   | " Saatroggen               |
| 800     | " Klee- und Grassämereien, |
| 200     | " Rübensamen               |
| 4 700   | " Saatkartoffeln           |
| 63 000  | " Stroh                    |
| 27 000  | " Futtermittel und für     |
| 528 000 | " Kunstdünger              |

Zur gemeinschaftlichen Nutzung sind ferner 30 Dreschfäße mit Antrieb und 30 Scheibeneggen erforderlich.

Die den Umsiedlern zugewiesenen Wohn- und Wirtschaftsräume müssen zunächst instandgesetzt und auf eine größere Bauernwirtschaft zugeschnitten werden, eine Arbeit, mit der im Augenblick bereits fünfhundert Bauernhandwerker beschäftigt sind. Später sollen dann die Gebäude nach fertig vorliegender Planung endgültig umgebaut oder, wie in vielen Fällen, neu errichtet werden. Um die für die Gebirgs-wirtschaften zweckentsprechende Gebäudeform zu finden, soll schließlich je ein Beispielshof in

Rajcza,  
Moschanitz und  
Lachowitz

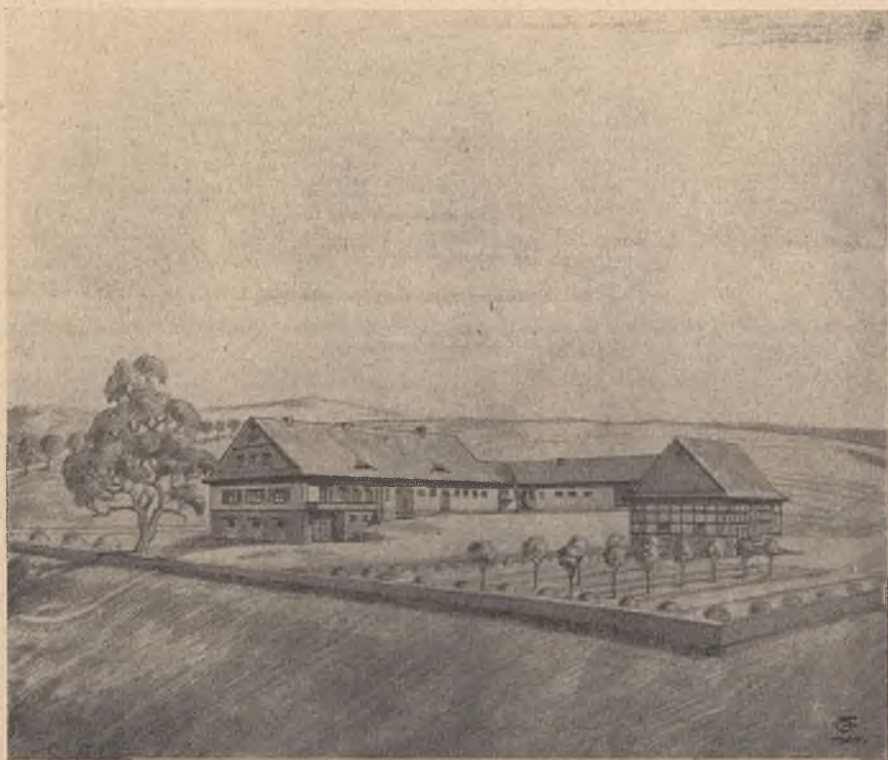
noch im Jahre 1941 errichtet werden.

Trotz des durch den noch dauernden Krieg bedingten Mangels an Fachkräften wurde die neue Flur- und Grundstückeinteilung und der damit im Zusammenhang stehende Wirtschaftswege- und Gewässerplan vermessungstechnisch in Angriff genommen. Für die Gemeinden werden den neuen Anforderungen entsprechende Dorfbebauungspläne angefertigt. Die für die landwirtschaftliche Nutzung ungeeigneten und schwer zugänglichen Rodungsflächen werden wieder aufgeforstet, wobei in erster Linie daran gedacht ist, den neuen Höfen 30 Prozent ihrer landwirtschaftlichen Nutzfläche als Bauernwald zuzulegen. Auch die Gemeinden sollen ausreichend mit Gemeindewald ausgestattet werden.

Obwohl also die letzte Entscheidung dieses großen Krieges noch nicht gefallen ist, wird schon im Osten und besonders auch im Kreise Sanbusch mit der dem Nationalsozialismus eigenen Tatkraft zukunftsweisende Festigungs- und Aufbauarbeit geleistet. Der Krieg wird die Hoffnung der Feinde nicht erfüllen — Deutschland wird leben!

Borken h a g e n ,  
Direktor der Schlesischen Landgesellschaft.





Geplanter Musterhof



IV.

# Der Feierabend





Entnommen aus dem Heimatkalender Lublinitz





Entnommen aus dem Heimatkalender Lublinitz





Entnommen aus dem Heimatkalender Lublinitz



**D**aer Oostland willen wij rijden,  
Naer Oostland willen wij mae,  
All over die groene Heiden,  
Frischj over die Heiden!  
Daer is er een betere stêe.

*Lied der flämischen Bauern aus dem 12. Jahrhundert.*

## Bauernmorgen

Die Hähne künden laut die Morgenstunde,  
schon flammt die Sonne über Turm und Dach,  
in dumpfen Kammern wird das Leben wach  
und lauscht schlaftrunken dem Gebell der Hunde.

Bald wenden sich die Bauern schwer vom Tische,  
verrichten fromm ihr karges Frühgebet,  
ergreifen stumm das harte Feldgerät  
und treten in des Tages herbe Frische.

Bedächtig schreiten sie auf schmalen Wegen  
den Rain entlang, zum Acker hin,  
das Tagewerk im schlichten Bauernsinn,  
um nichts besorgt als Sonne, Wind und Regen.

In ihren ernsten Augen spielen Lichte,  
die funkelnd durch den Tau der Gräser gehn;  
sie atmen ihre Erde, bleiben stehn,  
das Leuchten Gottes hell im Angesichte.

Artur Max Lenzdorf

## Ein Abendchoral

Das Tagwerk ist vollbracht —  
Nun komm, du dunkle Nacht  
Mit deinen tausend Sternen!  
Dein dunkelblaues Kleid  
Um unsere Schultern breit',  
Daß wir das Stillsein lernen.

Das Stillsein tut uns not  
Wie unser täglich Brot  
Und wie der Sonne Scheinen;  
Es macht uns neu die Kraft,  
Die alle Taten schafft,  
Aufbauend Stein zu Steinen.

Nun aber ruhen wir  
Mit Bäumen und Getier,  
Und ferne Glocken tönen,  
Das Tagwerk ist getan —  
Du tiefe Nacht, heb an,  
Mit Gott uns zu versöhnen!

Heinrich Anacker

## Fretschendorf

Es war im Jahre 1917, da wanderten etliche von uns aus der Bielitzer Sprachinsel hinaus „auf die polnische Seite“, ins Galizische hinein, in die Westausläufer der Karpathen. Fretschendorf hieß der Ort, an dem wir spätabends beim Herbergsuchen die merkwürdigen deutschen Laute hörten, die uns zur Nacht einluden. Deutsche Laute, die uns in ihrer kindhaften Ungelenkigkeit so ans Herz griffen, daß wir sie nie mehr vergessen werden, — und damals waren wir selbst noch halbe Kinder.

Wir trafen in Fretschendorf einige deutsche Holzfäller, die vor vielen Jahrzehnten mitten in damals polnischem Gebiet eine winzig kleine Kolonie gegründet hatten. Die alten Leute sprachen noch deutsch, die Kinder überhaupt nicht mehr. Viele hatten schon in fremde Häuser eingeheiratet. Die Kinder, die weiter oben und weiter unten im Tal umherliefen, verrieten es, eine entsprechende Nachfrage bestätigte es. Augen, Haare und Gebärden paßten nicht recht zu ihrem Sprechen. Unsere alte Wirtin sagte, sie denke mit Grauen an den, der als letzter im Tale übrigbleibe von denen, die noch deutsch sprächen. „Er wird seine deutsche Sprache in sich haben und mit niemand mehr reden können als mit sich selber, wie ein Narr. Vielleicht noch mit unserem Herrgott. Aber die dort unten“, und damit wies sie mit ihrem Daumen nach der polnischen Kirche, „sagen ja, daß der Herrgott nicht deutsch versteht. Weiß man, wem man glauben soll?“

Damals in Fretschendorf warf sich uns die ganze Fragestellung auslandsdeutschen Seins auf, in einer Härte und Folgerichtigkeit, wie sie uns seither nie mehr verlassen hat. Wir sind dann selber zu Auslandsdeutschen geworden, sind in Arbeit gegangen in die jungen deutschen Sprachinseln Galiziens und trafen am Rande dieser Siedlungen und unter sie gemengt eine ganze Reihe Fretschendorfer. Fretschendorfer, in denen die Alten noch deutsch reden konnten, aber auch Fretschendorfer, in denen der letzte Deutsche mit sich selber und mit seinem Herrgott ausgereedet hatte, schon vor 30 und 40 Jahren, auch schon vor 300 und 400 Jahren. Die Kinder aber laufen da noch immer merkwürdig helläugig durch die Welt.

Als vor über 100 Jahren eine letzte Welle deutscher Kolonisation abebbte, als Galizien von Pfälzern, Egerländern und Böhmerwäldern besiedelt wurde, da war es allein die gemeinsame Not, die sie zur Auswanderung und im neuen Lande zur Gemeinschaft zwang. Not schafft Gemeinschaft, primitiv, aber fest. Doch sie ist nicht das Letzte. Bei gesundem Siedlerstamm schwindet die Not in der dritten Generation — oder der Siedler ist bereits an ihr zugrunde gegangen. Ist die Not geschwunden, dann bleibt nur eines, was den Siedler deutsch erhält: die gemeinsame Idee. Die Geschichte erweist es, daß sich das Auslandsdeutschtum zu allen Zeiten nur dann gehalten hat, wenn es von einer Idee getragen wurde, daß es jedoch immer dann im anderen Volkstum aufging, wenn ihm diese Idee fehlte oder wenn ihm aus der Umgebung heraus eine höherwertige aufgezeigt wurde.

Es ist nun eine in der Geschichte des deutschen Volkes erstmalige Erscheinung, daß das gesamte Volk über alle inneren und äußeren Grenzen hinweg freudig und vorbehaltlos sich zu einer Idee bekennt. Wir alle haben das Glück, in dieser Zeit als Mitträger dieser Idee leben zu dürfen. Wir deutschen Rückwanderer insbesondere sind glücklich darüber, nicht mehr, wie oft bisher, nur zur Verfügung stehen zu müssen, sondern in vorderster Front stehen zu dürfen, Känder und Träger zu sein der Gedanken, die eines ganzen Volkes Eigentum sind als seine Weltanschauung. Und das ist unsere große Sendung in der Welt geworden: dafür zu sorgen, daß es nie mehr ein Freischendorf geben werde, in dem der letzte Deutsche nur noch mit sich selber reden kann wie ein Narr, sondern daß das Deutschtum frei und seiner Aufgabe bewußt werde zum Segen des eigenen Volkes wie der Menschheit überhaupt.

Josef L a n z.

## Die große Reise

In jedem Sommer unternahm der alte Herzogbauer seine große Reise. Auf diese Reise freute er sich Monate vorher. Und war sie vorbei, dann sprach er ein ganzes Jahr davon und von nichts anderem als von seiner letzten Reise.

Wenn die Enkelkinder zu Besuch kamen, bettelten sie: „Großvater, erzähl och noch woß vo denner Reise“. Da setzte sich der alte Herzogbauer auf die Ofenbank, denn er sagte, auf der Ofenbank bekäme der Mensch Einfall, und er wußte auch wirklich immer noch etwas von seiner letzten Reise zu erzählen.

Ach, was hatte der Großvater doch alles erlebt auf seinen Reisen! Sessla, einer seiner Enkel, hatte nur den einzigen Wunsch, einmal mit dem Großvater so eine Reise mitmachen zu können.

„Bist wersch grisser sein“, vertröstete ihn der Großvater, denn mit so einem kleinen Pinsel wäre es noch nichts auf so einer großen Reise. Daß sah Sessla wohl auch ein und geduldete sich.

Sonst kam der alte Herzogbauer kaum fort von daheim und über das Dorf nicht hinaus. Er hing an Hof und Feld und wenn er auch im Ausgedinge saß, er betrachtete noch alles wie sein eigen. Aber im Sommer, ehe die Ernte anging, riß er sich los.

Lange bevor der Reisetag kam, sah der alte Herzogbauer nach den Wetterzeichen, nach Mond und Sternen, beobachtete die Postage und die Tiere. Als das sicherste Zeichen waren die Steinfliesen im Vorhause: Sobald die zu schwitzen anfangen, war es mit dem guten Wetter vorbei. Blieben sie trocken, dann war kein Regen zu erwarten.

In diesen Wochen waren sie nun so, wie der alte Herzogbauer sie brauchte. Da sagte er: „Mutter, mach, woß zorecht. Manne gih ich“ — und wenn er das gesagt hatte, war es auch fest beschlossen.

Nun ging ein großes Richten an. Die Herzogmutter rührte Teig ein, um etwas zu backen. Daß rochen bald die Kinder drüben auf dem Hofe und fanden sich nacheinander im Ausgedinge ein. Bald wußten es auch Knechte und Mägde, daß der Altbauer seine Reise antreten würde und der ganze Hof sprach davon.

Der Großvater schmierte die Stiefel ein, damit sie weich und wasserdicht wurden. Aus dem Schrank holte er den grauen Rock bürstete ihn. Die Großmutter legte das weiße Hemd auf die Bleiche und eines der Enkelkinder mußte aufpassen, daß keine Henne in die Nähe kam. Sie stärkte und bügelte es.

Es sprach sich auch in der Nachbarschaft herum, daß der alte Herzogbauer wieder auf seine Reise gehe. Jeder wollte es gern erfahren, wo es denn hingehen werde. Aber aus dem alten Herzogbauer war nichts herauszukriegen; er verriet sein Ziel nicht. Nicht einmal seinem Weib sagte er, wo er hinreisen werde. Sie jammerte immer, es könnte ihm

etwas zustoßen, dann wußte man nicht einmal, wo er sei. Aber der alte Herzogbauer gab sein Geheimniß nicht preis. „Ich bin wiederkomma, on do war ich došmol wiederkomma.“

Aber es war jedesmal eine große Aufregung im Hause, wenn der Großvater alles so vorbereitete und keinem Menschen sagte, wohin die Reise gehe. Die kleinen Enkel bekamen in dieser Zeit vor dem Großvater eine ungeheure Achtung, die sie fast stumm machte. Sonst rutschten sie auf seinen Knien herum, benützten ihn als Pferd und Esel, bemalten ihn mit Ofenruß und lachten ihn aus, aber jetzt betrachteten sie ihn achtungsvoll aus der Ferne. Mit welcher Sorgfalt er alles für seine Reise vorbereitete, woraus zu schließen war, daß er Großes vor hatte! Wo sie ihm etwas zureichen oder ihm mit einem Handgriff helfen konnten, erstießen sie sich schier, so buhlten sie jetzt um seine Gunst.

Um seinen Schnupftabak wollte sonst das ganze Jahr über keiner gern gehen. Jetzt aber liefen sie alle auf einmal, aber Sessla war allen zuvorgekommen und hatte den Schnupftabak schon lange vorher besorgt, weil er sich bei dem Großvater einhauen wollte. Er hatte auch schon das Holz zum Ofen geschleppt, damit der Großvater von dieser Arbeit entlastet war. Und beim Teiginmachen hatte er diesmal nicht eine einzige Rosine stiebigt, damit die Buchte für den Großvater auch gut werde. Ueberall betat er sich um den Großvater. Aber es half alles nichts: — Er mußte wieder daheim bleiben und das Reiseziel verriet ihm der Großvater auch nicht.

Frühmorgens, noch ehe der Hof erwachte, war der Großvater fort. Wo würde er nur hin sein? Die Großmutter hatte ihn bis hinter den Hof begleitet und dann noch mit einiger List versucht, wenigstens die Richtung seines Zieles herauszubekommen, aber es war alles vergeblich. Wie immer war er auch diesmal gegen den Hopprich zugegangen, bis tief in den Wald, von wo die Wege nach verschiedenen Richtungen hin führten. Welchen er eingeschlagen hatte, wußte niemand.

Und dann war der alte Herzogbauer wieder drei Tage lang von daheim fort.

Zu Mittag des ersten Tages redete und rätselte man, wo er denn ein Nachtlager gefunden haben würde. Dann ging es den ganzen Abend davon; was einem so alles in der Welt zustoßen könne, und die Kinder saßen dabei und waren ganz still. Was war der Großvater doch für ein mutiger Mann, daß er sich so in die Gefahren der Fremde stürzte! Sessla konnte lange nicht einschlafen, er mußte immerzu an den Großvater denken, der jetzt irgendwo in der Welt war und vielleicht auf einer Burg mitten im Walde an die Pforte klopfte, damit sie ihm aufstuten und ein Nachtlager gaben. Wenn es bloß keine Raubritterburg war, auf der sie den fremden Wanderer einließen und dann ausplünderten! Gut, daß er den dicken Knotenstecken aus Weißdorn mit hatte, der ihn auf allen seinen Reisen begleitete.

Am zweiten Tage hatte man sich schon ein wenig an die Abwesenheit des Großvaters gewöhnt. Wenn nur kein Telegramm kam! Es wurden

jetzt bei dem vielen Autoverkehr oft Leute auf der Straße zusammengefahren, und auch sonst geschehen allerhand Unglücke. Die Großmutter saß den ganzen Tag am Fenster und sah hinaus, ob nicht der Postbote kommen und ein Telegramm bringen würde. Gottlob, er brachte keins. Aber es geschah auch, daß einer verunglückte, ohne daß man wußte, wer er sei, oder daß man einen Verunglückten erst nach Tagen fand. Dann war es freilich besser, wenn ein Telegramm kam.

Zu allem kamen die Nachbarn und fragten, ob man schon vom Großvater etwas gehört hätte? Die ganze Nachbarschaft nahm Anteil an seiner Reise.

Und am Abend saßen sie wieder alle in der großen Stube und sprachen vom Großvater; wie weit er denn schon sein werde und ob er auch kein „Malleer“ gehabt. Nun war er ja doch bald 80 Jahre, er konnte den Krampf bekommen oder sonst was. Dann lag er vielleicht irgendwo im Walde und konnte nicht weiter. Bisher hatte er immer einen Schutzengel bei sich gehabt und man mußte auf Gott vertrauen, daß er ihm seinen Schutzengel wieder mitgegeben.

Schließlich vertröstete man sich damit, daß es ja die letzte Nacht war. Morgen war die Zeit um, da kam der Großvater schon zurück. Denn länger als drei Tage blieb er nicht.

Und dann wandten sich plötzlich alle Sorgen und Kümmernisse und schlugen um in frohe Erwartung auf die Heimkehr des Großvaters.

Schon am Morgen des dritten Tages hieß es: „Heute kemmt a!“ Der ganze Hof geriet darüber in eine frohe Aufregung. Niemand zweifelte mehr daran, daß der Altbauer heute glücklich heimkehren würde.

Die Großmutter legte ein frisches Tischtuch über und stellte die guten Kaffeetassen bereit. Das ganze Jahr trank der Großvater aus einem Punzelnapf, aber wenn er von seiner Reise heimkehrte, dann bekam er eine der bunten Tassen vorgesetzt.

Alles im Hause war festlich aufgeräumt und wartete. Die Großmutter lief von einem Fenster zum anderen, je näher es dem Abend zuing, und schaute, aus welcher Richtung der Großvater kommen würde. Die Enkelkinder liefen hinaus auf die Anhöhe hinter dem Hof und schauten von da über die Wege hin, die ins Dorf führten. Seffla stieg sogar auf die hohe Linde, um noch weiter Aussicht zu haben.

Aber dann war der Großvater plötzlich da, man wußte nicht wie und woher er gekommen war: Er war rein wie aus den Wolken gefallen. Die Großmutter rannte um den Ofen und tummelte sich, den Kaffee fertigzubringen. Sie sackerte zwar immer ein wenig mit dem Großvater herum und beklagte sich, daß sie so ein Kreuz mit ihm habe, aber wie sie heute tat, mußte jeder glauben, daß davon kein Wort wahr sei. Sie goß ihm immer wieder frischen Kaffee zu und schmierte ihm die Butter dick auf, wo sie doch sonst immer sagte, daß er damit sparen solle. „Iß ock, Väter i, iß“, ermahnte sie ihn und fragte, ob der Kaffee auch süß genug sei.

Und ob er auch mit dem Gelde gelangt habe, wo sie sonst immer klagte, daß er zuviel vertue.

Allmählich begann der Großvater zu erzählen. Aber nicht alles auf einmal, wie sie es gern gehabt hätten, die um ihn herumsaßen, die Kinder, die Enkel und die Nachbarn. Denn als sie hörten, daß der Großvater da war, liefen sie alle zusammen. Nein, er teilte sich alles gut ein, es sollte ja das ganze Jahr über reichen. Wenn sie im Winter wieder fragten „Großvater, erzähl ock noch was vo denner Reise“, da mußte ja immer wieder was Neues sein.

Der Großvater hatte auf seiner Reise wieder so manches erlebt. Er war nur zu Fuß gewandert, hatte Dorf und Stadt liegen lassen und war immer nur durch Felder und Wälder gegangen, über das Gebirge, wo kein Weg und Steg ging, war er gewandert. Hatte mit Holzhackern und Beerenweibern gesprochen, mit Hegern und Förstern, hatte in Feldschenken bei den Bauern gegessen, die weit hinter dem Berge wohnten, war auf den Feldern Knechten und Mägden begegnet und hatte das und jenes von ihnen erfahren. An Getreidefeldern war er vorbeigekommen, wo die Aehren weit über ihn hinausgegangen waren, aber auch an solchen, die ihm nur bis zu den Knien gereicht hatten. Felder hatte er gesehen, die von weitem wie weißblühender Mohn erschienen hatten, indessen es näher besehen, verdorbener Klee gewesen war, darin nichts wie scharfe Pferdeblumen standen. Gerstenfelder hatte er gesehen, die von Disteln erwürgt wurden. Und ganz oben im Gebirge war er zu Hafer gekommen, der jetzt, wo daheim die Ernte anging, erst zu schoßen anfing. Rüche hatte er auf den Weiden getroffen, die ihre Euter fast im Graße geschleppt hatten, aber auch armes hungerndes Brackvieh, daß es Gott erbarme. Flachß hatte er gesehen, anderthalb Ellen lang; die Leute mußten hier gar hoch über das Sonnwendfeuer gesprungen sein. Und dann wieder Flachßsäcker, wo man den Halm kaum fassen konnte, um ihn zu raufen. Was war ihm doch alles begegnet auf seiner Reise!

In den Dörfern, durch die er gewandert, war er vor jedem Hofe stehen geblieben. Viel Hoffart unter den Bauersleuten hatte er getroffen, Vorhänge an den Fenstern und solche Sachen. Aber auf dem Rübenfleckl, nichts wie Unkraut. Die hoffärtigen Bauernfrauen mit den Gardinen im Fenster hatten eben keine Zeit mehr, das Rübenfeld zu jäten.

Die Hecken vor den Höfen hatten sie auch vielerorts weggeschlagen; — zu Großvaters Zeiten hatte jeder der Bauern, der eine Hecke um den Hof angelegt, eine silberne Medaille vom Kaiser bekommen. Und dann hatte der Himmel auch noch eine Prämie gezahlt. Heute? Wie wenig Hecken hatte der Großvater angetroffen, aber auch wie wenig Obstbäume in den Gärten, an denen Aepfel hingen. Wo sollte das Obst her sein, wenn keine Vögel mehr nisten konnten und die Raupen alles fraßen! — Aber am meisten hatte sich der Großvater gewundert, daß er so wenig Kinder gesehen. Gerade in den Talldörfern, wo die Fenster so üppig standen. Oben im Gebirge, wo der Hafer vielleicht einschneite, ehe er reif wurde, hatte er auf der Dorfstraße noch allerhand „Kropp-

zeug“ begegnet. Der Großvater hatte vor Freude darüber eine Tüte Zuckernüsseln gekauft und sie auf den Grapsch geworfen. Gehörig rausen konnte dieser Dorfjunge da oben noch, daß der Großvater seine helle Freude daran gehabt hatte.

Am meisten wußte der Großvater von der neuen Straße zu erzählen, die sie hinter dem Berge gebaut hatten. Eine schöne Straße, das mußte er sagen, glatt wie ein Tisch und breit, ach, hatte die eine Breite! Aber die ging mitten durchs Feld, durch besten Acker. Was da so für Früchte hätten wachsen können! Er hatte noch richtig gespürt, was da für eine Kraft darunter begraben war unter der harten Betondecke. Es war ihm vorgekommen, als ob die Erde das Pflaster in die Höhe treiben und zerspringen wollte, aber das war so bummfest, da würde nie wieder ein Halm vorkommen. Zehn Bauernhöfe konnten da bestehen, hatte der Großvater ausgerechnet, wo jetzt nur Autos fahren, hin und her wie zum Vergnügen und alle voller Leute. Auf den Feldern aber hatten ihn überall die Bauern gefragt, ob er nicht einen Knecht wüßte. Wie ging es doch zu in der Welt!

So ein „Dampfwagen“, wie der Großvater sich ausdrückte, war stehen geblieben und hatte ihn ein Stück Wegs mitnehmen wollen. „Lößt mich ai Frieden“, hatte der Großvater gesagt, „ich bin froh, daß ich meine gesonda Beine ho“ und war weitergewandert.

Nein, es läßt sich nicht sagen, was der Großvater auf seiner Reise alles gesehen und erlebt hat. Ein ganzes Jahr würde vergehen, ehe er selber alles erzählt hat. Jetzt im Sommer waren es nur Bruchstücke, die er von seinen Reiseerlebnissen zum Besten gab, aber im Winter, wenn die langen Abende kamen, begann er dann noch einmal von vorne zu erzählen, und der ganze Hof würde wieder um ihn herum sitzen und ihm zuhören, auch die jungen Leute, die mit dem Autobus eine Reise in ferne Länder gemacht, denn sie hatten dabei lange nicht so viel gesehen und erlebt wie der Großvater auf seiner Wanderung übers Gebirge.

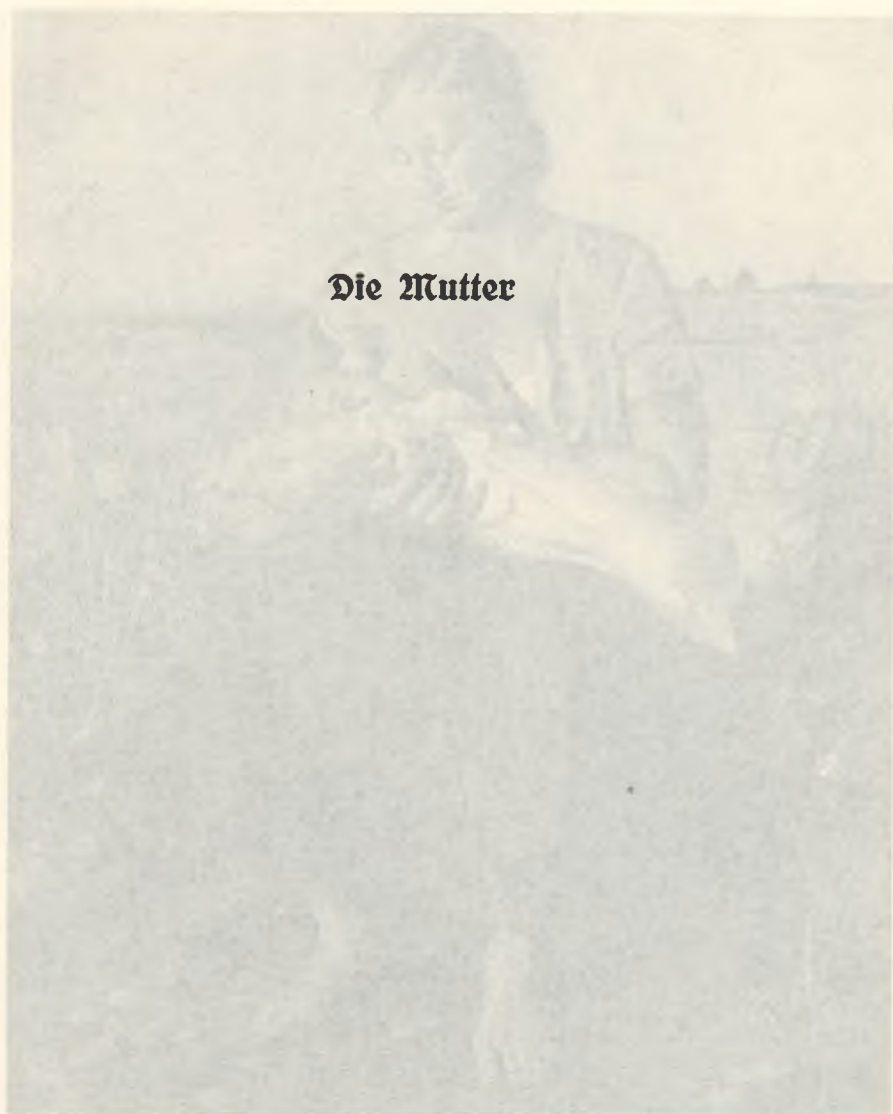
Der Enkel Sessla sagte: „Grußvoter, ober nächstes Jahr do nimmst mich mit: und die anderen wollten das gleiche Versprechen haben. Sie ließen nicht locker.

Und als der Frühling kam, begann der Großvater wieder langsam zu richten, zeitiger als andere Jahre. Es schien, als hätte er heuer eine noch größere Reise vor. Aber wie immer, verriet er auch diesmal nichts von seinem Ziel. Er schmierte die Stiefel ein und die Großmutter bleichte das gute Hemd und die Enkelkinder standen wieder um ihn herum und versuchten aus ihm etwas herauszubringen. Aber er sagte nur: „’s werd woll došmol meine letzte Reise sein“. —

Und im Sommer, als das Korn wieder in der Reife stand, und die Zeit gekommen war — da legte sich der Großvater hin und starb. Er hatte tagelang nicht mehr gesprochen und kein Wort von seiner Reise. Als er ging, hob er nur ein ganz klein wenig die Hand und machte die Augen noch einmal weit auf.

Hugo Scholz.

# Die Mutter



zeug" begegnet. Der Großvater hatte vor Freuden darüber eine Tüte Zuckerbüsseln gekauft und sie auf den Grapich geworfen. Gehörig rauten konnte dieser Dorfjunge da oben noch, daß der Großvater seine helle Freude daran gehabt hatte.

Am meisten mußte der Großvater von der neuen Straße zu erzählen, die sie hinter dem Berge gebaut hatten. Eine schöne Straße, das mußte er sagen, glatt wie ein Tisch und breit, ach, hatte die eine Breite! Aber die ging mitten durchs Feld, durch besten Acker. Was da so für Früchte hätten wachsen können! Er hatte noch richtig gespürt, was da für eine Kraft darunter begraben war unter der harten Beisondecke. Es war ihm vorgekommen, als ob die Erde das Pflaster in die Höhe treiben und zerpringen wollte, aber das war so hummfest, so würde nie wieder ein Halm vorkommen. Jeht **ist** **es** **da** **bestehen**, hatte der Großvater ausgerechnet, wo jeht nur Autos fuhrten, hin und her wie zum Vergnügen und alle voller Leute. Auf den Feldern aber hatten ihn überall die Bauern gestraft, ob er nicht einen Knecht wählte. Wie jung es doch zu in der Welt!

So ein „Dampfwagen“, wie der Großvater sich ausdrückte, war stehen geblieben und hatte ihn ein Stück Wegs mitnehmen wollen. „Loßt mich ai Frieden“, hatte der Großvater gesagt, „ich bin froh, daß ich meine gesondte Beine da“ und war weitergewandert.

Nein, es lößt sich nicht sagen, was der Großvater auf seiner Reise alles gesehen und erlebt hat. Ein ganzes Jahr würde vergehen, ehe er selber alles erzählt hat. Jeht im Sommer waren es nur Bruchstücke, die er von seinen Reiseerlebnissen zum Besten gab, aber im Winter, wenn die langen Abende kamen, begann er dann noch einmal von vorne zu erzählen, und der ganze Hof würde wieder um ihn herumsitzen und ihm zuhören, auch die jungen Leute, die mit dem Autobus eine Reise in ferne Länder gemacht, denn sie hatten dabei lange nicht so viel gesehen und erlebt wie der Großvater auf seiner Wanderung übers Gebirge.

Der Enkel Gessla jagte: „Großvater, ober nächstes Jahr do nemmst mich mit: und die anderen wollten das gleiche Versprechen haben. Sie ließen nicht locker.“

Und als der Fröbling kam, begann der Großvater wieder langsam zu richten, zeitiger als andere Jahre. Es schien, als hätte er heuer eine noch größere Reise vor. Aber wie immer, verriet er auch diesmal nichts von seinem Ziel. Er schmerte die Stiefel ein und die Großmutter bleichte das gute Hemd und die Enkelkinder standen wieder um ihn herum und versuchten aus ihm etwas herauszubringen. Aber er sagte nur: „'s werd woll doamol meine letzte Reise sein.“ —

Und im Sommer, als das Korn wieder in der Reife stand, und die Zeit gekommen war — da legte sich der Großvater hin und starb. Er hatte tagelang nicht mehr gesprochen und kein Wort von seiner Reise. Als er ging, hob er nur ein ganz klein wenig die Hand und machte die Augen noch einmal weit auf.

Hugo Scholz.





Wer es zustandebringt, daß dort, wo ehemals  
eine Ähre wuchs, deren nunmehr zweie wachsen,  
hat für sein Volk mehr getan, als ein Feldherr,  
der eine große Schlacht geschlagen.

Friedrich der Große



## Bauernkantate

Denn wir glauben an die Kraft und an die Kinder,  
an die Aecker, an das Korn und an das Brot.  
Du, o Herr, du großer Ueberwinder,  
überwindest Hagelschlag und Trockenheit und Tod.

Darum stehen wir vor Dir, wie wir sind, und legen  
sie voll Demuth dir in deine Hand.  
Dein sind wir und dein ist aller Segen.  
Gib uns Kinder, Herr, und gib uns Land!

Gib uns Land, o Herr, und gib uns Wiesen,  
wo wir bloßen Haupts und freien Munds  
dich lobpreisen können. Aber diesen,  
Herr, nur diesen Wunsch erfülle uns.

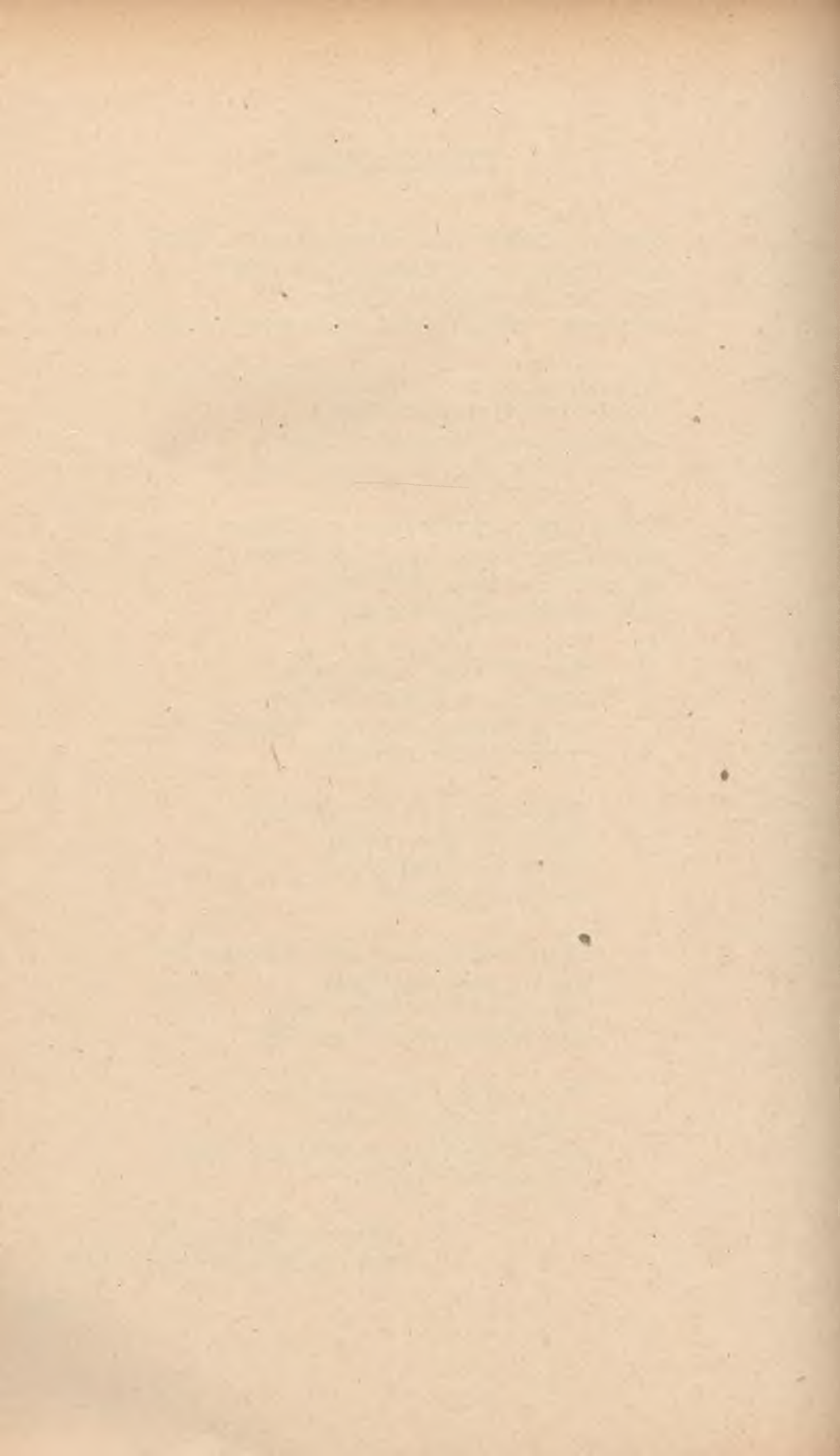
Aber alle Liebe in uns drängt  
hinab zu den Wiesen und Seen,  
wo die Himmel nicht mehr eingeengt  
und die Fernen offenstehn.

Wo die Erde stille wird und breit  
und sich im Meer vergißt  
oder in der Unendlichkeit,  
die voller Lerchen ist.

Wo die Wolken wie große Scheuern sind,  
von der Fülle angeschwellt,  
aus denen ewiger Segen rinnt  
über Mensch und Tier und Feld.

Wo der Bauer wissen muß, woher  
er Saat nimmt, um zu sä'n,  
und die Menschen andächtig und schwer  
über den Acker gehn.

Eberhard Wolfgang Möller  
(Aus „Berufung der jungen Zeit“)



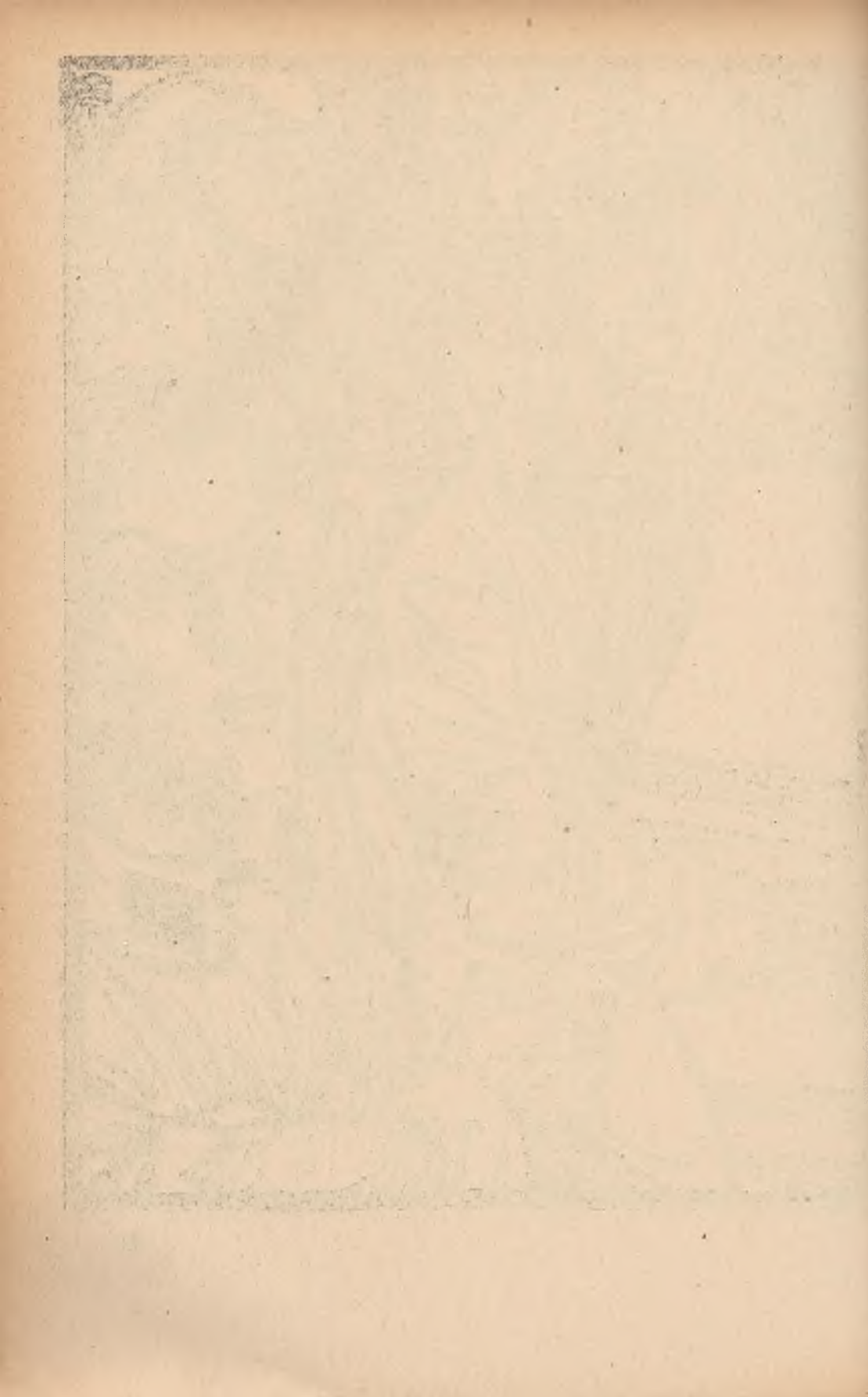
## Verpflichtung und Glaube











## Kampf und Sieg





Entnommen aus dem Heimatkalender Lublinitz



## Jahresrückschau

Wenn wir hiermit in diesem ersten Heimatkalender auch erstmalig eine Jahresrückschau vorlegen, so ist es wohl angebracht, bis zu dem für das Schicksal unserer Heimat so bedeutungsvollen 1. September 1939 zurückzugreifen, mit dem die Eingliederung ins Großdeutsche Reich eingeleitet und ein ganz neuer Abschnitt der Geschichte unserer Heimat begonnen wurde.

Am 1. September 1939 hatte der Führer, nachdem Polen sein letztes Angebot zur friedlichen Regelung der Ostprobleme verblendet beiseite geschoben hatte, im Reichstag mitgeteilt, daß nunmehr die Zeit der Provokationen vorbei sei, und daß die deutschen Truppen um 5,45 Uhr die Grenzen überschritten hätten. Schon am zweiten Tage sind die im nördlichen Korridor stehenden polnischen Truppenteile eingeschlossen und Teile Ostoberschlesiens befreit. Am 3. September begibt sich der Führer an die Front. Ueber staubige, schlechte Straßen kämpft sich das Heer vorwärts, wird übertost vom Donner der Flugzeugmotoren und dem Heulen der Granaten der schweren Geschütze. Keinen Augenblick wird dem überraschten Feind Gelegenheit gelassen, sich nach den ersten, bereits vernichtenden Schlägen neu zu sammeln. Seit dem 6. September befinden sich die Mitglieder der polnischen Regierung auf der Flucht. Der Blutsonntag von Bromberg und das Heckenschützenrum vergrößern Polens Schuldkonto. Bereits am 11. September reißt die Endentscheidung in Polen heran. Unter den Augen des Führers schließen sich eifern die Ringe um die polnischen Armeen. Die Gefangenen zählen nach Zehntausenden. Am 13. September fährt der Führer in Lodsch ein. Am 15. September sprengen Pioniere die Forts von Brest-Litowsk. Am 16. September wird das seit Tagen völlig umzingelte Warschau zur Uebergabe aufgefordert. Es lehnt ab. Am 17. September tritt die polnische Regierung auf rumänischen Boden über. Am 18. September nehmen die deutschen und die den deutschen Truppen entgegenmarschierenden russischen Heeresverbände erstmalig die Fühlung miteinander auf. Am 19. September führt der Führer persönlich Danzig heim ins Reich. Das polnische Heer ist vernichtet. Die Zahl der Gefangenen belief sich am 23. September auf 450 000 Mann. Am 27. September kapituliert Warschau bedingungslos. Rund 200 000 Quadratkilometer Land sind der Hoheit des Reiches neu unterstellt. Am 28. September weilte Reichsaußenminister von Ribbentrop in Moskau, und am 29. September wird mit einer gemeinsamen politischen Erklärung die zwischen den beiden Staaten festgelegte Interessengrenze festgesetzt. Am 5. Oktober 1939 nahm der Führer in Warschau die Parade unserer siegreichen Truppen ab, und am 6. Oktober hielt er vor dem Reichstag seine denkwürdige Rede an das deutsche Volk und an die Welt. Der Sieger bot die Friedenshand — die Machthaber in England und Frankreich schlugen sie aus. Der von ihnen angezettelte Krieg sollte weitergehen.

Durch die Blockade wollten die Herren mit dem Gebetbuch in der Hand unsere Frauen und Kinder dem Hungertode preisgeben und Deutschland auf die Knie zwingen.

Am 19. Oktober hatten die Franzosen ihre Stellungen im Vorfeld des Westwall's kampflos geräumt. Unsere Truppen stießen nach und beherrschten nun völlig das Niemandsland zwischen den Befestigungen. Den Winter über hielten sie treue Wacht, während unsere junge Flotte auf allen Meeren siegreich kämpfte. Unser Kreuzer „Admiral Graf Spee“ versenkte sich auf Befehl des Führers selbst vor Montevideo nach heldenhaftem Kampf, da ihm die Regierung von Uruguay nicht die zur Reparatur nötige Zeit gab. Unvergänglich sind auch die Heldentaten unserer U-Boote. Namen wie Prien, Schuchardt, Hartmann, Rollmann sind mit den kühnsten Heldentaten zur See verknüpft. Am 30. Dezember kehrte unser stolzester Dampfer, die „Bremen“, über Murmansk aus Amerika heim. Wo war das meerbeherrschende England? Im Februar aber überfielen diese Seeräuber innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer unser unbewaffnetes Handelsschiff „Altmark“ und mordeten sieben brave deutsche Seeleute.

Die Einkreiser hatten die Finnen aufgeheßt und verhindert, daß eine Einigung mit den Russen über deren mäßige Forderungen zustande kam. Am 30. November hatte der russisch-finnische Krieg begonnen, und die Westmächte hätten sich gern eingemischt, nicht um den Finnen zu helfen, wohl aber, um uns die schwedische Erzzufuhr abzuschneiden, um einen neuen Kriegsschauplatz zu eröffnen und uns von Nord aus zu bedrohen. Doch sie kamen zu spät. Am 13. März 1940 schlossen Russen und Finnen Frieden. Rußland erhielt die zur Sicherung seines Lebensraumes nötigen Landstriche, Finnland blieb ein unabhängiger Staat.

Am 28. März tagte in Paris wieder einmal der Kriegsrat der Westmächte. England brauchte irgend einen Erfolg, um sein Ansehen in der Welt zu retten, und am 8. April wurde die Welt durch die Nachricht überrascht, daß die englische Flotte an mehreren Stellen in norwegischen Gewässern Minensperren gelegt hatte, um — wie sich aus den später gefundenen englischen Befehlen ergab — die Landung englischer Truppen zu schützen. Aber schon am nächsten Tage folgte blühtartig unser Gegenschlag, der alle wichtigsten Küstenpunkte bis Narvik hinauf in unsere Hand brachte. Kriegsmarine, Heer und Luftwaffe hatten, wie schon im Polenfeldzug, glänzend zusammen gewirkt, die Marine aber hatte eine ungeheuer kühne Kriegshandlung durchgeführt und der großen britischen Flotte einen der ganzen Welt sichtbaren Schlag versetzt. Der Zerstörerverband unter Kommodore Bonte unterlag zwar vor Narvik in heldenhafter Gegenwehr feindlicher Uebermacht, die Kreuzer „Blücher“ und „Karlsruhe“ gingen verloren. Dagegen aber büßten die Feinde während des Norwegenfeldzuges 135 Schiffseinheiten ein, darunter allein 7 Schlachtschiffe und 22 Kreuzer. Am 16. April landeten die Engländer nun auch 60 Kilometer nördlich Narvik. Unsere Narvikbesatzung hatte dort noch einen langen heldenmütigen Kampf zu führen, nachdem sich die Engländer in Mittelnorwegen schon längst „erfolgreich“

zurückgezogen hatten. Am 10. Juni endete der glorreiche Kampf mit dem völligen Rückzug der Engländer. Der Norwegensfeldzug ist ein voller Erfolg geworden. Die englische Blockade der Nordsee ist gebrochen, unsere wirtschaftliche Lage durch die Erz- und Lebensmittelfzufuhren aus Schweden, Norwegen und Dänemark bedeutend gebessert.

Die Engländer begannen nun eine auffallende Aktivität im Mittelmeerraum, hauptsächlich wohl, um unsere Aufmerksamkeit von Holland und Belgien abzulenken. Dort hatten sie alle Vorbereitungen getroffen, um ins Ruhrgebiet einzudringen und so unseren Lebensnerv zu treffen. Diesem Vorhaben kamen wir zuvor, unser Westheer überschritt am 10. Mai früh 5,30 Uhr vom Meere bis nach Luxemburg die Grenze und überrannte in unaufhaltbarem Siegeslauf Holland, Belgien und Nordfrankreich. Keine befestigte Stellung konnte unser todesmutiges Heer aufhalten. Schon am 14. Mai kapitulierte die holländische Armee, am 27. Mai gab Belgien den Kampf auf. Die Engländer verließen, von unseren unaufhaltbar vordringenden Truppen scharf bedrängt, fluchtartig das europäische Festland. Die Tage von Dünkirchen werden denen, die sich auf die Insel retten konnten, wohl immer als Hölle in Erinnerung bleiben, versenkten unsere Stukas doch allein am 2. Juni 18 feindliche Kriegsschiffe und 49 Transporter. Am 5. Juni endete die große Schlacht in Flandern und Nordfrankreich, die Kanalküste bis zur Sommemündung war fest in unserer Hand und somit die Ausgangsstellung für den letzten Angriff auf Frankreich wie auf England gewonnen. Allein 1 200 000 Gefangene hatten die Feinde in unseren Händen lassen müssen. Unsere Verluste, so schmerzlich jeder einzelne auch ist, waren gemessen an den großen Erfolgen, sehr gering. Sie betrugen 10 252 Tote, 8 463 Vermisste und 42 523 Verwundete. Schon am 6. Juni trat das deutsche Heer zur Niederwerfung Frankreichs an. Die Wengandlinie wurde durchbrochen, am 10. Juni trat Italien in den Krieg ein, am 14. Juni zogen unsere siegreichen Truppen in Paris ein, am 16. Juni fiel Verdun, die unüberwindliche Maginotlinie wurde südlich Saarbrücken zerschlagen, und am 18. Juni erreichten unsere schnellen Truppen die Schweizer Grenze. Damit war die Klammer um das in der Maginotlinie eingeschlossene feindliche Heer geschlossen. Marschall Petain, der seit dem Zusammenbruch des Heeres an der Spitze Frankreichs stand, bat am 17. Juni um Waffenstillstand. Am nächsten Tage schon trafen der Führer und der Duce in München zusammen. Das Ergebnis der Besprechung war der gemeinsame Waffenstillstand Deutschlands und Italiens mit Frankreich. Im Walde von Compiègne, der an einem trüben Novembertage des Jahres 1918 Deutschlands größte Schmach vor einem übermütigen, haßerfüllten Gegner gesehen hatte, fanden die Verhandlungen statt, in demselben Wagen, in dem General Foch dem unbesiegten deutschen Heere die schmachvollsten Waffenstillstandsbedingungen diktiert hatte. Die Schmach ist nun ausgelöscht. Zeit Lebens wird uns unvergänglich bleiben, wie am 25. Juni, nachts 1,35 Uhr, auch durch den Rundfunk das Signal „Das Ganze halt!“ ertönte, das niederländische Dankgebet „... da ward kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen ...“ und das

Deutschlandlied mit innerer Ergriffenheit gesungen wurden. Dann hörten wir die Verkündung des Führers: „Deutsches Volk! Deine Soldaten haben in knapp sechs Wochen nach einem heldenmütigen Kampf den Krieg im Westen gegen einen tapferen Gegner beendet. Ihre Taten werden in die Geschichte eingehen als der glorreichste Sieg aller Zeiten. In Demut danken wir dem Herrgott für seinen Segen. Ich befehle die Beflaggung des Reiches für zehn, das Leuten der Glocken für sieben Tage. Adolf Hitler.“

Das Oberkommando der Wehrmacht schließt seinen Bericht mit den Worten: „Nach diesem gewaltigen Sieg der deutschen Geschichte über den als stärkste Landmacht der Welt angesehenen Gegner des Großdeutschen Reiches, der ebenso geschickt wie tapfer gekämpft hat, gibt es keine Alliierten mehr. Es bleibt nur noch ein Feind: England.“

In aller Welt erhob sich nun die Frage, wann die Endabrechnung mit dem Kriegsstifter England erfolgt.

Aber noch einmal trat zuvor der Führer vor den Deutschen Reichstag. Er hielt einen Rückblick über das bisher Geleistete und zeichnete die verdientesten Offiziere aus, an der Spitze Hermann Göring, der für seine einmaligen Verdienste als unermüdlicher genialer Schöpfer der besten Luftflotte der Welt zum Reichsmarschall ernannt wurde. Aus dem Gefühl wahrer Menschlichkeit richtete der Führer den letzten Appell an das Gewissen der Welt und die Vernunft der verantwortlichen Menschen. Diese Rede wurde von über 1000 Sendern in 30 verschiedenen Sprachen übertragen. Aber sie blieb ohne Erfolg.

Mit den Kämpfern vor dem Feind wetteifern alle Volksgenossen als Kämpfer der inneren Front, jeder an seinem Platze. Die herzliche Verbundenheit mit unseren Soldaten kam bei den Wehrmacht-Wunschkonzerten, bei den Sammlungen des Winterhilfswerks (dessen Ergebnis sich gegen das Vorjahr um 178 Prozent erhöht hatte) und neuerdings beim Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz so recht zum Ausdruck. Stolz und Dank jubelten unseren Kämpfern entgegen, als sie nach dem Polenfeldzug und nach dem Kriege im Westen in die deutschen Städte heimkehrten, um sich für den letzten Kampf zu rüsten. Die Älteren unter uns ziehen Vergleiche mit dem Weltkrieg und stellen täglich fest, daß alle notwendigen Lebensmittel in ausreichender Menge vorhanden sind und gerecht verteilt werden. Hunger oder Not hat in Deutschland niemand leiden brauchen. General Hunger aber wird bald in England regieren, wo nach den heldenmütigen Angriffen der U-Boote und der Luftwaffe und der Erklärung der totalen Blockade der Ausgang des Kampfes für alle Welt nicht mehr zweifelhaft sein dürfte.

Denken wir ein Jahr zurück! Wie haben wir damals den Kampf begonnen? Wir allein gegen drei offene und mehrere versteckte Feinde. Wie stehen wir heute da? Zwei gegen einen, und auch der eine wird erledigt werden wie die anderen. Wir halten es mit dem Führer: „Sichere Nerven und eiserne Zähigkeit sind die besten Garanten für die Erfolge auf dieser Welt.“ Wir scharen uns immer enger zusammen und stehen geeint in unwandelbarem Vertrauen zum Führer.

## Eine alte Geschichte, die aber heute noch nützen kann

Droben in Schwaben, bei Schwäbisch Gmünd herum, lebten zwei Bürgersmänner, die alle beide über die Zeit der Milchzähne schon lange hinaus waren, viele Zähne taten ihnen sogar nicht mehr weh, wenn etwa Zähnepein an den einen oder den anderen kam. Beide waren im Laufe der Zeit Witwer geworden, und da sie beide nicht mehr konnten, wie sie wollten, so dachten sie daran, ihr Gut an ihre Kinder zu geben und den Rest ihrer Tage in Frieden und Ruhe zu verleben, was in unserer Landessprache soviel heißt als: Ausenthaltsväter zu werden.

Beide hatten durch Fleiß und Tätigkeit in ihrem Berufe ein hübsches Vermögen erworben. Der eine, der Bastian hieß, war ein Mehger seines Zeichens und der andere, der Iodokus hieß, ein Schuster. Der Bastian hatte einen Sohn, der eines braven Mädchens Bräutigam war und seines Vaters Geschäft trieb, der Iodokus oder, wie man es dortzulande abkürzt, Dokes eine hübsche Tochter, die mit dem Altgesellen auch so stand, daß sie bald daran dachten, sich vom Pfarrer ausruhen zu lassen.

Saßen einmal die beiden Alten im Köffel beim Bier und besprachen dies und das, und da sie von Kindesbeinen an gute Kameraden gewesen waren, sagte der alte Dokes zu seinem Nachbar Bassl: „Bassl“, sagte er, „ich mein, ich sollt' mir's leicht machen. Ich bin ein alter Bursche geworden, und den Pechdraht kann ich nicht mehr so recht ziehen, daß er Brandsohle, Sohle und Oberleder zusammenpreßt, als wär's von einem Hautstück und schier zusammengewachsen. Weißt, ich hab' mir was Ehrliches erworben; Haus, Feld und auch hier und da ein Kapitalchen, auf Zins zu fünf Prozent ausgetan. Mein Sabinel und der Pochhammer, der Altgesell aus Ulm, sehen sich gern und könnten sich heiraten, und die Kundschaft blieb' im Haus, denn der Pochhammer versteht's Handwerk. Was meinst du dazu?“

„Dokesle“, sagte der Bastian, „du sagst da etwas, das liegt mir auch schon bislang im Sinne. Mein Frihl ist jetzt seine achtundzwanzig alt und könnt' sein Minel heiraten, und ich könnt's machen wie du und ihm den Schar übergeben. Es will bei mir auch nicht mehr wie vor dreißig Jahren; aber ich will dir was sage, Dokesle: Mein Großvater

seliger hat immer gesagt (da lebt' er noch): „Tu' dich nicht aus, eh' du schlafen gehst; zehn Kinder kann ein Vater ernähren, aber zehn Kinder nicht einen Vater; Hungern im Alter tut fast so weh wie in der Jugend, und Gnadenbrot ist hart; die alten Zähne können's nicht beißen; und: Weiße Haare und schimmelig Brot kommen allemal zusammen, wenn die Kinder Herren werden.“ So hat er gesagt und noch ein paar andere Sprüchlein dazu, von denen das letzte gar schauerlich klingt, nämlich: „Tränen im Alter sind oft Bächlein, die aus Hungerquellen fließen!“ Merks, Dokesle; ich stell mich sicher, obichon ich glaub', daß weder mein Fritz noch sein Minel mich hungern ließen. Sie sind beide gut; aber Vorsicht hat noch niemand gereut! Siehscht, Dokesle, das isch so mai Mainung!“

„Meine sind auch herzseelengut“, sagte Iodokus, „und man hat sie auch erzogen in der Furcht Gottes, da werden sie doch keine Unmenschen sein!“

Dem Iodokus ist es gegangen wie dem Manne, der zu einem Freunde kam und fragte, was er von einem Mädchen halte, das er heiraten wolle. Der andere fuhr greulich los und warnte vor dieser Kraßbürste. Da sagte der andere: „Hätt' ich dich doch drei Tage stüthter gefragt, gestern hat mich unser Pfarrer mit ihr kopuliert.“ „Das hättest du früher sagen sollen“, sprach da der andere, „dann hät' ich gesagt, sie war a' Skapulierläufle!“

Item, der Iodokus hatte die Sache leider schon fertig gemacht und seinen Kindern alles ohne Ausenthalt übergeben, das wußte aber der Bastian noch nicht, und der Iodokus hütete sich auch, es ihm so hinzusagen.

Der Bastian zog auf die letzte Rede seines Genossen bald die rechte, bald die linke Achsel in die Höhe und sagte: „Dokesle, mit der Kinder Lieb' und Barmherzigkeit gegen die Eltern ist es ein gar kurios Ding. Es geht ihr wie einer Schwarzwälder Tanne: sie wird in der Länge dünne, besonders weit oben, wo die vielen Nestlein angehn. Verstehst?“

„Man muß doch auch nicht gleich das Schlimmste denken“, sagte Iodokus, dem es nicht recht geheuer war, und der die von Bastian erregten Sorgen seines Herzens gerne einlullen wollte. „Man hat sie ja doch auch in Lieb gehegt und gepflegt, als sie unmündig waren, Basil, und hilflos dazu. Daz können sie nicht vergessen!“

„Ganz recht, Dokesle“, sprach Bastian; „aber das Wiederbezahlen ist unangenehm, und Wohlfat in Braubütten bringt Dank in Nußschalen.“

So redeten die alten Knaben noch eine Weile und gingen dann heim.

Als der Bastian heimkam, sagte sein Fritzl zu ihm: „Vater, ich möcht' gern heiraten. Mit der Magdwirtschaft geht's übel, und die Reinlichkeit im Fleischladen wär' schon lang ins Gegenteil umgeschlagen, wenn Ihr nicht danach fragtet, oder ich. Sollen wir die Mägde sein, so mein'

ich, könnten wir den Lohn sparen. Ihr wißt's schon, die Minel ist ein proper Mädchen, brav dazu und bettelarm auch nicht. Nun habt Ihr neulich selbst gesagt, eine Tochterhand fehlt Euch überall. Drum, so bitt' ich, gebt mir Euren Segen! Das Geschäft aber führ' ich ja doch, und es könnt' so fortgehen wie bisher. Wollt Ihr das aber nicht tun, nun so macht's, wie Ihr wollt, mir ist alles recht, was Ihr tut. Behaltet Euch alles, nur lasset mich bei Euch wohnen und übergebt mir die Hantierung. Wir zweie sind jung und wollen uns gerne plagen, wie Ihr es seinerzeit auch mit der seligen Mutter getan habt!"

„Das ist brav geredet“, entgegnete der Alte darauf. „Meinen Segen sollst ihr mit Freuden haben, das Geschäft auch, und die Frau soll dich auch nicht zum Manne machen. Laß mich's nur machen! Du wirst zufrieden sein. Geh' einstweilen morgen früh zum Pfarrer, wenn's der Minel und ihren Eltern recht ist, und bestell' das Aufgebot.“

Da drückte der Fritz mit Dank und Rührung seines Vaters Hand und ging fröhlichen Herzens zur Minel, ihren Eltern und dann zum Pfarrer.

In Bastians Haus war oben eine Küche mit zwei Stuben, die man heizen konnte; die hielt er sich aus und sechs Morgen Land und sein schön Teil Kapitälchen. Die sechs Morgen Land gab er dem Fritz in Pacht und sagte: „Dafür, denk ich, kannst Du mir die Kost geben, wie ich sie bislang hatte.“ Alles aber, was Fritz und Minel ihm leisten sollten, und was er ihnen übergab, das schrieb der Notar nieder, und für den Bastian war gut gesorgt, so weit es eben ein Menschenkind erachten kann.

Der Fritz heiratete die liebe Minel, und alles ging gut; den alten Bastian trugen sie auf den Händen, und er meinte, den Akt vom Notar, der viel Geld gekostet hatte, hätte er am Ende gar nicht nötig gehabt.

Auch gegen den alten Iodokus waren Sabinel und Pochhammer nach der Verheiratung gar gut, und so dachte er nicht dran, etwas nachträglich für sich zu tun, um sich einen Ausenthalt zu sichern. Er hatte einmal den festen Glauben, sie würden ihre kindlichen Pflichten unwandelbar treu erfüllen, und meinte, der Bastl habe doch zu wenig Vertrauen und tue seinen Kindern wehe dadurch, daß er alles so festgestellt habe.

Alles ging auch bei Iodokus gut, bis alle Jahre regelmäßig der Pfarrer eins aus dem Hause zu taufen hatte und eine ganze Schar kleiner Pochhammerchen herumließ und herumkrabbelte. Da begann es sich denn zu zeigen, daß Mißmut die Herzen einnahm über die vielen Teller, die auf den Tisch mußten gesetzt werden, und die gar hohen Schüsseln voll Gemüse und die Marktschiffe von Suppenschüsseln, die kaum ausreichten. Die Eheleute fingen an zu geizen.

Da hieß es, es sei doch gar kein Raum in der Nebenküche, und es tue sehr not, daß die Mutter mit dem kleinen Ditz warm schlafe. Item, des

Großvaters Bett wurde hinaufgestellt in die Kammer, wo kein Ofen war. „Euer Bett ist ein gar gut Federbett“, meinte Sabinel, „das ist Euch doch warm, und Ihr könnt Euch einen warmen Krug für die Füße machen oder Steine auf den Ofen legen und mit ins Bett nehmen.“

Ferner war an dem Tisch kein Platz. Da bekam der Großvater sein Essen hinauf in die kalte Stube. Item, einen Ofen konnte man ohne einen neuen Rauchfang nicht sehen, und dazu fehlte es am Gelde.

So ging's alle Tage einen Schritt im Krebsgang kindlicher Liebe. Da der Alte kein Geld mehr in die Hand bekam, so mußte er es aufgeben, zum Bier zu gehen, ja das Rauchen, das sein einziger Genuß war, kam nur dann an ihn, wenn ihm in guter Laune der Pochhammer eine Pfeife voll schenkte. Zuletzt kümmerte man sich kaum mehr um ihn, und manche Träne rollte über des Alten Wange. In Summa, er lebte ihnen zu lange!

Das ist ein hartes Los für einen Vater oder eine Mutter, die ihre Kinder getreulich auferzogen haben und nun solchen Dank ernten!

An dem alten Iodokus wurde aber wahr, was ihm der Bastian prophezeit hatte. Selbst seine Tränen flossen zuletzt aus der Hungerquelle — denn Sabinel meinte, für einen alten Mann sei Vieles sehr schlimm.

Bastian hörte davon munkeln, denn es entging doch auch den anderen Leuten nicht, wie Pochhammers gegen ihren braven, gutmütigen Vater handelten.

Einst war er unwohl, wie es hieß, aber er blieb im Bette, weil es so kalt war und er unten in der Wohnung alle Minuten die Worte hören mußte: „Man kann sich doch wegen der vielen Menschen gar nicht regen und bewegen!“

Das hörte der Bastian und kam, seinen alten Kameraden zu besuchen.

In seiner Kammer war's eilig kalt. Die Fenster waren dick gefroren, und Iodokus lag im Bett.

„Alha, Alter“, sagte Bastian, „deine Krankheit könnte einer heilen, der auch kein Doktor wäre, nämlich, wer dir einen warmen Ofen gäbe!“

Der Greis im Bett seufzte — und schwieg.

„Denkst du noch an unsere Unterredung beim Bier?“ fragte er weiter. „Siehst du nun, wohin das führt? Ich war gescheiter. Ich hab' mir einen Außenthalt festgesetzt, von dem keine Maus ein Fädchen abbeißt, und nun bin ich geborgen. Hättest du mir geglaubt!“

Da sing der arme Iodokus laut zu weinen an und sagte zu Bastian: „Ach, Bastl, jetzt denk' ich oft dran! Zu gut ist auch nicht gut; aber es ist zu spät. Möge Gott mich erlösen!“

„Hör', Dokes“, sagte Bastian, „der Mensch soll sich das Ende nicht herbeiwünschen, sondern es Gott anheimstellen. Ich glaub' aber gar nicht,

daß es zu spät ist. Du weißt, ich mach' mal gern einen Schalksstreich, und da ist mir einer eingefallen, der dir gar gute Frucht tragen kann. Nimm da den Beutel. Es sind hundert Krontaler drin, die ich mir gespart habe. Nun mach du's damit, wie ich dir sage. Du schließt ein paar Tage nacheinander deine Stubentür zu und ziehst das rote Vorhängel vor das Türfensterlein und setzt dich an den Tisch. Drauf zählst du das Geld recht oft und laut; läßt auch einmal einen Krontaler auf die Erde rollen, und wenn deine Enkel kommen, läßt du dir ihn aufheben. Nach acht Tagen komm' ich wieder und hol' mir mein Geld; ich weiß gewiß, dann brauchst du's nicht mehr. Fragen dich deine Kinder, was du gemacht hast, so sagst du, du hättest deine Begräbniskosten abgezählt, denn du wolltest nicht wie ein Heide fortgeschleppt, sondern doch wie ein Christ ehrlich begraben sein, und da sie nicht für dich sorgen, so wolltest du es selbst in der Zeit tun. Folge mir genau, und du wirst sehen, mein Anschlag trägt prächtige Früchte für dich!"

Als nun der schlaue Bastian fort war, schloß Iodokus ab, zog das rote Vorhängel vor das Fensterlein, das in der Tür war, und tat, wie Bastl gesagt hatte.

Gleich darauf kamen seine Enkelein, und da er einen blanken Krontaler hatte auf die Erde rollen lassen, so ließ er sich ihn von dem ältesten aufheben. Auch mittags zählte er wieder das Geld und rappelte wacker damit.

Als die Kinder wieder herunterkamen, sagte der älteste Bub zu seinem Vater: „Ach, was hat der Großvater viele große Baßen!"

„Was?" fuhr der Pochhammer vom Pechstuhl auf.

„Ja, ja", sagten die Kinder alle zusammen und malten mit den Fingerlein in der Hand, wie groß sie seien.

Da spitzte der Pechvogel die Ohren und lief zu seiner Frau in die Küche und sagte: „Sabinel, weißt du auch, daß der Alte droben eine heimliche Mauk voller Taler hat? Soundso haben die Kinder erzählt. Schleich' mal hinauf und lauscher einmal, ob's wahr ist!"

Dem geizigen Sabinel leuchteten die Augen, und es schlich fachte hinauf an das Fensterlein. Aber — proßt die Mahlzeit! — der Alte hatte das Vorhängel vorgezogen. Doch an der rechten Ecke des Fensterleins hatte das Vorhängel ein Loch, und so viel konnte Sabinel sehen: der Tisch lag voll blinkender Krontaler, die der Alte in einen Sack tat, und es rappelte, als wären in dem Sack noch gar viele.

Als das Sabinel dem Pochhammer zu lange blieb, schob er seine Pantoffel von abgeschnittenen Stiefeln beiseite und schlich nach und guckte auch durch das Loch im Vorhängel und hörte und sah, wie's klang und glänzte, und sein Herz hüpfte vor Erbelust.

Sie schlichen wieder hinunter und sagten zum Jockel, dem ältesten Bub: „Frag' mal: Großvater, was machst du?" Das tat der Bub, und

der Großvater gab richtig die Antwort, die ihm der Bastian diktiert hatte. Getreulich erzählt' der Bub unten wieder. Da gab's lange Hälse und windschiefe Gesichter.

Mittags, es war grimmig kalt, kommt der Pochhammer herauf und ist freundlich wie ein Ohrwürmlein und sagt: „Großväterchen, ich hab' zu meiner Frau gesagt: Es ist zu kalt für des alten Mannes alte Knochen da droben. Euer Bett muß hinunter in die warme Stube, und das Essen hier oben wird Euch kalt, ehe Ihr's verschluckt. Das muß anders werden, und ich denk', Ihr sitzt unten am Ofen im Sorgenstuhl besser und eßt mit uns am Tisch. Wir rücken ein bißchen zusammen, und das Peterchen, Antonchen, Stöffelchen und Dokeschen, Euer Pate, essen an der Bank, und nur die sechs größten sitzen am Tisch.“

„Ach Gott, es wäre mir schon lange so lieber gewesen. Nun sterb' ich bald, und jetzt kommt ihr erst damit“, sagte der Alte. „Der Bastian meint, ich sollt' mir mit meinem Sparpfennig eine Stelle im Pfründenhaus kaufen, da würde ich doch menschlich versorgt, wie es einem Greis zukommt. Da hab' ich meine Begräbniskosten abgezahlt und will's tun.“

Der Pochhammer verschluckte die Pillen stille, hielt sich nur an das Pfründenhaus und sagte: „Die Schmach und Schande werdet Ihr doch Euren Kindern nicht antun? Was würden die Leute sagen? Verlaßt Euch darauf, es soll anders werden, und Ihr sollt Euch nicht mehr über uns zu beschweren Ursache haben.“

„Wollen sehen“, sagte der Alte.

Mittags kam der alte Bastian zum Pochhammer und ließ sich ein Paar Flehmstiefel anmessen. Da kam die Red' auf dies und jenes, und der Bastian sagte: „Es tut mir leid, Meister Pochhammer, aber Ihr wißt, ich war allezeit ein guter Freund von Euch, darum muß ich Euch etwas sagen: In der ganzen Stadt redet man davon, wie schlecht Ihr Euren Schwiegervater hieltet, der Euch doch in ein warm Nest gesetzt hat, und Ihr setzt ihn nun dafür in ein kaltes. Hab's nun selber gesehen, daß dem so ist, und hab' ihm geraten, er solle sich ins Pfründenhaus einkaufen. Er klagt mörderlich über Kälte und Hunger. Da bleibt ihm keine Wahl. Das ist unchristlich und verdammlich von Euch und Eurer Frau. Ihr solltet an das einzige Gebot gedacht haben, das eine Verheißung hat. Ihr kennt's schon! Ich geh' jetzt zu ihm und dann zum Vorstand des Pfränderhauses.“

„Freilich“, sagt der Pochhammer und wird weiß und rot vor Grimm und Scham, und das Gewissen pocht in ihm, „freilich“! Und dann fing er an, sich weiß zu brennen, und meinte, das Alter sei kurios und pinkelig.

Der Bastian aber, der bibelfest war, las ihm den Text, daß es ein Echo hatte, und das Sabinel hört's hinter dem Küchenschalter, und es schlägt auch bei ihr durch.

Drauf legt sich der Pochhammer aufs Versprechen und Verheißten und bittet, der Bastian solle dem Alten doch das Pfründenhaus aus dem Kopf bringen. Das versprach Bastian; aber er sagte, er wolle selber nachsehen, ob's besser würde. Drauf ist er hinaufgegangen, hat sein Geld wieder eingesteckt und zum Iodokus gesagt: „Sie sind an die Angel gegangen, und ich habe sie gefangen. Nun sei ruhig. Es wird gut gehen. Aber halte das Maul!“

Lange saß der Pochhammer stille da, stützte den Kopf in die Hand und dachte, wie das seiner Kundschaft schaden könnte. Dann kratzte er sich hinterm Ohr, legte den Pechdraht weg und ging zum Sabinel, daß in der Küche stand und ein Gesicht machte wie eine Käse, wenn's donnert.

Und noch selbigen Tages kam des Alten Bett herunter, und er saß im Sorengessel hinter dem warmen Kachelofen und aß am Tisch, und sie waren gar zutunlich, und der alte Iodokus ging an wie ein Licht, dem man Del zugießt, und hatte gute Tage bis an sein selig Ende. Der Bastian aber lachte sich ins Fäustchen und besuchte ihn alle Tage, und war alles Liebs und Guts sortab.

Der Pochhammer und sein Sabinel schnupperten aber überall herum wie eine Käse, die den Braten riecht und nicht finden kann, wo der Alte das Geld möchte versteckt haben; aber sie konnten's nicht entdecken und meinten, der alte Mann sei schlauer, als sie geglaubt hätten, und er werde es schon dem Bastian vertraut haben, wo er das Geld verborgen habe.

Als er aber ehrlich und stattlich, wie er's verdient hatte, begraben war und sie alles um und um gewendet und das Geld nicht gefunden hatten, da ist der Pochhammer eilends zum Bastian gekommen und hat gesagt: „Es ist doch eine kuriose Geschichte, daß der alte Mann seinen Sparpfennig so gut versteckt hat, daß wir ihn gar nicht finden können. Euch hat er's doch gewiß vertraut, wo er liegt. Seid so gut und sagt mir's doch!“

Aber da hat ihm der Bastian den Kümmer gerieben, daß der Pochhammer da stand wie Butter in der Sonne. Er hat's ihm auch ehrlich gesagt, wie er's mit den Krontalern gemacht hatte, und wie er ihn, weil er ein schäbiger Geizhals sei, gehänselt habe, damit's seinem armen Kameraden besser gehen möge. „Ihr seid in meine Falle gegangen“, schloß er, „wohl bekomme's Euch! Der arme, ehrliche, gute Iodokus wäre sonst umgekommen! Das war mein Zweck. Ihr habt aus Geldgier getan, was Ihr aus Lieb' und Dankbarkeit hättet tun sollen und um Gottes willen. Der Herr verzeih's Euch!“

Da ist der Pochhammer heimgeschlichen wie eine begossene Käse. Wie es in seinem Gewissen stand — weiß nur Gott!

Aus: „Die Spinnstube“



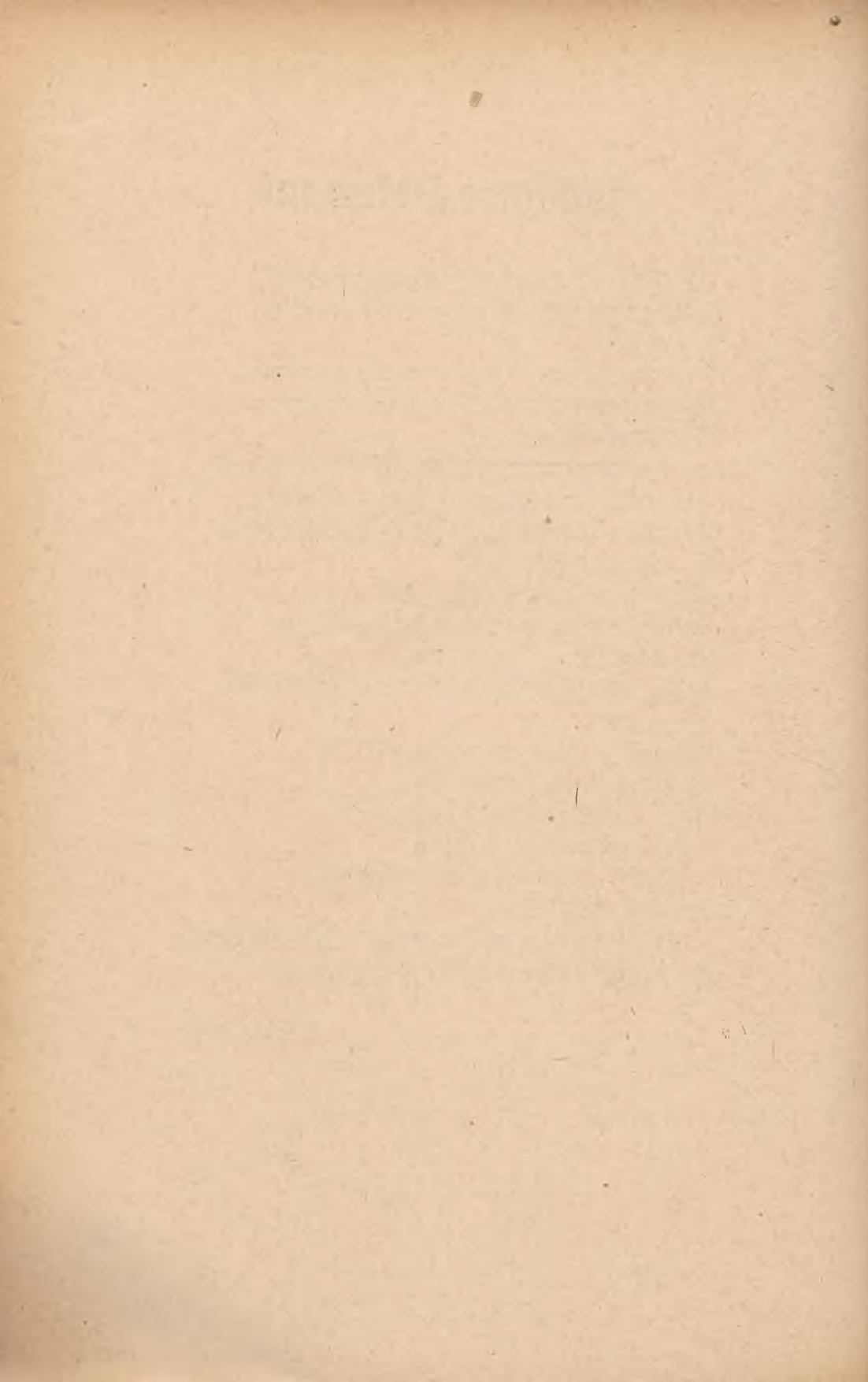




## Amtliches Dokument

Ich bin der Bauer Jochem an der Steib.  
Hab' zu vermelden, daß mein Eheweib  
das Kind,  
das einen Lenz und Sommer in ihm war,  
heut auf den frühen Morgen ausgebar.  
Also in ebendieser Zeit,  
wo auch das Korn zum Schnitte steht bereit.  
Des weiteren bezeug' ich stolz und rechts:  
Der neue Mensch ist männlichen Geschlechts.  
Wie ihr ja wißt:  
ein Bauer schwächt nicht gern.  
Doch zähle ich es mir zu hohen Ehren,  
vor euch, ihr hohen Herr'n,  
auch noch ein ungefragtes Wort zu künden.  
Des Sinns:  
daß wir, ich und mein gutes Weib,  
all Tag bestrebt sein werden,  
Haus, Hof und Grund für diesen  
unsern erstgeborenen Sohn  
mit Fleiß zu nutzen und zu mehren.  
An dies mein Wort  
- ihr hohen Herr'n vom Amt - wollt allesamt,  
an meines Erben statt, mich jezo binden.

Franz Pagés



## Über den Bauern

Der Bauer ist das Volk, ist der Kulturträger, ist der Rasseerhalter. Ehe die Stadt war mit ihrem Lack, war der Bauer da. Sein Stamm-  
baum reicht in die Zeit, da noch mit der Steinhacke der Boden gelockert  
wurde, da er, der Bauer, als erster dort Zucht und Sitte keimen ließ,  
wo bisher Horden von halbwilden Jägern und Fischern ein Dasein  
führten, dem des Wolfes und des Otters ähnlich. Da kam der Weide-  
bauer, zäumte die Hausstaff ein, rammte Balken in den Boden, deckte  
sie und verband sie mit festen Wänden; indem er mit den heiligen drei  
Hölzern auf dem Steinherde die Flamme erglücken ließ, nahm er Besitz  
von dem Lande im Namen der Kultur. Denn erst der Bauer schuf das,  
was wir so nennen.

Hermann Löns.



## Der Teufel mit den drei goldenen Haaren

(Ein Märchen)

Es war einmal eine arme Frau, die gebär ein Söhnlein, und weil es eine Glückshaut um hatte, als es zur Welt kam, so ward ihm geweissagt, es werde im vierzehnten Jahr die Tochter des Königs zur Frau haben. Es trug sich zu, daß der König bald darauf ins Dorf kam, und niemand wußte, daß es der König war, und als er die Leute fragte, was es Neues gäbe, so antworteten sie: „Es ist in diesen Tagen ein Kind mit einer Glückshaut geboren, was so einer unternimmt, das schlägt ihm zum Glück aus. Es ist ihm auch vorausgesagt, in seinem vierzehnten Jahre solle er die Tochter des Königs zur Frau haben“. Der König, der ein böses Herz hatte und über die Weissagung sich ärgerte, ging zu den Eltern, tat ganz freundlich und sagte: „Ihr armen Leute, überlaßt mir euer Kind, ich will es versorgen!“ Anfangs weigerten sie sich, da aber der fremde Mann schweres Gold dafür bot und sie dachten: „Es ist ein Glückskind, es muß doch zu seinem Besten ausschlagen“, so willigten sie endlich ein und gaben ihm das Kind.

Der König legte es in eine Schachtel und ritt damit weiter, bis er zu einem tiefen Wasser kam, da warf er die Schachtel hinein und dachte: „Von dem unerwarteten Freier habe ich meiner Tochter geholfen“. Die Schachtel aber ging nicht unter, sondern schwamm wie ein Schiffschen, und es drang auch kein Tröpfchen Wasser hinein. So schwamm sie bis zwei Meilen von des Königs Hauptstadt, wo eine Mühle war, an deren Wehr sie hängen blieb. Ein Mahlbursche, der glücklicherweise da stand und sie bemerkte, zog sie mit einem Haken heran und meinte, große Schätze zu finden; als er sie aber aufmachte, lag ein schöner Knabe darin, der ganz frisch und munter war. Er brachte ihn zu den Müllersleuten, und weil diese keine Kinder hatten, freuten sie sich und sprachen: „Gott hat es uns beschert.“ Sie pflegten den Findling wohl, und er wuchs in allen Tugenden heran.

Es trug sich zu, daß der König einmal bei einem Gewitter in die Mühle trat und die Müllersleute fragte, ob der große Junge ihr Sohn wäre. „Nein“, antworteten sie, „es ist ein Findling, er ist vor vierzehn

Jahren in einer Schachtel ans Wehr geschwommen, und der Mahlbursche hat ihn aus dem Wasser gezogen.“ Da merkte der König, daß es niemand anders als das Glückskind war, das er ins Wasser geworfen hatte, und sprach: „Ihr guten Leute, könnte der Junge nicht einen Brief an die Frau Königin bringen? Ich will ihm zwei Goldstücke zum Lohn geben.“ „Wie der Herr König gebietet!“ antworteten die Leute und hießen den Jungen sich bereit halten. Da schrieb der König an die Königin einen Brief, worin stand: „Sobald der Knabe mit diesem Schreiben angelangt ist, soll er getödtet und begraben werden, und das alles soll geschehen sein, ehe ich zurückkomme.“

Der Knabe machte sich mit diesem Briefe auf den Weg, verirrte sich aber und kam abends in einen großen Wald. In der Dunkelheit sah er ein kleines Licht, ging darauf zu und gelangte zu einem Häuschen. Als er hereintrat, saß eine alte Frau beim Feuer ganz allein. Sie erschrak, als sie den Knaben erblickte, und sprach: „Wo kommst du her, und wo willst du hin?“ „Ich komme von der Mühle“, antwortete er, „und will zur Frau Königin, der ich einen Brief bringen soll. Weil ich mich aber im Walde verirrt habe, so wollte ich hier gerne übernachten.“ „Du armer Junge“, sprach die Frau, „du bist in ein Räuberhaus geraten, und wenn sie heimkommen, so bringen sie dich um.“ Mag kommen, wer will“, sagte der Junge, „ich fürchte mich nicht. Ich bin aber so müde, daß ich nicht weiter kann“, streckte sich auf eine Bank und schlief ein. Bald hernach kamen die Räuber und fragten zornig, was da für ein fremder Knabe läge. „Ach“, sagte die Alte, „es ist ein unschuldiges Kind, es hat sich im Walde verirrt, und ich habe ihn aus Barmherzigkeit aufgenommen; er soll einen Brief an die Frau Königin bringen.“ Die Räuber erbrachen den Brief und lasen ihn, und es stand darin, daß der Knabe sogleich, wie er ankäme, sollte ums Leben gebracht werden. Da empfanden die harttherzigen Räuber Mitleid, und der Anführer zerriß den Brief und schrieb einen anderen und es stand darin, sowie der Knabe ankäme, sollte er sogleich mit der Königstochter vermählt werden. Sie ließen ihn dann ruhig bis zum anderen Morgen auf der Bank liegen, und als er aufgewacht war, gaben sie ihm den Brief und zeigten ihm den rechten Weg. Die Königin aber, als sie den Brief empfangen und gelesen hatte, tat, wie darin stand, hieß ein prächtiges Hochzeitsfest anstellen, und die Königstochter ward mit dem Glückskind vermählt; und da der Jüngling schön und freundlich war, so lebte sie vergnügt und zufrieden mit ihm.

Nach einiger Zeit kam der König wieder in sein Schloß und sah, daß die Weissagung erfüllt und das Glückskind mit seiner Tochter vermählt war. „Wie ist das zugegangen?“ sprach er, „ich habe in meinem Brief einen ganz anderen Befehl erteilt.“ Da reichte ihm die Königin den Brief und sagte, er möchte selbst sehen, was darin stände. Der König laß den Brief und merkte wohl, daß er mit einem anderen vertauscht worden war. Er fragte den Jüngling, wie es mit dem anvertrauten Briefe zugegangen wäre, warum er einen anderen dafür gebracht hätte. „Ich

weiß von nichts“, antwortete er, „er muß mir in der Nacht vertauscht sein, als ich im Walde geschlafen habe.“ Voll Zorn sprach der König: „So leicht soll es dir nicht werden! Wer meine Tochter haben will, der muß mir aus der Hölle drei goldene Haare von dem Haupte des Teufels holen. Bringst du mir, was ich verlange, so sollst du meine Tochter behalten.“ Damit hoffte der König ihn auf immer loszuwerden. Das Glückskind aber antwortete: „Die goldenen Haare will ich wohl holen, ich fürchte mich vor dem Teufel nicht.“ Darauf nahm er Abschied und begann seine Wanderschaft.

Der Weg führte zu einer großen Stadt, wo ihn der Wächter an dem Tore ausfragte, was für ein Gewerbe er verstünde, und was er wüßte: „Ich weiß alles“, antwortete das Glückskind. „So kannst du uns einen Gefallen tun“, sagte der Wächter, „wenn du uns sagst, warum unser Marktbrunnen, aus dem sonst Wein quoll, trocken geworden ist und nicht einmal mehr Wasser gibt.“ „Das sollt ihr erfahren“, antwortete er, wartet nur, bis ich wiederkomme!“ Da ging er weiter und kam vor eine andere Stadt, da fragte der Torwächter wiederum, was für ein Gewerbe er verstünde, und was er wüßte. „Ich weiß alles“, antwortete er. „So kannst du uns einen Gefallen tun und uns sagen, warum ein Baum in unserer Stadt, der sonst goldene Äpfel trug, jetzt nicht einmal Blätter hervortreibt.“ „Das sollt ihr erfahren“, antwortete er, „wartet nur, bis ich wiederkomme!“ Da ging er weiter und kam an ein großes Wasser, über das er hinüber mußte. Der Fährmann fragte ihn, was er für ein Gewerbe verstünde, und was er wüßte. „Ich weiß alles“, antwortete er. „So kannst du mir einen Gefallen tun“, sprach der Fährmann, „und mir sagen, warum ich immer hin und her fahren muß und niemals abgelöst werde.“ „Das sollst du erfahren“, antwortete er, „warte nur, bis ich wiederkomme!“

Als er über das Wasser hinüber war, so fand er den Eingang zur Hölle. Es war schwarz und ruhig darin, und der Teufel war nicht zu Hause, aber seine Ellermutter saß da in einem breiten Sorgenstuhl. „Was willst du?“ sprach sie zu ihm, sah aber gar nicht so böse aus. „Ich wollte gerne drei goldene Haare, von des Teufels Kopf“, antwortete er, „sonst kann ich meine Frau nicht behalten“. Das ist viel verlangt“, sagte sie, wenn der Teufel heimkommt und findet dich, so geht dir's an den Kragen; aber du dauerst mich, ich will sehen, ob ich dir helfen kann.“ Sie verwandelte ihn in eine Ameise und sprach: „Kriech in meine Rockfalten, da bist du sicher“. „Ja“, antwortete er, das ist schon gut, aber drei Dinge möchte ich noch gerne wissen: warum ein Brunnen, aus dem sonst Wein quoll, trocken geworden ist, jetzt nicht einmal mehr Wasser gibt; warum ein Baum, der sonst goldene Äpfel trug, nicht einmal mehr Laub treibt; und warum ein Fährmann immer herüber und hinüber fahren muß und nicht abgelöst wird.“ „Das sind schwere Fragen“, antwortete sie „aber halte dich nur ruhig und still und hab acht, was der Teufel spricht, wenn ich ihm die drei goldenen Haare ausziehe.“

Als der Abend einbrach, kam der Teufel nach Haus. Kaum war er eingetreten, so merkte er, daß die Luft nicht rein war. „Ich rieche, rieche Menschenfleisch“, sagte er, „es ist hier nicht richtig“. Dann guckte er in alle Ecken und suchte, konnte aber nichts finden. Die Ellermutter schalt ihn aus: „Eben ist erst gekehrt“, sprach sie, „und alles in Ordnung, nun wirfst du mir's wieder untereinander; immer hast du Menschenfleisch unter der Nase! Setze dich nieder und isz dein Abendbrot!“ Als er gegessen und getrunken hatte, war er müde, legte der Ellermutter seinen Kopf in den Schoß und sagte, sie solle ihn ein wenig lausen. Es dauerte nicht lange, so schlummerte er ein, blies und schnarchte. Da saßte die Alte ein goldenes Haar, riß es aus und legte es neben sich. „Autsch“, schrie der Teufel, „was hast du vor?“ „Ich habe einen schweren Traum gehabt“, antwortete die Ellermutter, „da habe ich dir in die Haare gefaßt.“ „Was hat dir denn geträumt?“, fragte der Teufel. „Mir hat geträumt, ein Marktbrunnen, aus dem sonst Wein quoll, sei versiegt, und es habe nicht einmal Wasser drauß quillen wollen, was ist wohl schuld daran?“ „He, wenn sie's wüßten!“, antwortete der Teufel, es sitzt eine Kröte unter einem Stein im Brunnen, wenn sie die töten, so wird der Wein schon wieder fließen.“ Die Ellermutter lauschte ihn weiter bis er einschlief und schnarchte, daß die Fenster zitterten. Da riß sie ihm das zweite Haar aus. „Hu, was machst du?“ schrie der Teufel zornig. „Nimm's nicht übel“, antwortete sie, „ich habe es im Traum getan.“ „Was hat dir wieder geträumt?“, fragte er. „Mir hat geträumt, in einem Königreiche ständ' ein Obstbaum, der hätte sonst goldene Aepfel getragen und wollte jetzt nicht einmal Laub tragen. Was war wohl die Ursache davon?“ „He, wenn sie's wüßten!“, antwortete der Teufel, „an der Wurzel nagt eine Maus, wenn sie die töten, so wird er schon wieder goldene Aepfel tragen, nagt sie aber noch länger, so verdorrt der Baum gänzlich. Aber laß mich mit deinen Träumen in Ruhe, wenn du mich noch einmal im Schläfe störst, so kriegst du eine Ohrfeige!“ Die Ellermutter sprach ihm gut zu und lauschte ihn wieder, bis er eingeschlafen war und schnarchte. Da saßte sie das dritte goldene Haar und riß es ihm aus. Der Teufel fuhr in die Höhe, schrie und wollte übel mit ihr wirtschaften, aber sie besänftigte ihn nochmals und sprach: „Wer kann für böse Träume!“ „Was hat dir denn geträumt?“, fragte er und war doch neugierig. „Mir hat von einem Fährmann geträumt, der sich beklagt, daß er immer hin- und herfahren mußte und nicht abgelöst würde. Was ist wohl schuld?“ „He, der Dummbart!“ antwortete der Teufel, „wenn einer kommt und will überfahren, so muß er ihm die Stange in die Hand geben, dann muß der andere überfahren, und er ist frei.“ Da die Ellermutter ihm die drei goldenen Haare ausgerissen hatte und die drei Fragen beantwortet waren, so ließ sie den alten Drachen in Ruhe, und er schlief, bis der Tag anbrach. Als der Teufel wieder fortgezogen war, holte die Alte die Ameise aus der Rockfalte und gab dem Glückskind die menschliche Gestalt zurück. „Da hast du die drei goldenen Haare“, sprach sie, „was der Teufel zu deinen drei Fragen gesagt hat, wirst du wohl gehört haben?“ „Ja“, antwortete er, „ich habe es gehört und

will's wohl behalten. „So ist dir geholfen, sagte sie, „und nun kannst du deiner Wege ziehen.“ Er bedankte sich bei der Alten für die Hilfe in der Not, verließ die Hölle und war vergnügt, daß ihm alles so wohl geglückt war. Als er zu dem Fährmann kam, sollte er ihm die versprochene Antwort geben. „Fahr mich erst hinüber“, sprach das Glückskind, „so will ich dir sagen, wie du erlöst wirst.“ Und als er auf dem jenseitigen Ufer angelangt war, gab er ihm des Teufels Rat. „Wenn wieder einer kommt und will übergefahen sein, so gib ihm nur die Stange in die Hand!“ Er ging weiter und kam zu der Stadt, worin der unfruchtbare Baum stand, und wo der Wächter auch Antwort haben wollte. Da sagte er ihm, wie er vom Teufel gehört hatte: „Töte die Maus, die an seiner Wurzel nagt, so wird er wieder goldene Äpfel tragen.“ Da dankte ihm der Wächter und gab ihm zur Belohnung zwei mit Gold beladene Esel, die mußten ihm nachfolgen. Zuletzt kam er zu der Stadt, deren Brunnen versiegt war. Da sprach er zu dem Wächter, wie der Teufel gesprochen hatte: „Es sitzt eine Kröte im Brunnen unter einem Stein, die müßt ihr auffuchen und töten, so wird er wieder reichlich Wein geben.“ Der Wächter dankte und gab ihm ebenfalls zwei mit Gold beladene Esel.

Endlich gelangte das Glückskind daheim bei seiner Frau an, die sich herzlich freute, als sie ihn wieder sah und hörte, wie wohl ihm alles gelungen war. Dem König brachte er, was er verlangt hatte, die drei goldenen Haare des Teufels, und als dieser die vier Esel mit dem Golde sah, ward er ganz vergnügt und sprach: „Nun sind alle Bedingungen erfüllt, und du kannst meine Tochter behalten. Aber, lieber Schwiegersohn, sage mir doch, woher ist das viele Gold? Das sind ja gewaltige Schätze!“ „Ich bin über einen Fluß gefahren“, antwortete er, „und da habe ich es mitgenommen, es liegt dort statt des Sandes am Ufer.“ „Kann ich mir auch davon holen?“ sprach der König und war ganz begierig. „So viel Ihr nur wollt“, antwortete er, „es ist ein Fährmann auf dem Fluß, von dem laßt Euch überfahren, so könnt Ihr drüben Eure Säcke füllen.“ Der habgüchtige König machte sich in aller Eile auf den Weg, und als er zu dem Fluß kam, so winkte er dem Fährmann, der sollte ihn übersetzen. Der Fährmann kam und hieß ihn einsteigen, und als sie an das jenseitige Ufer kamen, gab er ihm die Ruderstange in die Hand und sprang davon. Der König aber mußte von nun an fahren, zur Strafe für seine Sünden.

„Fährt er wohl noch?“ „Was denn! Es wird ihm niemand die Stange abgenommen haben . . .“

## Gommer

Sie war wie Mutter Erde  
Und war doch eine Magd,  
Und ritt auf Bauernpferde.  
Der Tag hatt' ausgetagt.

Die Sonne ging zur Rüste.  
Der Himmel hing im Glanz.  
Um ihre jungen Brüste  
trug sie den Ehrenkranz.

Und war wie Mutter Erde,  
ruh'ig in sich und frei.  
Und ritt auf Bauernpferde  
Und lächelnd mir vorbei.

Hermann Claudius

## Im Volkston

Als ich dich kaum gesehn,  
Mußt es mein Herz gestehn,  
Ich könnt Dir nimmermehr  
Vorübergehn.

Fällt nun der Sternenschein  
Nachts in mein Kämmerlein  
Lieg ich und schlafe nicht  
Und denke Dein.

Ist doch die Seele mein  
So ganz geworden dein,  
Zittert in deiner Hand,  
Tu ihr kein Leid!

Theodor Storm



**Deutsche Jugend - Deutsche Zukunft**

**Die Fahrt ist zu Ende**

Deutsche Jugend - Deutsche Zukunft

Die Zeit ist zu Ende

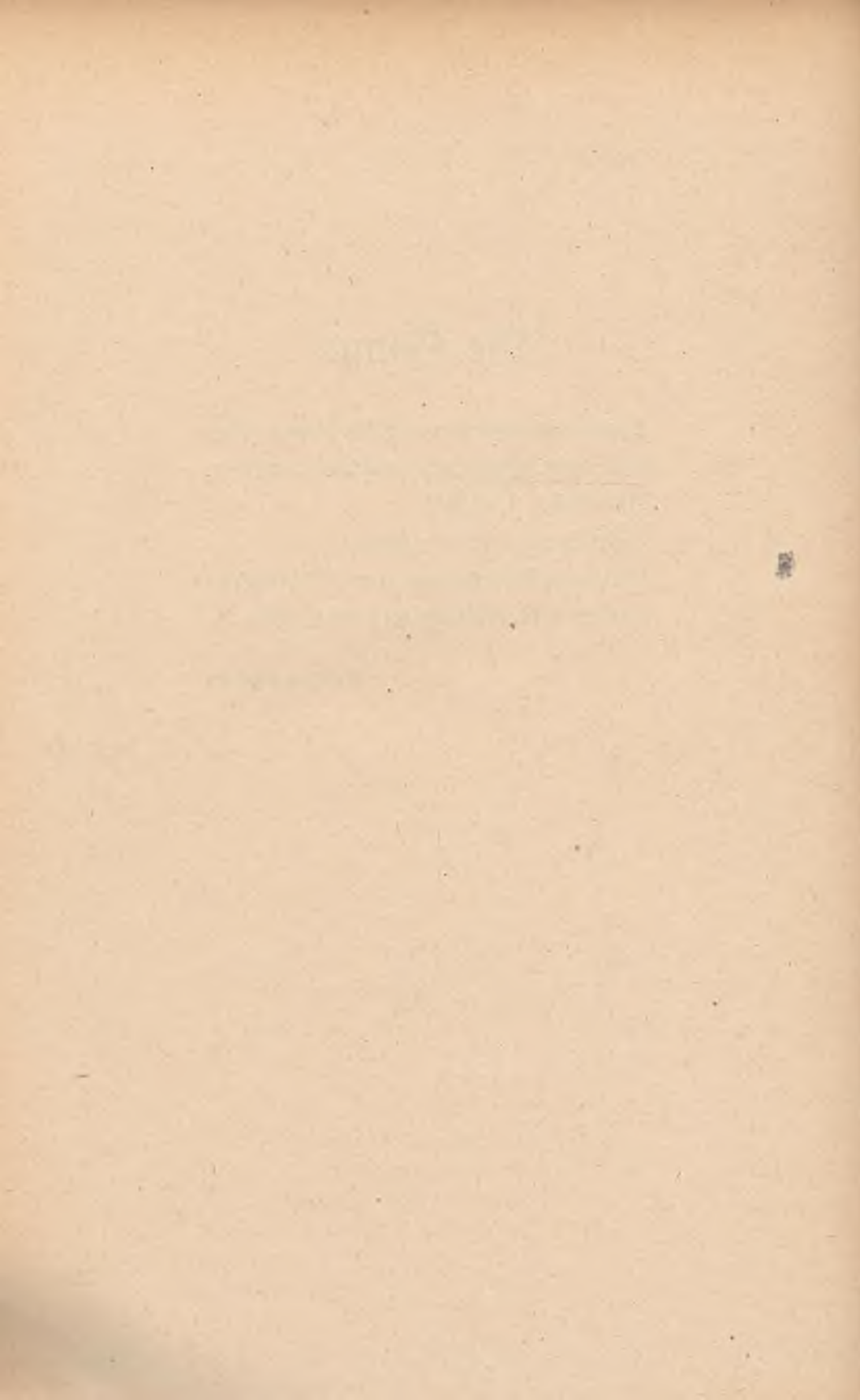




## Die Sonne

Frage die Sonne, was sie davon hat,  
Tag und Nacht um die Erde zu gehen.  
Und siehe, sie geht!  
fröhlich wie'n Bräutigam,  
und vom Anfang bis zum Niedergang  
triefen ihre Fußstapfen von Regen.

Matthias Claudius



## Ich geh' mit meiner Laterne . . .

Ich geh' mit mei - ner La - ter - ne, und  
mei - ne La - ter - ne mit mir, und o - ben  
leuch - ten die Ster - ne, und un - ten leuch - ten  
wir. Der Hahn, der kräht, die Kaß' mi - auf.  
Eh, eh, eh, la bum - mel, la bum - mel, la bum.

The musical score is written in 3/8 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of five staves of music. The melody is simple and folk-like, with lyrics in German. The lyrics are: 'Ich geh' mit mei - ner La - ter - ne, und mei - ne La - ter - ne mit mir, und o - ben leuch - ten die Ster - ne, und un - ten leuch - ten wir. Der Hahn, der kräht, die Kaß' mi - auf. Eh, eh, eh, la bum - mel, la bum - mel, la bum.'

## Verdrießliche Sachen

Vögel, die nicht singen,  
Glocken, die nicht klingen,  
Pferde, die nicht springen,  
Kinder, die nicht lachen,  
Pistolen, die nicht krachen:  
Was sind das für Sachen!



## Die Sau

Eines Tages begab es sich, daß die Sau des Gütlers Peter Salvermoser auf die Wanderschaft ging und durch den Zaun in das benachbarte Anwesen des hochwürdigen Herrn Pfarrers gelangte.

Sie nahm ihren Weg über die Blumenbeete, wobei sie achtlos Hyazinthen und Krokus in die Erde trat und auch mehrere Zentifolien knackte.

Nicht weniger roh benahm sie sich auf den Gemüsebeeten. Sie zog solange Salatstauden aus dem Boden, bis sie den Geschmack derselben als unzulänglich erkannte; hierauf fraß sie verschiedene Sorten Monatsreftiche und wollte eben untersuchen, ob in der tiefer gelegenen Erdschicht noch etwas Genießbares gedeihe, als sie von Fräulein Kordelia Furtengler bemerkt wurde.

Diese war Köchin und Vorsteherin der pfarrlichen Haushaltung. Eine robuste Person mit gut entwickelten Formen und von resolutem Gebaren. Sie griff ohne langes Besinnen nach einem handlichen Stecken und eilte zornig hinaus, um den frechen Eindringling zu treffen.

Da sie aber, wie alle Frauenzimmer, in den eigentlichen Kriegslisten wenig bewandert war, hub sie zu früh das Feldgeschrei an, so daß der Feind ihr Nahen bemerkt und rechtzeitig die Flucht ergreifen konnte.

Auf derselben richtete die Sau erhebliche Verwüstung an, da sie das Loch im Zaune nicht alsogleich fand, sondern erst in mehrerem Hinundherlaufen suchen mußte.

Während sie ärgerlich grunzend heimkehrte, besah Fräulein Kordelia den Schaden und jammerte in so lauten Tönen, daß der hochwürdige Herr seine Morgenandacht unterbrach und sich nach der Ursache der frühen Störung erkundigte.

Beim Anblick des Geschädigten wurde die Köchin von Rührung übermannt, und sie konnte nur mühsam unter verhaltenem Schluchzen das Geschehnis berichten.

Der Pfarrer vernahm es mit sichtlichem Mißvergnügen. Zunächst, weil er selbst ein Freund der eßbaren Gartenfrüchte war, dann aber,

weil die Missetäterin gerade dem Peter Salvermoser gehörte. Mit diesem hätte es seine eigene Bewandniß.

Er war im Pfarrhose übel angeschrieben als Freigeist und lauer Christ, der im Wirtshaus nicht selten über kirchliche Einrichtungen böse Reden führte; ja, es war ruchbar geworden, daß er über die Korpulenz des hochwürdigen Herrn einige unflätige Wiße gemacht hatte.

Auch als Nachbar benahm er sich gröblich und drohte in geringfügigen Dingen mit Gericht und Advokaten.

Darum beschloß der Pfarrer, in diesem Falle von der christlichen Langmut abzusehen und auf vollen Ersatz des Schadens zu dringen.

In dieser Absicht ließ er vom Bürgermeister einen Sühneversuch anstellen und erschien selbst, um seine Beschwerde vorzutragen. Er tat es mit vielem Nachdruck und hätte wohl auch die meisten Pfarrkinder überzeugt, allein auf Salvermoser machten seine Worte keinen Eindruck. Peter war ein Mann von rauen Sitten, dem der Kampf des Lebens wenig Respekt vor der Obrigkeit belassen hatte; überdies las er täglich die Zeitung und wußte deshalb mehr als mancher andere.

„I zahl durchaus gar nix“, sagte er, „indem daß i meiner Sau des net ang'schafft hab'.“

„Auf diesen Einwurf war ich gefaßt“, erwiderte der Pfarrer, „allein man haftet auch für den Schaden, den ein Haustier betätiget. Also will es das Geseß.“

„Wos?“ schrie Peter mit gehobener Stimme, „wo schteht denn dös? Des gib't's gor nit, daß so was g'schrieben is. Alba i kenn mi scho aus. Der Adel und die Geißlichkeit ham's G'seß allemol no so draht, wia i'as braucht ham.“

„Du muaszt net so reden“, mischte sich der Bürgermeister ein, „mir san net do zum Streiten, sondern zum Vergleich.“

„I brauch koan Vergleich. I zahl durchaus gar nix. Wann der Herr Pfarrer was will, nacha soll er mei Sau verklag'n.“

„Salvermoser“, fiel hier der Diener Gottes ein, „deine Worte sind roh und verraten ein böses Gemüt.“

„Soo? Do war mi schlecht, bal mi net zahlt, was da Herr Pfarrer gern möcht! Des glaab i gar net, daß Sie des sagen derfa. I zahl meine Steuern so guat wia der Adel und die Geißlichkeit! Des muasz i wissen, ob Sie des sagen derfa, Herrschaft Sternsakrament!“

Jetzt bedeckte der Geistliche sein Haupt und sprach im Gehen zu dem Bürgermeister: „Es sei ferne von mir, hier noch länger zu weilen! Ihr seht selbst, daß gütliche Worte an dem Frevler verschwendet wären.“

Dann begab er sich stehenden Fußes an die Bahn und fuhr nach München, woselbst er den Rechtsanwalt Johann Frasegger aufsuchte.

Derselbe war ein vortrefflicher Jurist und mit allen Geheimnissen der Streikunst gar wohl vertraut. Er nahm sich des Prozesses mit Freuden an und begann ihn sofort durch eine spitzfindige Klage, worin er ausführlich darlegte, daß der beklagte Gütler für das Benehmen seiner Sau voll und ganz einzustehen habe.

Allein auch Peter Salvermoser fand den Advokaten, welchen er suchte, und dieser sagte in allem das Gegenteil von dem, was Johann Frasegger behauptete.

So kam es, daß sich der Prozeß in die Länge zog und die Gemüther der Streitenden sich immer mehr erhitzten.

Sie führten auch außerhalb der Gerichtsschranken einen erbitterten Krieg gegeneinander, und der Pfarrer sah sich gezwungen, des öfteren von der Kanzel herunter seine Pfarrkinder eindringlich zur Tugend und Frömmigkeit anzuhalten, auf daß sie nicht würden wie Peter Salvermoser.

Dieser hingegen tat seinem Feinde Abbruch, wo er nur konnte. Er verminderte heimlich die Anzahl der pfarrlichen Hühner und Enten, er streute vergifteten Weizen in den Taubenkohl des hochwürdigen Herrn und sorgte dafür, daß die Forellen in dem Fischkalter des Wassers entbehrten.

Auch die tugendsame Kordelia Furtwengler wurde in Mitleidenschaft gezogen. Ihre Lieblingskatze verschwand auf räthelhafte Weise, und niemand im Dorf glaubte an den natürlichen Tod des treuen Thieres. Sie selbst wurde gröblich beschimpft von Anna Maria Salvermoser, Ehefrau des mehrgenannten Gütlers, als sie mit derselben im Bäckerladen zusammentraf. Sie erfuhr hierbei, daß sie eine wampete Loas sei und noch mehreres andere aus dem Sprachschatz unseres Volkes.

So dauerte der Krieg in heftiger Weise fort, bis endlich das Gericht nach zwei Jahren genügendes Material gesammelt hatte, um zu einer Erkenntnis zu gelangen. Es verkündete nunmehr, daß die Sau nicht in den Garten gekommen wäre, es hätte denn der Zaun nicht ein Loch gehabt. Hierfür trafe niemanden das Verschulden als den Eigentümer des Zaunes.

Und damit hatte der Pfarrherr den Prozeß verloren.

Viele wunderten sich darüber, am meisten Johann Frasegger.

Als die Kunde von den Geschehnissen in das Dorf gelangte, überkam ein tiefer Ingrimm den hochwürdigen Herrn. Er begab sich in die Küche zu Kordelia Furtwengler und erklärte der Erstaunten die ganze bodenlose Schlechtigkeit unseres Staatswesens.

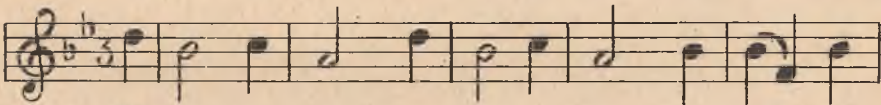
Nicht so Peter Salvermoser. Dieser gewann Vertrauen in die Einsicht der von Gott eingesetzten Obrigkeit und freute sich in seinem schlichten Gemüthe.

Ludwig Thoma.

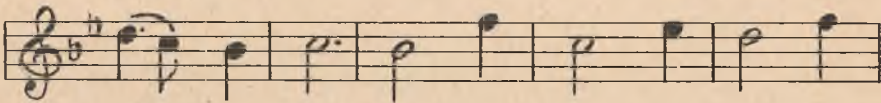




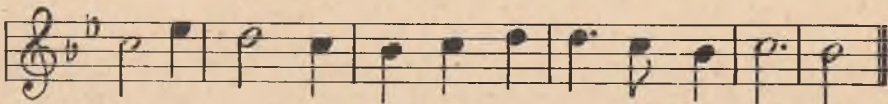
Dombrowski



Es weht der Wind, mein lie - bes Kind, 's ist Zeit zum



Schla - fen - brin - gen. Mein Kind - chen du, schlaf



du in Ruh: wir wol - len den A - bend be - sin - gen.

2. Es ist schon spät. Der Vater geht: er wird sich bald über dich neigen. Dein still Gesicht wird wie ein Licht dem Vater sich freundlich zeigen.

3. Nun schlafe ein, mein Kindelein. Du wirst ins Traumland fahren. Der Vater dein, die Mutter dein; die wollen den Traum dir bewahren.

Herbert Napier sky.



## Guter Rat zum Abschied



Weisch, wo der Weg zum Mahlsatz isch,  
Zum volle Fass? Im Morgerot  
Mit Pflueg und Charst durch Weizefeld,  
Bis Stern und Stern am Himmel stoht.

Me hackt, solange der Tag eim hilft,  
Me luegt nit um und bleibt nit stoh;  
Druf goht der Weg durs Schürefenn  
Der Chuchi zue, do hemmers jo!

Weisch, wo der Weg zum Gulden isch?  
Er goht die rote Chrühere no;  
Und wer nit uffse Chrüher luegt,  
Der wird zum Gulde schwerli cho.

Wo isch der Weg zur Sunntigfreud?  
Gang ohni Gfohr im Werchtig no  
Dur d' Werkstatt und durs Ackerfeld!  
Der Sunntig wird scho selber cho.

Am Samstag isch er nümme wit.  
Was deckt er echt im Chörbli zue?  
Denkwohl e Pfündli Fleisch ins Gmües,  
s' cha si, ne Schöppli Wi derzue.

Weisch, wo der Weg in d' Armet goht?  
Lueg numme, wo Taffere sin!  
Gang nit verbei, s' isch gute Wi,  
s' sin nagelneue Charte drinn!

Im leschte Wirthus hangt e Sack,  
und wenn de furt gohsch, henk en a!  
„Du alte Lump, wie stoht der nit  
Der Bettelsack so zierlich an!“

Es isch e hölze Gschirli drinn,  
Gib Achtig druf, verlier mir's nit;  
Und wenn de zue me Wasser chunnst  
Und trinke magsch, so schöpf dermit!

Wo isch der Weg zur Fried und Ehr,  
Der Weg zum gueten Alter echt?  
Grad fürsi gohts in Mäßigkeit  
Mit stillem Sinn in Pflicht und Recht.

Und wenn de amme Ehrüzweg stohsch,  
Und nimme weisch, wo's'ane goht,  
Halt still und frog di Gwisze z'erst,  
's cha dütsch, gottlob und folg si'm Rot.

Wo mag der Weg zum Chilchhof si?  
Was frogsch no lang? Gang, wo de witt!  
Zum stille Grab in chüele Grund  
Fuehrt jede Weg, und 's fehlt sie nit.

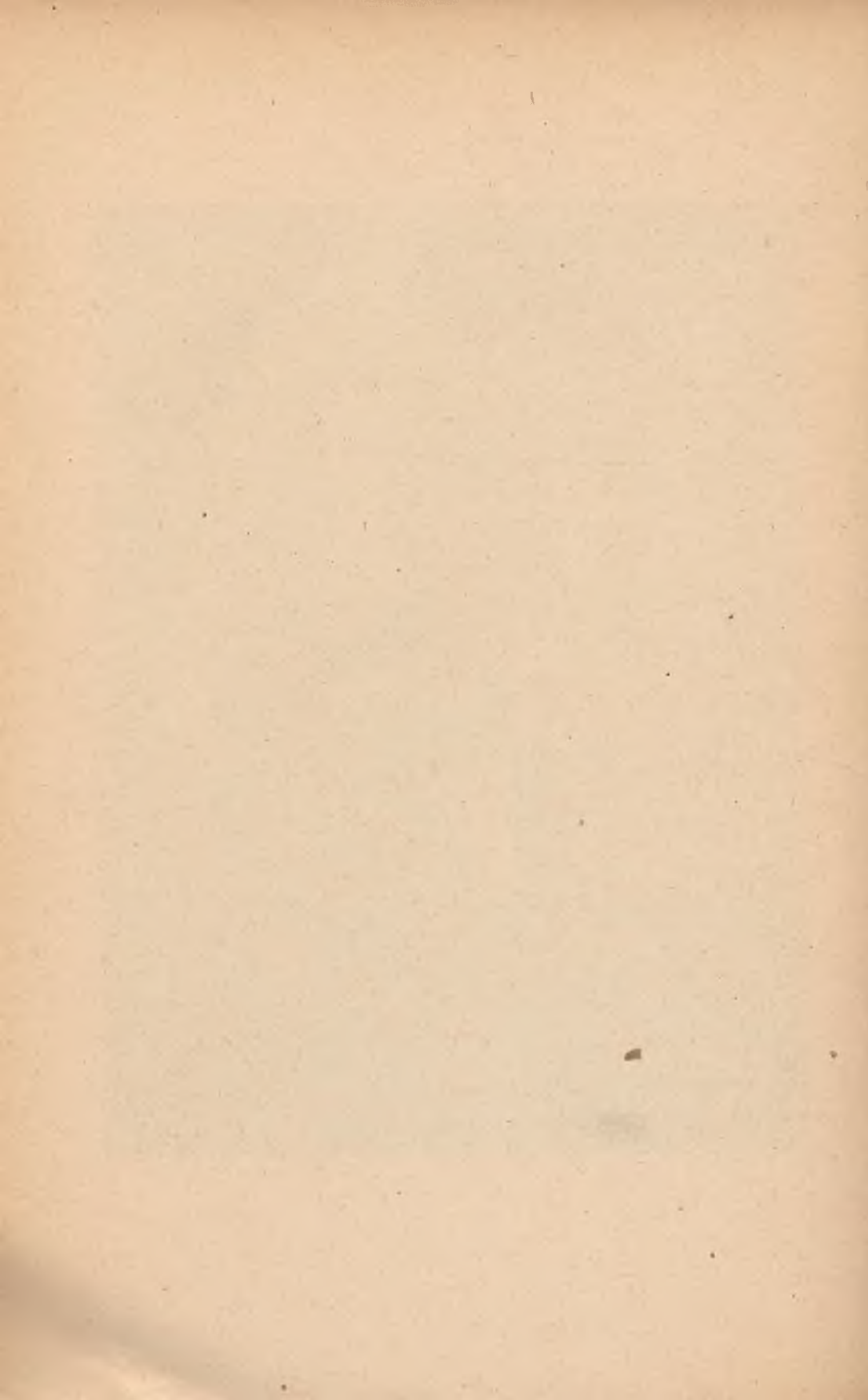
Doch wandle Du in Gottisfurcht!  
I rot der, was ich rote cha.  
Sell Plätzli het e gheimi Tür,  
Und's sin no Sachen ehne dra.

Aus: Hebel, Alemannische Gedichte

## Das ewige Leben



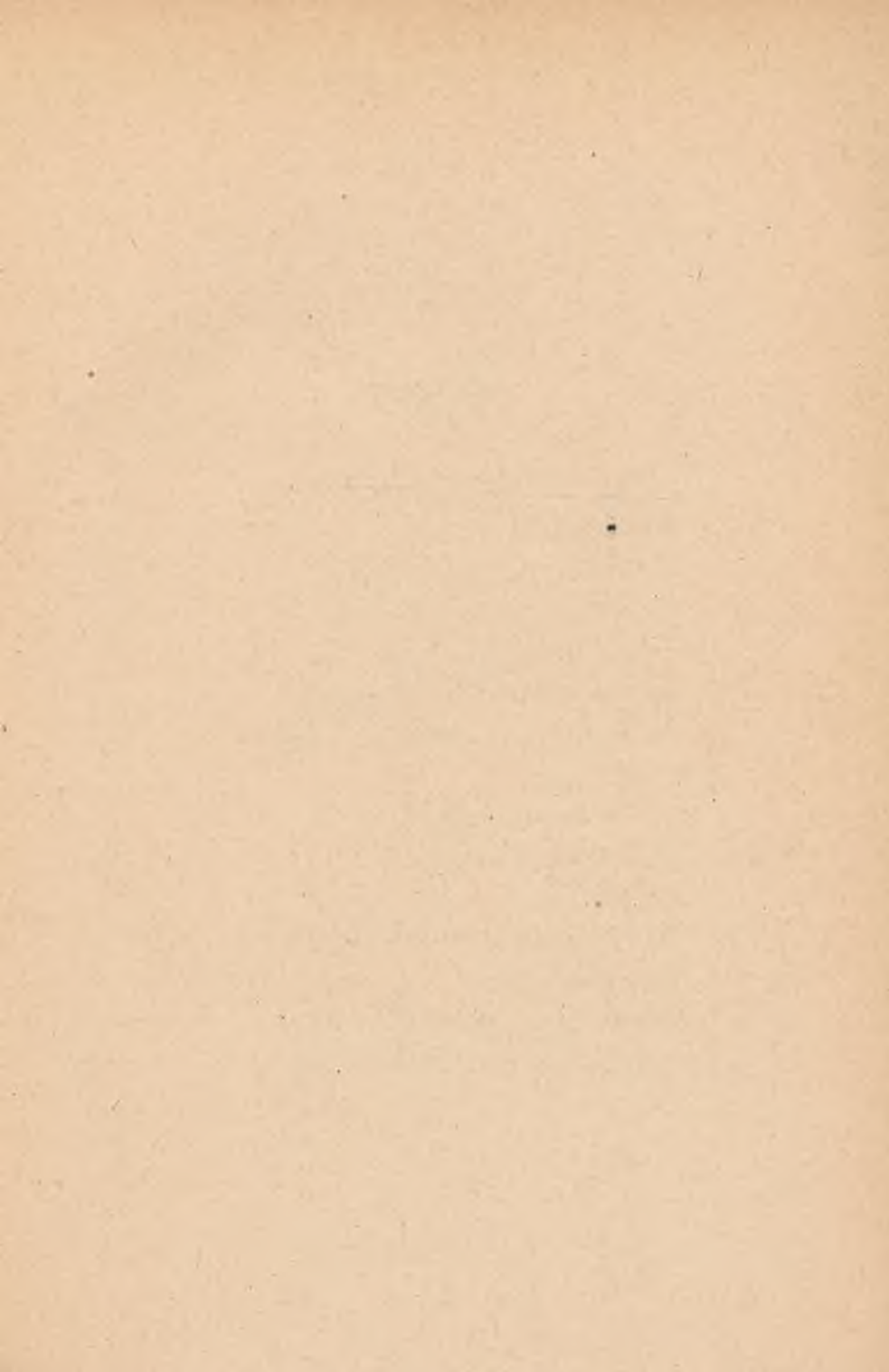




## Anhang

### Allerlei Wissenswertes

Aufbau des Landratsamtes  
Aufbau der Parteiverwaltung  
Gendarmerie — Kreis Sanbusch  
Ortsverzeichnis des Kreises  
Sonstige Behörden und Dienststellen  
Merkblatt für die Siedlerbetreuung  
Märkte 1941  
Zinsezinsenberechnung  
Zinsdividoren-Tabelle  
Postgebühren  
Die beweglichen Feste 1941 bis 1943  
Reichsbahntarife  
Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront  
Trächtigkeits- und Brüttekalender



# Landratsamt

Kreishausstraße 1, Ruf-Nr. 190 u. 191

Landrat Hering

Ständiger Stellvertreter: Regierungsassessor Jenrich

## Sachgebiete:

### Staatliche Verwaltung:

- Dienststellenleiter:  
(Reg.-Oberinspektor Kremser)
- L I Geschäftsführung, Politische Polizei, Hoheitsangelegenheiten, Personalsachen  
(Reg.-Oberinspektor Kremser)
- L II Wehrsachen, Luftschutz, Reichsarbeitsdienst, Feststellung der Rechnungsbelege  
(Regierungssekretär Rehbehn)
- L III Allgemeine Polizeisachen, Paß- und Melbewesen, Ausländerpolizei, Passierscheine, Waffenscheine  
(Reg.-Obersekretär Goldbach)
- L IV Kraftfahrzeug-Zulassungsstelle, Verkehrspolizei, Fahrbereitschaft  
(Staatsangestellter Kersten)
- L V Baupolizei  
(Staatsangestellter Funk)
- L VI Versicherungssamt, Schul- und Kirchenwesen, Naturschutz  
(Staatsangestellter Kersten)
- L VII Gewerbepolizei, Einzelhandel, Schankkonzessionen, Preisüberwachung  
(Staatsangestellter Krüger)
- L VIII Medizinal- und Veterinärpolizei, Feuerlöschwesen, Personenstandsachen, Statistiken  
(Regierungssekretär Quarg)
- L IX Staatsangehörigkeitsachen, Fischerei- und Jagdscheine, Grundstücksverkehr, Kriegssentenschädigungen  
(Staatsangestellter Schilder)
- L X Gemeindeaufsicht  
(Verwaltungsangest. Dittert)

### Kommunale Verwaltung:

- Dienststellenleiter:  
(Finanzprüfer Zeimer)
- K 0 Allgemeine Verwaltung, Personalangelegenheiten  
(Finanzprüfer Zeimer)
- K 04 Rechnungs- und Gemeindeprüfungsamt  
(Stadtinspektor Radede)
- K 2 Berufsschulwesen, Kreisbildstelle  
(Finanzprüfer Zeimer)
- K 3 Kulturverwaltung  
(Finanzprüfer Zeimer)
- K 4 Fürsorgeverwaltung, Jugendhilfe  
(Stadtinspektor Baron)
- K 5 Gesundheitsverwaltung, Volksertüchtigung  
(Stadtinspektor Baron)
- K 6 Bauverwaltung  
(Diplom-Ing. Fräulein Feuer)
- K 61 Kreisplanungsstelle  
(Architekt Ehl)
- K 70 Kreissparkasse  
(Sparkassenleiter Köhler)
- K 71 Kreiswirtschaftsamt  
(Amtshandfus Frotzher)
- K 72 Kreisernährungsamt  
(Stadtinspektor Kühnel)
- K 9 Finanz- und Steuerverwaltung  
(Stadtinspektor Raabe)



Kreisleitung der NSDAP, Kreisleiter Scholz, Sanbusch, Bahnhofstraße 20  
Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Sanbusch, Bahnhofstraße 20  
Kreisamtsleitung der NSB., Sanbusch, Bahnhofstraße 18  
NS-Frauenschaftsleitung, Sanbusch, Bahnhofstraße 14  
SA der NSDAP, Sturm Sanbusch, Bahnhofstraße 21  
NSFK der NSDAP, Sturm Sanbusch, Landratsamt  
Bund Deutscher Mädel, Stützpunkt Sanbusch, Bahnhofstraße 20  
Hitler-Jugend, Stützpunkt Sanbusch, Hauptstraße 20  
NS-Reichskriegerbund, Sanbusch, Schmiedestraße 2  
NS-Kriegsopferversorgung, Sanbusch, Hauptstraße 41

### Ortsgruppen des Kreises Sanbusch

Ortsgruppe der NSDAP Sanbusch  
Ortsgruppe der NSDAP Ciencina  
Ortsgruppe der NSDAP Seleschnia  
Ortsgruppe der NSDAP Lipowa  
Ortsgruppe der NSDAP Rodngowitz  
Ortsgruppe der NSDAP Miłowka  
Ortsgruppe der NSDAP Rajcza  
Ortsgruppe der NSDAP Slemien  
Ortsgruppe der NSDAP Sportisch  
Ortsgruppe der NSDAP Struszkawa  
Ortsgruppe der NSDAP Sucha  
Ortsgruppe der NSDAP Zadziele

## Gendarmerie - Kreis Saybusch

Gendarmerie - Kreisführer (Landratsamt)

Ruf-Nr. Saybusch 110 (Hausanschluß 110)

Nach Dienstschluß: Ruf-Nr. Saybusch 110

---

### I. Gend.-Abteilung Saybusch

Ruf-Nr. 110 (nach Dienstschluß Saybusch 130)

|                    |           |                  |    |
|--------------------|-----------|------------------|----|
| Gendarmerie-Posten | Sporisch  | Ruf-Nr. Saybusch | 41 |
| Gendarmerie-Posten | Swinna    | Ruf-Nr. Saybusch | 7  |
| Gendarmerie-Posten | Telesnia  | Ruf-Nr. Telesnia | 4  |
| Gendarmerie-Posten | Krynżowa  | Ruf-Nr. Telesnia | 8  |
| Gendarmerie-Posten | Przyborow | Ruf-Nr. Telesnia | 5  |

### II. Gend.-Abteilung Alt-Saybusch

Ruf-Nr. Saybusch 21

|                    |              |                       |    |
|--------------------|--------------|-----------------------|----|
| Gendarmerie-Posten | Lipowa       | Ruf-Nr. Saybusch      | 12 |
| Gendarmerie-Posten | Pietrzykowiz | Ruf-Nr. Saybusch      | 9  |
| Gendarmerie-Posten | Lodngowiz    | Ruf-Nr. Lodngowiz     | 15 |
| Gendarmerie-Posten | Zadziele     | Ruf-Nr. Saybusch      | 34 |
| Gendarmerie-Posten | Lenkawiz     | Ruf-Nr. Rydswald      | 7  |
| Gendarmerie-Posten | Tschernichow | Ruf-Nr. Miedzybrodzie | 5  |

### III. Gend.-Abteilung Lachowiz

Ruf-Nr. Lachowiz 1

|                    |             |                     |   |
|--------------------|-------------|---------------------|---|
| Gendarmerie-Posten | Gilowiz     | Ruf-Nr. Rydswald    | 6 |
| Gendarmerie-Posten | Glemien     | Ruf-Nr. Rydswald    | 8 |
| Gendarmerie-Posten | Lachowiz    | Ruf-Nr. Lachowiz    | 4 |
| Gendarmerie-Posten | Strzyschawa | Ruf-Nr. Strzyschawa | 1 |
| Gendarmerie-Posten | Rukow       | Ruf-Nr. Lachowiz    | 2 |

### IV. Gend.-Abteilung Milowka und Rajcza

Ruf-Nr. Rajcza 30

|                    |              |                      |    |
|--------------------|--------------|----------------------|----|
| Gendarmerie-Posten | Rajcza       | Ruf-Nr. Rajcza       | 30 |
| Gendarmerie-Posten | Ujsoln       | Ruf-Nr. Ujsoln       | 5  |
| Gendarmerie-Posten | Zwardon      | Ruf-Nr. Zwardon      | 15 |
| Gendarmerie-Posten | Milowka      | Ruf-Nr. Milowka      | 2  |
| Gendarmerie-Posten | Kamesznica   | Ruf-Nr. Milowka      | 6  |
| Gendarmerie-Posten | Radziechowyn | Ruf-Nr. Radziechowyn | 1  |
| Gendarmerie-Posten | Cienctna     | Ruf-Nr. Weng. Gorka  | 3  |

# Ortschaftsverzeichnis des Kreises Gaybusch

| Qfd.<br>Nr. | Name des<br>Amtsbezirks | Zum Amtsbezirk<br>gehörige Gemeinden                                                                                              | Einwoh-<br>nerzahl                                                                 | Name des<br>Amtskommissars |
|-------------|-------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------|
| 1           | Gaybusch (Stadt)        | Gaybusch                                                                                                                          | 12 100                                                                             | Riedel                     |
| 2           | Sucha (Stadt)           | Sucha                                                                                                                             | 7 967                                                                              | Nowara                     |
| 3           | Ciencina                | Brzusnif<br>Bystrai<br>Ciencina<br>Zuszcyna<br>Radziechow<br>Wieprz<br>Zabnica                                                    | 417<br>502<br>3 972<br>999<br>4 116<br>2 071<br>2 297                              | Parrée                     |
| 4           | Telesnia                | Telesnia<br>Koscharawa<br>Korbilow<br>Gucisko<br>Mutne<br>Klein Sopotnia<br>Groß Sopotnia<br>Pshyborow<br>Groß Bewel<br>Kshyshowa | 2 506<br>3 547<br>1 069<br>415<br>498<br>1 132<br>1 467<br>2 382<br>2 061<br>1 737 | Idzif                      |
| 5           | Lipowa                  | Lipowa<br>Lesna<br>Sienna<br>Slotwina<br>Ditre                                                                                    | 2 653<br>1 456<br>867<br>602<br>474                                                | Mainusch                   |
| 6           | Lodngowiz               | Lodngowiz<br>Pietrzprowiz<br>Jarzecz<br>Bierna                                                                                    | 4 416<br>3 325<br>1 031<br>691                                                     | Steinborn                  |
| 7           | Milowka                 | Milowka<br>Kameshntza<br>Chtek<br>Szare<br>Nielebdwia                                                                             | 2 178<br>2 193<br>2 516<br>2 208<br>1 763                                          | Smolka                     |
| 8           | Rajcza                  | Rajcza<br>Ujfoln<br>Nieder-Rycerka<br>Ober-Rycerka<br>Sol<br>Solowka<br>Zwardon                                                   | 2 587<br>5 877<br>805<br>2 353<br>1 678<br>640<br>720                              | Pawlicze                   |

| Pfd.<br>Nr. | Name des<br>Amtsbezirks | Zum Amtsbezirk<br>gehörige Gemeinden                                                                                                                           | Einwoh-<br>nerzahl                                                                       | Name des<br>Amtskommissars |
|-------------|-------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------|
| 9           | Slemien                 | Slemien<br>Gilewicz<br>Pewel Slem<br>Las<br>Kurow<br>Pewelka<br>Kocon                                                                                          | 1 575<br>2 454<br>1 514<br>1 021<br>935<br>304<br>317                                    | Damke                      |
| 10          | Sportisch               | Sportisch<br>Trebina<br>Swinna<br>Przelenkow<br>Klein Pewel<br>Rychwaldek                                                                                      | 2 749<br>1 455<br>1 468<br>505<br>1 007<br>720                                           | J. B.: Rinkenberger        |
| 11          | Stryszawa               | Stryszawa<br>Lachowicz<br>Kufow<br>Arzeszow                                                                                                                    | 4 157<br>1 922<br>1 076<br>1 755                                                         | Walbschmidt                |
| 12          | Zadziele                | Zadziele<br>Dzichow<br>Moszanicza<br>Tresna<br>Czernichow<br>Miendzybrodzie<br>Kocierz ad. M.<br>Kocierz ad. R.<br>Okrajnit<br>Lysina<br>Lenkawicz<br>Rychwald | 1 073<br>992<br>1 563<br>1 088<br>839<br>991<br>871<br>513<br>579<br>315<br>713<br>1 695 | Maack                      |

## Sonstige Behörden und Dienststellen

| Pfd.<br>Nr. | Bezeichnung                                      | Sitz der Dienststelle                           | Ruf | Behördenleiter                                              |
|-------------|--------------------------------------------------|-------------------------------------------------|-----|-------------------------------------------------------------|
| 1           | H-Arbeitsstab II Süd                             | Saybusch, Grüne Gasse                           | 65  | H-Sturmbannführer Hackbart                                  |
| 2           | Amtsgericht Saybusch                             | Saybusch, Ringplatz 1                           | 127 | Amtsgerichtsrat Dr. Bach                                    |
| 3           | Amtsgericht Milowka                              | Milowka                                         | 5   | Amtsgerichtsrat Gabel                                       |
| 4           | Amtsgericht Sucha                                | Sucha                                           | 3   | Amtsgerichtsrat Dr. Kontinius                               |
| 5           | Arbeitsamt<br>Nebenstellen Saybusch<br>und Sucha | Saybusch, Bahnhofstr. 17<br>Sucha, Ringplatz 18 | 61  | Reg.-Insp. Sommer, Saybusch,<br>Angestellter Bartels, Sucha |
| 6           | Finanzamt Saybusch                               | Saybusch, Grüne Gasse 10                        | 24  | Steueramtmann Ostermann                                     |
| 7           | Staatl. Gesundheitsamt                           | Saybusch, Parkweg 12                            | 78  | Medizinal-Rat Dr. Lenzgen                                   |
| 8           | Katasteramt Saybusch                             | Saybusch, Hauptstr. 20                          | 62  | Bermessungsrat Carduf                                       |
| 9           | Kreisbauernschaft<br>(Ernährungsamt A)           | Saybusch, Ringplatz 7                           | 121 | Stabsleiter Stümpfl                                         |
| 10          | Kreisiparkasse                                   | Saybusch, Hauptstr. 42                          | 74  | Sparfassen-Oberinspektor Köhler                             |
| 11          | Postamt Saybusch                                 | Saybusch, Hauptstraße                           |     | Postinspektor Schiler                                       |
| 12          | Regierungsveterinärrat                           | Saybusch, Schloß                                | 143 | Dr. Tritremmel                                              |
| 13          | Wasserbauamt Saybusch                            | Saybusch, Spitalstr. 21                         | 36  | Landesbau-Inspektor Ruhland                                 |
| 14          | Wasserwirtschaftsamt                             | Saybusch, Borstadtstr. 9                        | 122 | Reg.-Bauinspektor Schottmeister                             |
| 15          | Zollamt Saybusch                                 | Saybusch, Lagerstraße 11                        | 159 | Zollsekretär Brisch                                         |
| 16          | Bezirkszollkommissar<br>Sucha                    | Sucha, Schloß                                   |     | Bez.-Zollkommissar Schaefer                                 |
| 17          | Bezirkszollkommissar<br>Rajcza Ost               | Rajcza, Schloß                                  | 1   | Bez.-Zollkommissar Gulde                                    |
| 18          | Bezirkszollkommissar<br>Rajcza West              | Rajcza, Bergstraße 600                          |     | Bez.-Zollkommissar Gortner                                  |

# Merkblatt für die Betreuung der Umsiedler

| I. Landwirtschaftliche Umsiedler                                                                                   | Zuständig:                                                                                    | Der Siedler hat sich zu wenden an:                                                                                                                                   |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Erstmalige Ausstattung mit fehlendem landwirtschaftlichem Gerät und erstmalige bauliche Instandsetzungsarbeiten | Schlesische Landgesellschaft Außenstelle Sanbusch                                             | a) den zuständigen Neubauernberater<br>b) die Kreisbauernschaft in Sanbusch                                                                                          |
| 2. für erstmalige Ausstattung mit fehlenden Haushaltsgegenständen                                                  | Kreisamtsleiter der NSB                                                                       | a) NSB-Ortsbeauftragten<br>b) NSB-Schwesterstation<br>c) Siedlerobmann<br>d) Amtskommissar                                                                           |
| 3. für landwirtschaftliche Beratung                                                                                | Kreisbauernschaft und Neubauernberaterstelle in Sanbusch                                      | a) Neubauernberater<br>b) Kreisbauernschaft in Sanbusch                                                                                                              |
| 4. für die Einrichtung der Bullenhaltungsstationen                                                                 | Amtskommissar und Tierzuchtamt der Landesbauernschaft in Bielitz                              | a) Neubauernberater<br>b) Amtskommissar                                                                                                                              |
| <b>II. Gewerbliche Umsiedler</b>                                                                                   |                                                                                               |                                                                                                                                                                      |
| 1. für die erstmalige Ausstattung mit Haushaltsgegenständen erhält der Umsiedler eine geldliche Beihilfe           | Kreisamtsleiter der NSB                                                                       | a) NSB-Ortsbeauftragten<br>b) NSB-Schwesterstation<br>c) Siedlerobmann<br>d) Amtskommissar                                                                           |
| 2. für die erstmalige Ausstattung mit fehlendem gewerblichen Inventar erhält der Siedler Kredite                   | D. U. L. Deutsche Umsiedlungstreuehand                                                        | a) D. U. L.<br>b) Amtskommissar                                                                                                                                      |
| 3. für die Erteilung der gewerblichen Konzession                                                                   | Landrat Sanbusch Abteilung: Gewerbepolizei                                                    | a) Amtskommissar                                                                                                                                                     |
| 4. für erstmalige dringende bauliche Instandsetzungen                                                              | der Hausverwalter = Grundstücks-Gesellschaft oder Treuhandstelle oder Gaststätten G. m. b. H. | a) Treuhandstelle Außenstelle Sanbusch<br>b) Grundstücksgesellschaft Außenstelle Sanbusch<br>c) Landrat Sanbusch, Abteilung: Gewerbepolizei und Wirtschaftsförderung |

### III. Alle Umsiedler

#### Zuständig:

#### Der Siedler hat sich zu wenden an:

1. bei Hilfsbedürftigkeit

Landrat Sanbusch  
Abteilung: Um-  
siedlerkreisfür-  
sorge NSB.

- a) Siedlerobmann
- b) Amtskommissar
- c) NSB-Ortsbeauf-  
tragten

2. bei Krankheit

Staatl. Gesund-  
heitsamt u. NSB,  
bei Hilfsbedürf-  
tigkeit Landrat  
u. Amtskommissar

- a) nächster deutscher Arzt  
(nachdem Hilfsbedürf-  
tige beim Amtskom-  
missar einen Kran-  
kenchein geholt haben)
- b) NSB-Schwester-  
station
- c) Mütterberatung des  
Staatl. Gesundheits-  
amtes
- d) Staatl. Gesundheits-  
amt Sanbusch

3. bei Beurkundung von Stan-  
desamtsfällen

Amtskommissar

- a) Amtskommissar

4. bei Diebstählen, Vergehen,  
Verbrechen

Landrats als Kreis-  
polizeibehörde,  
Oberstaatsanwalt  
Bielitz

Gendarmerie-Posten

5. zur Beschaffung der Lebens-  
mittelfarten und Bezug-  
scheine

Landrat, Ernäh-  
rungsamt und  
Wirtschaftsamt

Amtskommissar  
Ernährungs-  
und Wirtschaftsstelle

6. für die Einrichtung und Be-  
aufsichtigung der Schulen

Landrat  
und Schulrat

- a) Lehrer
- b) Amtskommissar

7. für die Einrichtung der  
Kindergärten

NSB und  
Amtskommissar

- a) NSB-Kinder-  
gärtnerin
- b) Siedlerobmann

# Verzeichnis

## der Märkte im Jahre 1941 im Kreise Gaybusch

### 1. Mi low k a

7., 21., Januar; 4., 18. Februar; 4., 18. März; 1., 15., 29. April; 13., 27. Mai; 10., 24. Juni; 8., 22. Juli; 5., 19. August; 2., 16., 30. September; 14., 28. Oktober; 11., 25. November; 9., 23. Dezember. Kram.

### 2. R a j c z a

2., 16., 30. Januar; 13., 27. Februar; 13., 27. März; 10., 24. April; 8., 23. Mai; 5., 19. Juni; 3., 17., 31. Juli; 14., 28. August; 11., 25. September; 9., 23. Oktober; 6., 20. November; 4., 18. Dezember. Kram.

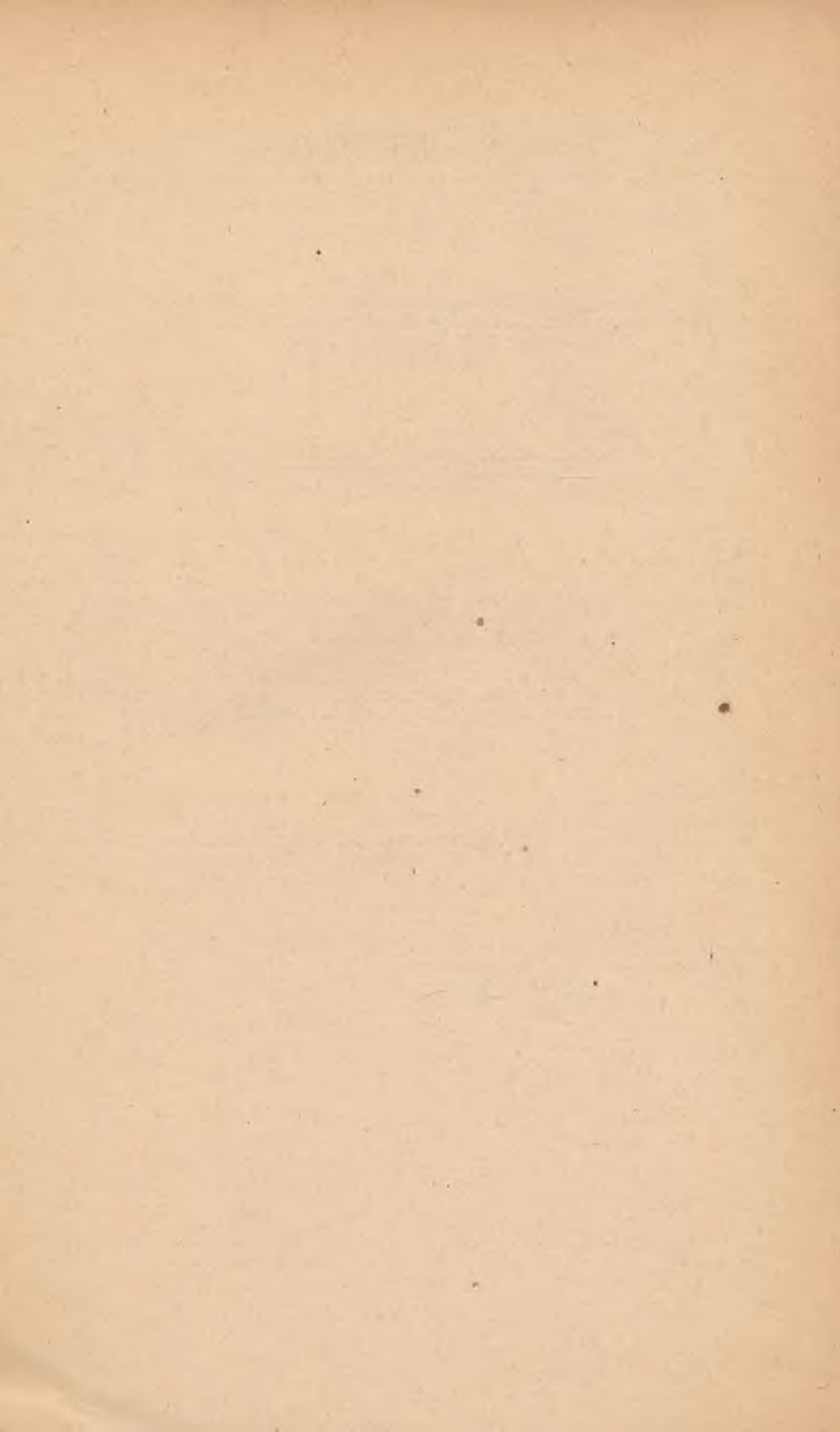
### 3. G a y b u s c h

8. Januar, Wchm.; 13. Januar, Fahrm.; 22., 29. Januar, Wchm.; 5., 12., 19. Februar, Wchm.; 24. Februar, Fahrm.; 5., 12., 19., 26. März, Wchm.; 2. April, Wchm.; 7. April, Fahrm.; 16., 23., 30. April, Wchm.; 7., 14., 21. Mai, Wchm.; 26. Mai, Fahrm.; 4., 11., 18., 25. Juni, Wchm.; 30. Juni, Fahrm.; 9., 16., 23., 30. Juli, Wchm.; 6., 13., 20. August, Wchm.; 25. August, Fahrm.; 3., 10., 17., 24. September, Wchm.; 1. Oktober, Wchm.; 6. Oktober, Fahrm.; 15., 22., 29. Oktober, Wchm.; 5., 12. November, Wchm.; 17. November, Fahrm.; 26. November, Wchm.; 3., 10., 17. Dezember, Wchm.; 22. Dezember, Fahrm.

### 4. S u c h a

14., 28. Januar; 11., 25. Februar; 11. 25. März; 8., 22. April; 6., 20. Mai; 3., 24. Juni, 1., 15., 29. Juli; 12., 26. August; 9., 23. September; 7., 21. Oktober; 4., 18. November; 2., 16., 30. Dezember. Kram.

Erklärung: Kram. = Krammarkt.  
 Wchm. = Wochenmarkt.  
 Fahrm. = Fahrmarkt.



## Zinseszinsberechnung

| In<br>Jahr. | 1000 RM geben auf Zinseszinsen zu |      |      |      |      |      |      |      |
|-------------|-----------------------------------|------|------|------|------|------|------|------|
|             | 3 %                               | 3½ % | 4 %  | 4½ % | 5 %  | 5½ % | 6 %  | 7 %  |
|             | an Kapital und Zinsen RM          |      |      |      |      |      |      |      |
| 1           | 1030                              | 1035 | 1040 | 1045 | 1050 | 1055 | 1060 | 1070 |
| 2           | 1061                              | 1071 | 1081 | 1092 | 1102 | 1113 | 1123 | 1147 |
| 3           | 1093                              | 1108 | 1124 | 1141 | 1157 | 1174 | 1191 | 1225 |
| 4           | 1125                              | 1147 | 1169 | 1192 | 1215 | 1239 | 1262 | 1310 |
| 5           | 1159                              | 1187 | 1216 | 1246 | 1276 | 1307 | 1338 | 1402 |
| 6           | 1194                              | 1229 | 1265 | 1302 | 1340 | 1379 | 1418 | 1500 |
| 7           | 1229                              | 1272 | 1316 | 1360 | 1407 | 1455 | 1503 | 1605 |
| 8           | 1266                              | 1316 | 1368 | 1422 | 1477 | 1535 | 1593 | 1718 |
| 9           | 1304                              | 1362 | 1423 | 1486 | 1551 | 1619 | 1689 | 1838 |
| 10          | 1344                              | 1410 | 1480 | 1553 | 1628 | 1708 | 1790 | 1967 |

## Zinsdivisoren-Tabelle

Zur Ermittlung der Zinsen bei Berechnung von  $\frac{1}{8}$  bis  $12\frac{1}{2}$  % für das Jahr von 360 Tagen. Man findet das Zinsprodukt, indem man das Kapital mit der Zeit (den Tagen) multipliziert und durch den Divisor des Zinsfußes dividiert.

| Proz.          | Divisor | Proz.          | Divisor | Proz.          | Divisor | Proz.           | Divisor |
|----------------|---------|----------------|---------|----------------|---------|-----------------|---------|
| $\frac{1}{8}$  | 288 000 | $2\frac{1}{2}$ | 14 400  | 5              | 5 000   | $9\frac{1}{2}$  | 3 789   |
| $\frac{1}{4}$  | 144 000 | 3              | 12 000  | $6\frac{1}{2}$ | 5 538   | 10              | 3 600   |
| $\frac{1}{2}$  | 72 000  | $3\frac{1}{2}$ | 10 286  | 7              | 5 143   | $10\frac{1}{2}$ | 3 420   |
| $\frac{3}{4}$  | 48 000  | 4              | 9 000   | $7\frac{1}{2}$ | 4 800   | 11              | 3 273   |
| 1              | 36 000  | $4\frac{1}{2}$ | 8 000   | 8              | 4 500   | $11\frac{1}{2}$ | 3 130   |
| $1\frac{1}{2}$ | 24 000  | 5              | 7 200   | $8\frac{1}{2}$ | 4 235   | 12              | 3 000   |
| 2              | 18 000  | $5\frac{1}{2}$ | 6 546   | 9              | 4 000   | $12\frac{1}{2}$ | 2 880   |

## Postgebühren (Inland)

### Postkarten

im Ortsverkehr . . . . . 5 Kpf.  
im Fernverkehr . . . . . 6 "  
Höchstmaß . . . . .  $105 \times 148$  mm  
Mindestmaß . . . . .  $105 \times 74$  mm

### Briefe

Ortsverkehr bis 20 g . . . . . 8 Kpf.  
über 20 bis 250 g . . . . . 16 "  
" 250 bis 500 g . . . . . 20 "  
Fernverkehr bis 20 g . . . . . 12 "  
über 20 bis 250 g . . . . . 24 "  
" 250 bis 500 g . . . . . 40 "  
" 500 bis 1000 g . . . . . 60 "

### Briefe mit Zustellungs-Urkunde

Gewöhnliche Briefgebühr  
+ Zustellungsgebühr von 30 Kpf.  
+ Briefgebühr für Rücksendung der Urkunde.

Einschreiben, Wertangabe, Eilbestellung,  
postlagernd nicht zulässig.

### Drucksachen

bis 20 g . . . . . 3 Kpf.  
über 20 bis 50 g . . . . . 4 "  
" 50 " 100 g . . . . . 8 "  
" 100 " 250 g . . . . . 15 "  
" 250 " 500 g . . . . . 30 "  
nach Luxemburg und Ungarn  
500 g bis 1 kg . . . . . 40 "

### Wurfsendung

Drucksachen bis 20 g . . . . . 1,5 Kpf.  
über 20 bis 50 g . . . . . 2 "  
Mischsendungen (Drucksachen u.  
Warenproben) bis 20 g . . . . . 4 "  
über 20 bis 100 g . . . . . 8 "  
Mindestzahl 50 Stück im Ortsverkehr,  
100 Stück im Fernverkehr.

### **Warenproben**

|                              |        |
|------------------------------|--------|
| bis 100 g . . . . .          | 8 Kpf. |
| über 100 bis 250 g . . . . . | 15 "   |
| über 250 bis 500 g . . . . . | 20 "   |

### **Einschreibsendungen**

Freigebühr für die Sendung, dazu Einschreibgebühr 30 Kpf., bel. Nachgebühr bei Eintieferung nach Schalter-schluß 20 Kpf.

### **Geschäftspapiere und Mischsendungen**

|                              |         |
|------------------------------|---------|
| bis 100 g . . . . .          | 8 Kpf.  |
| 250 g . . . . .              | 15 Kpf. |
| über 250 bis 500 g . . . . . | 30 "    |

(zusammengepackte Druckfachenarten, Druckfachen, Geschäftspapiere und Warenproben).

### **Päckchen**

offen und geschlossen, bis 2 kg, Gebühr 40 Kpf., Paketbeförderung. Wertangabe unzulässig. Einschreiben, Nachnahme, Rückschein und Eilzustellung zulässig. Aufschrift: Päckchen.

### **Eilbriefsendungen**

Außer der Freigebühr werden erhoben im Ortszustellbezirk . . . . . 40 Kpf.  
im Landzustellbezirk . . . . . 80 Kpf.

### **Rohrpostsendungen in Berlin**

a) Gebühren:

|                                                      |          |
|------------------------------------------------------|----------|
| Rohrpostkarte . . . . .                              | 55 Kpf.  |
| Rohrpostkarte mit Antwort . . . . .                  | 110 Kpf. |
| Rohrpostbrief (nur bis 20 g<br>zugelassen) . . . . . | 58 Kpf.  |

b) Sonstige Bestimmungen:

Von der Rohrpostbeförderung sind ausgeschlossen:

1. Sendungen, die Geldstücke oder sonstige feste oder zerbrechliche Gegenstände enthalten oder mit Siegel-lack verschlossen sind oder die bei der Verpackung und Beförderung Schwierigkeiten bereiten.

2. Wert-, Einschreib- und Nachnahme-sendungen,

3. Briefe mit Zustellungsurkunde.

### **Zahlkarten (innerhalb Deutschlands)**

|                                     |          |
|-------------------------------------|----------|
| bis 10 RM. . . . .                  | 10 Kpf.  |
| über 10 RM. 25 RM. . . . .          | 15 Kpf.  |
| über 25 RM. 100 RM. . . . .         | 20 Kpf.  |
| über 100 RM. 250 RM. . . . .        | 25 Kpf.  |
| über 250 RM. 500 RM. . . . .        | 30 Kpf.  |
| über 500 RM. 750 RM. . . . .        | 40 Kpf.  |
| über 750 RM. 1000 RM. . . . .       | 50 Kpf.  |
| über 1000 RM. 1250 RM. . . . .      | 60 Kpf.  |
| über 1250 RM. 1500 RM. . . . .      | 70 Kpf.  |
| über 1500 RM. 1750 RM. . . . .      | 80 Kpf.  |
| über 1750 RM. 2000 RM. . . . .      | 90 Kpf.  |
| über 2000 RM. (unbeschr.) . . . . . | 100 Kpf. |

Jede Auszahlung mit Kassenscheck, die bargeldlos beglichen wird,  $\frac{1}{10}$  v. T. des Scheckbetrages; jede Barauszahlung mit Kassenscheck (durch das Post-scheckamt oder mit Zahlungsanweisungen durch ein Postamt)  $\frac{1}{2}$  v. T. des Scheckbetrages, außerdem eine Grund-gebühr von 15 Kpf. Stammeinlage für ein Postscheckkonto 5,— RM.

### **Postanweisungen**

(Meistbetrag 1000 RM.)

|                               |          |
|-------------------------------|----------|
| bis 10 RM. . . . .            | 20 Kpf.  |
| über 10 bis 25 RM. . . . .    | 30 Kpf.  |
| über 25 bis 100 RM. . . . .   | 40 Kpf.  |
| über 100 bis 250 RM. . . . .  | 60 Kpf.  |
| über 250 bis 500 RM. . . . .  | 80 Kpf.  |
| über 500 bis 750 RM. . . . .  | 100 Kpf. |
| über 750 bis 1000 RM. . . . . | 120 Kpf. |

Die Gebühr für telegr. Postanweisungen beträgt (Meistbetrag unbeschränkt)

|                                             |          |
|---------------------------------------------|----------|
| bis 25 RM. . . . .                          | 2,50 RM. |
| über 25 bis 100 RM. . . . .                 | 3,— RM.  |
| über 100 bis 250 RM. . . . .                | 3,50 RM. |
| über 250 bis 500 RM. . . . .                | 4,— RM.  |
| über 500 bis 750 RM. . . . .                | 4,50 RM. |
| über 750 bis 1000 RM. . . . .               | 5,— RM.  |
| und über 1000 RM. für je<br>250 RM. . . . . | 1,— RM.  |

### **Wertbriefe (Freimachungszwang)**

im Ortsverkehr bis 100 RM.

|                          |         |
|--------------------------|---------|
| bis 20 g . . . . .       | 58 Kpf. |
| über 20—250 g . . . . .  | 66 Kpf. |
| über 250—500 g . . . . . | 70 Kpf. |

im Ortsverkehr bis 500 RM.

|                          |         |
|--------------------------|---------|
| bis 20 g . . . . .       | 68 Kpf. |
| über 20—250 g . . . . .  | 76 Kpf. |
| über 250—500 g . . . . . | 80 Kpf. |

im Fernverkehr bis 100 RM.

|                          |         |
|--------------------------|---------|
| bis 20 g . . . . .       | 62 Kpf. |
| über 20—250 g . . . . .  | 74 Kpf. |
| über 250—500 g . . . . . | 90 Kpf. |

im Fernverkehr bis 500 RM.

|                          |          |
|--------------------------|----------|
| bis 20 g . . . . .       | 72 Kpf.  |
| über 20—250 g . . . . .  | 84 Kpf.  |
| über 250—500 g . . . . . | 100 Kpf. |

Für jede weitere 500 RM. Wertangabe erhöhen sich vorstehende Sätze um 10 Kpf.

**Postaufträge** (einschließl. Freie Stadt Danzig) Meistbetrag 1000 RM. bzw. 2100 Danziger Gulden.

Gebühr wie für einen Einschreibebrief nebst einer Vorzeigegebühr von 20 Kpf., die Protestgebühr bei Postaufträgen 100 Kpf.

**Nachnahmesendungen**

Vorzeigegebühr . . . . . 20 Rpf.  
 Meistbetrag 1000 RM.

**Schließungsgebühren**

Für ein gewöhnl. Fach mon. 75 Rpf.  
 Für ein größ. Fach monatlich 100 "

Zuschlaggebühr für Luftpostsendungen  
 Außer den gewöhnlichen Gebühren zu  
 erheben:

für Postkarten . . . . . 10 Rpf.  
 für Briefsendungen einschließlich  
 Päckchen bis 20 g . . . . . 10 Rpf.  
 über 20 " 50 g . . . . . 20 "  
 " 50 " 100 g . . . . . 40 "  
 " 100 " 250 g . . . . . 80 "  
 " 250 " 500 g . . . . . 125 "  
 " 500 g " 1 kg . . . . . 250 "  
 für jedes weitere angefangene 1/2 kg  
 125 Rpf. (wenn zugelassen).

**Pakete (Inlandsverkehr)**

| Gewicht                   | 1. Zone<br>bis<br>75 km<br>RM | 2. Zone<br>bis<br>150 km<br>RM | 3. Zone<br>bis<br>375 km<br>RM | 4. Zone<br>bis<br>750 km<br>RM | 5. Zone<br>bis<br>750 km<br>RM |
|---------------------------|-------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|
| bis 5 kg . . . . .        | 0,30                          | 0,40                           | 0,60                           | 0,60                           | 0,60                           |
| über 5 bis 6 kg . . . . . | 0,35                          | 0,50                           | 0,80                           | 0,90                           | 1,00                           |
| " 6 " 7 " . . . . .       | 0,40                          | 0,60                           | 1,00                           | 1,20                           | 1,40                           |
| " 7 " 8 " . . . . .       | 0,45                          | 0,70                           | 1,20                           | 1,50                           | 1,80                           |
| " 8 " 9 " . . . . .       | 0,50                          | 0,80                           | 1,40                           | 1,80                           | 2,20                           |
| " 9 " 10 " . . . . .      | 0,55                          | 0,90                           | 1,60                           | 2,10                           | 2,60                           |
| " 10 " 11 " . . . . .     | 0,65                          | 1,05                           | 1,80                           | 2,35                           | 2,90                           |
| " 11 " 12 " . . . . .     | 0,75                          | 1,20                           | 2,00                           | 2,60                           | 3,20                           |
| " 12 " 13 " . . . . .     | 0,85                          | 1,35                           | 2,20                           | 2,85                           | 3,50                           |
| " 13 " 14 " . . . . .     | 0,95                          | 1,50                           | 2,40                           | 3,10                           | 3,80                           |
| " 14 " 15 " . . . . .     | 1,05                          | 1,65                           | 2,60                           | 3,35                           | 4,10                           |
| " 15 " 16 " . . . . .     | 1,15                          | 1,80                           | 2,80                           | 3,60                           | 4,40                           |
| " 16 " 17 " . . . . .     | 1,25                          | 1,95                           | 3,00                           | 3,85                           | 4,70                           |
| " 17 " 18 " . . . . .     | 1,35                          | 2,10                           | 3,20                           | 4,10                           | 5,00                           |
| " 18 " 19 " . . . . .     | 1,45                          | 2,25                           | 3,40                           | 4,35                           | 5,30                           |
| " 19 " 20 " . . . . .     | 1,55                          | 2,40                           | 3,60                           | 4,60                           | 5,60                           |

Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird die Gebühr  
 der jeweilig nächstniedrigeren Zone berechnet.

**Nachnahme**

Vorzeigegebühr 20 Rpf. bis 1000 RM.  
 zulässig).

**Wertpakete**

Versicherungsgebühr für je 500 RM  
 Wertangabe . . . . . 10 Rpf.  
 Keine Behandlungsgebühr  
 bis 100 RM . . . . . 40 Rpf.  
 über 100 RM . . . . . 50 Rpf.  
 für unversiegelte Wertpakete (nur bis  
 500 RM. zulässig) 10 Rpf.

**Eilbotengebühren für Pakete**

im Ortszustellbezirk . . . . . 60 Rpf.  
 im Landzustellbezirk . . . . . 120 "

**Dringende Pakete** erhalten außer der  
 Eilbotengebühr einen Zuschlag von  
 1 RM.

**Sperreige Pakete** Zuschlag 50 %

**Luftpost** (einschl. Danzig):

bis 1 kg 100 Rpf. für jedes weitere  
 1/2 kg 1. bis 3. Zone 20 Rpf. für jedes  
 weitere 1/2 kg 4. und 5. Zone 40 Rpf.

Pakete: Meistgewicht 7 kg.

Postgut

Keine Zustellgebühr

| Gewicht            | 1. Zone<br>bis 75 km | 2. Zone<br>bis 150 km | 3. Zone<br>bis 375 km | 4. Zone<br>bis 750 km | 5. Zone<br>über 750 km |
|--------------------|----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| bis 5 kg . . . . . | 0,30                 | 0,40                  | 0,40                  | 0,50                  | 0,60                   |
| " 6 " . . . . .    | 0,35                 | 0,45                  | 0,50                  | 0,60                  | 0,80                   |
| " 7 " . . . . .    | 0,40                 | 0,50                  | 0,60                  | 0,70                  | 1,00                   |

## Gebühren für Telegramme

**Allgemeines:** Je 15 Buchstaben eines Wortes in offener Sprache und je 5 Ziffern und Zeichen einer Zahl gelten als ein Tagwort.

Bei Zahlen gelten die Interpunktionszeichen als je eine Ziffer.

### Wortgebühren für Inland.

|                                           | Wortgebühr | Mindestgebühr. |
|-------------------------------------------|------------|----------------|
| Gewöhnliche Telegramme, Ortsverkehr . . . | 0,08 RM.   | 0,80 RM.       |
| Gewöhnliche Telegramme, Fernverkehr . . . | 0,15 ..    | 1,50 ..        |
| Dringende Telegramme, Ortsverkehr . . .   | 0,16 ..    | 1,60 ..        |
| Dringende Telegramme, Fernverkehr . . .   | 0,30 ..    | 3,00 ..        |
| Presstelegramme . . . . .                 | 0,08 ..    | 0,80 ..        |
| Blitztelegramme . . . . .                 | 1,50 ..    | 15, — ..       |
| Brieftelegramme . . . . .                 | 0,05 ..    | 0,50 ..        |

### Die wichtigsten Abkürzungen für besondere Telegramme:

D = Dringend / RP = Antwort bezahlt für 10 Textwörter / RPx = Antwort bezahlt für x Wörter / RPD = Dringende Antwort bezahlt (doppelte Antwortgebühr für 10 Wörter / LX = Telegramm auf Schmuckblatt (Sondergebühr 75 Rpf. / MP = eigenhändig / PC = telegraphische Empfangsanzeige / PCP = briefliche Empfangsanzeige / FS = nachenden / XP = Bote im voraus bezahlt (nur nach Orten im Landzustellbezirk. Kein Zwang) / LT = Brieftelegramm / TC = Vergleichen / LC = Ueberleetelegramme zu halber Gebühr / ELT NLT. DLT = Brieftelegramme nach dem Ausland / PU = Ueberleetelegramme, die innerhalb Deutschlands dringend befördert werden / Radio-Punktelegramme an Schiffe auf See. Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

### Auslandsverkehr

|                                                                                                   |         |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|
| Postarten . . . . .                                                                               | 15 Rpf. |
| Luxemburg und Ungarn . . . . .                                                                    | 10 ..   |
| Briefe bis 20 g . . . . .                                                                         | 25 Rpf. |
| jede weiteren 20 g . . . . .                                                                      | 15 ..   |
| Höchstgewicht 2 kg. Luxemburg wie Inland über 500 g wie übriges Ausland.                          |         |
| Ungarn bis 20 g . . . . .                                                                         | 20 Rpf. |
| jede weiteren 20 g . . . . .                                                                      | 10 ..   |
| Druckachen je 50 g . . . . .                                                                      | 5 Rpf.  |
| Luxemburg u. Ungarn bis 500 g wie Inland, über 500 g bis 1 kg 40 Rpf über 1 bis 2 kg wie Ausland. |         |
| Geschäftspapiere je 50 g . . . . .                                                                | 5 Rpf.  |
| Mindestgebühr . . . . .                                                                           | 25 ..   |
| Luxemburg bis 500 g wie Inland von                                                                |         |

500 g bis 1 kg 40 Rpf., von mehr als 1 bis 2 kg wie Ausland. Ungarn wie Luxemburg. Mindestgeb. 20 Rpf. **Mischsendungen** je 50 g . . . 5 Rpf. Mindestgebühr . . . 25 .. wenn die Sendungen nur Druckachen und Warenproben enthalten 10 Rpf. Luxemburg u. Ungarn wie Geschäftspapiere. Mindestgebühr 20 Rpf. wenn die Sendung Geschäftspapiere enthält. **Päckchen** nur nach bestimmten Ländern zulässig je 50 g . . . 10 Rpf. Mindestgebühr . . . 50 .. Luxemburg bis 1 kg . . . 60 .. Ungarn für je 50 g . . . 8 .. Mindestgebühr . . . 50 .. Höchstgewicht . . . 1 kg

## Die beweglichen Feste 1941 bis 1943

|                              | 1941       | 1942       | 1943        |
|------------------------------|------------|------------|-------------|
| Heldengedenktag . . . . .    | 9. März    | 1. März    | 21. März    |
| Ostern . . . . .             | 13. April  | 5. April   | 25. April   |
| Himmelfahrt . . . . .        | 22. Mai    | 14. Mai    | 3. Juni     |
| Pfingsten . . . . .          | 1. Juni    | 24. Mai    | 13. Juni    |
| Fronleichnam . . . . .       | 12. Juni   | 4. Juni    | 24. Juni    |
| Erntedanktag . . . . .       | 5. Oktober | 4. Oktober | 3. Oktober  |
| Reformationsfest*) . . . . . | 2. Nov.    | 1. Nov.    | 31. Oktober |
| Buktag . . . . .             | 19. Nov.   | 18. Nov.   | 17. Nov.    |
| Totensest . . . . .          | 23. Nov.   | 22. Nov.   | 21. Nov.    |
| 1. Advent . . . . .          | 30. Nov.   | 29. Nov.   | 28. Nov.    |

\*) In Sachsen am 31. Oktober.

# Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expressgut-Tarif

**Personenfahrpreise:** Die Einheitsläge je km betragen:

1. Klasse 8,7 Rpf., 2. Klasse 5,8 Rpf., 3. Klasse 4 Rpf., Militär 1,5 Rpf.  
 Aufgerundet werden die Fahrpreise bis 1 RM. auf 5 Rpf. bis 10 RM. auf  
 10 Rpf., bis 40 RM. auf 20 Rpf., darüber auf volle RM.

Kinder vom 4. bis zum vollendeten 10. Jahre werden zum halben Fahrpreise für  
 Erwachsene, jüngere Kinder werden frei befördert

## Zuschläge:

| Zuschläge für                     | Eilzüge |        | Schnellzüge |        |        |
|-----------------------------------|---------|--------|-------------|--------|--------|
|                                   | 2. Kl.  | 3. Kl. | 1. Kl.      | 2. Kl. | 3. Kl. |
| 1. Zone 1—75 km . . . . .         | 0,50    | 0,25   | 1,00        | 1,00   | 0,50   |
| 2. Zone 76—150 " . . . . .        | 1,00    | 0,50   | 2,00        | 2,00   | 1,00   |
| 3. Zone 151—225 " . . . . .       | 1,50    | 0,75   | 3,00        | 3,00   | 1,50   |
| 4. Zone 226—300 " . . . . .       | 2,00    | 1,00   | 4,00        | 4,00   | 2,00   |
| 5. Zone 301 km und mehr . . . . . | 2,50    | 1,25   | 5,00        | 5,00   | 2,50   |

Bei Benutzung von Fernschnellzügen (FD und FFD) ist außer dem Schnellzug-  
 zuschlag ein besonderer Zuschlag zu zahlen. Er beträgt bis 300 km in der 1. und  
 2. Klasse 2 RM., in der 3. Klasse 1 RM., über 300 km in der 1. und 2. Klasse  
 3 RM., in der 3. Klasse 1,50 RM.

**Bettarten:** 1. Klasse 25 RM., 2. Klasse 12,50 RM., 3. Klasse 8 RM., ohne Bett-  
 wäsche 6,50 RM.

**Platzarten für D-Züge:** 1. und 2. Klasse 1 RM., 3. Klasse 0,50 RM.

**Fahrpreisermäßigungen** sind u. a. vorgesehen für:

Kinderreiche, Gesellschaftsfahrten (33 $\frac{1}{3}$  und 50 %), Schulausflüge, Jugendpflege,  
 hilfsbedürftige Kranke, Blinde, Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigte bei  
 bestimmten Reisen, Kleingärtner je 50 %. Ermäßigt sind ferner die Preise der  
 Nachtarten, Bezirks- und Bezirksteilmonatsarten, Monatsarten, Teilmonats-  
 arten, Arbeiterwochentarten, Schülermonatsarten, Arbeiterrückfahrarten (50 %),  
 Schülerrückfahrarten und -ferienarten (je 50 %), Sonntagsrückfahrarten  
 (33 $\frac{1}{3}$  %), Urlaubsarten 20 % und mehr, Ostpreußenrückfahrarten (40 % und  
 mehr), Zehnerarten (33 $\frac{1}{3}$  %) usw.

Näheres erfährt man bei den Fahrartenausgaben.

**Bahnsteigtarten:** 10 Rpf.

**Mindestfracht:** 0,30 RM.

## Reisegepäck

Mindestgewicht: 10 kg

| km        | 10 kg | 15 kg | 20 kg | 30 kg | 40 kg | 50 kg | 60 kg | 70 kg | 80 kg | 90 kg | für je<br>10 kg |
|-----------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-----------------|
|           | R/M   | R/M   | R/M   | R/M   | R/M   | R/M   | R/M   | R/M   | R/M   | R/M   | R/M             |
| 1— 30     | 0,30  | 0,30  | 0,30  | 0,45  | 0,60  | 0,75  | 0,90  | 1,10  | 1,20  | 1,40  | 0,15            |
| 31— 50    | 0,30  | 0,30  | 0,40  | 0,60  | 0,80  | 1,00  | 1,20  | 1,40  | 1,60  | 1,80  | 0,20            |
| 51— 75    | 0,30  | 0,45  | 0,60  | 0,90  | 1,20  | 1,50  | 1,80  | 2,10  | 2,40  | 2,70  | 0,30            |
| 76— 100   | 0,40  | 0,60  | 0,80  | 1,20  | 1,60  | 2,00  | 2,40  | 2,80  | 3,20  | 3,60  | 0,40            |
| 101— 150  | 0,50  | 0,75  | 1,00  | 1,50  | 2,00  | 2,50  | 3,00  | 3,50  | 4,00  | 4,50  | 0,50            |
| 151— 200  | 0,60  | 0,90  | 1,20  | 1,80  | 2,40  | 3,00  | 3,60  | 4,20  | 4,80  | 5,40  | 0,60            |
| 201— 250  | 0,70  | 1,10  | 1,40  | 2,10  | 2,80  | 3,50  | 4,20  | 4,90  | 5,60  | 6,30  | 0,70            |
| 251— 300  | 0,80  | 1,20  | 1,60  | 2,40  | 3,20  | 4,00  | 4,80  | 5,60  | 6,40  | 7,20  | 0,80            |
| 301— 400  | 1,00  | 1,50  | 2,00  | 3,00  | 4,00  | 5,00  | 6,00  | 7,00  | 8,00  | 9,00  | 1,00            |
| 401— 500  | 1,20  | 1,80  | 2,40  | 3,60  | 4,80  | 6,00  | 7,20  | 8,40  | 9,60  | 10,80 | 1,20            |
| 501— 700  | 1,40  | 2,10  | 2,80  | 4,20  | 5,60  | 7,00  | 8,40  | 9,80  | 11,20 | 12,60 | 1,40            |
| 701— 900  | 1,60  | 2,40  | 3,20  | 4,80  | 6,40  | 8,00  | 9,60  | 11,20 | 12,80 | 14,40 | 1,60            |
| 901—1200  | 1,80  | 2,70  | 3,60  | 5,40  | 7,20  | 9,00  | 10,80 | 12,60 | 14,40 | 16,20 | 1,80            |
| 1201—1800 | 2,00  | 3,00  | 4,00  | 6,00  | 8,00  | 10,00 | 12,00 | 14,00 | 16,00 | 18,00 | 2,00            |

Fahrräder werden auf Wunsch des Reisenden bis zu 900 Tariffilometer gegen Lösung von **Fahrradkarten** als Gepäck abgefertigt. Die Fahrradkarten kosten: auf Entfernungen von 1 bis 30 km 30 Rpf., 31 bis 100 km 40 Rpf., 101 bis 150 km 60 Rpf., 151 bis 250 km 90 Rpf., 251 bis 450 km 130 Rpf., 451 bis 900 km 180 Rpf.

Mindestfracht: 0,40 RM.

**Expreßgut**

Mindestgewicht 5 kg

| km       | 5 kg<br>RM | 10 kg<br>RM | 15 kg<br>RM | 20 kg<br>RM | 30 kg<br>RM | 40 kg<br>RM | 50 kg<br>RM | üb. 50 kg<br>je 10 kg<br>RM |
|----------|------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-------------|-----------------------------|
| 1— 15    | 0,40       | 0,50        | 0,50        | 0,50        | 0,75        | 1,00        | 1,30        | 0,25                        |
| 16— 30   | 0,40       | 0,50        | 0,60        | 0,70        | 1,10        | 1,40        | 1,80        | 0,35                        |
| 31— 50   | 0,40       | 0,50        | 0,70        | 0,90        | 1,40        | 1,80        | 2,30        | 0,45                        |
| 51— 110  | 0,40       | 0,50        | 0,75        | 1,00        | 1,50        | 2,00        | 2,50        | 0,50                        |
| 111— 130 | 0,50       | 0,80        | 1,20        | 1,50        | 2,30        | 3,00        | 3,80        | 0,75                        |
| 131— 200 | 0,50       | 0,80        | 1,20        | 1,60        | 2,40        | 3,20        | 4,00        | 0,80                        |
| 201— 250 | 0,60       | 1,20        | 1,80        | 2,40        | 3,60        | 4,80        | 6,00        | 1,20                        |
| 251— 300 | 0,70       | 1,40        | 2,10        | 2,70        | 4,10        | 5,40        | 6,80        | 1,35                        |
| 301— 350 | 0,80       | 1,40        | 2,10        | 2,80        | 4,20        | 5,60        | 7,00        | 1,40                        |
| 351— 400 | 0,90       | 1,40        | 2,10        | 2,80        | 4,20        | 5,60        | 7,00        | 1,40                        |
| 401— 450 | 1,00       | 1,40        | 2,10        | 2,80        | 4,20        | 5,60        | 7,00        | 1,40                        |
| 451— 900 | 1,10       | 1,90        | 2,90        | 3,80        | 5,70        | 7,00        | 9,50        | 1,90                        |
| 901—1800 | 1,40       | 2,40        | 3,60        | 4,80        | 7,20        | 9,60        | 12,00       | 2,40                        |

**Ermäßigtes Expreßgut** (frisches Obst, frisches Gemüse usw.): halbe Fracht.  
**Sperriges Expreßgut**: doppeltes wirkliches Gewicht.

Zu den Tariffäßen tritt, falls die Sendung nicht von dem Bestimmungsbahnhof abgeholt wird, die Zustellgebühr.

Expreßgutendungen dürfen bis zur Höhe des Wertes des Gutes mit Nachnahme belastet werden. Der Nachnahmebetrag darf jedoch, wenn er durch Postanweisung überwiesen werden soll, 1000 RM. und durch Zahlkarte 2500 RM. nicht übersteigen.

## Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront

Ab 1. Oktober 1936

| KL. | Einkommen monatlich                       | Beitrag monatlich | KL. | Einkommen monatlich | Beitrag monatlich |
|-----|-------------------------------------------|-------------------|-----|---------------------|-------------------|
| 1   | E (für Erwerbslose . . .                  | 0,40              | 7   | über 80,— bis 100,— | 1,40              |
| 2   | HJ (bis 18 Jahre) . . .                   | 0,30              | 8   | " 100,— " 120,—     | 1,80              |
| 3   | Invaliden (monatl. Einkommen bis 80 RM) . | 0,60              | 9   | " 120,— " 160,—     | 2,20              |
| 3a  | Invaliden (über 80 RM)                    | 1,20              | 10  | " 160,— " 180,—     | 2,80              |
|     | Arbeitssopfer A . . . .                   | 0,55              | 11  | " 180,— " 220,—     | 3,40              |
|     | Arbeitssopfer B . . . .                   | 0,85              | 12  | " 220,— " 260,—     | 3,80              |
|     | Arbeitssopfer C . . . .                   | 0,40              | 13  | " 260,— " 300,—     | 4,40              |
|     | Bauern, mindestens                        | 1,20              | 14  | " 300,— " 360,—     | 5,40              |
| 4   | Landwirte mit Besitz über Erbhofgröße     | 5,00              | 15  | " 360,— " 420,—     | 6,—               |
|     | bis 40.—                                  | 0,60              | 16  | " 420,— " 520,—     | 7,60              |
|     | über 40.— " 60.—                          | 0,80              | 17  | " 520,— " 600,—     | 9,00              |
| 5   | über 60.— " 80.—                          | 1,20              | 18  | " 600,— " 660,—     | 10,—              |
| 6   |                                           |                   | 19  | " 660,— " 740,—     | 11,—              |
|     |                                           |                   | 20  | " 740,— "           | 12,—              |

20 a freiwillige Beiträge ab 15 RM., gestuft von 5 RM. zu 5 RM. bis 50 RM.

# Trächtigkeits- und Brütekalender

| Anfang<br>der<br>Träch-<br>tigkeit | Ende der Trächtigkeit |                     |                       |                      | Anfang<br>der<br>Träch-<br>tigkeit | Ende der Trächtigkeit |                     |                       |                      | Anfang<br>der<br>Träch-<br>tigkeit | Ende der Trächtigkeit |                     |                       |                      |
|------------------------------------|-----------------------|---------------------|-----------------------|----------------------|------------------------------------|-----------------------|---------------------|-----------------------|----------------------|------------------------------------|-----------------------|---------------------|-----------------------|----------------------|
|                                    | Pferd<br>340<br>Tage  | Rind<br>284<br>Tage | Schafe<br>152<br>Tage | Schw.<br>116<br>Tage |                                    | Pferd<br>340<br>Tage  | Rind<br>284<br>Tage | Schafe<br>152<br>Tage | Schw.<br>116<br>Tage |                                    | Pferd<br>340<br>Tage  | Rind<br>284<br>Tage | Schafe<br>152<br>Tage | Schw.<br>116<br>Tage |
| Jan. 1                             | Dez. 6                | Okt. 11             | Juni 1                | April 26             | Mai 6                              | Apr. 10               | Feb. 13             | Okt. 4                | Aug. 28              | Sept. 8                            | Aug. 13               | Juni 18             | Febr. 6               | Jan. 1               |
| " 6                                | " 11                  | " 16                | " 6                   | Mai 1                | " 11                               | " 15                  | " 18                | " 9                   | Sept. 3              | " 13                               | " 18                  | " 23                | " 11                  | " 6                  |
| " 11                               | " 16                  | " 21                | " 11                  | " 6                  | " 16                               | " 20                  | " 23                | " 14                  | " 8                  | " 18                               | " 23                  | " 28                | " 16                  | " 11                 |
| " 16                               | " 21                  | " 26                | " 16                  | " 11                 | " 21                               | " 25                  | " 28                | " 19                  | " 13                 | " 23                               | " 28                  | Juli 3              | " 21                  | " 16                 |
| " 21                               | " 26                  | " 31                | " 21                  | " 16                 | " 26                               | " 30                  | März 5              | " 24                  | " 18                 | " 28                               | Sept. 2               | " 8                 | " 26                  | " 21                 |
| " 26                               | " 31                  | Nov. 5              | " 26                  | " 21                 | " 31                               | Mai 5                 | " 10                | " 29                  | " 23                 | Okt. 3                             | " 7                   | " 13                | März 3                | " 26                 |
| " 31                               | Jan. 5                | " 10                | " 31                  | " 26                 | Juni 5                             | " 10                  | " 15                | Nov. 3                | " 28                 | " 8                                | " 12                  | " 18                | " 8                   | " 31                 |
| Febr. 5                            | " 10                  | " 15                | " 6                   | " 31                 | " 10                               | " 15                  | " 20                | " 8                   | Dez. 3               | " 13                               | " 17                  | " 23                | " 13                  | Febr. 5              |
| " 10                               | " 15                  | " 20                | " 11                  | Juni 5               | " 15                               | " 20                  | " 25                | " 13                  | " 8                  | " 18                               | " 22                  | " 28                | " 18                  | " 10                 |
| " 15                               | " 20                  | " 25                | " 16                  | " 10                 | " 20                               | " 25                  | " 30                | " 18                  | " 13                 | " 23                               | " 27                  | Aug. 2              | " 23                  | " 15                 |
| " 20                               | " 25                  | " 30                | " 21                  | " 15                 | " 25                               | " 30                  | April 4             | " 23                  | " 18                 | " 28                               | Okt. 2                | " 7                 | " 28                  | " 20                 |
| " 25                               | " 30                  | Dez. 5              | " 26                  | " 20                 | " 30                               | Juni 4                | " 9                 | " 28                  | " 23                 | Nov. 2                             | " 7                   | " 12                | April 2               | " 25                 |
| März 2                             | Febr. 4               | " 10                | " 31                  | " 25                 | Juli 5                             | " 9                   | " 14                | Dez. 3                | " 28                 | " 12                               | " 17                  | " 22                | März 7                | " 2                  |
| " 7                                | " 9                   | " 15                | Aug. 5                | " 30                 | " 10                               | " 14                  | " 19                | " 8                   | Nov. 2               | " 12                               | " 17                  | " 22                | " 7                   | " 12                 |
| " 12                               | " 14                  | " 20                | " 10                  | Juli 5               | " 15                               | " 19                  | " 24                | " 13                  | " 7                  | " 17                               | " 22                  | " 27                | " 17                  | " 17                 |
| " 17                               | " 19                  | " 25                | " 15                  | " 10                 | " 20                               | " 24                  | " 29                | " 18                  | " 12                 | " 22                               | " 27                  | Sept. 1             | " 22                  | " 22                 |
| " 22                               | " 24                  | " 30                | " 20                  | " 15                 | " 25                               | " 29                  | Mai 4               | " 23                  | " 17                 | " 27                               | Nov. 1                | " 6                 | " 27                  | " 27                 |
| " 27                               | März 1                | Jan. 4              | " 25                  | " 20                 | " 30                               | Juli 4                | " 9                 | " 28                  | " 22                 | Dez. 2                             | " 6                   | " 11                | Mai 2                 | " 31                 |
| April 1                            | " 6                   | " 9                 | " 30                  | " 25                 | Aug. 4                             | " 9                   | " 14                | Jan. 2                | " 27                 | " 7                                | " 11                  | " 16                | " 12                  | April 1              |
| " 6                                | " 11                  | " 14                | Sept. 4               | " 30                 | " 9                                | " 14                  | " 19                | " 7                   | Dez. 2               | " 12                               | " 16                  | " 21                | " 17                  | " 6                  |
| " 11                               | " 16                  | " 19                | " 9                   | Aug. 4               | " 14                               | " 19                  | " 24                | " 12                  | " 7                  | " 17                               | " 21                  | " 26                | " 17                  | " 11                 |
| " 16                               | " 21                  | " 24                | " 14                  | " 9                  | " 19                               | " 24                  | " 29                | " 17                  | " 12                 | " 22                               | " 26                  | Okt. 1              | " 22                  | " 16                 |
| " 21                               | " 26                  | " 29                | " 19                  | " 14                 | " 24                               | " 29                  | Juni 3              | " 22                  | " 17                 | " 27                               | Dez. 1                | " 6                 | " 27                  | " 21                 |
| " 26                               | " 31                  | Febr. 3             | " 24                  | " 19                 | " 29                               | Aug. 3                | " 8                 | " 27                  | " 22                 | " 31                               | " 5                   | " 11                | " 31                  | " 25                 |
| Mai 1                              | April 5               | " 8                 | " 20                  | " 24                 | Sept. 3                            | " 8                   | " 13                | Febr. 1               | " 27                 |                                    |                       |                     |                       |                      |



*Jeder Einzelne ist nichts ohne sein Volk,  
im Einsatz für sein Volk ist er selbst alles!*



Darum werde  
Mitglied der NSV









Biblioteka Śląska

207341

II

nie pożycz

0.

kdd — 496/63 90000 szt.

Biblioteka Śląska w Katowicach

ID: 0030001362233



II 207341/1941